Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09.06.1934 (Nr. 157)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 157 / 2. Vierteljahr **Sonnabend, 9. Juni** **Einzelpreis 15 Rpf.**

Bremens größtes politisches Ereignis

150 000 Bremer hören Goebbels

Begeisterter Empfang

B.-R. **Bremen**, 8. Juni

Dr. Goebbels kommt! Das waren die Worte, die in Bremen wie eine Bombe einschlugen. Endlich! Schon lange ist es her, daß Dr. Goebbels, der Eroberer des roten Berlins, in unseren Mauern weilte. Das war damals noch, in der Kampfzeit. Damals 4—5000 Menschen dicht ge-



drängt in einem Raum und heute Zehntausende im Weserstadion. Dr. Goebbels hat Recht behalten. Damals rief er seinen SA.-Kameraden aus dem fahrenden Zug zu: „Bald komme ich wieder, aber dann als Reichsminister!" Und er hat Wort gehalten.

Fieberhafte Erwartung herrschte am gestrigen Freitag in Bremen. Die Angehörigen der Betriebe hatten den Feierabend des deutschen Arbeiters angelegt, um Dr. Goebbels zu empfangen. Immer größer wurde der Fahnenwald in der Stadt. Große Transparente in den Straßen riefen den Miesmachern zu: „Laßt ab von eurem Beginnen und reiht euch ein in die Volksgemeinschaft des neuen Deutschlands!" Dem Rufe, gegen 5 Uhr die Betriebe zu schließen, waren fast alle Betriebsführer gefolgt. Und so strömten aus sämtlichen Straßen die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe dem Weserstadion entgegen.

Auf dem Flugplatz

Reges Leben herrscht auf dem im strahlenden Sonnenschein daliegenden Flughafen.

Das Flughafengelände selbst wird umlagert von Hunderten von Menschen. Doch am meisten ist die Jugend vertreten. Strahlenden Angesichts, mit Blumensträußen bewaffnet, warten sie auf das Kommen des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels. Ein Ehrensturm der SA. rückt auf und nimmt auf dem Flugplatzgelände Aufstellung. Kleine BDM.-Mädel bauen sich am linken Flügel des Ehrensturms auf. Inzwischen treffen die Vertreter der bremischen Regierung, der Partei, der Behörden ein. Wenig später kommt die SA.-Führung Gruppe Nordsee. Die Spannung wächst. Ununterbrochen wird der Horizont nach dem Flugzeug abgesucht. Jetzt trifft Reichsstatthalter Röver ein.

Da kommt die Meldung: In zehn Minuten trifft Dr. Goebbels ein. Dunkel färbt sich der Horizont. Ein Gewitter naht. Aber jetzt schiebt sich ein dunkler Punkt durch die Wolken. Das Flugzeug naht. Wenige Augenblicke später erfüllt das Donnern der Motoren des großen Verkehrsflugzeugs die Luft. Die Spannung steigt zum Siedepunkt. Taschentücher werden geschwenkt und alles gerät in fieberhafte Bewegung. In eleganter Schleife senkt sich das Flugzeug zur Erde und rollt bis vor die Flughalle. Dr. Goebbels verläßt, umbraust von Heil-Rufen, das Flugzeug. Kaum hat sein Fuß den Boden berührt, so umringen ihn schon frische deutsche Mädels und überschütten ihn mit Blumen.

Inzwischen hat am rechten Flügel der SA. eine Ehrenkompagnie der Schutzpolizei Aufstellung genommen. Unter den Klängen des Spielmannszuges der Polizei schreitet Dr. Goebbels, begleitet vom Reichsstatthalter Röver, Kreisleiter Wegener, Senator Laue, dem Führer der Gruppe Nordsee, Brigadeführer Raede, die Front ab. Jetzt erreicht er den Ehrensturm der SA. Der Musikzug der SA. fällt ein. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches schreitet Dr. Goebbels die Front der SA. ab. Kaum befindet er sich bei den BDM.-Mädels, da hebt ein nicht endenwollendes Heil-Rufen an und hunderte von Hände recken sich ihm entgegen. Ein kleiner Pöks von drei Jahren kommt mutterseelenallein in SA.-Uniform auf Dr. Goebbels zu. In der Hand trägt er einen Blumenstrauß. Doch sein Ton entringt sich seinen Lippen, Lächelnd reicht ihm der Minister die Hand und nimmt den Blumenstrauß entgegen. Dann begibt sich der Reichsminister zu dem auf ihn wartenden Wagen, um nach dem Weserstadion zu eilen. Sofort erzittert die Luft von dem Gehupe hunderter von Motoren, und der Wagen des Reichsministers setzt sich rechts und links begleitet vom Motorsturm der SS. in Bewegung. Ein endloser Zug von Automobilen rattert durch die Stadt. In allen Straßen stehen die Menschen, vor allem die Jugend, zu Tausenden und jubeln ihm zu. Immer wieder muß sein Wagen halten, und Blumen über Blumen werden ihm übergeben. Ueberall recken sich Dr. Goebbels die Hände zum Gruß entgegen. In der Innenstadt wachsen die Menschenmassen zu Mauern, und die Heil-Rufe pflanzen sich mit den langsam durch die Stadt fahrenden Wagen fort.

Im Weserstadion

Fahne an Fahne weht über den Flaggenmasten. Immer mehr füllt sich die Tribüne. Dichte Menschenmassen quellen aus der Deichscharte hervor. Tausende und aber Tausende strömen über sämtliche Zugangswege zum Weser-Stadion. Immer unübersehbarer wird die Menschenmenge. Plötzlich donnert ein großes Flugzeug über den Platz hinweg. Es muß Dr. Goebbels sein. Die anströmenden Massen bewegen sich schneller auf das Stadion zu. Jetzt marschieren mit klingendem Spiel die arbeitslosen Angehörigen der SA., geführt von Standartenführer Köwing auf. Einen weiteren Sturmbann führt Standartenführer Clausen. Arbeitsdienst und NO. folgen. Ununterbrochen trifft Lastwagen auf Lastwagen aus der Umgebung ein. Alle wollen sie Dr. Goebbels sehen und hören. Immer noch wachsen die Menschenmassen. Schon ist die Tribüne überfüllt, die Kampfbahn mit Zehntausenden besetzt, aber noch immer strömen Tausende den Osterdeich hinunter. Tausende stehen auf dem Osterdeich und lassen das grüne Gras völlig verschwinden.

Wohin man sieht, wogende Menschenmassen. Jetzt kommt der Wagen Dr. Goebbels durch die Deichscharte. Alles gerät in fieberhafte Bewegung. Am Eingang des Weser-Stadions erhebt sich tosendes Heilrufen, pflanzt sich über den ganzen Platz fort und wird als donnerndes Echo vom Osterdeich zurückgeworfen. Langsam bewegt sich Dr. Goebbels durch eine schmale Gasse hindurch. Immer wieder muß er anhalten, um die sich ihm zu Hunderten entgegenreckenden, ja sogar den Weg verperrenden Hände zu ergreifen. Noch einmal durchbrausen Heilrufe die Luft. Dr. Goebbels betritt die Rednertribüne. Immer wieder bricht die Menge in Sieg-Heilrufe aus und der Jubel nimmt kein Ende. Reichsstatthalter Röver, ebenfalls stürmisch begrüßt, tritt vor und führt etwa folgendes aus:

„Ich eröffne die Kundgebung der NSDAP. Soeben komme ich mit meinem Parteigenossen Dr. Goebbels vom Flugplatz durch diese schöne Stadt. In den Straßen vom Flugplatz bis hierher standen die Mauern der Menschen. Das ist ein Beweis dafür, meine Volksgenossen, daß die Bewegung Adolf Hitlers mehr denn je das Volk erfaßt hat. 14 Monate sind vergangen, seitdem Adolf Hitler mit seinen Männern die Führung des Staatsschiffes übernahm. Für uns hier im Gau Weser-Ems ist es eine ganz besondere Freude, in dieser Stunde einen der besten Soldaten Adolf Hitlers, unseren alten Dr. Goebbels, unter uns zu haben, der wieder einmal, wie in der langen Zeit des Kampfes, zu uns sprechen will, er, der alte Revolutionär Dr. Goebbels. Wir heißen ihn herzlich willkommen in den Mauern dieser Stadt. Möge er heute abend die Genugtuung mit in die Hauptstadt des Reiches zurücknehmen, daß Adolf Hitlers Soldaten noch wie vor im alten Gleichschritt, im alten Marschtritt weiter kämpfen für das ewige Deutschland. Und so, mein lieber Parteigenosse, Gauleiter von Berlin, Reichsminister Goebbels, sprich hier zu uns. Wir begrüßen den alten Kämpfer mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Reichsminister Dr. Goebbels

tritt vor das Mikrophon und führt, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, etwa folgendes aus:

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als die nationalsozialistische Bewegung am 30. Januar des vergangenen Jahres die Macht anitat, hatte sie nicht die Möglichkeit, sich eine politische Erbschaft nach Belieben auszusuchen. Wir fanden einen fertigen Zustand vor, und zwar einen Zustand, der durch eine vierzehnjährige Bankrottpolitik des Novemberregimes nahe vor der Katastrophe stand. Es ist notwendig, auch heute noch immer darauf zu verweisen, denn nur in der Gegenüberstellung dessen, was wir vorfanden mit dem, was wir daraus gemacht haben, kann man erkennen, welche Erfolge die relativ kurze Zeit unserer Regierungstätigkeit schon aufzuzeigen hat. Das Reich befand sich damals in einem verzweifelten Zustand. Eine latente, ungeheure Krise lag über Deutschland. Die politischen Gruppen waren so widerstreitig in ihrem Machtbereiche verteilt, daß es schier unmöglich schien, zu einer endgültigen Lösung des innenpolitischen Problems in Deutschland zu kommen.

Das Parlament war übervölkert von Dutzenden von Parteien und Gruppen, im Wirtschaftsleben befehdeten sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, im Reiche entfalteten die destruktiven Elemente ein Treiben, von dem die Wissenden voraussahen, daß es sehr bald schon zum geistigen und seelischen Bankerott des deutschen Volkes führen mußte. Die Finanzen waren verwüstet, die Wirtschaft lief leer. Eine graue Verzweiflungsarmee von sieben Millionen Arbeitslosen schritt in ehernem Marschtritt durch die Straßen der großen Städte. Notmord trieb im feigen Dunkel der Nacht in den Großstädten sein Unwesen, und über dem Reiche stand das drohende Gespenst des ausbrechenden Bolschewismus. Es gab auch außer der nationalsozialistischen Bewegung keine Macht, die diesem Treiben ein Ende hätte setzen können.

Wenn nun heute so viele Kritikaster und Nörgler den Anschein zu erwecken suchen, die nationalsozialistische Bewegung habe sozusagen ohne ihr Zutun die Macht erobert, sie sei ihr gewissermaßen wie eine reife Frucht in den Schoß hineingefallen, so muß demgegenüber darauf verwiesen werden, daß wir vierzehn Jahre lang um die Macht gekämpft haben, daß wir in diesem Kampf unermeßliche Opfer an Gut und Blut bringen mußten, daß die besten Deutschen für die Eroberung der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung die beste Zeit ihres Lebens mitten im Frieden dem Vaterland und der Nation zum Opfer gebracht haben. Wir wußten, daß das Erbe, das wir übernahmen, schwer war. Wir aber trugen daran keine Schuld, denn niemand von uns war jemals Mitglied einer der Systemparteien gewesen. Niemand von uns hatte jemals einem der vorher regierenden Kabinette angehört, niemand von uns gehörte zu den sogenannten Prominenten des vergangenen Regimes. Ja, nicht nur das allein, wir hatten nicht nur keinen Anteil an der Politik des Novemberregimes, sondern wir haben sie auf das Erbitterste bekämpft.

14 Jahre lang sind wir dagegen Sturm gelaufen, hatten dafür alle Demütigungen, Verfolgungen, öffentliche Diskreditierungen auf uns genommen, um der Wahrheit und dem Volke zu dienen. Es kann uns also niemand vorwerfen, daß wir untätig dem Verfall des deutschen Volkes zugeschaut hätten. Nein, wir konnten ohne phärisäisch zu erscheinen, vor die Nation hintreten und unsere Hände in Unschuld waschen. Wenn wir diese Erbschaft übernahmen, so gewiß nicht unseretwegen, denn wir wußten, daß damit weder für uns noch für das deutsche Volk eine Zeit der Freiheit, Schönheit und Würde anbrechen würde. Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß unser Leben nun noch mehr als in der vergangenen Zeit angefüllt sein würde mit Sorge, Kampf und Entbehrung, und daß die Last der Verantwortung, die wir auf uns nahmen, nicht leicht sein könnte, und daß unsere Schulter vielleicht einmal darunter zusammenbrechen würde. Wenn wir aber trotzdem diese Erbschaft übernahmen, dann nur, um dem Volke zu dienen, und weil wir niemanden anderen sahen, dem wir die Kraft und die Intelligenz zutrauten, aus diesem grauenvollen Chaos wieder einen Weg zu finden, der ins Freie führt. Wir haben uns auch nicht vorgedrängt, denn das, was wir in der Opposition getan haben, das stand damals jeden anderen ebenso frei.

Wir hatten auch keine besseren Chancen als die anderen, im Gegenteil, es gab in Deutschland große Parteiführer, Fürsten, Kronprinzen, Kommerzienräte, die uns voraus einen Namen und ein Vermögen hatten, die schon auf Grund dieses Namens viel eher und viel leichter das hätten tun können, was wir getan haben.

Als wir im November 1918 zusehen mußten, wie das Reich verfiel und in die Hände von Verbrechern und Deserteuren geriet, da hatten wir eigentlich auch erwartet, daß diejenigen, die ja immer behauptet hatten, sie seien von der Gnadensonne Gottes beschienen, uns diese Arbeit abgenommen hätten. Schließlich und endlich aber konnten wir nicht ewig warten, denn die Not des Volkes duldete keinen Aufschub, und erst, als wir erkennen mußten, daß die ehedem regierende Schicht sich der Aufgabe des deutschen Wiederaufbaues nicht gewachsen zeigte, erst da traten wir in den Vordergrund. Das war nicht so einfach, denn wir hatten keinen Namen und hatten kein Vermögen, wir waren unbekannte Soldaten, Arbeiter und Studenten, und es stand uns nichts anderes zur Verfügung als unser Idealismus und der Glaube an unsere Sendung. Damit bewaffnet haben wir uns auf den Weg gemacht.

Das Recht zu kritisieren hat stets der Klügere

Gewiß, wir haben das Novemberregime hart unter den Zahn unserer Kritik genommen, wir haben es nicht geschont, aber wir hatten das Recht, es zu kritisieren, wir waren in unserer Kritik nur die Wortführer des Volkes. Wenn man uns heute zum Vorwurf macht, daß wir unseren geschlagenen Gegnern nicht dasselbe Recht zubillige, das sie uns, als sie noch in der Macht waren, zugebilligt haben, so kann man doch nur zur Antwort geben:

Das Recht zum Kritisieren hat zwar der Klügere über den Dümmeren, aber niemals der Dümmere über den Klügeren, und daß wir klüger waren, das beweist der Erfolg, denn wir hatten ja gar nichts anderes als unsere Klugheit.

Wir hatten keinen Namen, kein Vermögen, keine Presse, keine öffentliche Meinung. Ja, womit anders hätten wir denn siegen sollen als mit unserer Klugheit! Wenn die anderen nun noch klüger gewesen wären als wir, so hätte ihnen vermutlich doch ihre Klugheit Mittel und Wege in die Hand gegeben, um mit uns fertig zu werden. Wir haben sie zu Boden geworfen.

Nun sollen aber nicht die, die vom November 1918 bis zum Januar 1933 unsichtbar blieben und nun mit einem Male wieder aus ihren Mauselöchern hervorgekrochen kommen, glauben, daß wir diese 14 Jahre für sie gekämpft hätten.

(Fortsetzung nächste Seite.)



Reichsminister Dr Goebbels beim Abschreiten der Ehrenkompagnie

Die Abrechnung

F.K. **Bremen**, 9. Juni 1934.

Dr. Goebbels in Bremen! Vielleicht käme ein Berichterstatter auf die Idee, zu schreiben: Dr. Goebbels sei in Bremen wie ein König empfangen worden. Dr. Goebbels würde wahrscheinlich wenig Wert darauf legen, in einen solchen Vergleich gebracht zu werden. Aber als Mann des Volkes ist er in einer Form in Bremen gefeiert worden, wie sie nur wenig Ausgezeichneten zuteil werden kann. Selten hat man Bremen in einer derartig erwartungsvollen Stimmung gesehen wie gestern nachmittag. So viel strahlende Gesichter auf den Straßen, so viel Flaggenschmuck, so viel Blumen, die Goebbels zugedacht waren, und so viel Liebe, die dem Minister in Bremen entgegenschlug — wahrhaftig, besser konnte sich Dr. Goebbels einen Empfang nicht vorstellen.

. . . Und dabei kam der Minister nach Bremen nicht etwa zu einem hochoffiziellen Staatsbesuch, sondern um der Gilde der Miesmacher und Nörgler gründlich den Kopf zu waschen. Also sozusagen in Kampfesstimmung. Wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte scheint, so hat auch Dr. Goebbels nicht mit ehrlicher Anerkennung für die Aufrechten gekargt aber den Nörglern seine tiefste Verachtung ausgesprochen. Ganz gewiß war der Minister in Kampfesstimmung, aber im Unterton kam die grenzenlose Liebe und Opferbereitschaft für das deutsche Volk und die Sorge für das Wohl des Volksgenossen scharf genug zum Ausdruck. Der Minister ist auch nicht nach Bremen gekommen, um etwa eine Verteidigungsrede für die nationalsozialistische Regierung zu halten. Das hat er gar nicht nötig gehabt, denn all' diese Nörgeleien, dieses Bessermissen, hinter dem kein Besserwachen steht, prallen ja von selbst ab an den glänzenden Leistungen der Regierung in 14 Monaten. Gegen Miesmacher und Nörgler braucht man sich nicht zu verteidigen — diese Herrschaften tötet der Witz und ihre Lächerlichkeit. Man mußte es persönlich gestern erlebt haben, wie das Volk vor Beifall raste, als Dr. Goebbels mit witzigen Sätzen diese Sorte Menschen abtat. Und wenn solche Leute anwesend waren, dann hätte man sie nur zu fragen brauchen: „Kleiner Mann, was nun?. . ." Goebbels hat in Bremen nur nackte Tatsachen vorgetragen, und gegen Tatsachen läßt sich schlecht anrennen. Aber dieses Vortragen von Tatsachen mit einer geradezu brutalen Ehrlichkeit und Wahrheit hat auf die hunderttausendfünfzigtausend Menschen, die im Stadion versammelt waren, den tiefsten Eindruck hinterlassen. Dr. Goebbels kann sicher sein, diese 150 000 werden auch 300 000 Menschen überzeugen.

Dr. Goebbels zeigte sich auch in Bremen wieder als der glänzendste Redner. Wie er so dastand in der versinkenden Sonne, seine Hände spielen ließ, um Satz für Satz zu unterstreichen, wie es manchmal schien, als spachte diese schmale, kleine Körper über sich selbst hinaus, wenn er seine helle, klare Stimme ausgoß in gerechtem Zorn über die Gegner der Nation, um im nächsten Augenblick mit verschmitztem Lächeln und mit eiserner Ruhe denselben Leuten im Geist eine schallende Ohrfeige zu versetzen, wenn re die Nörgler nachahmte mit ihrem langgezogenen „Zaaaa!. . . Wenn aber usw.", wie sie es am Biertisch gewohnt sind, — dann war Dr. Goebbels in seinem Element. Und dann entstieg den Händen der 150 000 ein Beifallslakschen, das den Redner zwang, für halbe Minuten die Rede zu unterbrechen.

Dr. Goebbels kann recht boshaft sein. Beispielsweise gleich zu Anfang seiner Ausführungen beschäftigte er sich mit gewissen Kreisen, die der Bewegung gern deren Haltung in der Oppositionszeit im alten System zum Vorwurf machen. „Was wir in der Opposition getan haben," betonte Goebbels, „stand jedem frei, es selbst zu tun. Wir hatten auch keine Chancen. Es gab bei uns keine Kronprinzen, keine Kommerzienräte, keine Männer von Namen und Vermögen. Den anderen wäre es aber, da sie Namen und Vermögen aufweisen konnten, viel leichter gewesen, das zu tun, was wir getan haben. Die immer behaupten, so fuhr Goebbels fort, sie seien von der Gnadensonne Gottes beschienen, hätten eigentlich diese Arbeit, die wir verrichtet haben, übernehmen müssen. Schließlich konnten wir aber nicht ewig auf sie warten, denn die Not des Volkes duldete keinen Aufschub mehr." — Und dann etwas später Goebbels befaßt sich mit dem Vorwurf, daß die Herrschaften heute nicht mehr kritisieren können nach

Herzensluft, während die Nationalsozialisten im alten System Freiheit in der Kritik gehabt hätten. Lächelnd erklärt hierzu der Minister: „Das Recht zur Kritik hat immer der Klügere über den Dümmeren, nicht aber der Dümmere über den Klügeren. Und wir sind eben die Klügeren, das beweisen unsere Erfolge. Wir haben ja auch nichts anderes als unsere Klugheit. Mit was sollten wir denn anders siegen als mit unserer Klugheit?!..." Und wieder etwas später: Dr. Goebbels behandelt das Problem der Kritik in der Presse und von der Kanzel. Er kommt auf das Verhältnis Staat und Kirche zu sprechen. „Das Volk will ein Christentum der Tat!" ruft er unter stürmischem Beifall. „Christentum der Tat ist unser Winterhilfswerk... Wir rufen nicht „Herr!; Herr!" mit den Lippen, sondern mit dem Herzen und teilen nicht fromme Segenssprüche aus, sondern Brot. Wir haben erst das religiöse Leben in Deutschland wieder möglich gemacht und wir werden es nicht dulden, daß durch religiöse konfessionelle Zersetzung der innenpolitische Frieden gestört wird. Wir halten es mit dem Alten Fritz, daß jeder nach seiner Fasson selig werden kann und wir glauben, daß der Himmel ein großes Wohlgefallen daran haben wird, wenn man den Armen schon auf Erden hilft, anstatt ihm ein besseres Jenseits zu versprechen."...

Das ist so eine kleine Blütenlese herzerfrischender Wahrheiten aus der Goebbelsrede. Dabei hat er noch alle möglichen Gebiete mit demselben treffsicheren scharfen Witz gestreift. Es werden manchem Miesepeter und Besserwisser die Ohren geklungen haben.

Was uns an der Rede aber besonders wertvoll war und was auf alle Zuhörer den tiefsten Eindruck gemacht hat, das war die Freudigkeit, die aus den Worten herausklang, die stärkste und höchste Verantwortung zu tragen. Es war das Bekenntnis der nationalsozialistischen Reichsregierung zum Volke! „Wir haben nur einen Ehrgeiz", betonte der Minister, „so zu handeln, daß wir vor der Nachwelt bestehen können!" Und angesichts dieses Bekenntnisses und nicht minder im Hinblick auf die schwierige Zeit, die heute noch durchzukämpfen ist, hat der Minister recht, wenn er verlangt, daß der letzte Mann und die letzte Frau sich hinter die Regierung stellen müsse, denn es sei ungerecht, der Regierung die Sorgen allein zu überlassen. Es ist aber erst recht freudenhaft, fügen wir hinzu, wenn man der Regierung heute Knüppel zwischen die Beine werfen will.

Wenn aus dieser Kundgebung die Unverbesserlichen und Ewig-Gestrigen, die Kleinmütigen und Zweifler noch nichts gelernt haben, so ist ihnen bestimmt nicht zu raten und nicht zu helfen. Aber wissen und spüren sollen sie es: Die Bewegung ist auf dem Posten. Sie wird, wie Goebbels sagt, so einfach bleiben, wie sie war, sie wird so gerade und aufrecht bleiben, wie ehedem und sie wird so konsequent in ihren Handlungen sein, wie von Anfang an. Sie wird erbarmungslos gegen die Feinde des Staates sein.

Bremen hat mit dieser Kundgebung ein politisches Ereignis ersten Ranges erlebt. Als die Hunderttausend Zeugen des Platz verließen, sah man viele nachdenkliche Gesichter. Die Masse stand noch immer unter dem Bann der gewaltigen Rede Dr. Goebbels. Es ist gut, wenn der Mensch anfängt, einmal nachzudenken und Dr. Goebbels hat die Wege hierzu gewiesen. Die Bremer werden heute mit glücklicheren Gefühlen als sonst an ihr Tagewerk gegangen sein, denn sie haben jetzt persönlich sich davon überzeugen können, daß an dieser Regierung, an diesen Männern, die heute das Schicksal Deutschlands in der Hand haben, kein Fehl ist. Aus ehrlichem Herzen heraus sind die Worte Goebbels gekommen, in ehrliche Herzen haben sie Eingang gefunden. Der Segen wird und kann nicht ausbleiben.

Zwar alle müssen nationalsozialistisch denken, aber alle brauchen nicht Nationalsozialisten zu sein, wie alle Männer selbstverständlich soldatisch denken, ohne daß alle Männer nun Soldat sein müssen. Nationalsozialist sein, das ist ein Vorrecht, das durch eine Vorpflicht bedingt ist.

Und wenn die Kritiker uns fragen: „Ja, wer gibt euch denn das Recht, als Minderheit zu regieren?", so geben wir zur Antwort: „Dieses Recht haben wir uns genommen. Ihr konntet es euch ja auch nehmen. Das Recht lag auf der Straße, und dem gehörte es, der es aufhob. Wir haben das getan." Wir konnten das tun, weil diese Bewegung in sich vereinigt die deutsche Intelligenz, den deutschen Willen und die deutsche Kraft. Wir glauben auch, daß wir erst an die Behandlung und Lösung der außenpolitischen Probleme herantreten konnten, wenn wir im Innern den Reinigungsprozeß vollzogen hatten, denn wir hatten keine Kanonen, keine Maschinengewehre und keine Flugzeuggeschwader. Es blieb uns als 66-Millionen-Volk nichts anderes übrig, als uns auf die Kraft zu berufen, die in unserer Einigkeit und Geschlossenheit begründet lag.

Das haben wir getan. Und wenn die Kritikaster uns entgegenhalten: „Ja, ihr seid zwar aus dem Völkerbunde ausgetreten und habt da Mut bewiesen, aber es ist denn doch seit die Frage, ob ihr mit euren Gleichberechtigungsforderungen der Welt gegenüber euch durchsetzen könnt," denn kann ich ihnen nur sagen:

„Das wäre überhaupt nie eine Frage gewesen, wenn Deutschland nicht 14 Jahre von so schlappen Kerlen, wie ihr es seid, regiert worden wäre.

Das sind die Tugenden, die uns groß gemacht haben

Daß das so lange dauert, das liegt daran, daß Frankreich meint, wir wären aus demselben Holz geschnitten, aus dem ihr gemacht seid. Sobald Frankreich einmal eingesehen hat, daß wir von anderem Kaliber sind, werden wir schon zu unserem Ziel kommen." Im übrigen handelt es sich bei diesen Fragen immer um Zähigkeit und Beständigkeit. Das sind die Tugenden, die uns in der Opposition als Partei groß gemacht haben, und das sind auch die Tugenden, die uns jetzt groß machen, nachdem wir den Staat besitzen. Daß die augenblickliche Situation schwere Probleme und umfangreiche Krisenstoffe in sich birgt, das braucht uns niemand zu sagen, das wissen wir selbst, denn wir müssen uns ja mit diesen Problemen und Krisenstoffen auseinandersetzen. Um sie zu bewältigen, machen wir die Nacht zum Tage. Wir machen uns Sorgen darum und laden die Verantwortung für diese Probleme auf uns, und wir hielten es nur für anständig, wenn im Volk der letzte Mann uns für dieses Unmaß von Verantwortung, das wir tragen, wenigstens dadurch dankte, daß er uns nicht durch Stänkerei und Kritikasterei das Leben sauer macht.

Es handelt sich dabei gar nicht um uns, sondern es handelt sich dabei um das deutsche Volk. Wenn es sich um uns handelte, dann könnten wir darüber erhaben sein. Wenn aber jemand das Leben, die Ehre und die Existenzfähigkeit des deutschen Volkes angreift, dann wird er uns als unerbittlichen Gegner vor dem Volke finden. „Ja", sagen die Kritikaster, „das ist alles schön und gut. Es ist begrüßenswert, daß ihr die vier Millionen Menschen wieder zu Arbeit und Brot gebracht habt, aber ihr könnt doch nicht bestreiten, daß die Löhne noch sehr niedrig sind, und daß das mit den Versprechungen, die ihr Nationalsozialisten einst gemacht habt, nicht in Uebereinstimmung gebracht werden kann." Nun muß ich zwar gestehen, daß ich niemals ein anderes Versprechen machte als das, daß wir arbeiten wollen. Ich habe nie ein Himmelreich auf Erden versprochen, ein Reich in Schönheit und Würde prophezeit, das habe ich den Vorgängern in der Novemberrepublik überlassen.

Wenn vier Millionen Menschen mehr arbeiten und nahezu drei Millionen sind noch außerhalb der Arbeit, dann halte ich es für sozialistisch, daß die vier Millionen, die schon in Arbeit gebracht sind, sich mit geringerem Lohn so langen begnügen, bis die anderen drei Millionen auch arbeiten.

Daß dabei eine Reihe von nationalsozialistischen Programmpunkten ungelöst blieb, das wissen wir auch, aber Rom ist auch nicht an einem Tage gebaut worden. Und daß es noch Probleme gibt, die vor uns stehen, das ist uns nicht unbekannt, aber wir leben ja auch noch. Wenn wir schon alles gelöst hätten, was sollten wir denn noch in den uns noch verbleibenden 40, 50, 60 Lebensjahren tun?

Im übrigen halten wir ja ein Jahr Arbeit daran, überhaupt zuerst einmal den Schutt wegzuräumen, der sich in Deutschland aufgehäuft hatte, und eine anständige Atmosphäre zu schaffen, denn es war ja im ganzen Land ein derart betäubender Pessimismus-Gestank, daß einem übel dabei werden konnte. Wir mußten zuerst einmal frische Luft hereinlassen. Fast ein ganzes Jahr haben wir uns mit negativen Aufgaben beschäftigen müssen, ehe wir an das Positive herantommen konnten. Daß die Kritikaster nun sagen: „Ja, es ist gut, daß ihr 4 Millionen in Arbeit gebracht habt, aber auf der anderen Seite könnt ihr doch nicht bestreiten, daß dabei unser Devisenvorrat in sehr bedenklichem Maße eingeschrumpft ist". Aber selbstverständlich, anders wäre es doch nicht denkbar. Denn diese 4 Millionen arbeiten doch Rohstoffe, und Rohstoffe, die es in Deutschland nicht gibt, die müssen wir doch einführen. Wir können doch keine Rohstoffe hervorzaubern. Und eingeführte Rohstoffe kosten Geld, das heißt, sie müssen in Devisen bezahlt werden.

Und wenn nun das internationale Judentum unseren Export lahmzulegen versucht, so wird sich daraus natürlicherweise eine langsame Einschrumpfung unseres Devisenvorrates ergeben müssen. Aber das ist doch kein Beweis gegen die Richtigkeit unserer Politik, sondern nur ein Beweis für die Gefahr, die uns vom Judentum droht. Um so notwendiger aber ist es, daß wir uns gegen diese Gefahr wehren, und wehren können wir uns doch nicht dadurch, daß wir der Regierung Schwierigkeiten bereiten, sondern, daß wir uns zusammenstehen und zur Regierung halten. Denn die Regierung hat doch den Kampf gegen das Judentum nicht aus Privatliebhaberei auf sich genommen. Es wäre doch für uns viel einfacher und sorgloser, wenn wir diesen Kampf nicht geführt hätten. Wir führen ihn doch für das Volk und können deshalb doch auch vom Volke verlangen, daß es uns in diesem Kampfe unterstützt. Daß die nationalsozialistische Bewegung in all diesen Auseinandersetzungen schwere Proben zu bestehen hat, und daß sie, wenn es im entscheidenden Augenblick darauf ankommt, Stehvermögen beweisen muß, darüber waren wir uns von allem Anfang an klar. Wir haben auch das Volk darüber durchaus nicht im Zweifel gelassen. Und daß der Wiederaufbau unserer Wirtschaft sozialpolitische Spannungen ergeben würde, die sich zum Teil auswirken müssen in einer Niedrigkeit des Lohnniveaus, das dem Kulturniveau unseres Volkes nicht mehr entspricht, dessen sind wir uns auch bewußt.

Wir wissen aber auch, daß der deutsche Arbeiter das verstehen wird, denn dem deutschen Arbeiter wird es gewiß lieber sein, unter einem Regime zu arbeiten, das auf Ehrlichkeit und nicht auf Unehrlichkeit aufgebaut ist und nicht nach Art unserer Vorgänger im Auslande gepumpt und Kredite aufgenommen, um uns für zwei, drei Jahre ein Leben in Schönheit und Würde vorzutäuschen. Wir sagen die Wahrheit, und zwar nach beiden Seiten. Wir sagen dem Arbeiter die Wahrheit, daß er sich so lange bescheiden muß, bis sein letzter Kamerad auch seinen Platz an der Maschine gefunden hat, und wir sagen dem Unternehmer, daß, wenn der Arbeiter geopfert hat, er auch opfern muß, daß er sich nicht davon ausschließen darf, daß er den Begriff „Volksgemeinschaft" nicht nur im Munde führen soll, sondern durch die Tat beweisen muß. Denn das ganze Volk muß einsehen lernen, daß auch Revolutionen eine Art von Krieg sind, daß sie denselben Gesetzen unterliegen wie die Kriege, und daß in ihnen die Völker dieselben Tugenden beweisen müssen.

Wir führen heute einen Krieg gegen die Krise. In diesem Krieg muß das ganze Volk Soldat spielen, und es darf in diesem Krieg keine Revolutions- und Konjunkturgewinnler geben. Denn in dem Augenblick, in dem der eine opfert, während der andere sich bereichert, haben wir diesen Krieg schon verloren.

Wenn die Regierung nun ihrerseits alle Möglichkeiten wahrnimmt, um dem Volke die innere Kraft und das Durchsetzevermögen für diesen Krieg gegen die Krise zu erhalten, so erfüllt sie damit nur ihre Pflicht. Sie muß die Schäden der Zeit beim Namen nennen. Sie darf sie nicht durchlaufen lassen, sie darf sein Auge zudrücken, und ihre Zügel dürfen nicht am Boden schleifen, sondern sie muß, wenn die Not des Landes das erfordert, ein hartes und erbarmungsloses Regiment führen, vor allem denjenigen gegenüber, von denen man nach Lage der Dinge annehmen kann, daß sie uns im Innern nicht allzu freundlich gegenüberstehen und den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates lieber heute als morgen sehen möchten. Wenn die Regierung deshalb ein offenes Auge hat auf alle Versuche kulturpolitischer Zersetzung, so geschieht das im Rahmen dieser Pflicht. Das Recht, mitzureden, hat immer nur der, der mithandelt und mitarbeitet.

Wenn eifrige Kirchenmänner uns vorwerfen, wir wollten sie von der Kanzel vertreiben, so können wir nur zur Antwort geben: „Mit nichten. Nichts, was uns ferner liegt." Wir wollen, daß sie immer auf der Kanzler bleiben. Wir haben gar nicht den Ehrgeiz, selbst auf die Kanzel zu steigen. Wir werden euch aber auch daran zu hindern wissen auf die politische Tribüne zu steigen. So, wie die Kanzel euch gehört, so gehört die politische Tribüne uns, und wenn ihr sagt, das ist Neueigentum, das hat mit Neueigentum gar nichts zu tun.

Dr. Goebbels verbreitete sich dann in seinen weiteren Ausführungen über die Kirche und betonte, daß er den Schretern, die jetzt meinten, die Kirche sei in Gefahr, entgegenhalten müsse, wo denn ihre Stimme vor 14 Jahren gewesen sei. Der Nationalsozialismus stehe auf dem Boden des positiven Christentums. Das Volk wolle aber auch ein Christentum der Tat, und er glaube, Christentum der Tat sei das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Kirche sei durch den Nationalsozialismus vor dem Bolschewismus gerettet worden. Im Nationalsozialismus gebe es keine katholische und protestantische Bewegung, sondern jeder könne nach seiner Fasson selig werden.

Nachdem Dr. Goebbels noch mit den Kritikastern scharf abgerechnet hatte, streifte er kurz die Lage in Genf und betonte, daß das einige Deutschland seine Forderung nach Gleichberechtigung durchsetzen werde. Dr. Goebbels schloß mit dem Appell, weiter treu zum Führer und seiner Idee zu stehen. Dem Sieg-Heil auf den Führer schloß sich das mit Begeisterung gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.

Bericht über den Vorbeimarsch an Dr. Goebbels in der Hollerallee auf der 3. Seite Hauptblatt.

Wir sind die Vertreter des deutschen Volkes

(Fortsetzung der Goebbels-Rede von Seite 1)

Wir haben nicht einmal für uns gekämpft, wir haben für das deutsche Volk gekämpft. Wir fühlen uns weiter auch nicht als Vertreter einer Gruppe, wir sind nicht die Repräsentanten der Arbeiter, der Bauern, der Bürger, der Mittelständler oder der Handwerker, wir sind die Vertreter des deutschen Volkes und ihm allein verantwortlich. Wir brauchen deshalb auch keine Mittler und Makler zwischen uns und dem Volk. Wir sind Fleisch von seinem Fleisch, Blut von seinem Blut und Geist von seinem Geist. Wir sind in des Wortes wahrster Bedeutung eine Regierung des Volkes. Da wir uns nun bei der Uebernahme der Macht und der Verantwortung der Schwere dieses Amtes klar waren, haben wir nicht etwa dem Volke damals in den ersten Wochen und Monaten unserer Verantwortung Illusionen vorgegaukelt, sondern wir haben ihm klaren Wein eingeschenkt. Wir haben dem Volke gesagt: Die Lage ist so schwer, daß wir mindestens vier Jahre Zeit benötigen, um wieder Wege zum Aufstieg zu weisen, und zwar haben wir das nicht nach, das haben wir vor den Wahlen gesagt. Wir haben also dem Volke gegenüber keine Täuschungspolitik betrieben, wir haben nicht mit der Wahrheit hinter dem Berge gehalten, wir haben nicht nach Art der uns vorangegangenen Regierungen gehandelt, die, wenn es zu Wahlen ging, niemals von dem sprachen, was sie getan hatten, sondern immer nur von dem, was sie tun wollten. Trotzdem nun hat das Volk uns sein Vertrauen geschenkt. Was läge nun näher, als daß die Regierung, die ja durch dieses Vertrauen berufen wurde, ihre Arbeit fortsetze, ohne immer wieder vor das Volk hinzutreten. Das tut sie aber trotzdem nicht. Trotzdem geht sie heute wieder in das Volk hinein, weil sie der Ueberzeugung ist, daß schon die Erfolge der vergangenen vierzehn Monate so für uns sprachen, daß niemand sich vor dem Volke zu schämen braucht.

Vor allem aber gehen wir ins Volk hinein, um dieses Gelichter von Nörglern und Kritikastern offen, Angesicht zu Angesicht, zum Kampfe herauszufordern. Sie sollen nicht mehr im geheimnisvollen Dunkel heim Stat und an Biertischen herumvegetieren, sondern in das helle Sonnenlicht herauskommen und ihre Kritikastereien vor dem Volke sagen, damit wir ihnen die Antwort nicht schuldig zu bleiben brauchen.

Denn die nationalsozialistische Bewegung ist kein Autoritätsregime nach Art des Dollfuß-Staates. Wir haben es nicht nötig, Arbeiterhäuser mit Kanonen niederzulegen, wir regieren nicht mit Maschinengewehren und sitzen nicht auf Bajonettspitzen oder Kanonenläufen, wir fühlen uns sicher in der Sympathie des Volkes. Wir haben den Ehrgeiz, über die Herzen unserer Mitbürger zu regieren, und diese Herzen werden wir uns nicht entwinden lassen. Wenn wir heute täglich wieder vor das Volk hinzutreten den Mut haben, so nur, um vor dem Volke Rechenschaft abzulegen. Wir haben, nachdem wir uns 4 Jahre zur Lösung des Arbeitslosenproblems ausbedungen hatten, von 7 Millionen Arbeitslosen nahezu schon 4 Millionen wieder in den Wirtschaftsprozeß zurückgeführt. Wenn die Kritikaster darauf erwidern: „Ja, 4 Millionen, aber 2 Millionen bleiben immer noch übrig", so kann ich nur zur Antwort geben: „Wenn es ihnen überlassen worden wäre, hätten wir vermutlich noch 7 Millionen oder mehr." Wenn die Kritikaster sagen: „Ja, sie haben eben Glück gehabt", so kann ich nur sagen: „Ja, eben, eben!" Es kann doch für ein Volk nichts angenehmer sein, wenn eine Regierung Glück hat, als daß sie Unglück hat. Eigentlich hättet ihr ja Glück haben müssen, denn ihr habt ja enge Beziehungen zum lieben Gott. Ihr habt doch die besten Beziehungen zum Himmel und könnt euch nicht darüber beklagen, daß wir Glück und ihr Unglück habt. Und im übrigen: „Auf die Dauer, sagt Moltke schon, hat nur der Tüchtige Glück."

Wir konnten der Arbeitslosigkeit zu Leibe rücken, weil wir an kein Parlament mehr gebunden waren. Wir brauchten nicht Rücksicht zu nehmen auf Dutzende von Parteien, wir waren nicht an Mehrheitsbeschlüsse gekoppelt. Wir Brauchen nur auf unserer eigenen Verantwortung, denn ehe wir an die Arbeitslosenfrage herantraten, haben wir das politische Problem gelöst. Wir haben die Parteien zerschlagen und haben die deutsche Uneinigkeit beseitigt und aus diesem Wirrwar von Organisationen und Parteien eine Nation geschmiedet. „Ja", sagen die Kritikaster, „alle anderen Parteien habt ihr beseitigt, eure eigene aber habt ihr bestehen lassen." Unsere Partei wurde gegründet, um die anderen Parteien zu beseitigen, und unsere Partei bleibt bestehen, damit keine anderen Parteien wieder neu gegründet werden können.

„Ja", sagen die Kritikaster, „damit schafft ihr wieder neue Vorrechte. Dann müssen wir doch alle auch Mitglied eurer Partei sein." Ja, bestüte Gott!

Das Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg

Berlin, 8. Juni

Die NSDAP., die im vorigen Jahre ihren Siegesparteitag in Nürnberg abhielt, wird auch dieses Jahr dort einen ordnungsmäßigen Reichsparteitag veranstalten. Von 1934 ab finden die Reichsparteitage in zweijährigem Turnus in Nürnberg statt. Der Reichsparteitag 1934 wird wie im Vorjahre Anfang September und zwar am **1. und 2. September** abgehalten. Es sind in Nürnberg bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Parteitag getroffen worden. Der Luitpoldhain wurde ausgebaut, die Holztribünen wurden durch Erdwälle ersetzt und Pläne für eine große Kongreßhalle sind ebenfalls in diesen Tagen fertiggestellt worden. Der nächste Parteitag findet dann im Jahre 1936, im Olympia-Jahr, in Nürnberg statt.

Todesurteil im Arlosoroff-Prozeß. Nach 33 Sitzungstagen sprach am Freitag das Gericht das Urteil in dem Prozeß gegen die beiden Mitglieder der jüdischen Revisionistischen Partei, Stawsky und Rosenblatt, aus. Stawsky wurde zum Tode verurteilt, Rosenblatt wurde freigesprochen.

Letzte Sportmeldung

Eder Europameister

dnb. **Berlin**, 8. Juni

Der Berliner Freiluftring in der Boxhalle Bremer Brauerei hatte am Freitagabend einen Großkampftag, in dessen Mittelpunkt das Treffen um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem deutschen Meister Gustav Eder und dem Belgier Nestor Charlier stand. Vor über 4000 Zuschauern lieferten sich beide Anwärter einen großen Kampf, aus dem Eder in der 11. Runde durch k. o. als Sieger hervorging.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Möller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: i. V.: Kurt Teege, für Innenpolitik: Kurt Teege für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Buchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Knorr, für Sport: Kurt Teege, für Bewegung: Franz Knorr, für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Hugo Kriebe, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.V.34: 32 633. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Abschiedsabende im Schauspielhaus

Mit dem Donnerstagabend schloß die Nachspielsaison, die die Solomitglieder des Theaters mit Unterstützung der Direktion durchgeführt hatten und erst damit erscheint die Saison 1933/34 endgültig abgeschlossen. Die letzten Abende brachten noch eine Reihe von Verabschiedungen, die sämtlich — wie aus der Stimmung des Publikums unzweifelhaft hervorging — überaus herzlich waren und durchaus den Eindruck aufkommen ließen, daß man den einen oder andern sehr ungern gehen sieht.

Ungern sehen wir **Elisa Tuerschmann** scheiden, die während ihrer dreijährigen Tätigkeit ein allumfassendes Können gezeigt hat. Die klassischen Rollen, in denen sie in Darmstadt und vor allem in Hannover so große Erfolge errungen hat, sind in Bremen etwas zu kurz gekommen; als Medea oder Judith haben wir sie gar nicht erlebt, im großen Schauspiel kann. Aber in der Wiedergabe der Moderne hat sich immer die größe Könnerin und sichere Gestalterin verraten, die sie in Wirklichkeit ist. Dabei zeigte sich als besondere Stärke der feine, innerliche Humor, der ihr zu eigen ist. Welch ein weltenweiter Unterschied zwischen ihrer sonnigen Liseloette von der Pfalz, der abgeklärten, klugen Frauengestalt im „Frühstück zu Rudolstadt", dem alternden Mädchen im „Grauen" oder den vielen modernen Lustspielen oder Gesellschaftsstücken, in denen wir sie immer wieder als lebensecht gesehenen Menschen empfinden konnten. Ein jedes Theater kann sich beglückwünschen, das eine so vielseitige Künstlerin zu seinem Ensemble zählt.

Uriel Liebtke und **Ludwig Cremer**, die vor drei Jahren von der gleichen Berliner Schauspielschule hierherkamen, haben auch am gleichen Abend ihr letztes Auftreten in Bremen gemeinsam feiern können. Gewiß gehört es zu der Laufbahn junger Menschen, möglichst schnell weiter zu kommen und deshalb begleiten sie unsere besonderen Wünsche; aber dennoch meldet sich der Egoismus der Theaterbesucher mit einem „schade". Schade, daß sie weggehen, ehe sie sich ganz entfaltet haben. Wir haben Cremer sehr oft als Darsteller jugendlicher Rollen gesehen und noch öfter als weißhaarigen alten Herrn; und gerade da kam seine eigentliche Begabung zum Durchbruch, wie sie sich beispielsweise auch scharf abzeichnete in der verhältnismäßig kleinen Rolle des Narren im „Frühstück". Ernstes Charaktersach würden wir sagen, wenn wir ihm eine Empfehlung für seine neue Tätigkeit mitgeben dürften. Die junge Ursel Liebtke hat man immer gern mit dem Begriff des burschikosen Mädels zusammengebracht. Dabei besitzt sie viel zu viel Eigenart, um im landläufigen Sinne nichts anderes als nur burschikos zu sein. Sie hat im besonderen, in der Oeffentlichkeit so gut wie unbekannt, ein Talent zur Maske und ein ebenso eigenartiges, wie vielseitiges Gestaltungsvermögen, das erst die Zukunft zur vollen Entwicklung bringen dürfte. Am meisten näherte sich ihrem Können in der letzten Zeit vielleicht die Rolle des kleinen, sächselnden Mädels in der „Heimlichen Brautfahrt", die ihr auch einen außerordentlichen Erfolg gebracht hat.

Als letzte verabschiedete sich **Ilde Overhoff** vom Publikum, das erst in den letzten Monaten der Spielzeit Gelegenheit hatte, sie richtig kennen und damit ungeheuer schätzen zu lernen. Gerade ihre Lady Erlyn läßt ihren Fortgang besonders schmerzlich empfinden. Und wenn sie sich selbst auch dagegen wehrt, für das Fach „Salondame" genannt zu werden — sie ist in Wirklichkeit eine der durchaus seltenen Vertreterinnen dieses Faches, die seine sehr hohen und vielseitigen Ansprüche restlos erfüllt, für das sie Eleganz und Herzenswärme in gleichem Maße mitbringt.

Eks.

„Meistersinger" in Paris

Glänzende Aufführung der Lieblingsoper des Führers auf der französischen Staatsbühne

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

In diesen dunklen Zeiten, wo die gesamte französische Presse einen neuen Verleumdungsfeldzug gegen das „kriegerische" Deutschland vom Zaun gebrochen hat, wo einzelne Pariser Blätter sich mit einer Erbitterung und mit einem Eifer, die einer besseren Sache gewidmet zu werden verdienten, tagaus tagein bemühen, die deutschen Leistungen herabzusetzen und zu begeifern, wenn sie es nicht vorziehen, sie überhaupt totzuschweigen, muß es fast als etwas Unwirkliches, Traumhaftes erscheinen, daß die deutschesten aller deutschen Opern zum ersten Mal in deutscher Sprache und Besetzung und unter deutscher Leitung auf der ersten französischen Staatsopernbühne aufgeführt wird.

Allerdings sind die „Meistersinger" auch früher schon gelegentlich in der Pariser Großen Oper gegeben worden. Aber, ohne die Leistungen der französischen Darsteller schmälern zu wollen, muß doch festgestellt werden, daß sie einen richtigen Hans Sachs und ein echtes Evchen nicht stets bringen. Schließlich ist der biedere Schuhmacher und Poet aus Nürnberg doch kein Tartarin von Tarascon. Um dem französischen Publikum eine rechte „Meistersinger"-Vorführung zu zeigen, waren sämtliche Solistenrollen mit den hervorragendsten Bayreuther Sängern und Sängerinnen, mit dem Dresdener Lorenz, mit Rudolf Bokelmann, Eugen Fuchs, Lotte Lehmann und anderen, besetzt. Vor allem aber hatte die musikalische Leitung Wilhelm Furtwängler in den Händen, der schon seit Jahren als Gastdirigent in der Pariser Großen Oper die herrlichsten Wagner-Aufführungen vermittelt hat, denen sogar der Staatspräsident Lebrun begeisterten Beifall zollte, und der auch jetzt wieder aus dem guten französischen Orchester eine musikalische Glanzleistung herausholte.

Gesanglich und darstellerisch war die Vorführung durchaus unübertrefflich, was in Anbetracht der Mitwirkung der erstklassigen deutschen Solistenkräfte erwartet werden konnte. Die französischen Darsteller fügten sich mit ihren Nebenrollen unauffällig in den Rahmen des deutschen Ensembles. Manchmal mochte es etwas störend wirken, wenn neben den deutschen Lauten plötzlich französische Worte erklangen. Das machte sich besonders bei der getragenen und rezitativen Weise des Nachtwächters bemerkbar. Natürlich sang auch der Chor französisch, ohne daß es aber sonderlich auffiel.

Auch die Regie hatte sich die größte Mühe gegeben, das ihre dazu beizutragen, um eine deutsche „Meistersinger"-Aufführung zustande zu bringen. In dieser Hinsicht mochte man mit einiger Verlemmung dem Auftreten auf der Festwiese in der Schlußszene entgegensehen. Aber es war kaum etwas an der Inszenierung auszusetzen. Sowohl das freudig-buntbewegte Gewimmel des Volkes, wie der festlich-würdige Aufzug der Innungen war recht gut getroffen. Die festlichen Gewänder und das Gewoge von Fahnen, Innungszeichen, Blumen- und Wänderkränzen gaben ein farbenfrohes Bild. Die Mädchen wirbelten mit den Burschen im Kreise und ließen ihre „Gretchenzöpfe" — wie man hier sagt — durch die Luft schwingen. Und es fehlte auch nicht das Bild des stolzen Nürnberg im Hintergrund.

Die Steigerung am Schluß mit der ernsten Mahnung, die deutschen Meister zu ehren, war außerordentlich wirkungsvoll. Das seit Wochen ausverkaufte Haus brachte den deutschen Sängern, die schließlich Furtwängler in ihre Mitte genommen hatten, eine brausende Ovation dar. Unter dem glänzenden Publikum befanden sich Minister und Botschafter und eine Reihe der hervorragendsten französischen und ausländischen Musiker. Ein heller Lichtschein durchbrach den französischen Lügennebel.

Dr. K. J.

Erstes Kapellmeister-Gastspiel im Staatstheater

Für die Festvorstellung „Fidelio" im Staatstheater am heutigen Sonnabend hat die musikalische Leitung Generalmusikdirektor Franz Jung vom Staatstheater Erfurt übernommen, der als langjähriger Leiter der Oper und Dirigent der Konzerte in Erfurt als erster Gast auf Engagement nach dem Ausscheiden von Kapellmeister Dammer dirigieren wird.

Hanna Zahlmann, Schülerin von Else Blume, ist unter zahlreichen Bewerberinnen vom Erbprinzen Reuß als 1. Altistin für die kommende Spielzeit an das Reußische Theater in Gera verpflichtet.

Theater-Hinweise

Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!

Gothaund. Beamtenbildungsverein und Gemeinschaftstheater. Montag, abends 8 Uhr, im Bremer Schauspielhaus das sensationelle Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters, Marie Louise, Operetten-Revue in 12 Bildern von Walter Brunne. Karten zum Einheitspreis an der Kasse des Schauspielhauses von 10½ Uhr bis 1½ Uhr.

Eine neue Genfer Entschließung

Man hofft, daß Deutschland nach Genf zurückkehrt / Ablehnende Haltung Italiens zu der Einigungsformel

Der Wortlaut

Genf, 8. Juni.

Die auf Grund der englisch-französisch-amerikanischen Vereinbarung von der französischen Abordnung ausgearbeitete Entschließung, die Freitag nachmittag dem Präsidium der Abrüstungskonferenz vorgelegt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Der Hauptausschuß zieht die Entschließungen, die ihm die Abordnungen der sechs Mächte, die Abordnung der Türkei und die Abordnung der Sowjet-Union vorgelegt haben, in Erwägung; er berücksichtigt die Klarstellungen, die in seinen Arbeiten durch das französische Memorandum vom 1. Januar 1934, das italienische Memorandum vom 4. Januar 1934, das englische Memorandum vom 29. Januar 1934 und die deutsche Erklärung vom 16. April 1934 vorgenommen worden sind:

Er ist überzeugt von der Notwendigkeit, daß die Konferenz ihre Arbeiten fortsetzt, um zu einem allgemeinen Abkommen über die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu gelangen; er ist entschlossen, die bereits unternommenen Studien unverzüglich fortzusetzen.

I.

Er fordert das Präsidium auf, mit den von ihm für geeignet gehaltenen Mitteln und zum Zweck der allgemeinen Annahme einer Abrüstungskonvention eine Lösung der in der Schwebe gebliebenen Fragen zu suchen, unbeschadet der besonderen Besprechungen, die die Regierungen etwa einleiten wollen, um den Enderfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu erleichtern.

II.

Unter Feststellung der besonderen Wichtigkeit, die das Studium und die Lösung gewisser seit Anfang der allgemeinen Aussprache hervorgetretenen Probleme bieten, faßt der Hauptausschuß folgende Entschließung:

1. Sicherheit.

a) Da die Ergebnisse der früheren Studien der Konferenz seit einem Jahr den Abschluß gewisser regionaler Sicherheitsabkommen in Europa ermöglicht haben, beschließt der Hauptausschuß, ein Sonderkomitee zu ernennen, mit der Aufgabe, diejenigen Vorstudien fortzusetzen, die die es für notwendig hält, um den Abschluß der neuen Abkommen der gleichen Art, die außerhalb der Konferenz verhandelt werden könnten, zu erleichtern. Es wird Sache des Hauptausschusses sein, die etwaigen Beziehungen dieser Abkommen zu der allgemeinen Konvention zu bestimmen.

b) Der Hauptausschuß beschließt, ein Sonderkomitee zu ernennen mit der Aufgabe, die Frage der Ausführungsgarantien zu studieren und die Arbeiten hinsichtlich der Kontrolle wieder aufzunehmen.

2. Luftfahrt.

Der Hauptausschuß beauftragt sein Luftfahrtkomitee, sofort das Studium der in seiner Entschließung vom 23. Juli 1932 unter der Rubrik „I Luftstreitkräfte" bezeichneten Fragen wieder aufzunehmen.

3. Waffenherstellung und Waffenhandel

Der Hauptausschuß fordert sein Sonderkomitee für die Fragen der Waffenherstellung und des Waffenhandels auf, sofort seine Arbeiten wieder aufzunehmen und ihm im Lichte der Erklärung, die der amerikanische Vertreter am 30. Mai 1934 abgegeben hat, in kürzestmöglicher Frist über die Lösungen, die er empfiehlt, zu berichten. Diese Ausschüsse sollen nebeneinander arbeiten. Das Büro hat die Aufgabe, die Ergebnisse zusammenzufassen.

III

Der Hauptausschuß überläßt es dem Präsidium, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit er, wenn der Präsident ihn einberuft, soweit wie möglich einen vollständigen Abkommensentwurf vorfindet.

IV

In Anbetracht dessen, daß der Vorschlag der russischen Abordnung, die Konferenz unter der Bezeichnung als Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, ein aufmerksames Studium erfordert, bittet der Hauptausschuß den Präsidenten, die Regierungen mit diesem Vorschlag zu befassen.

In einer Anmerkung zu Ziffer II, 2 (Luftfahrt) wiederholt der neue Entschließungsentwurf die diesbezügliche Stelle der Entschließung vom 23. Juli 1932, die folgendermaßen lautet: In voller Erkenntnis der Gefahr, der die Zivilisation im Falle eines künftigen Konfliktes durch ein Luftbombardement ausgesetzt sein würde, und in der Entschlossenheit, alle praktischen Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahr zu ergreifen, verzeichnet die Konferenz in der gegenwärtigen Phase ihrer Arbeiten folgende Schlußfolgerung:

1. Jeder Luftangriff gegen die Zivilbevölkerung wird absolut verboten.

2. Die hohen vertragschließenden Teile werden sich verpflichten, unter sich jedes Luftbombardement abzuschaffen unter der Bedingung, daß eine Einigung über die Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um die Innehaltung dieses Verbotes wirksam zu gestalten, erzielt wird.

Diese Maßnahmen müssen folgendes umfassen:

a) Die Militärluftfahrt wird den Gegenstand einer zahlenmäßigen Begrenzung und einschränkender Bestimmungen über die Merkmale der Luftfahrzeuge bilden.

b) Die Zivilluftfahrt wird einer Reglementierung und einer restlosen Oeffentlichkeit unterworfen werden. Außerdem werden die Zivilluftfahrzeuge, deren Merkmale über die festgesetzte Grenze hinausgehen (mit Ausnahme eines Gebietes, wo eine solche Regelung nicht angebracht ist) einem internationalen Regime unterworfen werden, das geeignet ist, die unerlaubte Verwendung dieser Fahrzeuge wirksam zu verhindern.

Die Sitzung des Präsidiums

Genf, 8. Juni.

Am Freitag begann kurz nach 15 Uhr unter erheblicher Spannung und bei starkem Andrang des Publikums die öffentliche Sitzung des Präsidiums. Gleichzeitig wurde der Wortlaut des neuen Entschließungsentwurfes verbreitet, der doch in viel höherem Maße als man vermutete, an die ursprünglichen Vorschläge Barthous anknüpft.

Zu Beginn der Sitzung sprach Henderson einige ziemlich resigniert klingende Worte. Sodann nahm Barthou das Wort, um die französischen Vorschläge in aller Form dem Präsidium vorzulegen, wobei er einige scherzhafte Worte hinzufügte. Später las Barthou den Entwurf vor.

Der italienische Vertreter Marchese di Soragna gab eine wichtige Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die italienische Abordnung ist der Ansicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeiten der Konferenz nur dann Wert hat, wenn diese im richtigen Geist und in Uebereinstimmung mit den wirklichen Konferenzzielen vorgenommen wird. Dazu fehlen aber noch eine ganze Reihe wichtiger politischer Entscheidungen. Wir können zu keinem Beschluß unsere Zustimmung geben, der nicht der klare Ausdruck dieses Prinzips ist. Die italienische Abordnung wird diesem Prinzip auch im Hinblick auf die Einsetzung der vorgeschlagenen Kommissionen treu bleiben, die für Italien nicht von Interesse sind.

Diese Erklärung wird hier so ausgelegt, daß Italien an den Arbeiten der vorgeschlagenen Kommissionen nicht teilnehmen wird.

Graf Raczinski »Polen hatte Einwendungen zu machen. Er sagte, Vereinbarungen zwischen Regierungen seien keine geeignete Grundlage für die Konferenzarbeiten, die bei der zweiten Lesung des Madonald-Planes stehengeblieben seien, willkürlich abgebogen zu haben.

Hierauf schloß Henderson die Sitzung des Präsidiums, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden.

Frankreichs Stellung zur Rückkehr Deutschlands

Genf, 8. Juni.

In der entscheidenden Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz sprach zuerst Barthou. Er bezeichnete die Zusammenarbeit Englands und Frankreichs als eine wichtige Grundlage des Friedens. Er verlas dann nochmals den von Frankreich eingereichten, aber auch von den Vereinigten Staaten und England gebilligten Entschließungsentwurf. Hierbei knüpfte er an die wichtigsten Abschnitte in freier Rede Bemerkungen. Bei der Stelle, die sich mit den besonderen Besprechungen der Regierungen befaßt, die das Ziel haben soll, den endgültigen Erfolg durch die Rückkehr Deutschlands zu erleichtern, kam Barthou ausführlich auf Frankreichs Stellung zur Rückkehr Deutschlands in die Konferenz zu sprechen. Er betonte, daß in dem ursprünglichen Text nur eine Andeutung auf Deutschland enthalten gewesen sei; sie sei aber zu deutlich gewesen, so daß man nun den Namen auch ruhig aussprechen könne. Barthou verlas dann aus dem französischen Memorandum vom 16. März den Absatz, der sich mit Deutschlands Rückkehr befaßt und in dem es heißt, daß sie die beste Gewähr für das Gleichgewicht der Welt sei.

Barthou fügte hinzu, Deutschland sei freiwillig ausgetreten, die Tür habe sich hinter ihm geschlossen, und nun müsse es freiwillig zurückkehren. „Wir wollen keine Politik der Einkreisung, wir wollen sie nicht, sie liegt nicht in unseren Absichten und in unseren Taten." Frankreich habe allein zur Sicherung des Friedens Beziehungen mit einigen Staaten angeknüpft. Beim Abschnitt „Sicherheit" beschäftigte er sich mit den Ausführungsbürgschaften, die Frankreich weiter bemüht sei zu finden. Auch die Kontrolle bleibe eine sehr wichtige, wenn auch sehr delikate Aufgabe des damit befaßten Ausschusses. Barthou betonte dann das französische Interesse an einer Verminderung der aus der Luft drohenden Gefahren.

Sodann begrüßte Eden-England die Bemerkungen Barthous über die Freundschaft zwischen England und Frankreich, die ein wertvolles Element des Friedens in Europa sei. Jetzt sei eine Lösung gefunden, die der Konferenz über die nächste Zukunft hinweghelfe. Die Schwierigkeiten seien in hohem Maße auf die Abwesenheit einer Großmacht zurückzuführen, deren Mitarbeit wesentlich sei. Er stelle fest, daß die britische Regierung ihre Ansichten über den Austritt Deutschlands nicht geändert habe. Die Sache der Abrüstung und der Verständigung habe durch diesen Entschluß einen Schlag erlitten. Es sei zu hoffen, daß die Verderung der Atmosphäre auch auf die Haltung der deutschen Regierung einen Einfluß ausübe und sie zur Wiederbeteiligung an den Beratungen veranlassen werde.

Norman Davis (Vereinigte Staaten) fand sehr anerkennende Worte für die englisch-französische Verständigung. Die Einigung auf ein gemeinsames Arbeitsprogramm sei ein wichtiger Beitrag für den Erfolg der Konferenz und gleichzeitig für den Frieden.

In der der Annahme der Einigungsformel vorhergehenden Aussprache erklärte Litwinow, man könne nicht erwarten, daß er von der Entschließung begeistert sei, ebensowenig, daß er sie ablehnen werde. Rußland sei nicht gegen die Rückkehr Deutschlands; ohne jede Entschließung habe die Sowjetregierung mehr als alle anderen Regierungen dafür getan, um Deutschland zu dieser Konferenz und vielleicht zu den anderen internationalen Organisationen zurückzubringen. Die von Rußland angeregte ständige Friedenskonferenz werde man in Europa auf lange Zeit hinaus brauchen. Viele Vertreter hätten die Befürchtungen der Sowjetabordnung hinsichtlich des europäischen Friedens geteilt. Wenn er auch von den Militärs der Roten Armee sagen könne, daß sie die friedlichsten Leute seien, so dürfe man die wichtige Rolle, die die Militärs jetzt in dem Schicksal der Völker spielten, nicht übersehen.

Im Namen der sechs Neutralen sprach der schwedische Außenminister Sandler, der den Wert der Entschließung darin erblickte, daß durch ein politisches Kompromiß, das neue Möglichkeiten zur Erreichung eines Abkommens biete, der Zusammenbruch der Konferenz in diesem Augenblick verhindert worden sei.

Der ungarische Vertreter General Tanczos gab eine Erklärung ab, in der er als Vertreter eines durch die Verträge entwaffneten Landes mit Bezugnahme auf die Erklärung vom 11. Dezember 1932 den Ausgleich der Streitkräfte und die Herstellung gleicher Sicherheitsbedingungen für Ungarn forderte.

Italiens Vertreter Marchese di Soragna wiederholte den bereits in der Sitzung des Präsidiums vorgebrachten Vorbehalt seiner Regierung. Da der Entschließungsentwurf dem Grundsatz der vorherigen Lösung gewisser politischer Fragen nicht Rechnung trage, könne ihm Italien nicht zustimmen. Abgesehen von diesen Fragen der Formeln und Methoden werde Italien aber der friedlichen und vollständigen Lösung der ernsten Probleme niemals seine Mitarbeit versagen.

Der Vertreter Bulgariens stimmte der Entschließung zu, unter Erwähnung des Grundsatzes der Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle. Der Vertreter Oesterreichs erklärte, er wolle das, was die Vertreter der anderen entwaffneten Länder gesagt hätten, nicht wiederholen, aber an alle Mächte den Appell richten, einem Zustand ein Ende zu bereiten, der für Oesterreich und für ganz Europa so nachteilig sei.

Im Namen Polens begrüßte Graf Raczynski die durch die Einigung bedingte Atmosphäre der Entspannung, die für alle Staaten ohne Ausnahme annehmbare Ergebnisse erwarten lasse. Schließlich machte der Vertreter Persiens den Vorbehalt wegen des Grundsatzes der regionalen Pakte, von denen er eine Schwächung des in den Artikeln 10 und 16 der Völkerbundssatzung ausgesprochenen Gedankens der allgemeinen Unterstützung eines angegriffenen Staates befürchtete.

Darauf stellte Henderson fest, daß die Entschließung mit den erwähnten Vorbehalten angenommen sei und berief den Hauptausschuß zu seiner nächsten Sitzung auf Montag nachmittag zusammen, damit er die weiteren Maßnahmen auf Grund des angenommenen Arbeitsprogramms treffen könne.

Einigungsformel einstimmig angenommen

Genf, 8. Juni.

Die Entschließung über das weitere Programm der Abrüstungskonferenz ist Freitagabend um 6 Uhr vom Hauptausschuß der Konferenz einstimmig, aber mit Vorbehalten von Italien, Polen und Persien angenommen worden.

Vorbeimarsch an Dr. Goebbels

Gewaltige Kundgebung vor dem Parteihaus an der Holler-Allee

Bremen, 8. Juni.

Die Riesenkundgebung im Weserstadion ist verklungen. 150 000 Volksgenossen strömen in allen Richtungen auseinander. Mühsam bahnen sich die vielen Hunderte von Wagen durch die vorwärtsdrängenden Massen ihren Weg. Lastautos, beladen mit Betriebsgefolgschaften rollen vorüber. Für sie gibt es nur ein Ziel: auf schnellstem Wege zur Holler-Allee, wo der Reichspropagandaminister den Vorbeimarsch der gesamten Politischen Leiter, Abordnungen der SA., SS. und HJ. abnehmen will. Von allen Seiten versucht man das Parteihaus zu erreichen, aber Polizei und SA. haben in der Holler-Allee und am Bürgerpark schon Absperrmaßnahmen getroffen, denn ungeheuer groß ist die Zahl der Begeisterten, die die sonst so ruhige Straße mit Lärm und Unruhe erfüllen. Vom Ausstellungsgelände der Braunen Hansa-Messe kommen die Menschen herübergeeilt, um Dr. Goebbels noch kurz zu sehen. Tausende stauen sich hinter der Sperrkette, die von SA. und SS. gezogen ist. Kaum können diese dem gewaltigen Andrang standhalten. Aber die Straße muß unter allen Umständen frei bleiben.

Vor dem Parteihause und dem Haus der Gruppe „Nordsee", die beide mit Fahnen geschmückt sind, versucht man den Bürgersteig freizuhalten, aber immer wieder schlüpft die Jugend unter den Armen der langen SS.-Männer hindurch. Jeder sucht sich den besten Platz den er bekommen kann, damit ihm auch ja nichts von dem zu erwartenden Schauspiel entgehe. Jungvolktrompete und Jungmädels vom BDM. laufen wie kleine bebende Wiesel über die grüne Rasenfläche des Parteihauses, um sich hinter dem schweren Eisengitter einen guten Durchblick zu sichern. Aber lange können sie ihre Stellung auch dort nicht behaupten, die kleinen Kerle. Sie müssen wieder zurück — doch nicht alle gehen freiwillig. Wenn die Jugend begeistert ist, dann kann man sie kaum halten. Einige der Pimpfe erklettern halsbrecherisch schnell die hohen Torpfeiler, die zu Seiten des Einganges stehen, um von oben aus die Lage besser übersehen zu können. Was machen ihnen da die drohenden Rufe der SS.-Männer aus? Sie lassen sich nicht herunterholen!

Als die SS. den Vorgarten des Hauses der Kreisleitung räumt, schlüpfen einige Mädels in ihrer schmucken weißschwarzen BDM.-Tracht in die Toreken. Aber es hilft alles nichts, sie müssen wieder nach vorn auf die Straße und sich in den Reihen der Zuschauer eingliedern. Die Straße wird immer voller. Nur mit Aufbietung aller Kräfte können die Männer der Absperrung den Ansturm zurückhalten. Bis weit in den Bürgerpark hinein stehen jenseits der Holler-Allee dicht an dicht die Harrenden. Jeder versucht, sich nach vorn zu schieben, denn auf dem abfallenden Gelände gibt es nur eine schlechte Sicht: Die hohen, alten Eichen werden erklettert. Man hält sich an den knorrigen Aesten

Ordonnanzen spritzen auf der Straße heran. Motorräder heulen auf, kommen herangebraust und fahren in den Hof der Kreisleitung. Sie sind die ersten Boten, die das Kommen Dr. Goebbels melden. Erregter wird die Stimmung der breiten Massen. Ein Summen in der Ferne kündet die Ankunft des Reichspropagandaministers und des Reichsstatthalters. Urplötzlich sausen in rasendem Tempo Motor-SA. und -SS. auf ihren schnellen, laut lärmenden Motorrädern heran. Dann folgt in kurzem Abstand das Auto, das den sehnlichst Erwarteten heranträgt. Die Heilrufe wollen kein Ende nehmen. Lauter Jubel ertönt, immer wieder ruft man nach Dr. Goebbels. Jeder will ihn sehen, jeder möchte einen Blick mit ihm tauschen. Bewundernswert ist die Leistung der Absperrungskette, die jetzt in höchstem Maße in Anspruch genommen wird. Zwar verläuft sie nicht mehr in einer geraden Linie, sondern nimmt zeitweise die Form einer Welle an, aber es gelingt ihr, die tobenden Massen der Volksgenossen zurückzuhalten. Die ungeheure Leistungsprobe besteht sie glänzend.

Hinter dem Wagen des Reichspropagandaministers folgen noch viele andere, die die Vertreter der Behörden, der SA. und SS. herantragen. Langsam schreiten Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Röver, Gauinspektor Wegener, der Führer der Gruppe Nordsee, Raecke, SS.-Oberführer Harm, Senator Laue und die übrige Gefolgschaft auf das Parteihaus zu.

Aber auf dem kurzen Wege werden sie immer wieder aufgehalten. Einigen der Kleinen ist es geglückt, die Absperrung zu durchbrechen. Sie eilen auf Dr. Goebbels zu, der sich ihnen lächelnd zuwendet. Güte und Herzlichkeit strahlt von ihm aus, als er den Gruß der Kinder entgegennimmt. Für jeden hat er ein freundliches Wort, ja, er gibt sogar Autogramme. Viele kleine Hände strecken sich ihm entgegen. Plötzlich hat jeder Papier und Ausweis bereit. „Bitte noch eine Unterschrift, lieber Doktor!" Ein liebes kleines Mädelchen schaut Dr. Goebbels treuherzig an, als dieser sich zum Weitergehen wendet. Leuchtende Kornblumen trägt es im Arm. Da dreht sich der Angeredete wieder zur Seite. Er kann der Kleinen ihren Wunsch nicht versagen. Lächelnd nimmt er die blauen Blumen ihr ab und schreibt seinen Namen in ihren BDM.-Ausweis.

Im Parteihaus besichtigt Dr. Goebbels die ferngesteuerte Lautsprecheranlage, die auch bei dieser Veranstaltung an der Holler-Allee in Betrieb genommen ist. Inzwischen kündet ein Melder, daß die marschierenden Kolonnen nahen. Der Reichspropagandaminister begibt sich wieder auf die Straße, wo ihm abermals begeisterter Jubel entgegenbraust. Da mag die SS. aufpassen wie sie will, immer sind es die Jungvolkpimpfe und BDM.-Mädel, die ihren Weg zu Dr. Goebbels zu finden wissen.

Die Kapelle der SS. kommt näher. Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Röver und Brigadeführer Raecke steigen in den Wagen, der bereitsteht. Die Kapelle schwenkt ein, der Vorbeimarsch beginnt. Der Abend ist mittlerweile herniedergestiegen, im Halbdunkel marschieren die braunen Züge der Politischen Leiter vorbei in straffer Haltung. Zackig ertönt die Marschmusik der Kapelle. In den Kronen der alten ehrwürdigen Eichen raunt leise der Wind. Wie ein Dom neigen sich die Laubkronen der hohen Bäume zueinander herüber. Unter ihnen marschieren SA.- und SS.-Männer, die Soldaten Adolf Hitlers, und die Jugend des Volkes, die HJ. Sie marschieren vorbei an dem Mitkämpfer Adolf Hitlers und legen Zeugnis ab von ihrem Wollen und ihrer Treue. Hakenkreuzfahnen werden vorübergetragen.

Schweigend wird die Rechte zum Gruß erhoben, die Feldzeichen eines großen Kampfes werden geehrt. Jeder fühlt in diesen Minuten die Heiligkeit dieses Kampfes, der von einem ganzen Volke um seine Freiheit, um seine Zukunft geführt wird. Wie ein großer Mahner steht Dr. Goebbels da. Er, der selbst nur die Arbeit kennt, für Deutschland zu ringen, der sich nicht Rast noch Ruhe gönnt, der immer beim Führer an vorderster Front kämpft, ist ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung. Die Kraft seiner Persönlichkeit teilt sich allen mit, die ihn sehen, die ihn kennenlernen.

Hart und schwer klingen die Marschtritte der SA.-Männer, Marschtritte der neuen Zeit, die für Deutschland angebrochen ist. Wer da noch abseits steht oder den Aufbau des deutschen Reiches durch kleinliche Nörgelei hemmt, der hat noch nie ehrlich sich bemüht, den Nationalsozialismus zu verstehen und zu erfassen. Derjenige Deutsche, der um die Zukunft seines Volkes besorgt ist, der denkend den gewaltigen Umbruch in Deutschland miterlebt, findet auch den Weg zum Nationalsozialismus.

Die letzte Gruppe der Vorbeimarschierenden zieht vorüber. Das Schweigen, das während des Vorbeimarsches über der Menge lagerte, wird gebrochen. Noch einmal jubelt man Dr. Goebbels zu, der im Wagen Platz genommen hat. Der Motor wird angelassen und fort geht es. Herzlich nimmt die Menge Abschied. dt.



AUTO UNION-Sonderschau

vom 7. bis 10. Juni in den

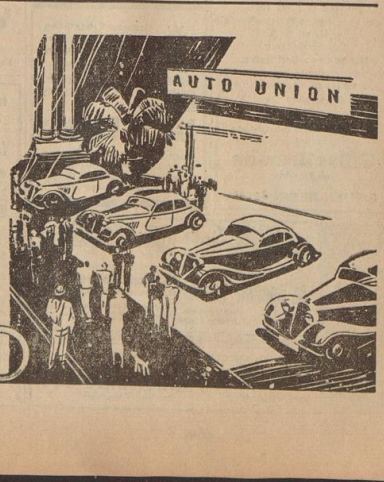
Centralhallen, in Bremen, Düsternstraße

4 Weltmarken

AUDI ★ DKW ★ HORCH ★ WANDERER

zeigen ihre neuesten Modelle

Vom preiswerten Volkswagen bis zum großen Zwölfzylinder für jeden Bedarf das beste und preiswerteste Fahrzeug



AUTO UNION

Neu-Eingänge
Damen-Kleidung und Putz

die besonders vorteilhaften Preise machen Ihnen die Anschaffungen wirklich leicht • Wir erwarten Ihren unverbindlichen Besuch

CORDS
DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Die glückliche Geburt unseres zweiten
Hitler-Jungen
zeigen hocherfreut an

Wilhelm Stadtlander u. Frau
Adele, geb. Kirchner
z. Zt. Wöchnerinnenheim

7. Juni 1934

Ihre Verlobung geben bekannt

Gesine Holsten
Wilhelm Schröter

Huchting — Hemelingen
Lindenstraße 40
Bremen, den 10. Juni 1934.

Heute nachmittag entschlief plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophie Kausche

geb. Büssenschütt
im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Willi Kausche und Familie
Joh. Büssenschütt u. Familie
Fritz Buschmann u. Familie

Bremen, Schreberstraße 43
Oldenburg.

Die Trauerfeier finde am Montag, 11. Juni, mittags 12½ Uhr, in der Kapelle des Osterholzer-Friedhofes statt.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Geschäftsübernahme

Meinen verehrten Gästen zur Kenntnis, daß ich mein Restaurant an Herrn Scherf verkauft habe.
Für das mir in so großem Maße geschenkte Vertrauen danke ich herzlichst und bitte selbiges auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Leopold Nast.

In Antwort auf obige Anzeige möchte ich bitten, das meinen Vorgänger erwiesene Vertrauen auch mir zu schenken.

Joh. Scherf
Ulfomerstr. 3
„Borkum-Halle"

"Der Herr am Wochenende"

Wir zeigen an unseren Abteilungen
Herrenkleidung
Herrenartikel
auf Extra-Tischen Zusammenstellungen besonders vorteilhafter Angebote und erleichtern Ihnen somit den Einkauf

CORDS
DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Besuchen Sie
den Stand der Anhängerfabrik
Fritz Drettmann
auf der Braunen Messe

Geschäftseröffnung

Heute nachm. 4 Uhr eröffnen wir
Hübscher's Restaurant
Borkumerstr. 40, Ecke Alfenstr.
Um geneigten Zuspruch bitten
W. Liebtke und Frau.

Wer kauft, schafft Arbeit!

Amtliche Bekanntmachungen

Der nächste **Pferdemarkt** wird am 15. Juni 1934 auf dem **Hohentorsplatz** abgehalten.
Der Auftrieb der Pferde hat von 8 bis 10 Uhr zu geschehen.
8. 6. 34. **Polizeidirektion.**

Verordnung

Die Polizeidirektion verordnet für die Dauer der Braunen Hansa-Messe:
§ 1.
Das Rauchen in den Zelten der Braunen Hansa-Messe mit Ausnahme des Restaurationszeltes ist verboten.
§ 2.
Uebertretungen werden nach § 368 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches bestraft.
Bremen, den 8. Juni 1934.
Die Polizeidirektion.

Verfügung

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I Nr. 17, Seite 83) wird der
Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V.,
Sitz Lübeck,
für das gesamte bremische Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten und aufgelöst.
Das Vermögen und sämtliche Vermögensstücke dieser Organisation sind beschlagnahmt.
Jede Unterstützung der verbotenen Organisation sowie jeder Versuch der organisatorischen Weiterführung derselben ist verboten.
Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 4 der genannten Verordnung bestraft.
Bremen, den 6. Juni 1934.
Der Senator für Inneres und Justiz.

Zugelaufen: ein Kanarienvogel und ein Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Schäferhund und zwei Schäferhündinnen ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Am Freitag, dem 15. Juni 1934, findet die Fleischschau in der Feldmark Wummensiede statt.
Die Distelschau findet am 16. Juni 1934, für die Gemeinde Blockland statt.
Die Unterhaltungspflichtigen und Nutzungsberechtigten werden hiermit aufgefordert, die Steine in einen schauderen Zustand zu bringen und die Disteln zu entfernen.
Niederblockland, 6. Juni 1934.
Der Gemeindevorsteher.

Einladung

zu der 9. ordentlichen Generalversammlung am Dienstag, 19. Juni 1934, 20 Uhr, im großen Saal des Museums (Domhof).

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Vorlage des Jahresabschlusses, Bericht des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über Genehmigung des Jahresabschlusses, Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Festsetzung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder und Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
4. Aenderung der Ueberschrift und der §§ 1, 7, 15, 15, 28, 31 und 34 der Satzung.

Der Jahresabschluß (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung) sowie der Geschäftsbericht nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates über die Prüfung liegen in der Zeit vom 11. bis 19. Juni 1934 in der Geschäftsstelle der Genossenschaft, Stader Straße 70, werktags von 17 bis 18 Uhr zur Einsicht der Mitglieder aus.
Bremen, den 9. Juni 1934.
Bremische Beamten-Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
Der Aufsichtsrat:
Wegener, Vorsitzender.

Tiermarkt

Entlaufen

Rauhhaariger Foxterrier (Hündin) Steuermarke München. Geg. h. Belohnung abzug. Frau Schilling Bremen-Borgfeld Am Deich 17

Werbe erfolgreich durch eine Anzeige in der Bremer Zeitung

Unterricht

Unterricht
Wer ert. j. Kaufm. m. Vork. gründl. Unterr. i. engl. Sprache, u. B 4771

Eine Anzeige in
18 mm
dieser Größe kostet bei uns nur 18 mm 1,44 ℳ

Heute Sonnabend
Eröffnung

Braune Hansa-Messe

Bremen, Gustav-Deetjen-Allee

Die Messestadt am Bürgerpark!

Geöffnet täglich von 10-22 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg. Erwerbslose und Kinder 20 Pfg. Schulen und geschlossene Verbände Ermäßigung

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, Ende ungefähr 22.45 Uhr:
Festvorstellung anläßlich der Eröffnung der Braunen Hansa-Messe:
Fidelio
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Franz Jung Erbart
Sonntag, 10. Juni, 20 Uhr, Sondervorstellung anläßlich des NS.-Hago-Aufmarsches:
Zar und Zimmermann

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonnabend, abds. 8 Uhr
Das sensationelle Gastspiel des Metropol-Theaters Berlin
Marie-Louise
Operettenrevue in 12 Bildern von Walter Bromme
Die glanzvolle Starbesetzung:
Marianne Winkelstern, Rimi Geleh
Hedi Kramer u. a.
Gust Bitten singt u. a.
Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst Marie-Louise
Das große Metropoltheater-Ballett
Halbe Berliner Preise:
von RM 0.50 bis 3.50 (1. Parkett)

Gautheaterbund, einschließlich Beamtenbildungsverein und Gemeinschaftstheater
Montag, abends 8 Uhr, im Bremer Schauspielhause, das sensationelle Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters
Marie-Louise
Operetten-Revue in 12 Bildern von Walter Bromme. Karten zum Einheitspreis an der Kasse des Schauspielhauses von 10½—19½ Uhr

Von der Reise zurück
Düren
Schleifmühle 49
vorherige Anmeldung erforderlich.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
Bezirksverein für die Wesermündung
Mitgliederversammlung
am Donnerstag, den 14. Juni 1934, mittags 12 Uhr, im Hause Schütting.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.
C. Wuppesahl, Vorsitzender

Aufwärts durch eigene Kraft, kauft nur in deutschen Geschäften!

Wäscherei- und Plätterei-Maschinen
Fabrikniederlassung
Gebr. Poensgen A.-G.
Hamburg 15, Spaldingstr. 160. Ruf 24 2314

Heute
Frohe Gesichter in Horn und Lehe
Ein froher Sommerabend der Volksgemeinschaft von Schwachhausen bis zum Deich
in Schorf u. St. Pauli
Musikalische, gesangliche, gymnastische, komische, theatralische Darbietungen. Ernst, Scherz und frohe Laune. **Tanz!** Anfang 20 Uhr
Künstler von den Bremer Theatern. Da man das in Horn sonst nicht hat, muß jeder kommen, auch die Volksgenossen aus unserem Schwachhauser Bezirk laden wir ausdrücklich ein.
Programme nur 50 Pfg., an der Kasse in St. Pauli und Gümers-Schorf.



Lebenslustigen Muskatoren Jugend.
Sie kennt keine Krankheiten, denn sie erhält das kräftige, aufbauende
Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen
Sämtl. Muskator-Erzeugnisse zu haben bei
Friedrich Heilgenberg :: Bremen
Lützowerstraße 105 / Telefon Weser 84 541

Wir liefern sämtliche Drucksachen
für Geschäfte, Behörden und Private in modernster und sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen. Ferner übernehmen wir die Herstellung von Zeitschriften Katalogen, Broschüren usw.
Bremer Zeitung
Verlagsgesellschaft mbH. Bremen, Geeren 6/8

Weserluft-Gartenkonzerte
anläßlich des Rotkreuztages am Sonntag
10. Juni, um 16 und um 20 Uhr beginnend. Ausgeführt von der Musikkapelle und dem Spielmannzug der Bremer Sanitäts-Kapelle vom Roten Kreuz E. V., unter Leitung des Kapellmeisters Uebloff und des Spielmannzugführers Mitschka.
Eintritt 30 Pf., für Erwerbslose 10 Pf.

Zu vermieten

Möbl. Vorderzim. Kölnerstr. 34 pt.
Beh. möbl. Zimm. Altenwall 20 II.
Auf sof. Eckladen f. jed. Gesch. pass. Waller-Ring 2
Frdl. Zimmer Worpswedestr. 109
Gemütl. möbl. Zi. Haferkamp 8 1 X klingeln.

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Werderportz., 9. Siedlung mit gr. Obstbaumbestand
R. Humboldtstr. 84 Fernruf 422 06

Verkauf

Nußbt., K.-Bett Lüssumerstr. 15

Selten schön. Biedermeier-Sofa, 4 Stühle, preisw. Händler verbeten. Angeb. u. A 6576

Herrl. Kinder-Anhänger für Radfahrer, billig. Besichtig. 3—8 Uhr. Gröpl. Heerstr. 136

Kauf

Gut erhaltenes gebrauchtes
Schlafzimmer
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. J 4584

Wir suchen Stellung

Männliche

Zuverl. jg. Mann, 24 J. (Bauschlosser) s. Vertrauensstell. irgendwelcher Art. Angeb. u. W 4772

Weibliche

Junges Mädchen sucht Stellung in Haushalt, a. Zeugnisse vorhanden. G. Arendt Dorfstagen Bez. Bremen

Suchen Sie Personal?
Warum zeigen Sie dies nicht als deutscher Unternehmer im Stellenmarkt der „Bremer Zeitung" an? Eine „Kleine Anzeige" genügt, und es stehen Ihnen tüchtige und zuverlässig nationalsozialistisch gesinnte Kräfte zur Verfügung.
Datum: Jed. Stellenangebot in die Bremer Zeitung

PREIS-SKAT
Preis-Skat 8.30 Uhr
Niedendarp Altenweg 3

Automarkt

Auto-Anruf-Automeyer
An selbstfahrer-Weser 84503

Sonstiges

KLANE
Herrenmoden
Am Brill 24

Koffergram. o. Markenneu, 25 Pfg.

Dacharbeiten
prompt u. billig. Fr. Wolf Lloydstr. 71 Tel. 832 29

Qualitätsfahrr. zu niedrig. Preis Rep. f. wenig Geld liefert Ihnen:
Wilh. Stoll. Mech. Baumstr. 40—42

Wie kann man **preiswert kaufen oder verkaufen?**
Nur durch eine Kleinanzeige in d. Bremer Zeitung.

Nur ab Kaiserbrücke!



Reederei Gebr. Schreiber
BREMEN — Kaiserbrücke — Tel. W. 846 88

Tägliche Dampferfahrten
mit den neuesten und schnellsten Fahrgastschiffen der Weser
„Deutschland" und **„Hanseat"**
nach **Brake-Nordenham Bremerhaven** und Zwischenstationen
Nur ab Kaiserbrücke 7³⁰ und 17⁴⁵ Uhr
Nach **Vegesack-Blumenthal-Farge**
7³⁰ 8³⁰ 11¹⁰ 13²⁰ 14³⁰ 15³⁰ 17⁴⁵ und 19¹⁵ Uhr
Nach **Dreye-Bollen-Horstedt** **Badener Bergen**
Nur ab Kaiserbrücke tägl. 13.45 Uhr — Sonntags 8.00 und 13.45 Uhr
Ab Badener Bergen tägl. 12.50 Uhr — Sonntags 10.50 und 18.50 Uhr
Erstklassige Restauration, kalte u. warme Küche, Musik u. Tanz an Bord

Große Hafenrundfahrten
Nur ab Kaiserbrücke täglich 10²⁰ 12²⁰ 15²⁰ 17²⁰ Uhr

Morgen Sonntag
Große Abendfahrt
Mit Musik und Tanz nach **Vegesack** und zurück
Abfahrt Kaiserbrücke 21.00 Uhr, Rückkunft 23.30 Uhr
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließl. Musik und Tanz nur **50 Pfg.**

Die UFA Theater zeigen

KAISER-PALAST Bremerhaven 5²⁰ 8¹⁵ 8¹⁵
Der Lach-Schlager
In Sachen Timpe
mit Paul Henckels, H. Fischer-Köppe
Paul Beckers,
Ansgaritorstr. 20 — METROPOL — 6.00, 8.30 Uhr
Der Kriminal-Film atemraubender Spannung!
Liane Haid, Victor de Kowa, Inkijinoff in
Polizei-Akte 909
Der Fall Tokeramo

APOLLO HANSA 8¹⁵ 8¹⁵
! Humor und Spannung !
5 fesche Mädels
Lustspiel-Schlager mit Karina Ball
Und das Sensations-Abenteuer
Frisco-Expreß . . . führerlos

Täglich 9 Uhr — Sonntags 4 u. 9 Uhr

ASTORIA

Deutschlands schönste Vergnügungsstätte
Heute Beginn der
Messe-Festspiele
Großartiges Weltstadt-Programm
Spitzenleistungen auf dem Gebiete des Varietés und Kabaretts
Künstler-Kapelle: JOSKA LAKATOS
Martha Hübner — Deutschlands populärste Parodistin
Renita Kramer — Ihre Tanz-Szene „Die grüne Hölle"
und 20 Künstler ersten Ranges
Künstler-Spiele ● Tanz-Kabarett ● Groß-Café

Täglich 4 u. 8 Uhr — **ATLANTIC** — Täglich 4 u. 8 Uhr

Rund um den Roland

Letzte Vorbereitungen auf dem Messegelände am Bürgerpark

Freitagmittag. Auf den Plätzen der Braunen Hansa-Messe vor dem Bürgerpark herrscht fieberndes Leben und Treiben. Der letzte Tag vor der Messe-Eröffnung ist gekommen. Noch ist lange nicht alles fertig. Ein halber Arbeitstag liegt noch vor den Schaffenden. Schon sind die ersten Besucher auf dem Platz, um Eindrücke zu sammeln, um sich von den Fortschritten der Bauten zu überzeugen. Zwischen diesen Schauenden, die überall im Wege stehen und mit Staunen die Zelte und ihren Inhalt beschauen, schieben sich immer neue Wagen von der Gustav-Deetjen-Allee durch das noch unvollendete Hauptportal. Viele, viele Lieferwagen sind es, die im letzten Augenblick das Ausstellungsmaterial für die Zelte beschaffen. Dazwischen fahren andere nagelneue Wagen, Ausstellungsmaterial, beste deutsche Qualitätsarbeit.

Ueberall schaffen Arbeiter an den Wegen. Gerade jetzt werden große Fahnenmasten aufgestellt und genau ausgerichtet. Sehr geschäftig sind auch die Gärtner. Ihre Aufgabe ist es vor allen anderen, dem Messegelände in seiner Gesamtheit durch frische blühende Blumen und Grünschmuck ein festliches Gewand zu geben. Das vor kurzem gesäte Gras sprießt schon überall aus der Erde. An anderer Stelle sind Grasoden in den Boden gelegt. Ganze Bündel von kleinen Nadelbäumen stehen bereit, um als Hecke aufgestellt zu werden. Nicht nur hier draußen, auch im Innern der Hallen sind die Bremer Gärtner fleißig an der Arbeit. Leuchtendes Grün und eine kaum zu überbietende Blumenpracht geben den Räumen einen lichten Schein der Freude und der Behaglichkeit.

Das Arbeitsamt hat einen Stand errichtet, der eben vor der Vollendung steht. Große Spruchbänder schlingen sich um die Pfähle. Sie werben für die Arbeitsschlacht. Eines wendet sich an die Hausfrauen, zusätzliche Einstellungen von Lehrmädchen vorzunehmen. Ein anderes wendet sich an die Großstadtjugend, im Arbeitsdienst für Deutschland aufbauende Arbeit zu leisten und somit gleichzeitig zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Das letzte Transparent endlich appelliert ganz allgemein an den Großstädter, sich aus seiner Steinwüste zu befreien und auf dem Land ein neues bodenverwachsenes starkes und gesundes deutsches Geschlecht heranzuziehen.

Am fleißigsten scheinen außer den Gärtnern und den Zimmerleuten noch die Schildermaler zu sein. Immer wieder werden weiße Schilder mit roter Umrandung und großen schwarzen Buchstaben in die Zelte getragen und über den einzelnen Ständen angebracht. Gerade diese Einheit der Benennungsform gibt der ganzen Messe etwas Geschlossenes, das sich überaus günstig auf den Besucher auswirkt. Manche Stände sind noch ganz unbesetzt. Als Außenstehender kann man kaum glauben, daß all das, was jetzt noch unvollendet ist, noch an einem einzigen Nachmittag fertiggestellt werden kann. Auch ein Rednerstand hat seinen Platz auf dem Messegelände gefunden. Hier hat auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch ein großes Spruchband Gelegenheit, die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zu lenken. Entfernt man sich noch weiter von dem Portal zu den Hallen hin, in denen deutsche Maschinen untergebracht sind, so kann man feststellen, daß auch das umfangreiche Messe-Restaurant sich für eine zahlreiche Besucherzahl vorbereitet. Ganze Wagenladungen von Stühlen und Tischen stehen bereit, um den von vielen Schauen und Umherwandern müden Besuchern Gelegenheit zu Rast und Erquickung zu bieten.

Wo man hinsieht und hinhört wird noch gehämmert und geschafft. Jetzt kommt gerade wieder eine ganze Wagenkolonne auf den Platz. Die Fußgänger treten zur Seite. Radfahrer eilen hin und her, verschwinden mit großen Plakaten im Arm in einem der vielen Zelte, um dann nach kurzer Rast und der Abgabe ihrer Last wieder mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der sie eintrafen, das Gelände zu verlassen, um weiteres Material herbeizuholen. An keinem der Vortage herrschte eine solche Hast und ein solches Treiben auf dem Platz als am Freitag. Man begreift diese Aufregung, wenn man bedenkt, daß es der letzte Tag war, mit dessen Abschluß alles vollendet sein mußte.

Wenn heute die Braune Hansa-Messe für die Oeffentlichkeit freigegeben wird, die Massen der Besucher über das Messegelände schreiten, werden sich wohl kaum alle dieser Riesenarbeit bewußt werden, die hier geleistet wurde. Nur so aber, durch vollen Einsatz aller Kräfte und alles Könnens, war es möglich, die Messe in dieser Vielgestaltigkeit und äußeren Schönheit entstehen zu lassen. my.

Reichspost auf der Hansa-Messe

Auf der Braunen Hansa-Messe wird auch die Reichspostdirektion Bremen mit einer Sonderschau vertreten sein, die einen Ausschnitt aus dem vielgestaltigen Aufgabenkreis der Deutschen Reichspost vermitteln und ihre Bemühungen, den Belangen für Wirtschaft und Verkehr gerecht zu werden, vor Augen führen wird. Mit der Ausstellung verbunden ist ein eigenes Messepostamt; außerdem dienen den Bedürfnissen der Messebesucher öffentliche Fernsprechzellen, fliegende Markenverkäufer usw.

Bremens Wirtschaft meldet:

Zu unserer gestrigen Bekanntmachung betreffs Antreten der Betriebsführer und Betriebsgefolgschaften zum Aufmarsch der NS.-Hago am 10. Juni teilen wir ergänzend mit, daß die Betriebsführer und Betriebsgefolgschaften der Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Gewerbe zum Aufmarsch aufgerufen werden.

Heil Hitler!

Die Kreisamtsleitung der NS.-Hago
gez. Gerhard von Hagel

Deutsche Arbeitsfront

Das Werk der Arbeit, die „Braune Hansa-Messe" steht. Am Sonntag, 10. Juni, marschieren die Betriebsgemeinschaften des Handels und Gewerbes geschlossen auf. Ich ordne an, daß sich die Betriebsgefolgschaften der beiden Reichsbetriebsgemeinschaften geschlossen an dem Aufmarsch beteiligen und sich pünktlich an den bekannten Sammelstellen einfinden.

Heil Hitler!

Die Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront
gez. Schwenk

Das Programm der Braunen Hansa-Messe

Sonnabend, 9. Juni

Vormittags 11 Uhr feierliche Eröffnung der Messe mit Ansprachen von Regierendem Bürgermeister Dr. Markert, Staatsrat von Hagel und dem Leiter des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda, Berlin, W. Steinecker. Eröffnung durch den Reichsstatthalter Pg. Röver, Oldenburg. 20 Uhr Festvorstellung im Staatstheater „Fidelio" und später am Abend Abbrennen bengalischer Feuer auf dem Bahnhofsplatz.

Sonntag, 10. Juni

Gebietsaufmarsch der NS.-Hago und des GHG. 12 Uhr Aufmarsch in zwei Säulen vom Osterdeich und Wall ausgehend. 13 Uhr Kundgebung am Bürgerpark — Parthaus mit Ansprachen von Schulungsleiter Dr. Wagner, Berlin, Reichshandwerksführer Schmidt und Reichsstatthalter Röver. 20 Uhr Sondervorstellung anläßlich des NS.-Hago-Aufmarsches im Staatstheater „Zar und Zimmermann", ferner abends Abbrennen bengalischer Feuer am Bahnhofsplatz.

Montag, 11. Juni

19.30 Uhr Sondervorstellung für die Deutsche Jugendbühne im Staatstheater: „Lohengrin".

Mittwoch, 13. Juni

Hausfrauentag der NS.-Frauenschaft und des Frauenwerkes. 16 Uhr im Restaurationszelt Zusammentreffen sämtlicher Frauenverbände Bremens. Ansprachen der Kreisfrauenschaftsleiterin Winkelmann und der Vertreterinnen der im Frauenwerk zusammengeschlossenen Verbände. 20 Uhr Sondervorstellung anläßlich des Frauentages im Staatstheater „Der fliegende Holländer". Während der Kundgebung Konzert.

Donnerstag, 14. Juni

Bauerntag der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen. 14 Uhr Begrüßung durch den Landesbauernführer im Tivoli. Vortrag des Reichshauptabteilungsleiters II, Freiherrn von Kanne, Berlin, über „Organisation und Durchführung der Eier-, Milch-, Fett- und Viehwirtschaft. Vortrag des Reichsobmanns Meinberg, Berlin, über „Allgemeine Bauernpolitik im Dritten Reich". Vorführung der Filme „Altgermanische Bauernkultur" und „Blut und Boden". Konzert der FAD.-Kapelle. 20 Uhr Sondervorstellung anläßlich des Bauerntages im Staatstheater „Der Waffenschmied"; ferner Abbrennen bengalischer Feuer am Bahnhofsplatz.

Sonnabend, 16. Juni

FAD.-Aufmarsch des Arbeitsgaues 17. 16.30 Uhr Empfang des Staatssekretärs Hierl. Von 20—22 Uhr sportliche Vorführungen im Stadion.

Sonntag, 17. Juni

FAD.-Aufmarsch des Arbeitsgaues 17. 8 Uhr Parade-Aufstellung mit Fahnenweihe. 9 bis 10.30 Uhr Marsch durch die Stadt. 9.45 Uhr Besichtigung der „Braunen Messe" durch Staatssekretär Hierl. 10.45 Uhr bis 11.15 Uhr Vorbeimarsch des gesamten FAD. vor Staatssekretär Hierl am Bahnhofsplatz.

Sonntag, 17. Juni

Nationales Sportfest im Stadion, veranstaltet von den Bremer Sportsfreunden. 14 Uhr Beginn der Veranstaltung, 200-Meter-, 400-Meter-, 1500-Meter-Läufe, Sprungkonkurrenzen, Wurfkonkurrenzen, Staffelläufe usw. Abends Abbrennen bengalischer Feuer am Bahnhofsplatz.

Sonntag, 17. Juni

Tagung der Rekofei in Bremen. Vortrag von Pg. Dr. Hayler, dem Reichsbeauftragten für den Einzelhandel.

Mittwoch, 20. Juni

Landfrauentag unter dem Motto: „Stadt und Land Hand in Hand". 16 Uhr Beginn im Parkhaus. Ansprachen der Kreisfrauenschaftsleiterin Winkelmann, der Leiterin der Landfrauen in der Landesbauernschaft Oldenburg, Garbade, über „Die Landfrau im Dritten Reich". Schlußansprache der Gauleiterin Frl. Klauting, Oldenburg. Abmarsch zur Ausstellung. — Landfrauen sollen soweit wie möglich in Trachten erscheinen. Der Oldenburger Kring hat seine Mitarbeit zugesagt.

Vom 17.—24. Juni sind weiterhin geplant:

Eine Veranstaltung des Landesverbandes Weser-Ems des Kohlengroß- und Plakathandels mit Vortrag von Pg. Freudemann.

Sonntag, 24. Juni

Abends Abbrennen bengalischer Feuer am Bahnhofsplatz.

In sämtlichen Schulen Bremens werden während der Dauer der „Braunen Hansa-Messe" Schulaufsätze geschrieben über den Wert und die Bedeutung einer „Braunen Messe". Die besten Aufsätze werden mit einem Eichenblatt und einer Jugendschrift ausgezeichnet. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat sich bereit erklärt, sämtliche durchfahrenden Mitglieder bei ihrem Aufenthalt in Bremen zum Besuch der Messe zu bringen.

In gleicher Weise hat sich die NSBO. Bremen durch Werbung für die „Braune Hansa-Messe" in den Dienst der Veranstaltung gestellt. Der gesamte Bahnhofsplatz, Bahnhofstraße bis zum Hotel Hillmann, ebenso der Herdentorsteinweg, werden besondere Dekorationen erhalten, die auf die „Braune Hansa-Messe" bezug haben. Das staatliche Museum, die Kunsthalle, das Focke-Museum haben sich bereit erklärt, den Inhabern von Messekarten den Besuch umsonst zu gestatten.

Der Reichssender Hamburg hat sich ebenfalls in den Dienst der „Braunen Hansa-Messe" Bremen gestellt und wird folgende Uebertragung bringen:

Dienstag, 12. Juni

21—22 Uhr Ouvertüren und Walzer, ausgeführt vom Bremer Sinfonie-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Martini vom Messegelände aus.

Freitag, 15. Juni

16—17.30 Uhr Blaskonzert der Kapelle Fredo Niemann vom Messegelände aus.

Pastor Greiffenhagen gemaßregelt

Nach Anhörung und auf Vorschlag des Kirchenausschusses hat der Präsident der Bremischen Evangelischen Kirche, Senator Heider, unter dem 7. Juni 1934 folgendes verfügt:

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und damit des Bestandes der Bremischen Evangelischen Kirche untersage ich Herrn Pastor Lic. Greiffenhagen vorläufig die Ausübung von Amtsverrichtungen. Herr Pastor Lic. Greiffenhagen hat sich bis auf weiteres jeglicher kirchenpolitischer Tätigkeit zu enthalten.

*

Kirchenamtlich wird uns dazu geschrieben: Herr Pastor Greiffenhagen von St. Stephani hat in einem Schreiben vom 27. 5. d. J. dem Präsidenten der Bremischen Evangelischen Kirche mitgeteilt, daß er das Versprechen vom 31. Januar 1934, in dem er sich auf die Führung der Deutschen und der Bremischen Evangelischen Kirche verpflichtet hatte, nicht mehr aufrecht erhalte. Im Anschluß daran hat Pastor Greiffenhagen ferner eine kirchenpolitische Aktion eingeleitet mit dem Ziel der Wiedereinführung der kirchlichen Gemeindeordnungen und der alten Bremischen Kirchenverfassung. Diese Aktion wird durch Sammlung von Unterschriften in einzelnen Kirchengemeinden betrieben. Da durch dieses Vorgehen die durch die Verordnung des Reichsbischofs vom 8. Februar 1934 in Bremen aufgerichtete kirchliche Ordnung gefährdet ist, hat sich der Präsident in Uebereinstimmung mit dem Kirchenausschuß zu dieser bedauerlichen Maßnahme genötigt gesehen. Die endgültige Entscheidung wird auf disziplinarischem Wege erfolgen.

Frohe Gesichter in Horn und Lehe

Der Leiter der parteiamtlichen Pressestelle teilt mit: Dies ist das Kennwort für einen bunten, deutschen Sommerabend heute im Gebiet der Ortsgruppe Horn und des Stützpunktes Lehesterdeich! In ihrem Programm haben die NS.-Gliederungen dieses weiten Bezirks die Volksgemeinschaft von Schwachhausen bis zum Deich zu diesem frohen Abend bei Ellmers-Schorf und in St. Pauli aufgerufen und sie haben eine Folge von Darbietungen zusammengestellt, wie man sie in Horn sonst nicht findet. Künstler aus bremischen Theatern kommen, die man sonst nur höchsten privatim als Fußgänger oder Radfahrer durch die frische Horner Luft oder den „Langen Jammer" entlang, nicht aber in ihrem künstlerischen Können sieht. Das ist also für Horn schon von vornherein etwas Besonderes, so daß wohl alle kommen. Einen frohen Abend im Sommer, den kann jeder brauchen, und wenn einmal gerade draußen so etwas geboten wird, dann muß man zugreifen.

Parkplatz Caprivistraße.

Während der Dauer der Braunen Messe ist das Aufstellen und Parken von Fahrzeugen in der Gustav-Deetjen-Allee verboten. Parkplatz ist Caprivistraße von Gustav-Deetjen-Allee bis König-Albert-Straße an beiden Seiten. Die vorhandenen Fußwegüberfahrten zu den Garagen der Anlieger dürfen nicht versteilt werden.

Der deutsche Gottglaube!

Hans Kurth in Bremen

Hans Kurth, Schriftleiter der Halbmonatsschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft" sprach in Bremen im großen Saal der „Union".

Die neue Zeit, die unser Führer Adolf Hitler, und niemand anders, herbeigetrommelt hat, der der Unwürdigkeit des deutschen Lebens ein Ziel setzte, der Millionen Menschen, das gesamte deutsche Volk, aus tiefster Not in lichte völkische Erlösung hineinführte, diese neue Zeit hat wie noch nie die deutschen Menschen dem Gottglauben nähergebracht. Die deutschen Menschen, die von nationalsozialistischer Höhensehnsucht in immer schärfere Konflikte mit sich selbst hineingetrieben werden, die fühlen nicht mehr instinktiv, sondern wachen Herzens, daß neben dem Neuen, das uns Adolf Hitler brachte, nichts mehr bestehen kann und darf, das dieses Hohe, Heilige, Volkserlösende gefährden könnte!

Der Nationalsozialismus formt das Volk. Er formt auch die Seele des Menschen.

Würden Weltanschauungen, die nicht den Geist des Nationalsozialismus atmen, kommen und sagen: „Geht Hitler die Leiber, uns aber die Seelen!", würden sie weiter sagen: „Geht der Obrigkeit, was sie haben will, wir geben euch dafür die Erlösung der Seele!", so bedeute das unbedingten Kampf, Sieg des einen Glaubens, Tod des anderen.

Und dieser Kampf ist da!

Nicht öffentlich. Die anderen Mächte haben vor dem offenen Kampf Angst, weil sie die Macht des anderen fürchten. Es wühlt sich aber nagende Zerstörungsgewalt an die neugewordene deutsche einigende Kraft heran. Sie versucht es wenigstens. Dem offenen Bekenntnis des Führers und seiner Gefolgschaft werden stille Gebete entgegengesetzt. Wer siegt?

Die einen, die Gegner, die das nationalsozialistische Gedankengut so gerne mit ihrem artfremden Glauben verquicken möchten, die predigen heute, daß ihr Gott schon immer die Nationalsozialisten in sein Herz geschlossen hätte. Sie sagen: Kommt doch, kommt doch, ihr lieben, lieben deutschen Volksgenossen, seht ihr denn nicht, wie sehr unser Gott euch hat und wie schön wir ihn euch näherbringen können?"

So ist das ungeheuer, die dummen Deutschen begreifen das nur nicht ganz. Vierzehn Jahre liegen hinter ihnen, Vierzehn Jahre.

Und jetzt steht an einem Tisch, auf dem rote Rosen blühen, Hans Kurth und spricht vor einer dichtgedrängten deutschen Volksgemeinschaft von dem Gottglauben deutscher Menschen und deren Ahnen folgendes:

„Mensch, du bist in Sünden geboren!" Das ist die Weltanschauung der anderen. Und was sagt der deutsche Mensch, der im deutschen Gottglauben wurzelt?

„Alle wähnen sich voll Leben, denn Bewegung und Lärm sind für sie Beweise des Lebens. Das Stille nennen sie tot. Darum haben sie die beiden großen, stillen, lebensvollen Wesenseinheiten Gott und die Seele stets gehaßt, verlacht und verleugnet.

In jedem Jahre feiern sie ihre großen Totenfeste mit lautem Siegesjubel. Keine Andacht, keine Ehrfurcht herrscht in ihren großen Tempeln. Alles schwatzt und lehrt und beweist. Ohne Ruh ist alles tätig! Das Wort, das viele, viele murmeln und von ferne klingt wie Leben, ist das Wörtchen: Nützlichkeit.

Der deutsche Gott lehrt den deutschen Menschen: Sei deutsch! Sei wahr, zuverlässig, stolz, stark, furchtlos, beherrscht. Hilfe dem Edlen, Vernichtung dem Bösen, sei herzeigen dem Volke, feind seinen Feinden.

Deutscher Mensch wisse: Zum Göttlichen hin dringt der Mensch trotz aller Hilfe nur durch sich selbst.

Nie will der Lebendige Lebende knechten. Es knechtet der plappernde Tod nur plappernde Tote.

Doch du, deutsches Volk, du bist lebendig. Du selbst deutscher Mensch bist Gott, wenn du frei bist.

*

Mehr zu sagen verbietet der beschränkte Raum. Nur wenig von dem, was die tausend Menschen von Hans Kurth gelegt bekamen. Lange nicht erschöpfend wiedergegeben. Wir wissen aber: Ohne Adolf Hitler kein Deutschland, ohne seine Kraft kein deutsches gottgläubiges Volk. Daß es wird, darum ist uns nicht bange, denn die deutsche Seele ist erweckt! A. W. R.



Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneburg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

(16. Fortsetzung)

Betroffen wechselte Heinrich einen kurzen Blick mit Röhl, der bei der unerwarteten Kunde wie ein Gummiball aus seinem Lehnstuhl emporschnellte.

„Sag' erst mal Herrn Röhl guten Tag, Ortwin", mahnte der Stoltenbauer mit leichtem Tadel. Der Junge reichte dem Auktionator flüchtig die Hand und eilte in den Stall. Matthes mußte es doch auch wissen . . . .

„Was nun?" fragte Röhl, als sie wieder allein waren. „Das kommt reichlich fix. Es paßt mir durchaus nicht in den Kram. Jetzt steht die Frage, was mit dem Grundstück geschehen soll, viel eher zur Entscheidung, als mir lieb ist."

„Im Gegenteil. Auf halbem Wege sind wir schon am Ziel. Daß die olle Kate nicht wieder verpachtet wird, ist doch klar. Sie muß abgerissen werden", überlegte Heinrich. „Jetzt müssen wir nur versuchen, die nächste Versammlung der Realgemeinde möglichst lange, am besten bis nach dem Schützenfest, hinauszuschieben. Dann wird sich alles andere schon finden. Und bis dahin habe ich auch Gelegenheit gefunden, die Stimmung im Dorfe unauffällig zu erkunden. Dann weiß ich auch, wer besonders bearbeitet werden muß. Ihr seht, Röhl, daß Dümmelsvatters Tod uns nur nutzen kann."

Der Auktionator hütete sich weislich, Heinrich zu unterbrechen. Der Stoltenbur hatte Feuer gefangen und war mit Eifer bei der Sache. Befriedigt fuhr Röhl in die Stadt zurück.

Pastor Grevsmühl fand milde Worte an Dümmelsvatters offener Gruft. Die Schulkinder sangen dem alten Schäfer das Abschiedslied. Sie erschauerten unter dem ernsten Hauch des Todes, der ihre jungen Seelen aus dem herben Erdgeruch der frischen Schollen umfing.

Dümmelsvater hatte trotz seiner Eigenheiten, die das zunehmende Alter noch schärfer schliff, keinen Feind in ganz Wohlsdorf. Die Beteiligung an seiner Beisetzung war sehr stark. Auch aus den Nachbardörfern waren viele Bekannte gekommen. Selbst Putfarken gab ihm das letzte Geleit. Die Kunde vom Ableben des früheren Zechgenossen hatte in der Zeitung gestanden, die Johann als einzige Brücke zur alten Heimat in der Fremde hielt. Er traf erst wenige Minuten vor Beginn der Beerdigung in Wohlsdorf ein, und so kam es, daß er den Friedhof erst erreichte, als der Trauerzug dort schon angelangt war. Die Begrüßung mit Tochter und Schwiegersohn war nur kurz und frostig.

Auf dem Rückwege ins Dorf wurde, wie es die Sitte erforderte, nur wenig gesprochen. Als die drei auf dem Stoltenhof anlangten, begrüßte Putfarcken zuerst die Enkelkinder, die bisher nur wenig über ihren Großvater gehört hatten und ihn mit unverhohlener Neugier betrachteten. Lene stellte sie ihm mit Stolz vor. „Das ist der Ortwin und das die Gisela. Die beiden anderen Jungens heißen Rüdiger und Karlheinz."

Der alte Mann musterte die Kinder scharf, als sie ihm die Hand reichten; sie taten es ein wenig zaghaft, aber doch mit Anstand und Selbstbewußtsein. „Du hast fein im Kalender nachgesehen, Lene", meinte er. Im Gegensatz zu früher sah er würdig und gutbürgerlich aus. Der schwarze, langschößige Bratenrock war makellos und sauber gebürstet. Der bequeme, altmodische Kragen ließ den runzeligen Hals frei, das stark ergraute Haar war ordentlich gestutzt. Ueberall sah Lene die ordnende Hand der Schwester.

Putfarcke hatte der Tochter ein Kompliment machen wollen. Sie war aber gleich verstimmt, weil sie in ihrer Empfindlichkeit eine versteckte Mißachtung aus seinen Worten heraushörte. Spitz antwortete sie: „Wir sind reich genug, Vater, um unseren Kindern feine Namen geben zu können."

Das Gespräch stockte. Heinrich wurde nervös, — für Lene, die ihren Vater herausfordernd anschaute. „Hast du uns auch was mitgebracht?" fragte die kleine Gisela dazwischen. Ehe Heinrich Gelegenheit zu einem Tadel fand, griff Putfarcken in die Tasche und brachte eine große Tafel Schokolade zum Vorschein. Unter den Kindern herrschte großer Jubel. Beglückt zogen sie mit der willkommenen Spende in die Küche ab. Nur Ortwin blieb in der Stube und setzte sich zu den Erwachsenen an den Tisch.

Lene ließ Kaffee und Kuchen auftragen, dann erst kam das Gespräch wieder in Gang. Die Stoltenleute waren in großen Zügen über das Schicksal ihrer Verwandten in der Stadt unterrichtet, aber es gab trotzdem viel zu erzählen nach so langer Trennung. Johann hatte sich zu seinem Vorteil verändert, er war ruhig und zurückhaltend und doch von einer freimütigen Offenheit, an die sich selbst die empfindliche Lene bald gewöhnte.

„Es geht uns gut in Hamburg, und ich bin dem Geschick dankbar, das uns dorthin führte", sagte er bedächtig und zerrückte den Zucker in der Kaffeetasse. „Wie ihr wißt, habe ich zunächst eine Kellerwirtschaft gepachtet, aber ich wäre bestimmt unter die Räder gekommen, wenn die Erna nicht bei mir gewesen wäre. Das Mädel hat mich erst mal richtig zum Geschäftsmann erzogen. Es war immer freundlich und flink bei der Hand, so daß die Gäste gern wiederkamen und mein Kundenkreis sich schnell vergrößerte. Vor zwei Jahren habe ich mich dann verbessert und eine größere Wirtschaft gekauft. Erna heiratete den Kellner, der bis dahin dort tätig war und den ich als Teilhaber aufnahm, zumal er einen hübschen Batzen Geld gespart hatte. Der Franz ist beim Chemikalienkontor in der Dammstraße als Lehrling, und die anderen gehen noch zur Schule. Wir sind zufrieden, und ich kann heute nicht verstehen, wie ich mich unter den früheren Verhältnissen hier in Wohlsdorf wohlfühlen konnte. Ich danke es dir, Heinrich, daß du damals so anständig warst, wenn ich das auch in der ersten Zeit nicht so einsehen konnte."

Der Stoltenbur und seine Frau hörten den Bericht, der wie eine sehr offenherzige Beichte klang, mit Verwunderung an. Sie ahnten, daß der Hauptanteil an dieser merkwürdigen Wandlung auf Ernas Konto zu buchen war. Heinrich sah versonnen vor sich hin, und auch Lene hing eine Zeit lang ihren Gedanken nach, die allerdings andere Wege gingen als die ihres Mannes. Es paßte ihr nicht, die Schwägerin eines Kellners zu sein . . . . Immerhin, die kühle Zurückhaltung, die sie bisher gezeigt hatte, schwand immer mehr.

Still, aber mit gespannter Aufmerksamkeit hatte Ortwin zugehört. Zwar verstand er die Zusammenhänge in der Erzählung des Großvaters nicht ganz, aber er fühlte doch, daß die Zähigkeit eines Bauernblutes sich siegreich unter ganz anderen Lebensbedingungen in der Großstadt durchgesetzt hatte. Diese Erkenntnis stand im Widerspruch zu den Schicksalen einzelner Landbewohner, von denen Karl Kröger ihm erzählt hatte, und die schon nach wenigen Jahren verkommen waren. Es mußte doch wohl in erster Linie auf den Menschen selbst ankommen.

Inzwischen war der Abend hereingebrochen. Heinrich hatte sich mit seinem Schwiegervater noch eingehend unterhalten, und die alten Gegensätze waren bald vergessen. Johann lobte bei einem Rundgang durch die Ställe das Vieh und vor allem die Pferde. Nach dem Abendessen gingen die beiden Männer noch zu einem Dämmerschoppen zu Hein Klockmann, der seinen alten Stammgast kaum wiedererkannte. Frühzeitig trat Johann Putfarcken die Heimreise an.

Alt und jung in Wohlsdorf rüstete sich zum Schützenfest. Die Witwe des Flickschusters Lühr war in diesen Tagen eine begehrte Persönlichkeit. Nach dem Tode ihres Mannes, der sich in den letzten Jahren bös mit der Auszehrung herumgeschlagen hatte, mußte sie sich eine neue Existenz schaffen. So zog die geschickte und arbeitsame Frau als Näherin von Hof zu Hof, während Liese in der Ferienzeit auf den Feldern bei der Ernte half.

Das Kind hatte keine frohe Jugend. Die schwerhörige Mutter konnte sich nur wenig um die Tochter kümmern, und oft war wochenlang Schmalhans Küchenmeister bei den beiden einsamen Menschen. Die Stoltenbäuerin betrachtete es als eine große Gnade, wenn sie die Schneiderin, die mit ihr zur Schule gegangen war, für einige Tage zu sich ins Haus nahm. Sie ließ dann wohl einmal durchblicken, daß sie auch in der Stadt arbeiten lassen könnte. Frau Lühr war die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit selbst. Um des geringen Verdienstes willen wagte sie es nicht, sich gegen solche Taktlosigkeiten zu wehr zu setzen. Lieber verschanzte sie sich hinter ihre Schwerhörigkeit, und mit der Zeit wurde Lene vernünftiger. Wenn die Nähanna fehlte, mußte ihr alle Großtuerei nichts, und sie fühlte sich allmählich durch den ruhigen Gleichmut der stillen Frau entwaffnet. Ortwin und Mutter Lühr waren einander herzlich zugetan. Sie dankte es ihm, daß er so ritterlich für Liese eingetreten war. Die Tochter hatte den Anfang der Kreuzottergeschichte erzählt, und die alte Frau ließ ihre Dankbarkeit wohl ein wenig zu deutlich werden. Stets verfolgte sie ihn mit den Augen, wenn sie ihn von ihrem Fensterplatz aus über den Hof gehen sah.

Eine leise Unruhe peinigte Mutter Lühr, wenn sie an Lieses Begeisterung für Ortwin dachte. Dieser Ueberschwang der Gefühle war verdächtig und mahnte zur Vorsicht. In ihrer Erinnerung wurde jener längst vergessen geglaubte November wieder wach, zuerst verblaßt und verwischt, dann immer deutlicher und beängstigender: der Zusammenbruch auf dem Krusenhofe, Friedas erschütternde Beichte, und all die anderen Umstände, die zur Ehe Heinrich Stoltes mit Lene Putfarcken geführt hatten. Die Spatzen pfiffen es von den Dächern: diese Ehe war nicht glücklich . . . Heimliche Sorge bedrückte ihr Mutterherz, und sie war entschlossen, sehr wachsam zu sein.

(Fortsetzung folgt)

Geleitworte zum Rotkreuztag in Bremen

Regierender Bürgermeister Dr. Markert

Das „Rote Kreuz" ist eine Einrichtung, die überall hilft und außerordentlich dazu beiträgt, das Elend und die Not zu lindern. In ihm ist der Gedanke „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in vorbildlicher Form beherzigt worden, da die Tätigkeit beim Roten Kreuz nur ehrenamtlich ist und als Ehrendienst angesehen wird.

Senator für Inneres und Justiz Th. Laue

Die vielseitigen Aufgaben, die dem Roten Kreuz im Krieg und Frieden gestellt waren, konnten nur gelöst werden, wenn seine Mitarbeiter von jenem Opfersinn beseelt waren, der dem Deutschen in dem Kampf um eine gute Sache zu eigen ist. Soll das Rote Kreuz seine segensreiche Aufgabe weiterhin im Interesse der Volksgemeinschaft erfüllen, so ist die tatkräftige Unterstützung weiter Kreise der Bevölkerung erforderlich. Der Rotkreuztag bietet jedem Volksgenossen hierzu ausreichende Gelegenheit. Heil Hitler!

Senator Otto Heider

Als Zeichen sorgender Liebe ist uns Soldaten der Front das Rote Kreuz eine bleibende Erinnerung an die großen und schweren Tage unseres Volkes. Ein Zeichen sorgender Liebe soll dies Rote Kreuz auch in unserem Staate bleiben für alle deutschen Volksgenossen, über die die feindlichen Naturgewalten Not und Elend bringen. Heil Hitler!

Gruppenarzt Dr. Brauneck

Das Rote Kreuz hat seit dem Beginn stets die Opferbereitschaft in den Vordergrund alles Tun und Handelns gerückt. Dieses Gedankengut war stets verkörpert in den Reihen der Sanitätskolonnen und der Schwestern des Roten Kreuzes. Unendlich viele deutsche Volksgenossen kennen diese aufopfernde und uneigennützige Tätigkeit dieser Organisationen des Roten Kreuzes. Die stete Hilfsbereitschaft in Krieg und Frieden verleiht dem Roten Kreuz den unendlichen Wert in unserem Volke. So ist das Rote Kreuz in vieler Hinsicht praktischer Nationalsozialismus, und aus diesem Grunde ist das Rote Kreuz eine wichtige Organisation für das Dritte Reich, wenn es bis in die letzten Tiefen das Gedankengut des Nationalsozialismus in seiner Arbeit verkörpert und sich kraftvoll hineinstellt in die Reihen der Kämpfer um die Weltanschauung für die Bewegung unseres Führers Adolf Hitler.

von Winterfeldt-Menkin,
der frühere Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

Nächstenliebe und Nächstendienst sind nicht Dinge, die einen eitlen Dank erstreben sollen. Von der helfenden Tat eindringlich zu allen Kreisen unseres Volkes zu reden, ist heute ernsteste Gewissenssache. Die helfende Tat, die am einzelnen geschieht, bedeutet helfende Tat für die Gesamtheit.

Bürgermeister a. D. Hildebrand,
Vorsitzender des Bremischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Der Weltorganisation des Roten Kreuzes, wie sie durch die Genfer Konvention von 1864 begründet ist, gehört neben mehr als 50 weiteren Rote-Kreuz-Gesellschaften in ebenso vielen anderen Ländern, mit einer Mitgliederzahl von etwa 20 Millionen, auch das Deutsche Rote Kreuz an, ruhend auf nationalem Grund und Boden als festem und unverrückbarem Fundament, mächtig erstarkt in harter, unermüdlicher Erfüllung seiner Pflichtaufgaben während des Weltkrieges, aber auch nicht müde geworden oder ausruhend von einer opfervollen Liebestätigkeit in den nachfolgenden schweren Friedensjahren.

Das Rote Kreuz leistet seine Hilfe, wo sie erforderlich ist und begehrt wird, selbstlos, von Mensch zu Mensch, ohne Ansehen der Person, ohne Rücksicht auf Stand, Parteizugehörigkeit usw. Aber um den ihm gestellten hohen und nicht leichten Aufgaben genügen zu können, bedarf das Rote Kreuz auch der Anerkennung und opferwilligen Unterstützung der Allgemeinheit und es bittet und vertraut, daß die bevorstehende Rote-Kreuz-Sammlung, wie in früheren Jahren, die Mittel erbringen möge, die zu einer weiteren Entwicklung und segensreichen Fortführung seiner Arbeit unentbehrlich sind.

Generalmajor a. D. Stuckenschmidt,
Landesdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für Bremen

Einmütig in der Liebe,
Bereit zu Opfern,
Frei zum Dienst!

Dr. med. Bruckmeyer,
Vorsitzender der Bremer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz E. V.

Wir sprechen kein Lippenbekenntnis aus, sondern legen ein Bekenntnis unserer idealen Bestrebungen durch die soziale und nationale Betätigung dar. Wir sind gewillt, jederzeit hilfsbereit unseren Volksgenossen beizustehen, sei es auch unter Einsatz unseres Lebens.

Festordnung zum Rotkreuztag

Sonnabend, den 9. Juni, 12 Uhr, spielt das Glockenspiel in der Böttcherstraße. Von 16 Uhr an Unterhaltungsnachmittag mit Musik im Freien in der Böttcherstraße. 20.30 Uhr geselliger Abend in den Gesellschaftsräumen. Karten zu 1,10 RM. in der Werkbundschau der Böttcherstraße und im Laden des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Rembertistraße 89. Veranstaltet vom Willehadhaus und vom Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See.

„Nicht zahlende Mitglieder, sondern ehrliche Mitarbeiter"

Versammlung der Ortsgruppe Steintor

Als die nationalsozialistische Bewegung die äußere Form einer Partei annahm, geschah dies aus taktischen Gründen, geschah es, um das korrupte liberalistische System des Parlamentarismus mit all seinen Parteien und Grüppchen zu schlagen. Man ging in Form einer Parteiorganisation in die Ländervertretungen und in den Reichstag, um von hier aus den Novemberstaat zu bekämpfen. Hinter der äußeren Bezeichnung aber verbarg sich die Idee des Nationalsozialismus, eine Weltanschauung, die keine der dreißig Parteien aufzuweisen hatte. Während die übrigen Gruppen nur Vertreter ihrer eigenen kleinen Interessen waren oder fremdländischen Idealen huldigten, war die NSDAP. die einzige Partei, die wirklich für die Belange des ganzen schaffenden Volkes eintrat und in ihrer Politik einzig und allein von der Liebe zur Heimat geleitet wurde. Der Sieg wurde errungen. Noch besteht die Parteiorganisation, und sie wird auch noch lange Zeit weiterexistieren, aber ihre Aufgaben sind andere geworden. Nicht mehr dem politischen Gegner in den Parlamenten und Parteien gilt das Ringen der NSDAP., sondern es geht um die Erziehung eines jeden deutschen Menschen zum ehrlichen Nationalsozialisten. So hält die Partei in ihren Untergliederungen auch heute noch kleinere und größere Versammlungen ab, in denen die Parteiredner genau wie vor mehreren Jahren ihre Vorträge halten.

Allmonatlich veranstalten die Ortsgruppen ihre Mitgliederversammlungen, wo sämtliche Parteigenossen, einerlei ob jung oder alt, ob alter Kämpfer oder neues Mitglied, sich zusammenfinden zu gemeinsamem Tun, wo sie zusammenkommen, um sich an den Fragen der Zeit im nationalsozialistischen Sinne zu schulen.

Am Donnerstag war es die Ortsgruppe Steintor, die im kleinen Casinosaal ihre Mitgliederversammlung abhielt. Aus der SA, SS, der NSBO und NS-Hago — aus allen nationalsozialistischen Organisationen waren die Parteigenossen erschienen, um im Kreise gleichgesinnter Kameraden den Abend zu verbringen, um das Treuebekenntnis für Adolf Hitler erneut abzulegen. Schlicht war der Raum mit Hakenkreuzfahnen ausgeschmückt und markig erklang das gemeinsam gesungene Kampflied „Steige hoch, du roter Adler".

Dann nahm der Ortsgruppenleiter Pg. Peters zu einer kurzen Ansprache das Wort. Es habe sich gezeigt, daß nach dem 30. Januar 1933 viele Unwürdige in die Reihen der Partei gekommen seien; aber auch so mancher brave Kämpfer und treue Kamerad habe den Weg zum Nationalsozialismus gefunden, der ehrlich gewillt sei mitzuarbeiten. Wir brauchten nicht nur zahlende Mitglieder sondern echte Kämpfer. An irgendeiner Stelle müsse jeder mitarbeiten.

Darauf wurde eine große Anzahl neuer roter Mitgliedskarten ausgegeben. Gewaltig war der Andrang zur Partei nach der Machtergreifung. Aber nicht sofort wurden alle Volksgenossen aufgenommen. Sie mußten eine Probezeit durchmachen. Sie sollten beweisen, daß sie nicht nur Nationalsozialisten sein wollten, um irgendwelche materiellen Vorteile dadurch zu erlangen. — Heute hat ein großer Teil von jenen neuen Mitgliedern die Probezeit bestanden und mit der Ueberreichung der roten Mitgliedskarte, werden sie als vollgültige Parteigenossen aufgenommen.

Ortsgruppenleiter Peters ermahnte die neuen Parteigenossen an ihre Pflichten gegenüber Vaterland und Führer. „Adolf Hitler erwartet, daß Sie sich nunmehr noch mehr einsetzen für seine Idee, als es bisher der Fall war. Ich wiederhole noch einmal, nicht zahlende Mitglieder brauchen wir, sondern nur überzeugte Kämpfer sind uns willkommen." Mit einem Händedruck und mit den Worten „Ich gelobe es" versprachen die Parteigenossen ihrem Führer unverbrüchliche Treue.

In andächtigem Schweigen verharrte die Versammlung, während die feierliche Verpflichtung deutscher Volksgenossen vorgenommen wurde.

Anschließend gab der Ortsgruppenleiter einige organisatorische Maßnahmen bekannt. So erklärte er, verschiedene Kaufleute hätten sich geweigert, die Plakate zur Goebbelsversammlung in ihren Fenstern auszuhängen, mit der Begründung, diese verdeckten die Waren. Das sei Sabotage. In Zukunft würden die Namen dieser Saboteure in der Zeitung bekanntgegeben. — Ortsgruppenbetriebszellenobmann Pg. Güldner, der Leiter der ersten „Kraft-durch-Freude"-Oberbayernfahrt, berichtete einiges über die großartige Reise nach Deutschlands herrlichem Süden und forderte alle deutschen Männer und Frauen zur regen Teilnahme an den weiteren Urlauberfahrten auf.

Dann sprach der Hauptreferent des Abends, Gauredner Növekamp, über das Thema „Weltgeschehen" Nur ein Chaos habe Adolf Hitler am 30. Januar übernommen. Das deutsche Volk mußte sich damals entscheiden, ob es den Nationalsozialismus wollte oder eine Filiale Moskaus zu werden gedenke. Während frühere Regierungen sich höchstens zur Arbeitsfürsorge aufgeschwungen hätten, seien die ersten Anordnungen Adolf Hitlers Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung gewesen. Der Ueberwindung der Landesgrenzen hätte die nächste Arbeit gegolten. Dann sei ein Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen worden. Sozialverordnungen, Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft sowie Senkung der Krankenscheingebühr seien weitere Maßnahmen, welche die sozialistische Einstellung der Regierung charakterisierten. An Hand der französischen Kampfzeitung „Le Combat" bewies Pg. Növekamp, daß auch in Frankreich der Nationalsozialismus marschiere. Mit einem Hinweis auf die japanische „gelbe Gefahr" im Osten Asiens schloß der Redner seine Ausführungen.

Nach einer Pause, in der Gelegenheit gegeben war, Karten für den vielversprechenden „Deutschen Abend" der Ortsgruppe Steintor im Casino zu kaufen, wurde die NS.-Monatsschau gezeigt. Noch einmal zogen an den Parteigenossen die gewaltigen Winterhilfskundgebungen des Ostens und Westens auf der Leinwand vorüber und gaben die stumme Ermahnung, auch fernerhin — genau wie im vergangenen Winter — trotz Miesmacher und Meckerer das Aufbauwerk Adolf Hitlers zu unterstützen. Mit dem Sieg-Heil als Treuebekenntnis für Führer und Volk klang die Versammlung aus.

Abend-Veranstaltung für den Deutschen Arbeiter

Am Sonnabend, 9. Juni und Sonntag, 10. Juni, finden im Tivoli-Grinzing zwei Abend-Veranstaltungen für den Deutschen Arbeiter statt. Es gelangt das volle Regina-Programm zur Vorführung. Der Eintrittspreis einschließlich Programm beläuft sich auf 20 Pfg. Die Getränkepreise sind herabgesetzt. Beginn 21 Uhr. Die Karten sind erhältlich bei den Dienststellen der NSBO., beim Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314 und an der Abendkasse.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit:

Achtung! Oberbayernfahrer!

Für die Oberbayernfahrt vom 9.—17. Juni gelangen die Fahrkarten auch heute, Sonnabend, von 10—12 Uhr im Hause Nordstr. 43 (früher Bank der Deutschen Arbeit) zur Ausgabe. Alle Teilnehmer an der Oberbayernfahrt haben sich heute abend, bis spätestens 20.30 Uhr auf dem Lloydbahnhof einzufinden. Abfahrt des Zuges 21.05 Uhr.

Norwegenfahrt vom 21.—27. Juni

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit:

Der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist es gelungen, den Dampfer „Stuttgart" des Nordd. Lloyd für eine 2. Fahrt nach Norwegen vom 21. bis 27. Juni zu chartern. Der Fahrpreis beträgt ab Bremen einschließlich voller Verpflegung 35.50 RM. Da bei der letzten Fahrt nach Norwegen sehr viele Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden konnten, ist es ratsam, sich sofort zu entschließen.

Harzfahrt vom 24. Juni bis 1. Juli

Allen Teilnehmern dieser Fahrt ist Gelegenheit geboten, 7 volle Tage, vom Sonntag, 24. Juni, bis Sonntag, 1. Juli, im Harz zu verleben. Der Preis für Bahnfahrt, Verpflegung und Uebernachtung ist mit 24.50 RM. denkbar niedrig gehalten. Der Harz mit seinen herrlichen Tälern und Wäldern wird alle Teilnehmer in seinen unwiderstehlichen Bann ziehen und ihnen neue Kräfte für den Kampf des Alltags vermitteln. Es ist auch in diesem Falle ratsam, seinen Entschluß nicht in letzter Minute zu fassen, sondern sich sofort anzumelden. Bereits bei den letzten Fahrten nach Norwegen, Oberbayern und zum Rhein konnten Hunderte von Teilnehmern wegen zu später Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden.

Oberschlesienfahrt vom 8.—15. Juli

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet in der Zeit vom 8.—15. Juli eine Oberschlesienfahrt. Die Fahrt geht über Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Falkenberg, Hirschberg nach Breslau. In Berlin ist kein Aufenthalt vorgesehen. Die Fahrt kostet einschl. Verpflegung und Unterkunft 34 RM. Anmeldungen nehmen sämtliche Ortswarte in den NSBO.-Dienststellen sowie die Betriebswarte, ferner das Kreisamt im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, entgegen.

Rhein-Moselfahrt vom 17.—24. Juni.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit: Die für diese Fahrt gemeldeten Teilnehmer müssen den Fahrpreis von 30 RM. bis spätestens Dienstags, 12. Juni, mittags 12 Uhr, bei der Bank der Deutschen Arbeit auf das Reisekonto Nr. 6151 eingezahlt haben.

Uhde, Kreiswart.

Verbilligte Eintrittskarten für den Tiergarten im Bürgerpark

Für die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront steht eine größere Anzahl Karten für den Tiergarten im Bürgerpark zur Verfügung. Die Eintrittspreise sind auf die Hälfte ermäßigt und betragen: für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 15 Pfg. Die Karten gelangen bei den Ortswarten in den NSBO-Dienststellen, ferner beim Kreisamt im Wilhelm-Decker-Haus zur Ausgabe. Die Karten haben Gültigkeit jeden Sonnabendnachmittag von 4 bis 7 Uhr.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Achtung! Ortsgruppe Horn und Stützpunkt Lehesterdeich

Heute Sonnabend, 9. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe Horn und Stützpunkt Lehesterdeich im Lokale Schorf und St. Pauli ein Sommerfest mit Tanz.

Montag, den 11. Juni

Ortsgruppe Gröpelingen. Schachabend im Kaffee Flora um 20.30 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich, da die Spielstärke der einzelnen Spieler innerhalb der Ortsgruppe festgestellt werden soll. Schachbretter und Figuren mitbringen.

Ortsgruppe Altstadt. Antreten aller pol. Leiter und Amtswalter um 20.30 Uhr in Uniform vor der Geschäftsstelle, Papenstraße 15. Teilnahme ist Pflicht.

Ortsgruppe Gröpelingen. Achtung! Hilfskasse! Juli-Beiträge müssen bis zum 12. Juni eingezahlt sein. Die Stürme rechnen Montag und Dienstag, den 11. und 12. Juni, 17 bis 20 Uhr, mit dem Hilfskassenobmann ab.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Herdentor-Altstadt. Treffpunkt für alle Teilnehmer an der Fahrt nach Syke 6.45 Uhr Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Neustadt-Nord: Der Nähkurses der NSV. findet im alten Gemeindesaal St. Pauli, Osterstraße, statt. Anmeldungen in der Sprechstunde der NS.-Frauenschaft, Montags 18—19 Uhr. Es können alle Frauen unentgeltlich teilnehmen.

Ortsgruppe Utbremen: Nähabend, Montag, den 11. Juni 1934, 20.30 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses. Geschlossener Besuch der Braunen Hansa-Messe am 20. Juni 1934 zum Landfrauentag; Kartenausgabe am Nähabend. Geld mitbringen.

An alle Ortsgruppen: Die Anmeldungen für den Rednerkursus müssen durch die Ortsfrauenschaftsleiterinnen bei der Kreisleitung der NS.-Frauenschaft, Holler-Allee, umgehend abgegeben werden.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 11. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Majestic" über Cherbourg um 23 Uhr und am 12. Juni über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 9. Juni

5.45 Zeitangabe. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Landwirtschaftliche Veranstaltungen.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Was kochen wir in der nächsten Woche?
8.15 Zehn Minuten Funktechnik.
8.30 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Schulfunk-Feierstunde: Herzeleyde. Ein ernstes Spiel in sechs Bildern.
11.40 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Markt u. Küche, Bericht d. Frauen-Wirtschaftsk.
12.05 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Zum Wandern und Marschieren (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Autorenstunde: Hans Friedrich Blunck liest Balladen.
18.00 Vespermusik von der Schallplatte.
18.35 Die Viertelstunde der Reichsmarine.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Stiftungsfest im Hausküchenklubverband mit Kasper, Mariefen und Fietje.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Musik aus heiterem Himmel. Spanien richtig und falsch.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Tanz.
23.45 Tanzmusik im „Faun" in Hamburg.

Kirchenzettel

Sonntag, 10. Juni
2. nach Trinitatis

Bremische Evangelische Kirche.
Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf 238 31 und 286 79, Dienststunden von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.

A. Stadtgebiet.

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Dr. Schünemann, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Leonhardt, 12.30 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Donnerstag, 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause Georgstraße 15. Freitag, 19.30 Uhr: Kirchenkonzert. — **St. Petri-Dom:** 8.30 Uhr: D. Hartwich. Beckensammlung für die Gemeindepflege. 10.15 Uhr: Festgottesdienst zum Rotekreuztag Pfalzgraf, Beckensammlung für die Gemeindepflege. — **Luthergemeinde (Findorff):** a) Gemeindehaus Sommerstraße 26/28: 9 Uhr: Vogt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.15 Uhr: Taufen ders. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10.15 Uhr: Vogt. — **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr: Jeep. — **Friedenskirche:** Sonnabend, 9. 6.: 14.45 Uhr: Ausflug des Kindergottesdienstes v. P. Urban ab Wielandstraße 13 a. Sonntag, 10 Uhr: Urban, 11 Uhr: Taufen ders., 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Mießner, Sonnabend, 16. 6., 15 Uhr: Ausflug ders., Treffen Ecke Steintor—St. Jürgenstraße. — **Grambke:** 10 Uhr: Heider, 11 Uhr: Kindergottesdienst ders., Mittw., 20 Uhr: Frauenvortragsabend in der Wilhelmshöhe: Ist die Ehe langweilig? Heider. Donnerstag, 20 Uhr: Kindergottesdiensthelferkreis Heider. — **Gröpelingen:** 10 Uhr: Coorssen, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. — **Hastedt:** Sonnabend, 19 Uhr: Kindergottesdienst Rahm, Sonntag, 10 Uhr: Dargel, 11.30 Uhr: Taufen in der Kirche ders. — **Horn:** 10 Uhr: Fraedrich. — **St. Jakobi:** 10 Uhr: Lange in der Kirche, 11 Uhr: Taufen ders. — **St. Martini:** 10.15 Uhr: Refer, 11.15 Uhr: Taufen ders. — **St. Michaelis:** 10.15 Uhr: Hackländer, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12.15 Uhr: Taufen ders., Donnerstag, 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdeich Nr. 4. — **Oslebshausen:** 9 Uhr: v. Schwanenflügel. — **St. Pauli: a) Alt-Pauli:** 10 Uhr: Piersig, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche ders., 12.30 Uhr: Taufen ders. in der Kirche. **b) Zion:** 10 Uhr: Kramer, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12 Uhr: Taufen ders., Freitag, 20.15 Uhr: Bibelstunde Kantstraße 34. **c) Hohetor:** 10 Uhr: Richtmann, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 11.45 Uhr: Taufen ders. — **Rablinghausen:** 10 Uhr: Paul Meyer, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Remberti:** 10 Uhr: Schomburg, Taufen und Kindergottesdienst. Dienstag, Frauenhilfe Pauliner Marsch Schomburg. — **St. Stephani: a) Alt-Stephani:** 10 Uhr: Rosenboom, 13 Uhr: Taufen ders., Dienstag, 20.30 Uhr. Männerarbeitsgemeinschaft ders. **b) Wilhadi:** 10 Uhr: Penzel, 11 Uhr: Taufen ders. **c) Immanuel:** 10 Uhr: Treichel, 11.15 Uhr: Taufen ders., Sonnabend, 15.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. — **Walle:** 8 Uhr: Jugendgottesdienst für HJ., B. d. M. und Konfirmanden Klein, 10 Uhr: Liturg. Gottesdienst mit Bericht über seine Palästinareise und Ansprache v. Schwanenflügel. — **Woltmershauser Christuskirche:** 10.15 Uhr: F. W. Meyer, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders., 12 Uhr: Taufen ders. — **Brem. Heil- und Pflegeanstalt:** 9 Uhr: Reusche. — **Diakonissenhaus:** 10 Uhr: Stationsandachten Groscurth. — **Krankenanstalt:** 9.15 Uhr: Urban. — **Dt. Seemannsmission:** 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet.

Arsten: 9.30 Uhr: Wahle. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mohrmann. — **Kirchhuchting:** 10 Uhr: Wessels, 11.15 Uhr: Sonntagsschule ders. 16 Uhr: Versammlung d. konf. Töchter im Konfirmandenzimmer. — **Oberneuland:** 8 Uhr: Jugendgottesdienst für Osterholz im Park des Altenheims Reusche. 10 Uhr: Reusche, 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen, Mittwoch, 20 Uhr: Jugendwerk, Sonnabend, 20 Uhr: Jugendgottesdienst für Oberneuland. — **Seehausen:** 10 Uhr: Hoops. — **Wasserhorst:** fällt aus. — **Altenheim-Osterholz:** Dienstag, 16 Uhr: Feierstunde Reusche.

C. Besondere Organisationen der Brem. Evang. Kirche

Jugendbund für entschiedenes Christentum Bremen 1, Georgstraße 19: Sonnabend, 16 Uhr: Kinderbund, Sonntag, 20.30 Uhr: Evangelisation, Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch. — **Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In d. Runken 21:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 20 Uhr: Evangelisation, Montag, 20 Uhr: Gesangstunde, Mittwoch, 17 Uhr: Jungschar, 20.30 Uhr: Bibelstunde. — **Jugendbund f. entsch. Christentum, Bremen 2, In d. Runken 21:** Sonntag, 18 Uhr: Weihestunde, Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche. 6.30, 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Predigt. An den Wochentagen 6.30, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen. — **St. Marienkirche.** 6.30 Uhr: Frühmesse und Predigt. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen. — **St. Josefskirche,** Oslebshausen, Alter Heerweg 37. 6.30 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe. — **St. Elisabethkirche,** Fleetrade 15 b. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt, Predigt, Andacht und Segen. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. — **Kirche am St. Joseph-Stift.** 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe. — **St. Raphaelskapelle,** Falkenstraße 48. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. — **Gröpelingen,** Restaurant Bax, Gröpelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt. — **Buntentor** (Huckelriede): 9 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **Christ-Königs-Kapelle, Vegesack,** Weserstraße 80. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. An den Wochentagen 6.45 Uhr: Hl. Messe. — **Kath. Kirche Hemelingen.** 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 20 Uhr: Andacht. — **Achim** (Schule). 9.15 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Zeven** (Katasteramt). 11.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Lilienthal** (Sternwartestraße). Montag, 9.15 Uhr: Hl. Messe. — **Hoya** (im Park). 8 Uhr: Hl. Messe. — **Stolzenau** (Windmühlenstraße). 10 Uhr: Hochamt. — **Soltau** (Wiesenstraße, nahe Reichsbahnhof). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Andacht.

Die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung). 9.40 Uhr: Sonntagsfeier für Kinder; 10.15 Uhr: Menschenweihehandlung. — Mittwoch: 9 Uhr Menschenweihehandlung; 20 Uhr Jugendabend. — Freitag 20.15 Uhr: Vortrag von Dr. Johannes Hemleben-Hamburg: „Sonne, Mond und Sterne im Spiegel des Pflanzenreiches". — Sonnabend: 9 Uhr Menschenweihehandlung. — Am Wall 158/160, 3. Etg.

1. Baptistengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7. Sonntag 9.30 Uhr Lotz, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Scheffler. Mittwoch 20 Uhr Gebetstunde. — **Oslebshausen, Landstr. 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule, 19.30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 175.** Sonntag 11 Uhr Sonntagschule.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59. Sonntag 9.30 Uhr Arning, 11 Uhr Sonntagschule, 17 Uhr Arning. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1

Eheschließungen:

14. Mai. Arbeiter Gerhard Specker und Elfriede Striepke, Buchtstr. 12. — Mandatar Eduard Uhlrichs und Lina Gütersloh, Grützmacherstr. 12. — Kaufmann Kornelius Schuler und Hildegard Brix, Augsburg. — Kaufmann Doktor der Rechte Hermann Meyer-Gerhards und Gisela Schmidt, Borkum.

15. Mai. Lehrer Wilhelm Brinkmann und Else Priebe, Kirchhuchting. — Handlungsgehilfe Karl Meier und Elfriede Borrmann, Oberneuland. — Koch Alfred Pabst und Hildegard Ritting, Schaumburgerstr. 4. — Ingenieur Wilhelm Bischoff und Erna Katendiek, geb. Janke, Buntentorsteinweg 112. — Buchhalter Bruno Conradt und Käthe Renke, Rheinstr. 101. — Betriebsangestellter Georg Lübben und Clara Radolla, Tarmstedterstr. 35. — Versicherungsangestellter Heinrich Glade und Hermine Wichert, Goslarerstraße 37. — Photograph Hubert Lika und Emma Edinger, Roßstr. 26. — Konditor Berthold Kohlmetz und Alma Wiethop, Goessestr. 2 b. — Mechaniker Georg Prokopp und Catharine Teuwen, Bismarckstr. 28. — Schlosser Otto Lindner und Käthe Leesemann, Gröpelinger Heerstr. 111.

16. Mai. Stukkateur Heinrich Kelle und Gesine Rieckers, Waller Heerstr. 40. — Techniker Theodor Kehlenbeck und Emma Schucker, Rheinstr. 24. — Zigarrenfabrikant Wilhelm Schröder und Emma Weckerling, Kattenturmer Heerstr. 328. — Handlungsgehilfe Walter Schenk und Meta Behrmann, B. st. Kreuz 12. — Kaufmann Rolf Brettschneider und Hendry Leisewitz, Hamburg. — Diplom-Landwirt Dr. phil. Paul Toetzke und Margot Brüne, Köslin. — Sprachlehrer Maximilian Pipetz und Elisabeth Cremer, Molkenstr. 58.

17. Mai. Kaufm. Angestellter Jonny Reuter und Käthe Mönckeberg, Elbstr. 102. — Musiker Heinrich Trenz und Berta Bremm, Kielstr. 38. — Ingenieur Heinz Vagt und Gerda Perrottet, Carlshafenerstr. 20. — Friedhofsaufseher Martin Achtmann und Meta Freese, Osterholzer Friedhof. — Schriftsteller Gerhard Milau und Gertrud Aufdemgarten, Georg-Gröningstr. 22. — Handlungsgehilfe Kurt Warnken und Gertrud Bödeker, Schifferstr. 104. — Sparkassenangestellter Ewald Jürgensen und Almut Schürmann, Elsasserstr. 152. — Schlosser Heinrich Schröder und Sophie Nowak, Grenzstr. — Kraftfahrer Alfred Katenkamp und Else Kolwey, Weinstr. 11.

18. Mai. Büroangestellter Wilhelm Hoier und Marie Voß, Landweg 4. — Handlungsgehilfe Diedrich Mazur und Karla Zander, Nordstr. 22. — Autoschlosser Emil Simmroß und Gertrud Meyer, Fedelhören 20. — Elektromeister Erich Hentschel und Bernardine Schumacher. — Polizeiwachtmeister Gustav Fricke und Johanne Sandmann, Zeppelinstr. 89. — Lehrer Wilhelm Goecke und Gerda Wolff, Busestr. 62. — Polizeiwachtmeister Gerhard Koebe und Anna Fischer, Charlottenstr. 7. — Monteur Karl Heinrich Roßberg und Gertrud Köster, Fedelhören 66. — Buchhalter Heinrich de Vegt und Luise Dietz, Würzburgerstraße 10. — Arbeiter Johann Rak und Anna Kolodziejczyk, Neptunstr. 3. — Schmied Johannes Schön und Antonie Mahlmann, Waller Ring 66. — Arbeiter Wilhelm Fleischmann und Margarethe Sydekum, Kaufmannsmühlenkamp 56. — Schmied Paul Doherr und Martha Naumann, Sulingerstr. 17. — Schiffsoffizier Hugo Stein und Babetta Röper, B. st. Kreuz 12—14. — Bankbeamter Diedrich Röper und Elsbeth Probst, Grüneweg 10. — Philologe Hermann Rasmus und Hildegard Zebrowski, Gröpelingerdeich 101. — Schlosser Arnold Menne und Auguste Vasmer, Grenzstr. 148. — Expedient Karl Schütze und Irma Schubert, Warturmer Heerstr. 45. — Buchhalter Hermann Schulze und Elisabeth Charlotte Gildehaus, Dessau. — Landwirt Theodor Röhrle und Karoline Bremer, Brethel. — Lagerhalter Gustav Abrokat und Minna Lehmann, geb. Kemna, Thüringerstr. 5. — Lehrer Willi Pralle und Charlotte Teggemann, Osterbruch.

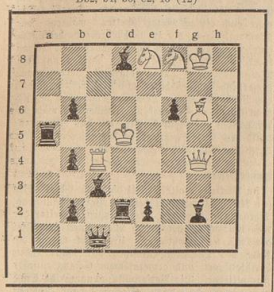
19. Mai. Tischler Johannes Stöcker und Marie Hegeler, Bornstr. 52. — Küper Adolf Schmitchen und Katharina Voß, Neustadtswall 70. — Maschinenschlosser Fritz Sommer und Gerda Hintzer, Gröpel. Heerstr. 173. — Tischler Helmut Eckardt und Elly Schendel, Warfletherstr. 37. — Kistenmacher Carl Rumsfeld und Aloisia Gronau, geb. Ippisch, Hermannstr. 89. — Kaufmann Andreas Schmidt und Elfriede Wittrock, Schillerstr. 25. — Büroangestellter Fritz Meyer und Friederike Plate, Brandtstr. 24. — Schriftsetzer Helmut Tewes und Erna Andersz, Richthofenstr. 117. — Posthelfer Wilhelm Hinners und Margarethe Hohmann, geb. Woike, Flensburgerstr. 23. — Schlosser Aloisius Themm und Mariechen Jarnicki, geb. Rickels, Nordstr. 289. — Kanzleiangestellter Wilhelm Wöllert und Marie Oldecop, Einbeckerstr. 11. — Kranführer Richard Kuhlmann und Dora Corßen, Goethestr. 26. — Feuerwehrmann Friedrich Lueßen und Anna Pollack, geb. Tietjen, Holsteinerstr. 139. — Farben- und Tapetenhändler Paul Rehe und Martha Fricke, Hansastr. 54. — Arbeiter Hermann Sander und Sophie Böge, Wähmannstr. 26. — Packer Heinrich Kullik und Martha Rauch, Ottostr. 129. — Schiffsheizer Max Pantermüller und Gretchen Bricke, Richthofenstr. 123. — Tischler Heinrich Lübkemann und Rosa Beuke, Doventorsteinweg 102. — Tischler Karl Jöckel und Anna Kramer, Neckarstr. 44—46. — Schuhmacher Wilhelm Wickbold und Johanne Becker, Eichenstr. 40. — Maler Wilhelm Bolte und Marie Mahler, Thüringerstr. 23. — Schlosser Bruno Scheffler und Hermine Reichel, Würzburgerstr. 42. — Kaufm. Angestellter Johann Böge und Elisabeth Janke, Donaustr. 72. — Arbeiter Richard Medak und Elisabeth Thölken, geb. Blanck, Sommerstr. 38. — Arbeiter Otto Heinke und Frieda Sintek, Wittmunderstr. 47. — Arbeiter Franz Herzog und Sophie Koch, Regensburgerstr. 117. — Arbeiter Hinrich Rulfs und Meta Mensing, geb. Doege, Sebaldsbrücker Heerstr. 29. — Matrose Ferdinand Isemann und Frieda Rullhusen, St. Magnusstraße 63. — Schlosser Heinrich Kattau und Anna Weseloh, geb. Stahl, Gellertstr. 43. — Elektromonteur Fritz Flemming und Therese Willms, Hasbergen. — Küper Friedrich Keiner und Meta Peckbrenner, Hoffnungstr. 22. — Handlungsgehilfe Wilhelm Frederking und Erna Keilholz, Hemmstraße 311. — Stellmachermeister Joseph Olszewski und Marie Kolze, Richard-Wagnerstr. 36. — Stauer Heinrich Blome und Minna Bornemann, Pfalzburgerstr. 172. — Schlachter Alfred Dieckmann und Anna Schott, Haferkamp 28. — Handlungsgehilfe Paul Verpoort und Elsbeth Albrecht, Busestr. 56. — Zimmermann Albrecht Wilhelm und Wilma Schwiering, Stiller Weg 12. — Handlungsgehilfe Walter Haber und Herta Paul, Doventorsteinweg 4—6. — Ingenieur Johannes Berkefeld und Anna Loose, Schulze-Delitzschstr. 22. — Kassierer Otto Schlünß und Marie Lüdeke, Holunderstr. 39. — Lagerarbeiter Enno Büchtmann und Johanne Prenzlow, Schleswigerstraße 75. — Arbeiter Georg Eilers und Gesine Täte, Bohnenstr. 78. — Arbeiter Walter Heimsoth und Luci Dominikowski, Tauroggenerstr. 32.

SCHACHSPALTE DER BZ

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems.

Aufgabe Nr. 52
M. Schneider, Würzburg
(Deutsche Schachblätter 1925)

Schwarz: Kd5, Dc1, Ta5, Td2, Le3, Lg2, Sd8, Bb2, b4, b6, e2, f6 (12)



Weiß: Kg8, Dg4, Te4, Le8, Lf8, Sg6 (6)
Matt in 2 Zügen

*

Partie Nr. 31

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Deutschland zu Aachen, Mai 1934

Weiß: **Carls, Bremen** Schwarz: **Wächter, Berlin**

Bremer Partie

1. c2—c4, e7—e5
2. Sb1—c3, Sb8—c6
3. g2—g3, g7—g6
4. Lf1—g2, Lf8—g7
5. d2—d3, d7—d6
6. f2—f4, Sg8—e7
7. Sg1—f3, 0—0
8. 0—0, b7—b6
9. e2—e4, Lc8—e6
10. h2—h3, Dd8—d7
11. Kg1—h2, f7—f5
12. Sc3—d5, Tf8—f7
13. Lc1—e3, Kg8—h7
14. Dd1—d2, Ta8—f8
15. Ta1—e1, b7—b6 Nach beendetem Aufmarsch sieht Schwarz anscheinend keine rechte Fortsetzung. Der Zug ist gegen gelegentlich c5 und La7 gerichtet, schwächt aber den Damenflügel
16. b2—b4 Weiß sucht sofort die Schwäche festzulegen
16. ———, Sc6—d4 Ich hätte Sc6—d8 vorgezogen. Der Nachteil der schwarzen Stellung ist gerade der, daß der Springer nicht nach d4 kommen kann, ohne daß Schwarz mit dem Bauern aus dem Zentrum herausschlagen muß
17. Le3×d4, e5×d4
18. b4—b5, c7—c5
19. b5×c6, Se7×c6
20. Tf1—f2! Weiß steht schon besser, muß aber noch wenigstens ein Tempo gewinnen, bevor er erfolgreich losschlagen kann. Auf 20. e×f, g×f 21. Sh4 würde zwar Lf6 ein Fehler sein wegen T×e6, aber mit 21. ———, Se7 würde Schwarz die Stellung halten
20. ———, Dd7—c8
21. e4×f5, g6×f5
22. Sf3—h4, Sc6—e7
23. Sd5×e7, Tf7×e7
24. Tf2—e2, Te7—e8
25. Dd2—b4! Das Eingreifen der Dame entscheidet nun die Partie. Es ergeben sich für Schwarz Zwangszüge, die dem Weißen gestatten, ein Endspiel herbeizuführen, das für ihn gewonnen ist
25. ———, De8—d7
26. Db4—b5, Dd7×b5
27. c4×b5, Le6—d7
28. Lg2—c6, Ld7×c6
29. b5×c6, Te8—c8
30. Te2—c2, Tf8—f7
31. Te1—e6, d6—d5
32. Te6—d6, Lg7—f8
33. Td6×d5, Lf8—c5
34. Sh4×f5, Tc7×c6
35. Sf5×d4, Tc6—f6
36. Sd4—f3, Aufgegeben

(Anmerk. vom Führer der weißen Steine)

*

Partie Nr. 32

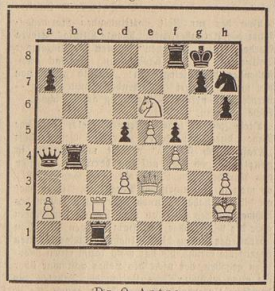
Gespielt um die Meisterschaft von Deutschland zu Aachen, Mai 1934

Weiß: **Dr. O. Antze Bremen** Schwarz: **Borgardts Köln**

Bremer Partie

1. c2—c4, Sg8—f6
2. Sb1—c3, e7—e5
3. Sg1—f3, Sb8—c6
4. g2—g3, Lf8—c5
5. d2—d3, h7—h6
6. Lf1—g2, d7—d6
7. 0—0, 0—0
8. Sc3—a4, Lc5—b6
9. Lc1—d2, Lb6—a5 Dieser Zug gestattet Weiß Tempi zu gewinnen
10. Ld2×a5, Sc6×a5
11. b2—b4, Sa5—c6
12. b4—b5, Sc6—e7
13. Sa4—c3, Lc8—g4
14. h2—h3, Lg4—e6
15. c3—e4, Dd8—d7
16. Kg1—h2, Sf6—h7
17. Sf3—g1! Ein wohl überlegter Zug, der für weiß gute Angriffsmöglichkeiten bietet und gleichzeitig verteidigt
17. ———, c7—c6
18. f2—f4, e5×f4
19. g3×f4 Eine gewisse Riskanz, sofern Schwarz zum Angriff kommt; aber Dr. Antze hat hier seine Pläne
19. ———, f7—f5
20. b5×c6, b7×c6
21. Dd1—c2, Ta8—e8
22. Ta1—e1 Schwarz darf jetzt hier nicht den Bauern e4 mit f5 schlagen, da durch D×d4 Bauernverlust auf c6 droht
22. ———, Dd7—c7
23. e4—e5!, d6—d5
24. c4×d5, Se7×d5
25. Se3×d5, Le6×d5
26. Lg2×d5+, c6×d5
27. Sg1—f3, Te8—b8
28. Te1—c1, De7—a5
29. Sf3—d4, Da5—a3
30. Tc1—c2, Tb8—b6
31. Tf1—c1, Da3—a4
32. De2—e3, Tb6—b4 Dieser Zug erweist sich in der Folge als nicht gut
33. Sd4—e6, Tf8—e8

Borgardts



Dr. O. Antze

34. Se6×g7! Ein hübsches Opfer, das den sofortigen Gewinn der Partie für Weiß herbeiführt
34. ———, Kg8×g7
35. Te2—e7+, Kg7—h8
36. e5—e6!, Sh7—f6
37. De3—e5, Te8—f8
38. e6—e7, Aufgegeben

Wettkampf Bogoljubow — Aljechin

Die Mannheimer Serie des Weltmeisterschaftskampfes stand für Bogoljubow unter einem guten Stern und nahm einen glücklichen Verlauf. Von den drei hier gespielten Partien gab er nur einen halben Punkt ab und zwar wurde die 22. Partie durch Zugwiederholung im 42. Zuge remis. Die 23. Partie kam nach dem 40. Zuge zum Abbruch und hatte Bogoljubow den stärksten Zug — den Gewinnzug — im Umschlag abgegeben. Die Partie wurde im 58. Zuge von Aljechin aufgegeben. In der 24. Partie verlor der Weltmeister durch einen Fehler Qualität und 2 Bauern. Eine weitere Figur mußte im 39. Zuge zwangsläufig verloren gehen, worauf Aljechin aufgab.

Der Kampf steht somit 7:3 bei 14 Remisen für Aljechin, also 14:10 Punkten.

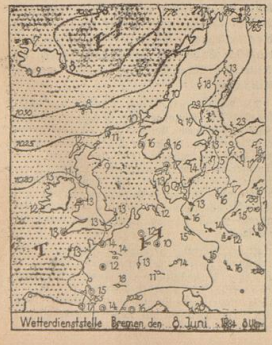
Da der Gewinner des Weltmeisterschaftskampfes 15½ Punkte aufweisen muß (hierbei müssen 6 Gewinnpartien mindestens enthalten sein), müssen noch einige Partien gespielt werden, die voraussichtlich in Berlin ausgetragen werden.

Begrüßung der in Bremerhaven weilenden Schachspieler.

Die Leitung des Landesverbandes Weser-Ems heißt die Schachspieler und die Freunde des edlen Spiels, die aus nah und fern herbeigeströmt sind, um an den Veranstaltungen des Großdeutschen Schachbundes in Bremerhaven am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag teilzunehmen, herzlich willkommen. Möge die Propaganda-Aktion für das „Deutsche Schach", die in so vorbildlicher Weise von dem Schachklub „Dampfer Europa" in die Wege geleitet ist, bei allen deutschen Volksgenossen, die dem Schachspiel noch fern stehen, Widerhall finden und die Reihen der geistigen Kämpfer auf den 64 Feldern stärken.

(Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen Fedelhören 21.)

Regen oder Sonnenschein?



Wetterdienststelle Bremen den 9. Juni

Mäßig warm

Zwischen dem nach Rußland abgewanderten und dem über England sich auffüllenden Tief konnte sich ein Hochdruckrücken entwickeln, der westlich der Weser heiteres und einigermaßen warmes Wetter brachte. Die an der Ostseite des Rückens einströmende maritime Luft rief jedoch im Laufe des Tages wieder stärkere Bevölkung hervor, zumal auch durch die Instabilität der Luftmassenschichtung bereits die Vorbedingungen für umfangreiche Haufenwolkenbildung gegeben war. Da das Luftdruckgefälle noch recht schwach bleibt, können kleine Veränderungen der Windrichtungen oder der Luftmassen bereits erhebliche Unterschiede der Witterungsgestaltung hervorrufen.

Voraussage für den 9. Juni: Schwache bis mäßige Winde, veränderlicher Richtungen, wolkig bis heiter, Gewitterneigung. Mäßig warm.

Aussichten für den 10. Juni: Voraussichtlich noch vorwiegend freundlich, jedoch zunehmende Neigung zu Störungen, besonders gewitterlicher Art. Temperatur etwa normal.



Je besser die Zigarette, desto grösser die Nachfrage. So ist es auch bei der „Salem". Millionen rauchen sie tagaus, tagein und möchten keine andere haben.

SALEM
ZIGARETTEN
3 1/3 Pf

Unterweser – Wasserkante

Prozeß gegen SPD.-Moses
1 Jahr Gefängnis beantragt

Hemelingen, 8. Juni.

Heute hatte der Staatsanwalt in fast zweistündiger Rede das Wort. Er hob hervor, daß Moses über Gelder zum Nachteil der Gemeinde verfügt habe. Er sei der Untreue schuldig. Moses, als zielbewußter und energischer Mann, wußte, was er wollte. Er wußte auch, daß ihm der frühere Bürgermeister Elmers nicht gewachsen war. Die ganze Verwaltung war ein Schweinestall. Es war nichts in Ordnung. Als Beamter hätte er die Pflicht gehabt, die ihm übergebenen und von ihm zu verwaltenden Fonds wie einen Augapfel zu hüten und bei den Ausgaben wie ein sorgfältiger Hausvater zu verfahren. Ein Zivilgericht hätte ihn für alle fehlenden Beträge haftbar gemacht. Er hätte sich streng an die gesetzlichen Vorschriften halten und ohne Rücksicht auf Partei verfahren müssen. **Der erste Anklagepunkt betraf das Fehlen der Lebensmittelkarten,** es sei ein Verlust von RM. 9 400.—. Wo sind die Karten geblieben? Die Druckerei habe die Karten sorgfältig behandelt und vollzählig eingeliefert. Diese Sorgfalt fehle bei Moses. Sei das Absicht oder Unfähigkeit? Moses habe zugegeben, wöchentlich 100 Karten zu 2.— RM. ohne Kontrolle ausgegeben zu haben. Dazu erblicke er sein bestimmtes System, gewisse Verwaltungsvorfälle zu verdunkeln. Hier ist Mißbrauch getrieben, Geld vertan worden zum Nachteil der Gemeinde. Er ging darauf auf den Fall Hagemann ein. Bei einem Einkommen der Familie von monatlich 310.— RM., das sich einmal durch den Fortzug der erwerbstätigen Tochter vorübergehend verringert habe, sei Moses durch Lebensmittelkarten eingesprungen. Im Fall Schacht habe dieser bei einem Einkommen von 127.55 RM. monatlich 20 Karten im Werte von 50.— RM. erhalten. Alle diese Karten sind nicht verbucht. Anders habe er sich bei jenen sieben Kommunistenfrauen verhalten. Hier ließ er die Karten notieren und bei der nächsten Unterstützung abziehen. In den weiteren Ausführungen beleuchtete der Staatsanwalt noch mehrere Fälle, in denen trotz höherer Einkünfte Karten von Moses gegeben wurden. Der Zude Reißner durfte gesetzlich nur etwa 1434.— RM. erhalten. Er erhielt aber 2405,64 RM. Je enger die Bindungen gewesen seien, je größer wären die Zahlungen gewesen.

Der zweite Anklagepunkt bildet die Arbeiter-Wohlfahrt e. V.

Nach außen hin soll dieser Verein für Wohlfahrtunternehmungen bestehen, dagegen enthielten die Satzungen Richtlinien und Moses habe dieses wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß der Zweck sei, die erwähnten und staatlichen Einrichtungen mit ihren Leuten zu durchsetzen und alles in ihrem Sinne zu beeinflussen. Beiträge wurden von den Mitgliedern nicht erhoben. Gelegeber waren hauptsächlich die Behörden. In Hemelingen sei dieses schon durchgeführt gewesen, es soll nicht verkannt werden, daß die Nähstube und Fahrenhorst ihr Gutes gehabt hätten, und daß Moses sich mit der Gründung verdient gemacht habe, dies komme aber bei der Beurteilung der Frage in strafrechtlicher Beziehung nicht in Betracht. Bei der stattgefundenen Weihnachtsbescherung seien ausnahmslos Sozialdemokraten bedacht worden, die Kosten trug die Gemeinde. Die nachträglich von Moses angefertigten Protokolle stellten einen Stimmungsbericht des Verstorbenen dar. Aus der Liste der im Erholungshaus untergebrachten Kinder ging mit verblüffender Deutlichkeit hervor, daß es fast nur Kinder von Sozialdemokraten waren. Moses hat auch hier Unrecht getan. Er hat nicht ganz uneigennützig gehandelt. Wenn auch nicht für sich, so doch für die Arbeiterwohlfahrt. Er stellte nicht das Wohl des Staates über alles, sondern nur das Wohl einer bestimmten Klasse, nämlich das Wohl der Sozialdemokraten über das Wohl der Gemeinde. Die Anklage wegen Begünstigung des Juden Reißner, der bereits abgeurteilt und seine Strafe verbüßt hat, betrachtet der Staatsanwalt wegen der zurückliegenden Zeit als erledigt.

Am Schluß sagte der Staatsanwalt: abgeurteilt soll werden das System, zu dessen Beurteilung nur einige Fälle herangezogen wurden.

Strafantrag 1 Jahr Gefängnis.

Die Verteidigungsreden der beiden Rechtsanwälte Dr. Müller und Dr. Rusche nahmen etwa 3 Stunden in Anspruch.

Urteil

Der Angeklagte wird von den ihm zur Last gelegten Anschuldigungen wegen Untreue bis auf einen Fall freigesprochen. Für diesen Teil erfolgt Verurteilung zu 200 Mk. Geldstrafe, evtl. 10 Tage Gefängnis. Die Kosten hierfür trägt der Angeklagte, im übrigen die Staatskasse.

In der Begründung heißt es, es handele sich um den Ankauf von Betten und Wolldecken für das Arbeiterheim. Die Verurteilung müßte erfolgen, weil der Angeklagte eigenmächtig und ohne Gemeindebeschluß über Geldmittel in Höhe von 412,97 RM. verfügte und dadurch die Gemeinde um diesen Betrag geschädigt hat.

Kameradschaftsabend des SA.-Trupp I/13/14

Hemelingen, 8. Juni.

Am Sonnabend fanden sich die Kameraden dieses SA.-Trupps in den Centralhallen, Georg Seekamp, zu einem gemütlichen und fröhlichen Abend ein. Sie wollten einmal nach den Anstrengungen der letzten Wochen etwas anderes hören und sehen. So hatte denn der Wirt auch für das leibliche Wohl gesorgt, Kartoffelsalat und Bockwürste, so dick fast wie eine Mettwurst. Das war etwas für einen richtigen SA.-Mann. Dann folgten Vorträge ernster und heiterer Art, SA.-Männer zeigten ihre Turnkünste und flotte Musik, ausgeführt von SA.-Angehörigen des Trupps, trug zur Unterhaltung bei. Gegen 10 Uhr erschien Sturmbannführer Fuhr und richtete einige kernige Worte an seine SA.-Männer, Truppführer Bricken sprach dann vom Geist der SA. und der Pflege der Kameradschaft. Besonders erfreut waren alle Kameraden, als ihnen der Wirt ein kunstvoll auf Seide gesticktes Tischbanner überreichte. Als Gegengeschenk erhielt der Wirt ein Bild des gesamten Trupps. Das waren Beweise gegenseitiger Achtung. So verlief der Abend in ungetrübter Fröhlichkeit und echter Kameradschaft.

Kreis Syke

Auf der Bremer Straße ereignete sich am Donnerstag wieder ein schweres Autounglück. Ein aus dem Rheinlande stammender Personenwagen, der mit fünf Personen besetzt war, geriet am Bergabhange bei Kastendiek ins Schleudern, fuhr in den Sommerweg und überschlug sich dabei mehreremal. Von den Insassen wurde eine Frau und ein Kind schwer verletzt, während der Fahrer selbst sowie eine Frau und Kind mit leichteren Verletzungen davonkamen. Herr Freers von der Bassumer Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe, der innerhalb weniger Minuten an der Unfallstelle antangte. Die Bremer Straße hat schon so manches Opfer gefordert und erweist sich für den ziemlich starken Verkehr auch als viel zu schmal und schlecht. — Die Verunglückten wurden von zwei Unfallwagen der Bremer Feuerwehr in ein Bremer Krankenhaus gebracht. Hoffentlich besteht bei keinem der Verletzten eine Lebensgefahr, so daß diese bald wieder genesen können.

Der Kreisjugendpfleger des Kreises Hoya gibt bekannt, daß der Gebietsführer Beier der HJ. mit dem Sportbeauftragten des Gaues 8 — Oeshsner — folgenden Ablommen getroffen hat: Die gesamte Turn- und Sportjugend ist bis zum 1. Juli 1934 restlos in die HJ. zu überführen. — Die in Frage kommenden Vereine haben sich sofort mit den örtlichen Stellen der HJ. in Verbindung zu setzen, damit die Zusammenarbeit sofort aufgenommen werden kann. Es liegt im Interesse eines jeden Vereins, bei den örtlichen Verhandlungen nicht der Letzte zu sein. Weiter macht der Kreisjugendpfleger darauf aufmerksam, daß der Herr Reichssportführer angeordnet hat, daß alle Mitglieder und besonders erst die Vereinsführer sofort aus den Turn- und Sportvereinen zu entfernen sind, die aus der SA. aus irgendeinem Grunde ausgeschlossen worden sind.

Auf der Bremer-Nienburger-Straße in der Gegend von Graue stieß ein Auto mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt und der Radfahrer erlitt durch den Zusammenstoß einen Oberarm- und Schädelbruch.

Am Mittwochabend kostete ein Unfall wieder einem Menschen das Leben. Auf der Straße zwischen Hoya und Hassel überholte einen Radfahrer eine schwere Zugmaschine mit zwei hoch mit Holz beladenen Anhängern. Als die Zugmaschine und der eine Anhänger an dem Radfahrer vorbei waren, nahm dieser an, der Lastzug sei vorüber und bog scharf nach links auf die Straße. Dabei wurde er von dem zweiten Anhänger erfaßt und kam unter die Räder dieses Wagens. Es handelt sich um den Besenbinder Stumpenhausen aus Hasbergen. Der im Alter von ca. 63 Jahren stehende Mann wurde an dem Kopfe so stark verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab aber, daß den Fahrer des Lastzuges keinerlei Schuld trifft. Der Fahrer hat auch sofort nach Kenntnisnahme des Unfalles angehalten und sich um den Verletzten bemüht.

Eine außerordentliche Hauptversammlung hielten die Gesellschafter der Kleinbahn Hoya-Syke-Visendorf in Hoya ab. Mit überwiegender Mehrheit wurde in dieser Versammlung die Anschaffung eines modernen Schienenfahrzeuges und zwar eines Triebwagens für die Strecke Hoya-Syke-Visendorf beschlossen. Bestens gemachte Erfahrungen anderer Kleinbahngesellschaften haben die Gesellschafter zu diesem Entschluß veranlaßt. Es wird sich um einen großen sterachtigen Wagen handeln, der ca. 40 Sitzplätze aufweist. Im Notfalle und bei Bedarf kann ein Personenwagen als Anhänger mitgenommen werden. Es wird von den Bahnanliegern diese Erweiterung und Erneuerung auf dieser Strecke sehr begrüßt werden, zumal eine Ermäßigung der Fahrpreise eintreten, andererseits aber die Fahrzeit wesentlich verkürzt wird. Man rechnet damit, daß dieser Wagen im nächsten Frühjahr in Betrieb genommen wird.

In das Handelsregister A Nr. 202 ist die Firma Rohlfs & Bosmeyer, Lahausen und als deren Gesellschafter die Viehhändler Johann Rohlfs in Lahausen und Heinrich Bosmeyer in Loeste eingetragen. Offene Handelsgesellschaft seit 23. April 1934. Amtsgericht Syke, den 28. 5. 34.

Am 15. Juni 1934, 15 Uhr, soll in der Gastwirtschaft Carl Balke in Twistringen das im Grundbuch von Abbenhausen, Bd. IV Bl. 145, auf den Namen des Arbeiters Franz Nobis in Abbenhausen eingetragene Grundstück zur Größe von 12 Ar 89 Quadratmeter mit 60 RM. Gebäudesteuernutzungswert zwangsweise versteigert werden. Amtsgericht Bassum, den 4. Juni 1934.

Parteiamtl. Bekanntmachungen

Wie die Gaufrauenschaftsleiterin Frau Mischta-Grane bekannt gibt, ist auf Anordnung der Reichsleitung der NS.-Frauenschaft die Aufnahme von weiteren Mitgliedern ab 1. Juli 1934 gesperrt. Neugründungen in den Ortschaften, wo noch keine NS.-Frauenschaft besteht, werden von dieser Maßnahme nicht betroffen. Es ist daher zu empfehlen, daß die Frauen, die der Bewegung noch fern stehen und bisher ihren Beitritt versäumt haben, sofort ihre Anmeldung vorzunehmen.

Am Sonntag, 10. Juni, findet in Bassum das erste große Feuerwehrverbandsfest des gesamten Kreises Grafschaft Hoya statt. Eine recht stattliche Zahl der Freiw. Feuerwehren hat die Teilnahme zu diesem Fest zugesagt und ist zu erwarten, daß dieses Verbandsfest einen Massenbesuch aufweisen wird. Das Programm zeigt unter anderen gegen 11 Uhr ein großes Brandmanöver, während gegen 14.30 Uhr ein großer Werbemarsch durch die Stadt vorgenommen wird. Den Rest des Nachmittags und den Abend wird ein großer Festball auf dem Schützenhofe die Festteilnehmer erfreuen und so mancher „Brand" wird dabei gelöscht werden. Der Ort Bassum wird an diesem Tage wieder ein Schmuckkasten sein, denn jeder wird gerne dazu beitragen, daß die Gäste freundlichst empfangen werden, um so die Verbundenheit zu zeigen.

Am Sonntag, 10. Juni, steht Syke im Zeichen des SA.-Aufmarsches. Die Standarte 266 aus Bremen wird sich an diesem großen SA.-Treffen beteiligen und schon ab 7 Uhr morgens werden Extrazüge die braunen Kolonnen antollen. Etwa 2500 SA.-Männer werden einen imposanten Umzug durch die Stadt veranstalten, der auf dem Sportplatz endet, wo die Vereidigung von SA.-Männern, ferner die Fahnenweihe der Stürme 4 und 6 der Standarte 266 erfolgt. Pg. Pastor Rudloff wird einen Feldgottesdienst abhalten. — Die Verpflegung der Bremer SA. wird in der „Deutschen Eiche", im Schützenhause und in der Schützenhalle vorgenommen. Die Einwohner Sykes werden den braunen Männern einen guten Empfang bereiten und gern wird jeder sich der paar Stunden in dem schönen Syke erinnern. Außer der Einwohnerschaft Sykes wird auch so mancher Besucher diese Veranstaltung miterleben, da ja Syke an und für sich ein gern aufgesuchter und beliebter Aufenthalt für Erholungsuchende ist.

Delmenhorst und Umgegend

Aenderung der Grundgebühren für Wassermesser

Der Magistrat hat in der Sitzung am 28. Mai 1934 eine Aenderung der Grundgebühren für Wassermesser beschlossen. Am 1. Juni 1934 ist für Wassermesser, welche sich auf Grundstücken befinden, die nach dem für die Stadtgemeinde Delmenhorst geltenden Ortsstatut vom 4. März 1922 dem zwangsweisen Anschluß an die Städtische Wasserleitung unterliegen, in den Monaten, in denen kein Wasser aus den Wasserleitungen entnommen wird, die doppelte Grundgebühr zu zahlen.

Das gleiche gilt für Wassermesser, die nur für Feuerlöschzwecke aufgestellt sind.

Am Sonntag nochmals Sammlung für das Eintopfgericht

Die am vorigen Sonntag von den Amtswaltern der NS.-Volkswohlfahrt begonnene Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" ist nicht zu einem Abschluß gekommen, eine ganze Reihe Bezirke konnte nicht besucht werden. In diesen Bezirken werden die Amtswalter der NS.-Volkswohlfahrt am kommenden Sonntag, 10. Juni, nachsammeln.

Unterstützt diese Männer, spendet, auch die kleinste Spende ist für sie schon genug Lohn und Anerkennung. Denkt daran, daß aus Pfennigen auch Mark werden. Jeder Pfennig ist sosthar für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Je mehr notleidende und erholungsbedürftige Mütter versorgt werden können, desto besser wird es um die Gesundheit der Kinder, der Zukunft Deutschlands, bestellt sein. Die Amtswalter sammeln ehrenamtlich und belohnt daher ihren Fleiß durch fleißiges Spenden!!

Diamantene Hochzeit

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten am Donnerstag die Eheleute Hinrich Tönjes und seine Ehefrau, Louisenstraße, feiern. Das Jubelpaar ist 1849 geboren und steht somit im 86. Lebensjahre. Trotz ihres biblischen Alters sind beide körperlich und geistig sehr rüstig. Hinrich Tönjes ist Veteran des Krieges 1870/71. Fünfzig Jahre lang war er Werkmeister in der früheren Kortfabrik von Mieting. Wenn das Jubelpaar noch weiter so rüstig bleibt, was wir ihm von Herzen wünschen wollen, dann feiert es in fünf Jahren das wahrhaft seltene Fest der Eisernen Hochzeit. Dem Jubelpaar sind aus weiten Kreisen seiner Freunde und Bekannten zahlreiche Gratulationen zugegangen.

Anschluß an den Landeselektrizitätsverband

Aus dem Bezirk um Wildeshausen haben sich nunmehr wieder eine ganze Reihe von Elektrizitätsgenossenschaften an den Landes-Elektrizitätsverband angeschlossen. Die Genossenschaften sind folgende: Brettdorf, das E.-Werk Wildeshausen, Dählen, Halenhorst, Hatterwüstting, Huntlosen, Lüerte-Barglon, Immer, Neerstedt und Sage.

In anderen Bezirken kann man die gleiche Feststellung machen, daß sich die Genossenschaften zusammenfinden im Landes-Elektrizitätsverband. Es ist dieses eine erfreuliche Tatsache, zu sehen, wie die Zusammenfassung der Elektrizitätswirtschaft im Oldenburger Land weiter günstige Fortschritte macht, und somit Raum für ein einheitliches Ganzes gewonnen wird.

Noch ein Sonderzug von Jever am Sonntagabend. Anläßlich des Bundesfriegertages in Jever am Sonntag, dem 10. Juni, wird außer den überall bekanntgegebenen Sonderzügen noch ein weiterer gefahren werden. Auch dieser Sonderzug kann mit der Sonderzugkarte benutzt werden. Er fährt später als die anderen Züge. Dieser späte Sonderzug fährt um 22.21 Uhr ab Jever und fährt über Sande, Varel, Oldenburg, Hude bis Delmenhorst. Delmenhorst an um 0.32 Uhr. Die Fahrgäste müssen in Sande und Oldenburg umsteigen. Der Zug hält nicht an allen Stationen, erhält nicht in Dangast, Hahn und Ofenerdiek. In Hude wird der Anschluß an den fahrplanmäßigen Nachtzug nach Elsfleth, Brake, Rodenkirchen und Nordenham erreicht.

Entrümpelungsaktion. Am Freitag, 8. Juni, ist das südliche Stadtgebiet entrümpelt worden. Der größte Teil der Stadt ist nun abgegrast. Eine einzige kleine Ecke ist noch offen, und zwar die von der Kramerstraße hinüber zur Graft. Aber am 15. Juni, also nächsten Freitag, werden die Entrümpelungsmannschaften auch hier das Gerümpel abholen, und der Reichsluftschutzbund hat in Delmenhorst seinen ersten großen Sieg erfochten. Er konnte es aber nur, weil sich die SA.-Männer und die Polizei mit aller Kraft dafür eingesetzt haben. Unermüdlich jeden Freitag nun seit einigen Wochen waren die Entrümpelungsmannschaften unterwegs. Wenn ihnen auch nicht immer alles so recht nach Wunsch ging, ließen sie doch nicht locker, denn sie hatten die Wichtigkeit der Entrümpelung erkannt und haben sich durch manche der sich plötzlich bietenden Schwierigkeiten nicht von ihrem großen Ziel ablenken lassen. Ihnen gilt der Dank der Bevölkerung Delmenhorsts

Zusammenstoß. An der Ecke Dwostraße und Schanzenweg stießen ein Radfahrer und ein Gallatlieferwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt einen Armbruch und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Rad wurde ebenfalls schwer beschädigt. Die Schuld hatte der Gallathlieferwagen, der zur verkehrten Straßenseite hinüberfuhr und kein Signalzeichen gegeben hatte. Der Fahrer des Lieferwagens hat sich sofort bereit erklärt, für die Arztkosten und die Reparatur des Fahrrades aufzukommen zu wollen.

Veranstaltungen der Delmenhorster Turnvereine. Am Mittwoch um 20 Uhr zeigten die Turner sich im volkstümlichen Faustballspiel mit 8 Mannschaften vor der Oeffentlichkeit auf dem Hitler-Platz und Hindenburg-Platz. Leider waren nur sehr wenig Zuschauer erschienen, um sich ein Bild über die Reichhaltigkeit der Turnspiele zu machen. Bei diesen Schaukämpfen waren wirklich tadellose Spiele zu sehen, es hätte sich sicherlich gelohnt, daß die Sportfreunde unserer Stadt dem Ruf der Delmenhorster Turnvereine Folge geleistet hätten. Aber der plötzlich sehr stark einsetzende Regen hat sehr viel Abbruch getan. Nach Beendigung der Spiele führten die besten Reck- und Barrenturner Delmenhorsts ein kraftvolles Schauturnen vor bei Scheinwerferbeleuchtung. Es war wirklich eine Freude, diesen Uebungen trotz des Regens zuzusehen. Die Wenigen, die ausharrten, wurden voll und ganz für ihre Ausdauer belohnt. Nur zu schnell war das Schauturnen beendet, man hätte gern noch mehr gesehen. Um dieses nun zu ermöglichen, haben die Delmenhorster Turnvereine: Delmenhorster Turnverein Jahn, Sportverein Deutsche Linoleumwerke, v. 1856, Deichhorster Turnverein, Turnverein NSW.-Sportverein „Nordwolle" alle, die Interesse an der Turnerei haben, herzlich eingeladen, sich zu dem Betrieb in ihren Turnstunden mal einzufinden während der z. Zt. stattfindenden Werbewoche, um sich selbst mal ein Bild vom Stande der deutschen Turnerei zu machen. Wer von den Besuchern Turnzeug mitbringt, kann sofort mit an den Geräten turnen. Das Mitturnen in einer dieser öffentlichen Turnstunden verpflichtet nicht zum Eintritt in den betreffenden Verein. Dieser ist jedem Volksgenossen freigestellt.

Vegesack

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Vegesack, 8. Juni.

Von der zur Zeit stattfindenden Norwegenfahrt der Urlauberschiffe „Monte Olivia", Sierra Cordoba" und „Dresden" sandten die Vegesacker Teilnehmer an die Kreisleitung Vegesack nachstehendes Radiotelegramm: „tausend grüße von der norwegenfahrt — lachender Sonnenschein — verpflegung prima — stimmung ausgezeichnet — fische hungern. —"

Diese Zeilen lassen erkennen, welch herrliche Tage durch die Reisen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verlebt werden. Es ist ganz gleich, ob man auf den herrlichen Schiffen des Norddeutschen Lloyd oder der Hapag fährt, ob man in die bayrischen Berge zum Allgäu oder an die mit hohen Tannen bewaldeten Höhen des Schwarzwaldes reist, ob man sich an den Rhein oder die Mosel oder zum Harz bringen läßt. Von überall her senden die Teilnehmer dieser Fahrten begeisterte Grüße. Es hat wohl kaum einen Menschen gegeben, der nicht des Lobes voll war über die ausgezeichnete Organisation der Fahrten, die herrliche Unterbringung und Verpflegung. Es ist daher jedem Volksgenossen, der der Deutschen Arbeitsfront angehört, anzuraten, die Fahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitzumachen. Abgesehen von der bereits gestern veröffentlichten Harzfahrt vom 24. Juni bis 1. Juli sieht das Programm für den Monat Juli folgende Fahrten vor:

1.— 8. Juli: Rheinpfalz,
18.—25. Juli: Schlesien — Hirschberg,
15.—22. Juli: Oberbayern — Allgäu,
20.—29. Juli: Mosel,
29. Juli—5. August: Harzfahrt.

Wer Interesse für die Fahrten hat, kann sich bereits jetzt für die Fahrten vormelden lassen. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Voranmeldungen gemacht würden, um wie das Monats einen genauen Ueberblick über die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer zu bekommen. Anmeldungen in der Geschäftsstelle der NSDAP. (Stadthaus), oder bei den Dienststellen der DAF. in den Kreisen Blumenthal und Osterholz.

Ueber die zweite Norwegenfahrt kann noch nicht Näheres mitgeteilt werden, da die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind.

Für die Teilnehmer der Oberbayernfahrt vom 10.—17. Juni ist nachstehende Verfügung wichtig:

Der Sonderzug nach dem Allgäu fährt bereits am Sonnabend, und zwar von Bremen etwa 21.05 Uhr. (Genaue Zeit wird noch mitgeteilt.) Die Abfahrt der Teilnehmer von Vegesack wird demnach voraussichtlich um 20.19 Uhr erfolgen. Für die Fahrt von Vegesack nach Bremen kann der 1-Pfennig-Tarif in Anspruch genommen werden. Die Ausgabe der Karten und Quartierscheine erfolgt am Freitag. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. In Bebra und Augsburg wird auf der Hin- und Rückfahrt Kaffee verabfolgt. Den Reiseteilnehmern ist zu raten, ein Trinkgefäß mitzunehmen. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß Nachmeldungen für die Fahrt nach dem Rhein und der Mosel (vom 17.—24. Juni) unter keinen Umständen mehr angenommen werden können, da die Züge voll besetzt sind.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Amt für Reisen, Wandern und Urlaub.
Brüggemann, Ortswart.

Ein nachahmenswertes Beispiel

Die Steuerradfabrik Fr. W. Bauer hat der gesamten Belegschaft nicht nur die Karten für die Goebbels-Versammlung kostenlos zur Verfügung gestellt, sondern darüber hinaus trägt die Firma auch noch die Kosten für die Dampferfahrt nach Bremen. Ein nachahmenswertes Beispiel.

Instandsetzung des Sporthauses

In den nächsten Tagen werden die Instandsetzungsarbeiten am Sporthaus (Stadion), die in der Hauptsache aus Malerarbeiten bestehen, in Angriff genommen. Damit wird den mit der Bahn kommenden auswärtigen Besuchern Vegesacks von vornherein ein Bild der Sauberkeit und Freundlichkeit geboten.

Treffen des Kriegerbundes Bremen

Das ursprünglich auf den 30. Juni und 1. Juli festgesetzte Treffen des Kriegerbundes Bremen ist infolge des an diesen Tagen stattfindenden Kreisparteitages der NSDAP., Kreis Bremen, auf Sonnabend und Sonntag, den 23. und 24. Juni festgelegt worden. Veranstalter des Kriegerbundestreffens sind der Bremer Kriegerbund, Kriegerverein Vegesack und Umgegend und der Marineverein für Vegesack und Umgegend.

Aus dem Programm entnehmen wir folgendes:

Sonnabend, den 23. Juni 1934, 16—16.30 Uhr: Promenadenkonzert, Marktplatz; 17—18.45 Uhr: Nachmittagskonzert, Strandlust; 20—24 Uhr: Festkommers in der Strandlust.

Sonntag, den 24. Juni 1934, 7—8 Uhr: Wecken; 8—8.45 Uhr: **Morgenkonzert vor** dem Stadsquartier (Havenhaus); 10 Uhr: Festgottesdienst, Kirche Vegesack; 11.15 Uhr: Führerbesprechung auf Anordnung und unter Vorsitz des Bundesführers in der Strandlust; 12 Uhr: Mittagessen; 14 bis 15.30 Uhr: Empfang der Vereine und Festakt im Stadion Vegesack, Umzug durch Vegesack mit anschließendem Vorbeimarsch; 16.30—17.30 Uhr: Gartenkonzert in der Strandlust. Anschließend Festball.

Rotekreuztag in Vegesack

Wie überall im deutschen Vaterland findet am Sonntag auch eine Rote-Kreuztag in Vegesack statt. Das Rote Kreuz plant einen Puppenwagenkorso am Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, zu veranstalten. Sämtliche Kinder mit Puppenwagen können daran teilnehmen.

Kreis Osterholz

Gautagung der NSW. in Harburg

Am 9. und 10. Juni findet in Harburg ein großer Gautag der NSW. statt, auf dem außer dem Reichsinnenminister Dr. Frick der Reichsleiter der NSW. Hilgenfeld sprechen werden. Es wird erwartet, daß alle Amtswalter der NSW. an dieser ersten großen Gautagung der NSW. im Gau Ost Hannover teilnehmen. — In der Kreistagung der NSW. auf dem Kreisparteitag in Osterholz-Scharmbeck sprach unter dem Vorsitz von Pg. Inderhees als Kreis-Amtsleiter der NSW. Pg. Hauptlehrer Freise über die Aufgaben und die Bedeutung der NSW. und als zweiter Redner Dr. Koschak über Jugenderziehung und Jugendertüchtigung im nationalsozialistischen Staat.

Lesum

Prüfung für das SA.-Sportabzeichen

Am Sonntag wurde von dem Sturmbann II/29 der Gepäckmarsch für das SA.-Sportabzeichen durchgeführt. Mit dem vorgeschriebenen Gepäck 25 Pfd. wurden um 4 Uhr 112 Mann auf die Reise geschickt. Sämtliche SA.-Männer haben diese Prüfung des 25-Kilometer-Gepäckmarsches bestanden. Mit berechtigtem Stolz konnte der Standartenführer die Mannschaft in Lesum in Empfang nehmen. Am kommenden Sonntag werden auf dem Sportplatz in Lesum die sportlichen Uebungen abgenommen.

Blumenthal

Am Donnerstag, 31. Mai, hielt die Reichsbetriebsgruppe 1, Nahrung und Genuß, eine Lehrlingsversammlung im Deutschen Haus in Blumenthal ab, zu der fast sämtliche Lehrlinge erschienen waren. Der Jugendleiter Heinrich Stecher eröffnete die Versammlung. Er führte aus: Es ist leider heute immer noch gerade die Reichsbetriebsgruppe 1, die unter unsozialen Verhältnissen zu leiden hat. Es ist bekannt, daß sich die NSBO. genötigt sah, gegen einen hiesigen Handwerksmeister einzuschreiten, um eine Wendung auf diesem Gebiet herbeizuführen. Anschließend sprach der Obermeister der Bäckerinnung Otto Hinrichs und wies auf die Pflichten und Rechte der Lehrlinge hin.

Reitverein Werderland e. V. Grambke

Am Sonntag, 10. Juni, hält der Reitverein Werderland e. V. sein diesjähriges Turniez ab. Die dienstfähigen Mitglieder des Reitvereins sind heute fast ausschließlich zum Reitersturm 1/62 Bremen übergetreten. Hieraus ergibt sich, daß die Beteiligung in diesem Jahre in großem Maße durch die SA.-Reiter, insbesondere durch die Reiter des SA.-Reiterſturmes 1/62, Bremen, stattfindet.

Die Vorbereitungen zum Sonntag sind abgeschlossen. Die Nennungen sind in besonders großer Zahl eingegangen. Um 9.30 Uhr morgens finden die Vorprüfungen für die Vielseitigkeitsprüfungen statt. Nachmittags 14.30 Uhr beginnt das Turnier auf dem Turnierplatz gegenüber Haesloop's Sommergarten. In ununterbrochener Reihenfolge werden Jagdspringen, Fahrprüfungen, Dressurprüfungen, Prüfung einer Reitergruppe zu Pferde und Fahren eines 6er-Zuges gezeigt.

Allen Pferdesportfreunden Bremens wird empfohlen, diese mit der Straßenbahn leicht zu erreichende Veranstaltung zu besuchen. Die Eintrittspreise sind niedrigst gehalten. Es ist ein recht vielseitiges Programm vorgesehen. Nach den Nennungen ist mit gutem Pferdematerial und mit guten Leistungen zu rechnen.

Beilage zu Nr. 157

SPORT DER BZ

Sonnabend, den 9. Juni 1934

Der deutsche Sieg in Neapel

Wie Deutschlands Elf das österreichische Wunderteam schlug

Der deutsche Fußballsport hat durch seinen Sieg über Oesterreich wieder internationale Weltgeltung erhalten. In einem Turnier, das von 32 Nationen bestritten wurde, von denen wiederum 16 die Endrunde erwarteten, den dritten Platz zu belegen, ist bestimmt ehrenvoll. Unsere famosen Spieler, die in vier harten und bewegten Kämpfen diesen Sieg herausholten, verdienen unser Lob und unsere ganze Anerkennung.

Das Drum und Dran

Das wunderschöne Ascarelli-Stadion, das mit seinen herrlichen Tribünen und seinem Ausblick auf den Vesuv allein schon eine Sehenswürdigkeit ist, hatte leider zu diesem wichtigen Spiel nicht den erwarteten Besuch aufzuweisen. Nur etwa 10 000 Zuschauer hatten sich bei günstigem Wetter in der modernen, erst vor wenigen Wochen fertiggestellten Kampfbahn — die ganz aus Zement hergestellt ist — eingefunden. Leider wurde durch einen Zwischenfall der Spielbeginn etwas verzögert, denn da sowohl Deutschland als auch Oesterreich in der gleichen schwarzweißen Spieltracht antraten, mußte für die Oesterreicher eine andere „Kluft" besorgt werden. Und es dauerte immerhin etwa eine halbe Stunde, bis die in aller Eile beschafften blauen Hemden zur Stelle waren. Als Vertreter des Königshauses war der italienische Kronprinz Umberto mit seinem Gefolge erschienen, der auf der Ehrentribüne Platz nahm. Sehr angenehm berührt wurde die wieder recht stark vertretene deutsche Kolonie, als die Militärkapelle das Horst-Wessel-Lied intonierte.

Die Mannschaften

wiesen starke Veränderungen gegenüber den vorangegangenen Spielen auf. Die deutsche Elf spielte wie gemeldet, doch im Sturm trat Conen in der Mitte an, paradiert von Siffling zur rechten und Szepan zur linken Seite. Bei Oesterreich fehlte der Angriffsführer Sindelar, der im Kampf gegen Italien verletzt wurde; seinen Posten nahm der keineswegs schlechtere Bican ein. Im allgemeinen waren auf beiden Seiten die Weltmeisterschaftsspiele nicht spurlos an den Akteuren vorübergegangen, so daß keine Mannschaft bevorzugt oder benachteiligt wurde. Die Aufstellungen lauteten:

Deutschland:

Jacobs
Janes Busch
Zielinski Münzenberg Bender
Lehner Siffling Conen Szepan Heidemann

*

Viertel Horvath Bican Braun Zischek
Urnabed Smistik Wagner
Sesta Cisar

Oesterreich: Platzer

Schon die erste Minute brachte eine Sensation. Sofort nach dem Anpfiff des sehr guten italienischen Schiedsrichters Carraro jetzt sich Siffling im Zweikampf um den Ball gegen Wagner durch, das Leder kam zu Conen und der Saarbrücker schoß aus 15 Meter Entfernung so wuchtig, daß Platzer den Ball nur abklatschen konnte. Der mitgelaufene Lehner war blitzschnell zur Stelle und sandte aus sechs Metern zum ersten Tor ein.

1:0 für Deutschland

Groß war der Jubel der kleinen deutschen Kolonie, das Schwenken der Hakenkreuzfahne wollte schier kein Ende nehmen, aber auch die italienischen Zuschauer wurden von dem Elan der deutschen Mannschaft mitgerissen und begeistert. Unentwegt griff die deutsche Mannschaft in den ersten zehn Minuten an. Das Spiel hatte sofort ganz großes Format, da gab es kein vorsichtiges Abtasten und mißtrauisches Vorfühlen. Die Oesterreicher hatten alle Hände voll zu tun, um die prachtvollen deutschen Vorstöße abzuwehren. Platzer hatte große Mühe, um bei zwei Alleingängen Conens, die mit unheimlicher Gewalt abgeschossene Lederkugel in ihrem Lauf zu bannen. Siffling schoß knapp über die Latte, dann verfehlte Lehner nur um wenige Zentimeter das Ziel. Erst dann ebbte das deutsche Angriffsfeuer etwas ab. Die Wiener Berufsspieler schafften sich in der folgenden Viertelstunde Luft, sie waren auch leicht feldüberlegen, aber ihre Besuche vor dem deutschen Tor sahen bei weitem nicht so gefährlich aus wie die kraftvollen, wenn auch jetzt nur gelegentlichen Gegenstöße der Deutschen. Einmal rettete Münzenberg im deutschen Strafraum in höchster Not noch zur Ecke und bedrohlich wurde es auf der anderen Seite, als Sesta über den Ball schlug und Conen allein Platzer gegenüberstand, aber diesmal seinen Meister fand. Dank der glänzenden taktischen Leistung von Szepan lagen bald wieder die Deutschen im Angriff. Oesterreichs großes Verteidigerpaar zeigte ziemliche Schwächen und war dem stürmischen Drängen des deutschen Angriffs auf die Dauer nicht gewachsen. Ein schönes Zusammenspiel, das von Szepan eingeleitet wurde, gab Conen in der 28. Minute Gelegenheit zu einem wuchtigen Torschuß, gegen den Platzer machtlos war. Knapp unter die Latte setzte der Ball und

Deutschland lag 2:0 in Front.

Aber diesmal war die Freude nicht von allzu langer Dauer, denn schon in der folgenden Minute konnte Horvath, der einzige aktive Stürmer der Oesterreicher, einen Flankenball von Zischek erreichen und unhaltbar zum

2:1

einsenden. Die weitaus stoßkräftigeren deutschen Angriffe führten aber wenige Minuten vor der Pause noch zu einem dritten Treffer. Conen und Lehner waren schön durchgekommen und mit einer geschickten Körperdrehung täuschte der Augsburger den österreichischen Torhüter Platzer, um im gleichen Augenblick unhaltbar und wuchtig einzuschießen.

3:1 für Deutschland

stand die Partie. Leider wurde Lehner gleich danach von dem rachelustigen Wiener Verteidiger Sesta im Strafraum gelegt. Der Schiedsrichter gab jedoch nicht den berechtigten Elfmeter, sondern verwarnte den Sünder nur. Lehner war dabei erheblich verletzt worden und kam nach der Pause mit stark bandagierter Hand wieder. Tapfer hielt er mit zusammengebissenen Zähnen durch.

Der ausgezeichnete Beginn der deutschen Mannschaft ließ auch für die zweite Halbzeit das Beste erhoffen. Heidemann war sofort nach dem Wiederanpfiff durch, aber Siffling verschoß. Dann hielt Platzer im Fluge einen Gewaltschuß von Conen. Eine Ecke vor dem österreichischen Tor zog erneut Gefahr zusammen, aber Szepans blendender Kopfball wurde genau so prächtig von Platzer gehalten.

Einige Fehlentscheidungen des bis dahin guten Schiedsrichters lösten sogar bei seinen eigenen Landsleuten Pfeifkonzerte aus, da er das Foulspiel der Oesterreicher nicht unterband. Langsam gewann Oesterreich die Oberhand, das bis dahin enorme Tempo der Deutschen flaute etwas ab, aber es kann nun keineswegs gesagt werden, daß die Wiener unsere Mannschaft in Grund und Boden spielten. Es fehlte den Donaustädtern doch die große Linie, besonders der Sturm, früher der Glanzpunkt der Oesterreicher, versagte glatt. Die Feststellung wird unterstrichen durch die Tatsache, daß der Verteidiger Sesta das zweite Tor schoß. Er riskierte es aus 25 Meter Entfernung losszuknallen, Jakob ließ sich überraschen und griff daneben. Oesterreich hatte in der 10. Minute nach Wiederbeginn auf

3:2

aufgeholt. Der Kampf nahm nun härtere Formen an. Szepan half fleißig hinten aus, während Conen mit seinen gelegentlichen Vorstößen immer wieder vorübergehend Luft schaffte. Mehrere Male rettete Jakob hintereinander. Es wurde jetzt ein regelrechter

Pokalkampf auf Biegen und Brechen.

Oesterreich nahm sogar den Verteidiger Sesta in den Sturm und ließ Braun an seiner Stelle verteidigen. Aber auch diese Maßnahme führte nicht zu dem gewünschten Erfolg. Die deutsche Mannschaft hielt wacker bis zum Schlußpfiff durch. Aufregung gab es hüben und drüben, aber es gelang nicht mehr, das Ergebnis anders zu gestalten.

Die Kritik

Die siegreiche deutsche Elf verdient Gesamtlob. In der ersten Hälfte stand die Leistung weit über der des großen Gegners und im allgemeinen hat die Mannschaft zum Abschluß ihren besten Kampf geliefert. Selbst die Italiener waren begeistert und auch die geschlagenen Oesterreicher erkannten den deutschen Erfolg an. Jakob war bis auf das eine Tor ohne Tadel. Der ruhige und besonnene Janes und der temperamentvolle Busch ergänzten sich großartig. Der beste Läufer war Bender, Münzenberg in der Mitte der große Zerstörer, dagegen Zielinski nicht so groß wie in den früheren Spielen. Im Angriff war Szepan nicht nur überragend, sondern er muß als der beste Mann auf dem Platze genannt werden. Lehner fand noch just im letzten Moment seine große Form und arbeitete gut mit dem schußfreudigen und nicht so eigenwilligen Conen zusammen. Auch Siffling zeigte von allen vier Spielen die beste Leistung, nur Heidemann paßte nicht ganz in den Rahmen. Der Erfolg unserer Elf wird nicht geschmälert, wenn man sagt, daß von Oesterreichs früherer Wundermannschaft nicht mehr viel zu sehen ist. Platzer war nicht immer stilrein. Er arbeitete mit viel Glück. Beide Verteidiger waren anfangs schwach, nur Sesta wurde später gut. Der beste Läufer war Smistik, aber der größte Könner ist immer noch der alte Horvath, während Bican der schwächste Mann im Angriff war.

Das Finale in Rom

Italien wird auch die Tschechen schlagen

Die zweite offizielle Fußball-Weltmeisterschaft wird am kommenden Sonntag mit dem Endspiel in Rom abgeschlossen. Als Endspielgegner stehen seit dem letzten Sonntag Italien und die Tschechoslowakei fest.

Die Italiener erwischten in der Vorrunde in USA. den leichtesten Gegner und distanzierten diesen mühelos mit 7:1. Dann aber mußten sie zweimal gegen Spanien kämpfen, um diese nach einem 1:1 mit 1:0 knapp zu schlagen. Leider wurde dieser Kampf mit unerhörter Erbitterung und noch größerer Unfairnis durchgeführt und ein Ruhmesblatt war dieser Sieg bestimmt nicht. Noch mehr ist dies von dem 1:0-Sieg der Italiener über Oesterreich zu sagen. Wenn unter Anwendung solcher Gewaltmittel der Weg ins Finale erzwungen wird, dann kann der Sieger wahrhaftig nicht allzu stolz sein.

Die Tschechen konnten zunächst Rumänien nur knapp mit 2:1 schlagen und auch gegen die Schweiz glückte nur ein knapper 3:2-Erfolg. Der Sieg gegen unsere tapfere deutsche Mannschaft steht noch in bester Erinnerung. Die in diesem großen Kampfe glückliche Mannschaft hatte sich zum Endspiel qualifiziert. Wie es am Sonntag ein Endspiel Italien—Tschechoslowakei gibt, wäre auch ein Kampf Deutschland—Oesterreich um den stolzen Titel durchaus in Ordnung.

Ueber den Ausgang des Endspiels besteht wohl kein Zweifel. Die Italiener haben die gewaltige Unterstützung des heimischen Publikums und sie werden sich — wenn nicht anders, dann eben im gleichen Stile wie gegen Spanien und Oesterreich — den ersten Platz sichern. Wir wollen hoffen, daß Italien doch noch für ein faires Endspiel sorgt, sonst wäre der Abschluß kein Ruhmesblatt in der internationalen Fußballgeschichte.

Um den Davis-Coup

Deutschland gegen Frankreich 1:1

Das zur zweiten Runde des Davispokals zählende Treffen Deutschland — Frankreich begann am Freitag pünktlich zur festgesetzten Zeit unter nicht gerade glücklichen Umständen. Die Auslosung brachte es so mit sich, daß die Entscheidung wahrscheinlich erst am Sonntag fällt und so machte das riesige Roland-Garros-Stadion, beim Beginn des Treffens E. Nourney gegen Christian Boussus nur zu einem guten Viertel besetzt, keinen besonders festlichen Eindruck. Hinzu kam noch, daß das Wetter reichlich unfreundlich war und den Aufenthalt auf den Tribünen verleidete.

Das den ersten Tag einleitende Gefecht endete bereits nach 40 Minuten. Diese Zeit genügte, um Christian Boussus einen sicheren 6:1-, 6:2-, 6:2-Erfolg über Nourney einzubringen. Der Kölner hatte gegen den Linkshänder nie eine Chance und gab den ersten Satz schnell ab. Hatte es im zweiten Satz anfangs nach starkem Widerstand des Deutschen ausgesehen, so kam der Franzose doch noch 2:2, Nourney hatte zweimal den Aufschlag, schnell wieder in Vorteil und gewann die Oberhand. Boussus machte im dritten Satz die ohnehin schwache Rückhand des Kölners zunichte und überspielte ihn mit ausgezeichnet sitzenden Passier- und Stopbällen nach 3:1 und 4:2 schnell 6:2. Nach diesem Spiel führte Frankreich somit 1:0.

Im zweiten Einzelspiel traf dann Gottfried von Cramm auf Andre Merlin, den er sicher schlug und damit den Stand des ersten Tages auf 1:1 stellte. Wenn auch der Deutsche vier Sätze brauchte, um den Franzosen matt zu setzen, so tat er es doch in weiser Voraussicht, um sich für das am Sonnabend zu spielende Doppel gegen Borotra-Brugnon zu schonen. Es gab einen schönen Kampf, besonders im zweiten Satz, als Merlin alles auf eine Karte setzte und mit seinen gewagten Bällen viel Glück hatte. Er gewann den zweiten Satz 9:7, nachdem er den ersten rasch 1:6 abgegeben hatte.

Merlin hatte im zweiten Satz 1:0 in Führung gelegen, da der Deutsche die weichen und wenig langen Bälle des Gegners meist ins Aus schlug. Dann aber gingen die nächsten drei Spiele an von Cramm; Merlin holte auf, und schließlich stand es 4:4. Von Cramm holte sich die Führung 5:4 wieder, Merlin zog 5:5 gleich, ging 6:5 in Front, Cramm glich 6:6 aus; Merlin erhöhte auf 7:6 für sich. Cramm glich 7:7 aus, um dann 7:8, 7:9 den Satz an den Franzosen abzugeben.

Den dritten Satz eröffnete v. Cramm mit seinem Kanonenaufschlag, den der Franzose selten parieren konnte und gewann in vollendeter Sicherheit schnell 6:2, um dann im vierten Satz den Gegner mit wuchtigen Querschlägen über den Platz zu hetzen und mit Stoppbällen matt zu setzen. Diesen Satz gewann v. Cramm ohne große Anstrengung 7:5. Damit steht die Partie am ersten Tage 1:1.

Am Vorabend verankerte der deutsche Botschafter Dr. Köster zu Ehren beider Davispokalmannschaften einen Empfang, an dem außer den Spielern auch der Präsident des Französischen Tennisverbandes, Pierre Gillou, teilnahm.

Ueberraschung in Prag

Einen unerwarteten Ausgang nahm das Doppelspiel der Davispokalbegegnung zwischen der Tschechoslowakei und Neuseeland auf der Prager Hetzinlei. Die Tschechen, die am Donnerstag in 2:0-Führung gegangen waren, mußten das Doppel an die Neuseeländer abgeben, so daß die Gastgeber nur noch mit 2:1 vorn liegen. Die ausgezeichnet aufeinander abgestimmten Malfroy/Stedman waren nämlich mit 7:5, 6:4, 7:5 über Menzel/Hecht erfolgreich, wobei Menzel eine recht schwache Vorstellung gab.

Italien hat schon gewonnen

In Rom hingegen fiel genau wie in Eastbourne schon am zweiten Tage die Entscheidung, und zwar siegten die Italiener Taroni/Quintavalle mit dem eigenartigen Ergebnis von 0:6, 0:6, 6:3, 6:3, 6:4 über Aschlimann/Steiner. Ihre 3:0-Führung sichert den Italienern die Teilnahme an der Vorschlußrunde, wo wahrscheinlich die Tschechoslowakei der Gegner sein wird.

. . . und auch Australien ist Sieger

Wie nach den Ergebnissen des ersten Tages nicht anders zu erwarten war, haben die Australier die japanische Klippe in der zweiten Runde sicher umschifft. Vor nur wenigen Zuschauern gewannen Crawford-Quist am Freitag in Eastbourne das Doppel gegen Yamagishi-Nishimura sehr sicher und nur im Schluß bedrängt mit 6:1 6:0 4:6 9:7. Der damit erreichte 3:2-Stand berechtigt die Australier zur Teilnahme an der Vorschlußrunde, wo sie auf den Sieger des Kampfes Frankreich — Deutschland treffen.

Gelände-Orientierungsfahrt der SS.-Motorstürme Mo 2/I/14 und Mo 4 I/14

„Nürburgring — Manfred von Brauchitsch — Stuck — Mercedes — Porschewagen — das sind einige Namen, die am letzten Sonntag auf allen Lippen lagen — Sieg und Triumph deutschen Könnens, deutschen Wollens."

Wir sind stolz auf unsere großen deutschen Erfolge; wir brauchen sie für Deutschlands sportliche Weltgeltung. — Aber wir brauchen auch die vielen Ungenannten, von denen gleichentags ein Fähnlein im Teufelsmoor und in der Schwanewieder Heide seine Schleifen fuhr, nicht minder ehrgeizig, zäh und ausdauernd um den Sieg in seiner kleinen Aufgabe rangend. — Denn nur eine Vielzahl sportbegeisterter und entschlossener Jugend vermag die breite Plattform zu stellen, aus der sich überragend die deutschen Spitzenklasse entwickelt und emporhebt.

164 km Fahrstrecke mit 6 Kontrollstellen — jede Zug um Zug bekanntgegeben — bildet den Plan der Orientierungsfahrt des Bremer SS.-Motorsturms 2/I/14, und man kann der Organisationsleitung wirklich nicht den Vorwurf machen, daß sie die Strecke für Sonntags- und Salonfahrer zusammengestellt hat. Entlegene, mühsam auffindbare Punkte, sandige Zufahrtswege, für Beiwagenmaschinen so recht zum „Pflügen" geschaffen, schmale Wiesenpfade, fünf Stunden im Sattel, alles zusammen stellte ganz „anständige" Anforderungen an die Fahrer, die sich zum überwiegenden Teil erstmalig an einer derartigen Veranstaltung beteiligten. Um in den Wettbewerb noch eine Note besonderen Ansporns zu legen, nahm der befreundete SS.-Motorsturm 4/I/14 aus Bremerhaven als Gast teil.

In Abständen von fünf Minuten ziehen je 4 Fahrer auf die Reise, bis sämtliche 40 Fahrzeuge gestartet sind. Sogleich setzt eine tolle Jagd ein, und kaum eine Stunde später kreuzt sich in den abgesteckten Gegenden ein SS.-Mann-gesteuertes Fahrzeug ums andere. Die sonntagsstillen Dörfer werden lebhaft, Jugend und gereifte Bewohner umsäumen die Straßen, mehr oder weniger glücklichen Anteil als Wegweiser — die irregeleiteten Fahrer haben der wohlgemeinten Hilfe manchen Strafpunkt zu verdanken — aber die SS.-Männer beachten nichts mehr als: Karte — Maschine — Ziel. Sie fahren alle auf Sieg; draufgängerisch, ruhig überlegen, zäh verbissen, jeder nach seinem Temperament.

Was schadet's, wenn dem einen der Sattel bricht, so daß er nahezu die ganze Fahrt auf dem Schutzblech verbringt. Wer kehrt sich an einen abgerissenen Auspuff: über die Schulter — und weiter. Durchschlägt auch ein Hals-oder Ast die Karosserie: . . . „bring ihn Deinem Mädel mit nach Haus . . ." — immer auf Sieg! Fliegt im 90-Kilometer-Tempo die Orientierungskarte unbemerkt und unwiederfindbar fort: das Gedächtnis hilft aus.

Und dieser Geist schafft ein hervorragendes Ergebnis. Neun Fahrzeuge erreichen strafpunktfrei das Ziel, tapfere Neun! Fast das ganze übrige Feld kommt mit wenigen Strafpunkten ein. Wirklich ein ausgezeichneter Mannschaftserfolg, der sich lesen lassen kann und der zu weiteren Hoffnungen berechtigt.

So bedauerlich für die Bremer, so anerkennenswert ist das glänzende Abschneiden der Bremerhavener Kameraden, die allein fünf strafpunktfreie Fahrer stellen und verdient auch den Mannschaftspreis erringen konnten. In wenigen Wochen, vielleicht noch erschwert, ist die Revanche vereinbart. Sie gilt!

Heute Großkampftag im Weserstadion

Niedersachsen gegen Nordamerika

Heute abend wird das Weser-Stadion wieder Schauplatz eines interessanten Großkampfes sein. Wie wir bereits verschiedentlich mitteilten, ist es dem Deutschen Fußballbund gelungen, die USA.-Nationalmannschaft zum Spiel gegen den Gau Niedersachsen zu verpflichten. Es ist damit das erstemal, daß in Bremen ein derartiges Großspiel zur Austragung gelangt. Sache der bremischen Fußballgemeinde ist es nun, durch zahlreichen Besuch zu beweisen, daß es berechtigt ist, auch in Zukunft öfter als bisher Gau- und Städtespiele nach Bremen zu verlegen.

Auf früheren Olympiaden und internationalen Turnieren haben die Amerikaner stets eine hervorragende Rolle gespielt. Bei der diesjährigen Weltmeisterschaft sind sie aber über die erste Zwischenrunde nicht hinausgekommen. In der Vorrunde in Rom konnten die Amerikaner noch die Vertretung Mexikos sicher mit 4:2 schlagen; aber im nächsten Spiel gegen die Nationalmannschaft Italiens verloren sie überaus hoch mit 7:1. Einmal lieferte die Italienmannschaft ein ausgezeichnetes Spiel, zum anderen konnten die Amerikaner sich schlecht mit dem ungewohnten Klima abfinden.

Die USA.-Spieler sind alle kräftiggewachsene Sportler, denen man schon äußerlich ansieht, daß sie gewohnt sind, einen harten, dem Baseball ähnlichen, Fußball zu spielen. Der Mittelstürmer Donelli, der in Neapel verschiedene Angebote erhielt, für Italien zu spielen, ist die treibende Kraft in der amerikanischen Mannschaft. Auch dem Linksaußen McLean geht ein sehr guter Ruf voraus und er wird unserem linken Läufer, Brinkmann (Hannover 96), sehr viel zu schaffen machen.

Im folgenden bringen wir noch einmal die beiden Mannschaftsaufstellungen:

Amerika:

J. Hjultan
A. Harker G. Moorhouse
J. Galagher W. Conjalves P. Petras
F. Ryan W. Nilsen A. Donelli W. Dyd W. McLean

*

Freye Menkel I Fricke Garske Maleki
(Werder) (Sa. 96) (Arminia) (beide Hannover 96)
Schüz Deike Brinkmann
(Werder) (beide Hannover 96)
Radke Lanwermeyer
(Arminia) (Werder)

Simoni
(Arminia)

Niedersachsen:

Die Gaumannschaft ist also eine Kombination aus den drei führenden Vereinen Niedersachsens. In erster Linie sind bei der Aufstellung die Spieler von Hannover 96 berücksichtigt worden. Dieser Verein war es, der am Ende der Gauligaspiele entscheidend in den Kampf um die Meisterschaft eingriff, indem es ihm gelang, seinen Ortsrivalen Arminia niederzuringen und damit Werder zum Meistertitel zu verhelfen. Auch die Grünweißen mußten sich im letzten Spiel gegen die 96er mit einem Unentschieden zufrieden geben.

Deike spielte bereits am vergangenen Sonntag repräsentativ für Norddeutschland als Mittelläufer und konnte durchaus befriedigen. Auch Radke bewährte sich gegen Nordholland als zuverlässiger und schlagsicherer Verteidiger. Mit Lanwermeyer wird er ein schwer zu überwindendes Bollwerk abgeben. Fricke spielt schon seit Jahren im Sturm der Arminen. Im Augenblick dürfte man im Gau Niedersachsen keinen besseren Sturmführer finden können. Von den Werderanern sind neben Lanwermeyer noch Freye und Schütz aufgestellt worden. Auf Müller-Arminia, der am Sonntag gegen Nordholland ein glatter Versager war, hat man verzichtet. Dafür wird der schnelle Freye von Werder Linksaußen spielen. Auf dem rechten Flügel vermissen wir Ziolkewitz. Am Sonntag lieferte dieser — besonders in der zweiten Hälfte — ein hervorragendes Spiel.

Im übrigen ist die Niedersachsenmannschaft als recht spielstark anzusprechen und zu hoffen, daß sie ein günstiges Ergebnis gegen die USA.-Nationalelf herausholt.

*

Aus Anlaß der Anwesenheit der Nationalen Fußball-Mannschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, die am Freitagabend 22.57 Uhr in Bremen eintraf und im Hotel „Columbus" ihr Quartier aufgeschlagen hat, findet am Sonnabend, dem 9. Juni, 17 Uhr, im Roten Saal des Rathauses eine Begrüßung der Mannschaft durch den Herrn Regierenden Bürgermeister statt.

Heute, Sonnabend, 19.15 Uhr:
Weser-Stadion
Der internationale Fußball-Kampf:
U.S.A. gegen GAU NIEDERSACHSEN

Amerika — Württemberg unentschieden

Das am Donnerstagabend in Ulm durchgeführte Repräsentativspiel der amerikanischen Nationalmannschaft gegen die Gaumeisterschaft Württembergs endete unentschieden 2:2 (1:1).

Schwachhaus. SV. — Sebaldsbrück 1.

Am Sonnabend sind die Sebaldsbrücker erstmalig als Gast in Schwachhausen. Als erstes Abendspiel treffen die Schwachhauser gleich auf einen starken Gegner aus der Klasse 2. Beginn 19 Uhr. Platz Ackerweg.

Handball

Sonnabend abend: Woltmershausen 1 — Begesack 1; Woltmershausen 2 — Begesack 2.

Hindenburg Schirmherr der Deutschen Kampfspiele 1934

Wie aus Nürnberg gemeldet wird, hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft über die Deutschen Kampfspiele 1934 (22. bis 29. Juli) übernommen. Aus dem Büro des Herrn Reichspräsidenten ging dem Nürnberger Oberbürgermeister Liebel die entsprechende Mitteilung auf telegraphischem Wege zu. Der Wortlaut der Annahmeerklärung:

„Der Herr Reichspräsident hat mit großem Interesse von der Verankerung und dem Umfang der Deutschen Kampfspiele 1934 Kenntnis genommen. Die ihm angetragene Schirmherrschaft über dieses erste große Sportfest im Dritten Reich ist der Herr Reichspräsident gern zu übernehmen bereit."

320 Franzosen kommen zu den Olympischen Spielen

Die Regierung hat am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage eingebracht, die die französische Beteiligung an den Olympischen Spielen 1936 zum Gegenstand hat. In der Begründung wird erklärt, daß das französische Olympische Komitee durch ein Schreiben vom 28. Dezember 1933 offiziell vom Deutschen Olympischen Ausschuß eingeladen sei, sich an den Spielen 1936 zu beteiligen. Frankreich wird, wie jetzt feststeht, insgesamt 320 Mann mobil machen, wovon eine Zahl von 40 auf die Offiziellen entfällt. 240 Aktive gehen nach Berlin, 40 nach Garmisch-Partenkirchen. Die Kredite für die sportliche Vorbereitung einschließlich der Materialbeschaffung usw. belaufen sich auf 2,4 Millionen Franken, und die Kosten für die Beteiligung selbst auf 1,89 Mill. Franken. Die Gesamtkredite, die die französische Regierung also für die Beteiligung an den Olympischen Spielen anfordert, betragen 4,29 Millionen Franken.

Neuer deutscher Sieg in Warschau

Das Internationale Reitturnier in Warschau war auch am Donnerstag wieder vom Wetter wenig begünstigt. Den ganzen Vormittag über hatte es geregnet, so daß die Bahn in denkbar schlechtester Verfassung war und wiederum nur wenige Zuschauer den Kämpfen beiwohnten. Allerdings war das Programm nicht besonders zugkräftig. Die Hauptprüfung, der Preis der Weichsel, war nur offen für Zivilreiter und ging um den Ehrenpreis des polnischen Innenministers Pierach. Nach einem fehlerlosen Ritt erhielt Frau Glahn-Deutschland auf Ahlsterr den ersten Preis, die den Kurs in der schnellsten Zeit des Tages von 1:16,2 bewältigte. In einem Hochspringen standen sich nur vier Franzosen und ein Pole gegenüber. In den Sieg teilten sich Ecupere und Champagne unter Lt. Gudin de Vallerin mit je 1,90 Meter. Der polnische Oblt. Dabski-Nerlich auf Polus verbesserte den Landesrekord von 1,93 auf 1,95 Meter.

AVKV. — Siegfried verschoben

Der für heute angesetzte Rückkampf AVKV. — Siegfried muß mit Rücksicht auf das stattfindende Fußballtreffen USA. — Niedersachsen verlegt werden. Das Datum des neuen Kampfes wird noch bekanntgegeben.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 9. Juni 1934

Actiengesellschaft Norddeutsche Steingutfabrik Grohn

Die Bilanzsitzung, in der das Ergebnis per 31. März 1934 zur Vorlage kommen wird, dürfte, wie wir erfahren, im Laufe des Juni stattfinden. Wenn auch im Inlandsgeschäft eine Besserung eingetreten ist, so lag der Auslandsabsatz stark danieder und hat bis in die jüngste Zeit hinein keine Belebung erfahren. Unter diesen Umständen sei unwahrscheinlich, daß eine Dividende gezahlt werde. Die Entscheidung darüber bleibt der Bilanzsitzung vorbehalten. (I. V. Verlust von 257 504 RM, der durch den Gewinnvortrag aus 1932/33 in Höhe von 280 260 RM. gedeckt wurde.)

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft Bremen.

In der unter dem Vorsitz von Eduard Achelis abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in der 1 425 900 RM Aktienkapital vertreten war, wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Ein der Reihe nach ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wieder gewählt. Für den wegen Fortzugs nach Amsterdam auf eine Wiederwahl verzichtenden Oskar Plate wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt Georg Waldthausen in Bremen.

Das Geschäftsjahr 1933 hat einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahr einen Reingewinn von 50 935 RM (i. V. 75 835 RM) ergeben, aus dem 50 000 RM der Rückzahlung für Pensionsverpflichtungen zugewiesenen (75 000 RM an die Rücklage für Nachschußverpflichtungen der Aktionäre) und 935 RM (853) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Prämieneinnahme hat 1933 betragen in der Transportversicherung im ganzen 702 468 RM (704 758), davon für eigene Rechnung 509 279 RM (481 408) und die bezahlten Schäden für eigene Rechnung 317 724 RM (121 776). In der Feuerrückversicherung und anderen Zweigen des Versicherungsgeschäftes der Gesellschaft belief sich die Prämieneinnahme im ganzen auf 497 546 RM (303 136), davon für eigene Rechnung 254 327 RM (132 087).

Auf Anfrage wurde von Direktor Evert über das laufende Geschäftsjahr mitgeteilt: Das Geschäft bewegte sich auch im laufenden Geschäftsjahr in auffallend ruhigen Bahnen. Die in der Binnenwirtschaft eingetretene Belebung hat einen Niederschlag in den Prämieneinnahmen der Gesellschaft noch nicht gefunden. Der Vorstand erwarte aber, daß sich dieser Niederschlag noch zeigen werde. Es ist im Versicherungsgeschäft im allgemeinen so gewesen, daß sich die Wirtschaftskrise hier später in den Büchern ausgewirkt habe. Auch der Wiederaufstieg werde sich, nachdem nach allgemeiner Ueberzeugung der Tiefpunkt überschritten ist, im Versicherungsgeschäft später bemerkbar machen. Der Schadenverlauf ist im neuen Geschäftsjahr bisher normal gewesen.

Bremer Tauwerkfabrik AG. vormals C. H. Michelsen in Grohn-Vegesack

Die Generalversammlung, in der 6 Aktionäre mit 647 000 RM Aktienkapital vertreten waren, genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß für 1933. Der erzielte Gewinn von 16 817 RM wird zuzüglich 25 045 RM Gewinnvortrag aus dem Vorjahr auf 1934 vorgetragen. Ein der Reihe nach ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wieder gewählt.

Elektrizitätsverband Stade (Zweckverband), Bremen

Der Verband mußte im abgelaufenen Geschäftsjahr 0,135 Mill. RM Bank- und sonstige Zinsen aufbringen, für Anleihezinsen 0,112 Mill. RM. Verwaltungskosten beanspruchten 0,044 Mill. RM, Abschreibungen — in der Hauptsache auf die technischen Einrichtungen — 0,552 Mill. Die gesamten Ausgaben von 0,923 Mill. RM wurden von dem Ueberlandwerk Nord-Hannover AG. getragen.

Die Verpflichtungen aus der kommunalen Sammelablösungsanleihe haben sich durch Auslosung von 40 465 RM auf 0,485 Mill. RM verringert. Von den Schuldscheindarlehn wurden 0,081 Mill. RM getilgt, so daß sie jetzt mit 1,913 Mill. RM erscheinen. Die Verpflichtungen der Niedersächsischen Landesbank-Girozentrale Hannover gegenüber belaufen sich auf 1,6 Mill. RM. Für Zinsen werden 0,194 Mill. RM Rückstellungen ausgewiesen.

Transformatoren und Schalterstationen erscheinen unter Berücksichtigung der Abschreibungen mit 5,849 Mill. RM, des Hochspannungsleitungsnetz mit 9,123 Mill. RM, Ortsleitungsnetze mit 7,81 Mill. RM, eigene Telephonanlagen mit 0,59 Mill. RM und Zähler mit 1,534 Mill. RM. Forderungen an das Ueberlandwerk Nord-Hannover AG., von der 100 000 RM Aktien im Besitz des Verbandes sind, betragen 0,721 Mill. RM, Hypothekenforderungen 0,053 Mill. RM.

Nationale Rohstoffversorgung

Zu dem Problem der Sicherung der nationalen Rohstoffversorgung hielt Dr. Bergius in Berlin einen Vortrag über: „Die Bedeutung der erfinderischen Tätigkeit für die Sicherheit der nationalen Rohstoffversorgung."

Das Problem der Rohstoffversorgung schien kurz nach dem Kriege nicht mehr akut zu sein; man hatte zu schnell die Zeiten der Blockade vergessen. Erst 1931 wurde diese Blockade, wenn auch auf „friedlichem" Wege, wieder Tatsache. Dadurch hat das Problem wieder an Interesse gewonnen, bisher importierte Rohstoffe mit Hilfe der Technik im eigenen Lande herzustellen. Es hat sich gezeigt, daß alltägliche Industriewaren nicht mehr für die Ausfuhr Deutschlands in Frage kommen, sondern nur die technischen Neuerungen und Verbesserungen.

Aus zwei Gründen ist daher eine Rohstoffunabhängigkeit erforderlich: Erstens für den Fall der Blockade — und dazu gehört auch die Unmöglichkeit Devisen aufzubringen — und zweitens für die „potentielle Autarkie", d. h. für die Möglichkeit, sich von ausländischen Rohstoffen im Interesse der weltwirtschaftlichen Stärkung unabhängig zu machen. Seit einem Jahre wurden in Deutschland neue Eisenerzlager eröffnet, Erdölbohrungen und landwirtschaftliche Meliorationen sowie Pflanzenzüchtungen (Oelpflanzungen, Soyabohnen) aus diesen Gründen vorgenommen. Das klassische Beispiel für die Mitarbeit der Technik an dem Problem der Rohstoffversorgung ist der Ersatz des Chilesalpeters durch synthetischen Stickstoff. Schon einmal, zurzeit der Kontinental-Sperre, war die Situation ähnlich, aus dieser Zeit stammt der Anbau der Zuckerrüben in Europa.

Die Gebiete, auf denen der Vortragende noch bedeutende Möglichkeiten der technischen Ersatzbeschaffung sieht, sind Kunstseide, Kautschuk, Aluminium und Treibstoffe sowie Nährstoffgewinnung aus Holz. Bisher hat sich infolge der meist höheren Kosten der Ersatzbeschaffung die Produktion nicht als lohnend erwiesen, doch unter dem Eindruck der derzeitigen Schwierigkeiten gewinnen diese Probleme erhöhte Bedeutung.

Devisen-Freigrenze

Berlin, 8. Juni. Vor Inkrafttreten der Herabsetzung der für die Devisenbewirtschaftung vorgesehenen Freigrenze von 200 RM auf 50 RM im Warenverkehr mit dem Ausland sind von Inländern verschiedentlich Zahlungsverpflichtungen für die Monate Mai und Juni 1934, zum Teil auch für spätere Monate eingegangen, die sich im Rahmen der damals gültigen Freigrenze von 200 RM monatlich hielten. Die Abnehmer stellen nunmehr bei Fälligkeit der Zahlung den Antrag auf Erteilung von Einzelgenehmigungen bis zur Höhe von 150 RM monatlich für einen oder mehrere aufeinanderfolgende Monate.

Diese Anträge sollen in Zukunft genehmigt werden, wenn einwandfrei durch Unterlagen nachgewiesen wird, daß die Bestellung der Waren im Ausland vor der Veröffentlichung der Herabsetzung der Freigrenze erfolgte. Sofern Waren erst nach der Veröffentlichung in einem höheren Betrag als 50 RM bestellt worden sind, sind Anträge auf Erteilung von Zahlungsgenehmigungen hierfür abzulehnen. Ab 1. Juni 1934 dürfen allgemeine Genehmigungen nach den Richtlinien nur noch an Firmen erteilt werden, die solche bisher besessen haben.

Deutsch-bulgarisches Kompensationsgeschäft

Berlin, 8. Juni. Zu dem deutsch-bulgarischen Kompensationsgeschäft, über das bereits berichtet wurde, verlautet, daß zurzeit Kontrahenten damit beschäftigt sind, die notwendigen Rahmenverträge abzuschließen. Sobald diese Verträge unterschrieben sein werden, ist die Bahn für weitere Kompensationsgeschäfte mit Bulgarien frei. Die Spezifikation der auf Deutschland entfallenden Lieferungen wird erst in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Erst dann können weitere Verhandlungen zwischen den einzelnen an der Lieferung beteiligten Firmen und den für diese Firmen in Frage kommenden bulgarischen Behörden stattfinden. An einen Gesamtvertrag zwischen dem deutschen Konsortium und der bulgarischen Regierung ist nicht gedacht. Lediglich die oben erwähnten Rahmenverträge, die das allgemeine Verhältnis zwischen den bulgarischen und deutschen Gruppen regeln, werden von der deutschen Versammlungsdelegation zum Abschluß gebracht.

Noch kein Anschluß Deutschlands an das japanisch-griechische Clearing

Die von uns zurückgehaltene Meldung, daß Deutschland sich entschlossen habe, sich dem griechisch-japanischen Clearing anzuschließen, um den Aktivsaldo Griechenlands im deutsch-griechischen Verkehr auszugleichen, entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Zwar ist die Bank von Griechenland mit einem ähnlichen Vorschlag an die Reichsbank herangetreten, doch steht eine Entscheidung bisher noch aus.

Deutsch-amerikanische Handelskammer, Newyork Herausgabe eines Import-Handbuches

Newyork, 8. Juni. Die Deutsch-amerikanische Handelskammer in Newyork veröffentlicht soeben ein sehr eingehendes Verzeichnis deutscher Waren, die für die Vereinigten Staaten von Interesse sind. In der Liste sind etwa vierhundert Typen deutscher Waren und außerdem eine Anzahl deutscher Kurorte enthalten. Die Handelskammer weist außerdem daraufhin, daß sie bereitwillig Interessenten über Eigenheiten des Geschäfts mit nordamerikanischen Firmen berät und gern Auskünfte über Lieferfirmen, Abnehmerfirmen, Warenqualitäten usw. erteilt.

Aufhebung der Preisbindungen in den amerikanischen Codes

Newyork, 8. Juni. Die NRA.-Verwaltung hebt alle Preisbindungen auf, die in den Codes festgelegt und durch die Codespolitik zustande gekommen sind.

Die NRA.-Verwaltung beschränkt sich künftig nur auf eine — nicht mehr starre und schematische, sondern beweglich gestaltete — Kontrolle zur Verhinderung „destruktiver" Preisunterbietungen und monopolistischer Preissteigerungen. An dem Grundsatz der „offenen Preise" wird von der NRA.-Verwaltung festgehalten, aber die Mitteilung der Preislisten an die Code-Mitglieder erfolgt künftig nur über vertraulich Stellen.

Schwache Einigungsaussichten über den amerikanischen Schiffahrtscode

Ende Mai haben sich die Hoffnungen der NRA.-Verwaltung auf eine baldige Einigung über den Code fast völlig zerschlagen. Der Widerstand gegen die Ratenfestsetzung und -kontrolle im „General Code" ist allgemein. Eine Unterzeichnung ohne diese wird aber von der NRA.-Verwaltung nicht zu erlangen sein. Man will statt dessen versuchen, zunächst die einzelnen Unterabteilungen zur Einigung zu bringen. Die Schwierigkeiten des „Foreign Division-Code" für die Auslandsschiffahrt sind besonders gestiegen. Es besteht erneute Hoffnung, daß ein Code auf Grundlage des jetzigen Systems der Konferenzen und unter Aufrechterhaltung einer beweglichen Ratenpolitik, die auch auf Trampschiffe Rücksicht nimmt, zustande kommt. Tatsächlich hat sich der Schiffahrtscode bislang als der schwierigste Teil der NRA. erwiesen.

Staatssekretär Reinhardt

über Steuerreform, Zinssenkung und Anleihenkonversion.

Berlin, 9. Juni. Energische weitere Schritte zur Zinssenkung kündigt, wie das ndz-Büro berichtet, der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, in der „Deutschen Steuerzeitung" an. Er bespricht zunächst die Arbeitsbeschaffung, für die durch das Gesetz vom 1. Juni 1933 eine Milliarde RM in Form von Arbeitsschatzanweisungen und durch das Gebäudeinstandsetzungsgesetz im September 500 Millionen RM in bar und rund 360 Millionen RM in Zinsvergütungsscheinen eingesetzt worden sind.

Im Haushaltsjahr 1934, das am 1. April 1934 begonnen hat, nimmt nun das Reich 300 Millionen RM Steuergutscheine statt Bargeld in Zahlung, es hat im April und Mai bereits rund 180 Millionen RM in Zahlung genommen.

Die Steuerreform wird, wie Staatssekretär Reinhardt noch einmal bestätigt, im Herbst 1934 erscheinen. Die neuen Steuergesetze werden zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten.

Die Senkung der Zinsen ist bereits durch das Gemeidneumschuldungsgesetz vom 21. September 1933 eingeleitet worden. Der nächste Schritt des Reiches hat, wie er schreibt, darin zu bestehen, daß es Anleihen des Reiches zum nächstzulässigen Zeitpunkt kündigt und den Anleihegläubigern den Umtausch in eine neue Anleihe anbietet. Pg. Reinhardt erinnert an das Umtauschangebot für die sogenannte Hilferdings-Anleihe, deren bisher 6 (ursprünglich 7)-prozentige Verzinsung mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in jedem Falle aufhört.

Zum Schluß kündigt der Staatssekretär an, daß **der Umtausch der Anleihe von 1929 die Einleitung der Anleihekonversion darstellt, die nunmehr mit ganzer Kraft auf der ganzen Linie durchgeführt werden solle.**

Jeder, der an dem großen Werk der allgemeinen Zinssenkung und dem daraus sich ergebenden neuen Großangriff im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit teilnehmen wolle, zeichne unverzüglich die neue Anleihe von 1934; eine sicherere Kapitalanlage sei undenkbar.

Umsatzrückgang der Warenhäuser

Berlin, 8. Juni. Die Umsätze der Warenhäuser lagen im April laut IfK. um rund 9 Prozent unter Vorjahrshöhe. Im März und April 1934 zusammen waren die Warenhausumsätze in Textilien und Bekleidung um 1,7 Prozent höher als im Vorjahr, jedoch um 16,4 Prozent niedriger als 1932. Von Januar bis April blieben die Warenhausumsätze um rund 11 Prozent hinter dem Vorjahr und um 26,45 Prozent hinter der entsprechenden Zeit 1932 zurück.

Für die Kaufhäuser ergibt sich für die Zeit Januar bis April 1934 ein Umsatzrückgang um 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr und um fast 17 Prozent gegenüber 1932.

Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Bockhorn. Gegenstand des neu eingetragenen Unternehmens ist der Betrieb einer Molkerei zur bestmöglichen Verwertung von Vollmilch auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr sowie der Beschaffung von Bedarfsgegenständen für die Milchwirtschaft auf gemeinschaftliche Rechnung und Abgabe derselben.

Deutschland und Kolumbiens Außenhandel

Devisenzuteilung für deutsche Importe

Ueber den Gang der Verhandlungen zwischen der deutschen und der kolumbianischen Regierung betreffs Regelung der Devisenzuteilung für die gegenseitigen Warenforderungen sind bislang Einzelheiten nicht bekannt gegeben worden. Das Vorgehen Kolumbiens in dieser Angelegenheit ist, wie uns die Deutsche Antioquia Bank, Bremen, mitteilt, auf die von Deutschland verfügte Devisenkontigentierung für Importwaren, also auch für

kolumbianischen Kaffee,

zurückzuführen. Mit dieser Maßnahme erklärt sich Kolumbien nicht einverstanden, da es auf Grund der statistischen Daten von Deutschland mehr Ware bezieht als wir von ihm (Exportüberschuß Deutschland 1933: 9,1 Millionen). Auf diesen Umstand pochend, verlangt die kolumbianische Regierung jetzt angeblich, daß Deutschland für kolumbianische Kaffeeimporte wenigstens soviel Devisen zuteilt, als es für seinen Export von Kolumbien erhält. Es ist zu wünschen, daß diese Angelegenheit recht bald zufriedenstellend geklärt wird. Dem deutschen Importhandel wird hierdurch jedoch der Beweis erbracht, daß der

direkte Import von Kolumbien-Kaffee zurzeit für die Interessen Deutschlands von größter Wichtigkeit

ist, da es unsere Stellung diesem Produzenten gegenüber erheblich stärkt, während bei indirekten Käufen in Newyork oder an anderen Plätzen dieser nicht zu unterschiedtzende Trumpf von anderen Ländern ausgespielt werden kann, denn die in Wirklichkeit in Deutschland konsumierten Kaffeemengen werden statistisch seitens Kolumbien dann ja dem Vermittlerland zugeschrieben.

Devisenlage

Die Devisenzuteilung für Importwaren war auch im Berichtsmonat keinerlei Verzögerungen unterworfen und erfolgte stets in voller Höhe, sofern die betreffenden Forderungen ordnungsgemäß dokumentiert wurden. Da die Sommerernte noch im Gange ist, dürfte hierin auch im kommenden Monat keine Aenderung eintreten. Man befürchtet jedoch, daß infolge des in diesem Jahre zu verzeichnenden großen Ernteausfalls (teilweise 30 bis 50 Prozent) die Verschiffungen bereits im Juli sehr gering sein werden. Infolge der sich hieraus zwangsläufig ergebenden Devisenknappheit könnte also in den Monaten Juli bis November mit Verzögerungen bei der Devisenzuteilung zu rechnen sein. Diese Befürchtungen werden jedoch für den deutschen Export wohl nicht zutreffen, wenn die oben erwähnten jetzt schwebenden Verhandlungen ein günstiges Resultat ergeben sollten. Die Devisenknappheit dürfte natürlich nicht ohne Einfluß auf die Kurse der fremden Währungen bleiben, deren Verteuerung wiederum eine Zurückhaltung der kolumbianischen Importeure zur Folge haben kann.

Der japanische Import

nach Kolumbien soll in den letzten Monaten eine bedeutende Zunahme erfahren haben, vor allem, da die Qualität der nach wie vor zu unterreicht billigen Preisen angebotenen japanischen Erzeugnisse teilweise bedeutend besser geworden ist. Japan exportiert nach Kolumbien viele Artikel, die auch von den Vereinigten Staaten und den europäischen Ländern geliefert werden. Besonders große Umsätze erzielt es jedoch in künstseidenen und baumwollenen Stoffen, sowie in Steingutartikeln, da die Güte dieser Waren denen anderer Lieferländer kaum nachsteht. Erwähnung verdienen vor allem die sonst von England bezogenen baumwollenen weißen und farbigen Shirting-Stoffe und die bisher von Italien importierten billigen Drells. An Metallwaren liefert Japan neuerdings gut verchromte Bestecke, Stahlwaren sind dagegen qualitativ auf sehr geringer Höhe und die

Solinger Erzeugnisse

dürften sich daher auch wohl weiter behaupten. Japanische Taschenmesser, die enorm billig angeboten werden, sollen kaum zu gebrauchen sein. Bei Fahrrädern wird über die schlechte Vernickelung geklagt, die ein schnelles Verrosten zur Folge hat.

Die Bemühungen der japanischen Exporthäuser um die Eroberung der südamerikanischen Märkte werden von der Regierung dieses Landes weitgehend gefördert, denn von ihr werden nicht nur die Frachten getragen, sondern sie zahlt auch die Hälfte der Kosten der japanischen Handelskommissionen, die bis zu fünfzehn Mann stark in kurzen Abständen die wichtigsten Plätze besuchen, um neue Absatzgebiete ausfindig zu machen.

Kurse

Infolge der günstigen Wendung, die die Verhandlungen mit dem Nachbarstaat Peru wegen des Grenzkonflikts genommen haben, besserte sich der Kurs des kolumbianischen Pesos Anfang des Monats, und der Dollar notierte nur noch 1,60. Im Laufe des Monats fiel der Kurs jedoch wieder etwas.

Ob in absehbarer Zeit eine Kursbesserung eintreten wird, ist kaum anzunehmen,

denn der kürzliche Tiefstand des Pesokurses ist ja nicht nur auf die inzwischen beseitigten Faktoren der Devisenspekulation und der Kriegsgefahr zurückzuführen, sondern kurswschwächend wirken außerdem die von der Regierung erlassene Verfügung, wonach statt 15 Prozent nunmehr 20 Prozent der Devisen zum Kurs von 113 an die Zentralbank abgeliefert werden müssen, sowie ferner die ständig zunehmende Höhe des Geldumlaufs, also die von der Regierung nach amerikanischem Vorbild zur Hebung der Wirtschaft betriebene Inflationspolitik. Im Laufe der beiden letzten Jahre ist der Geldumlauf von 48 Millionen (Februar 1932) auf 83,3 Millionen (März 1934) gestiegen und hat damit ungefähr wieder die Höhe erreicht, die er in den Jahren wirtschaftlicher Hochkonjunktur, also 1928/29 gehabt hat (Dezember 1928: 88,8 Millionen). Diese Vermehrung der Zahlungsmittel hat die angestrebte Ankurbelung der Wirtschaft nach sich gezogen und zu einer erheblichen Stärkung der Kaufkraft geführt, die allerdings durch das Steigen aller Preise zum Teil langsam wieder aufgehoben wird. Immerhin haben die Lebenskosten die in den Jahren 1928/29 verzeichnete Höhe noch nicht erreicht.

Der Kaffeemarkt

Die Verschiffungen der ersten vier Monate dieses Jahres übersteigen die der gleichen Periode des Vorjahres recht bedeutend:

Verschiffungen	1934	1933
Januar	325 846 Sack	268 692 Sack
Februar	324 955 „	177 211 „
März	424 088 „	250 922 „
April	ca. 260 000 „	277 750 „

Die hohen Zahlen der ersten drei Monate haben ihre Ursache darin, daß die gegen Ende vorigen Jahres eingesammelten Erntemengen zum Teil nicht rechtzeitig verschifft werden konnten, da die Unwetter des Winters viele Verbindungsstraßen zerstört hatten. Da auch andere Länder Zentral- und Südamerikas letzthin große Mengen Kaffee zur Verschiffung brachten, trat schließlich eine Sättigung des Newyorker Marktes ein, die in Verbindung mit der Stabilität des Dollar ein Sinken der Notierungen zur Folge hatte. Laut Meldung vom 26. Mai wird Medellin-Kaffee mit 14½ Cents gehandelt, er hat also gegen den Vormonat ¾ Cents verloren. Die günstige Preislage der vergangenen Wochen hat leider auch dazu geführt, daß viele Exporteure auf Einhaltung der Standardqualitäten nicht mehr die erforderliche Sorgfalt legten. Die Féderacion Nacional de Cafeteros wird hiergegen nunmehr mit Unterstützung der Regierung auf das energischste Front machen und durch Probenziehungen an den Plätzen des Inneren wie auch in den Häfen dafür sorgen, daß der gute Ruf des kolumbianischen Kaffees durch derartige Machenschaften nicht gefährdet wird. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Strafen belegt.

Der Export

Ein anschauliches Bild über die Verteilung des kolumbianischen Exports im Jahre 1933 ergeben laut kolumbianischer Statistik folgende Zahlen (in Millionen Pesos):

Gesamtexport 1933 72,7, Kaffee 49,3, Petroleum 9,9, Bananen 4,9, Gold 5,1, Platin 1,2, Häute 1,5, Tabak 0,1, Sonstige 0,7. Davon Vereinigte Staaten 49,2, England 7,1, Kanada 3,9, Deutschland 3,5, Holland 3, Frankreich 2,8, andere Staaten 3,2.

Der Anteil der Vereinigten Staaten am Gesamtexport beträgt somit 67,62 Prozent, zu erwähnen ist jedoch, daß in diesen Daten auch der Petroleum-, Bananen- und Platinexport eingeschlossen ist. Da die sich hiermit befassenden Unternehmen in fremden Händen liegen (Vereinigte Staaten und England), bleiben die Verkaufserlöse dieser Produkte im Ausland und gehen somit für die Wirtschaft des Landes verloren.

Der tatsächliche Anteil Deutschlands am Gesamtexport ist größer als oben ausgewiesen, da nicht unbeträchtliche Mengen der nach den Staaten und nach Holland verschifften Produkte (Kaffee, Häute usw.) nach Deutschland weitergehen. Nach Ausschaltung von Petroleum, Bananen und Platin ergibt sich im Jahre 1933 ein Gesamtexport von 56,479 Millionen Pesos, denen ein Import von 58,135 Millionen Pesos gegenüberstellt. Der Gesamtanteil der Vereinigten Staaten am Gesamtexport ist in den letzten Jahren nicht unbedeutend zurückgegangen (Anteil 1931: 83,09 Prozent).

Warenmärkte

Getreide und Futtermittel

Bremen, 8. Juni. Weizen, Manitoba I, Atlantik, 12.89, verzollt, do. hard Atlantik 12.89, verzollt, do. hard Pacific, 12.89, verzollt. Gerste: Donau 8.85, verzollt, do. Russen 8.90, verzollt, do. La Plata 8.90, verzollt, do. Deutsche 8.90, Sommer/Mecklenburg, Weißhafer 53/54 kg 10.10, Mais, La Plata, ab Bremen und Brake, verkehrsfrei 8.90, verzollt. Tendenz: stetig.

Bremen, 8. Juni. Es kam in der verflossenen Woche zu merklichen Preisrückhungen fast aller Futtermittel. Die Sperre für Oelsaaten und Oelfrüchte, mit Ausnahme von Kopra, das weiter im Weiten und die kleinen Vorräte in vielen Artikeln haben den Anlaß dazu gegeben.

Das Ausland muß mehr als heute zu der Ansicht kommen, daß wir erst Futtermittel vermehrt wieder kaufen können, wenn es sich auf stärkeren Einkauf deutscher Waren einstellt. Deutschland hatte von allen Ländern den größten Import an Oelsaaten und Oelfrüchten, deshalb werden die Folgen unserer Einfuhrsperre groß sein. Wir können uns in der Nahrung notfalls umstellen, wenn aber Ausland nicht vernünftiger werden sollte.

In letzter Nacht ist in unserem Bezirk wohltuender Regen gefallen. — Die Schweinepreise haben eine Belebung erfahren.

Die Preisnotierungen (in RM. für 1 Zentner) ab Bremer Lager lauten wie folgt: Weizenkleie Roland/Hansa 5.50, grobe rhein. 6.—, Weizenabnehmschl 2 6.90, Roggenkleie Roland/Hansa 5.40, Roggenbollmehl Roland/Hansa 6.—, Sojaschrotfuttermehl Hedrich 6.—, Leinkuchenschrot 7.80, Erdnußfuttermehl rhein./Königsberger 7.60, Reisfuttermehl Ruha 24 % 6.05, A. B. 1/Kranz 24 % 6.35, R. H. 1 45 % 7.30, R. H. 1 50 % 7.50, R. H. 1 60 % 7.70, R. H. 009 60 % 7.50, Futterbruchreis I 8.80, Kartoffelflocken einschließl. Sack 8.20, Kartoffelpülpe einschl. Sack 5.60, Bremer Kokskuchen 26 % einschl. Monopolgebühr 9.20, Bremer Palmkuchen 21 % einschl. Monopolgebühr 8.—, Falls für Kuchen Mehl oder Schrot verlangt wird, üblicher Fabrikaufschlag!

Hamburg, 8. Juni. Die Nachfrage seitens der Mühlen hielt weiter unbedeutend. Abschlüsse wurden nicht bekannt. Das Preisniveau für Magdeburger Weizen hielt infolge der hohen Kleiewasserzuschläge unverändert. Hafer fest. Gerste stetig.

Weizen, 70/71 kg, Juni-Abladung, Magdeburg, cif Hamburg 206, do. Sachsen/Saale cif Hamburg 202. Weizen, 70/71 kg, Mecklenburg-Ostholstein-Lauenburg, cif Hamburg 198, Roggen 72/73 kg, Juni-Abladung, Pommern/Mecklenburg/Holstein, cif Hamburg 176—177. Futterroggen, R.-G.-Ware, frei Fahrzeug 160, Hafer, 50/54 kg, inländ. weißer, cif Hamburg 186—187, Sommergerste 70/71 kg, für Industriezwecke 184—185, do. für Brauzwecke 193—201, Gerstenfuttermehl, deutsche Fabrikate, frei Waggon oder Fahrzeug 146, Gerste, Donau/Russen 60/61 kg, frei Fahrzeug, Juni 177, do. Juli 177, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, Juni 177, do. Juli 177, Mais, Donau/Galatz, frei Fahrzeug, verzollt, Juni 177, do. Juli 177.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine Juni 160½, do. Juli 161½, Roggen-Ausfuhrscheine Juni 117, do. Juli 117½, Hafer-Ausfuhrscheine Juni 92, do. Juli 92½, Anrechnungsscheine Juni 25 RM. Tendenz: stetig.

Berlin, 8. Juni. Die Situation im Berliner Getreideverkehr hat sich im großen und ganzen nicht verändert. Das Angebot ist auf der ganzen Linie nicht sonderlich groß, jedoch hat sich andererseits auch die Nachfrage bisher nicht beleben können. Von Brotgetreide findet Roggen auf Basis der Mühleneinkaufspreise laufend Unterkunft, auch für Weizen zeigt sich einiges Interesse, wobei im allgemeinen Waggonware bevorzugt wird. Hafer liegt eher ruhiger, jedoch ist die Grundstimmung weiter freundlich, zumal die unbefriedigten Forderungen bei Bedarf bewilligt werden. Gersten tendieren gut stetig, das Offerteninaterial ist reichlich. Mehle blieben unverändert. Exportscheine haben einen ruhigen Markt.

Hülsenfrüchte:

Hamburg, 8. Juni 1934

Nachdem das Inland in den letzten Tagen in fast allen Artikeln stark gekauft hat, macht sich eine gewisse Beunruhigung bemerkbar. Die Grundstimmung des Marktes bleibt jedoch weiter fest. Die Anbieter halten auf Preis, jedoch ist bei Gebot eher etwas billiger anzukommen.

Schmalzbohnen	39/½	gelbe Erbsen ges.	25
Langbohnen	29	grüh. Split-Erbsen	19
Mittelbohnen	24	kleine Russen	
Buschbohnen	29/½	Linsen	12½
Chile-Bohnen	22½	mittl. Rus.Lins.	15—16½
gr. Erbsen m. Schale	21½-25½	gr. Rus. Lins.	18½—22
gelbe Viktoriaerbsen	34½-35½	Chile Linsen ges.	17½
grüne Erbs. gesch	39½	Chile Linsen extra	
gr. Split-Erbsen	25	große	19½

Bohnen für 100 kg, Erbsen und Linsen für 50 kg in RM waggonfrei Hamburg, verzollt

Butter

Bremen, 7. Juni. Butter: Mit Beginn des neuen Monats hat sich die Marktlage etwas gebessert. In billigeren Qualitäten waren die Umsätze leidlich, aber in Anbetracht der großen Anlieferungen lassen die Absatzverhältnisse doch noch sehr zu wünschen übrig. Ein großer Teil der Zufuhren mußte daher eingelagert werden, um als Reserve für knappere Zeiten zu dienen. Nach längerer Zeit ist gestern endlich im hiesigen Gebiet ausgiebiger Regen gefallen, der die durch Trockenheit schon stark gelittenen Weiden sicherlich auffrischen wird. (Herm. Schwarz).

Köln, 8. Juni. **Butter** 126, 123, 119 RM.

Hamburg, 8. Juni. **Butter.** Die Butternotierungskommission hat den vom Wirtschaftsverband Nordmark entsprechend den vom Reichsmilchkommissariat herausgegebenen Richtlinien heute folgende Butterpreise notiert: Deutsche Markenbutter 132 RM., Deutsche feine Molkereibutter 123 RM., Deutsche Molkereibutter 119 RM. Landbutter entsprechend billiger. (Preise in Zentner-Ausschl. vorgeschriebener Verpackung ab Versandstation.

Berliner Butternotierung am 8. Juni. Das Angebot in deutscher Butter ist nach wie vor reichlich, doch hat sich nach dem Ultimo die Konsummachfrage leicht gebessert, so daß die Stimmung am Markt zuversichtlicher ist. Die Preise blieben wieder unverändert.

Berlin 8. Juni. Deutsche Markenbutter 125 RM., deutsche Feinmolkereibutter 122 RM, Deutsche Molkereibutter 119 RM., deutsche Landbutter entspr. niedriger.

Wolle

Wollauktion in Melbourne

Auf der Wollauktion in Melbourne am 6. Juni, auf der 6800 Ballen angeboten wurden, fanden starke Zurückziehungen statt.

Wolle

Antwerpen, 8. Juni 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor. Pence	Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor. B. Fr.
Juni	28	26 3/4	Juni	27.75	27,00
Juli	28	26 7/8	Juli	27.75	27.25
August	28 1/8	27	August	28.00	27.25
September	28 1/4	27 1/8	September	28.00	27.25
Oktober	28 3/8	27 3/8	Oktober	28.25	27.50
November	28 1/2	27 3/4	November	28,50	27.75
Dezember	28 1/2	27 7/8	Dezember	29.00	28.00
Januar	28 1/2	27 7/8	Januar	29.00	28.25

Umsatz: 800000 lbs. Tendenz: ruhig — Umsatz: 130000 lbs. Tendenz: ruhig

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

8. Juni 1934

Loko: 14.19 (Vor. Notrg. 14.1[illegible] cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	13.58/54	13.85/82	13.96/94	14.00/98	14.13/9	14.25/19
Eröffnung	13.67/64	13.96/94	14.06/01	14.10/03	14.20/19	14.33/27
12.30 Uhr	13.66/64	13.94/93	14.05/03	14.09/08	14.21/19	14.32/28
15.20	13.58/57	13.87/86	13.97/5	14.02/99	14.14/10	14.25/21
Heut. Schl.	13.57/55	13,87/82	13,98/92	14.00/06	14.12/08	14.23/19
[illegible]	13.65/—	13.94/—	14.04/—	14,00/—	14.20/—	14.30/—

Bis 12.30 Uhr bezahlte Preise: Juli 13.65, 13.64, Oktober 13.95, 13,92, 13.94, 13.93, Dezember 14.04, 14.03, 14.04, 14.05, 14.06, Januar 1935: 14.09, März 14.19, 14.20. — Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.65, Oktober 13.94, 13.93, Dezember 14.04, Januar 1935: 14.09. — Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.93, Dezember 14.04, März 14.21, 14.19, 14.20.

Loko: 6.56 (Vor. Notrg. 6.44 pence)

Liverpool	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	6.26/—	6,22/—	6.18/-	6,19/—	6.21/—	6.21/—
Eröffnung	6.30/31	6.27/—	6.23/—	6,24/—	—.—/—	6.26/—
Heut. Schl.	6.32/—	6.26/—	6.28/—	6,23/—	6.24/—	6.24/—

Loko: 12.15 (Vor. Notrg. 12.20 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.03/—	12.26/27	12,37/38	12.43/—	12.54/—	12.63/—
Eröffnung	11.97/98	12.21/23	12,32/33	12.39/—	12.49/50	12,59/60
11.00 Uhr	12 95/—	12.18/19	—.—/—	12.35/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.98/99	12.20/23	12,32/34	12.37/—	12,49/50	12.58/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8,55 — Sakellaridis	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35	März	Mai
Voriger Schluß	8,29	8,34	8,37	8,40	8.40	8.44	8.51
Heutiger Schluß	8.32	8,37	8.40	8.42	8,42	8.47	8.53

Loko: 6,95 — Ashmouni	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35	März	Mai
Voriger Schluß	6,78	6,80	6.83	6.87	6.87	6.90	6.93
Heutiger Schluß	6.83	6.85	6.88	6.92	6.92	6.95	6.90

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	—.—	15.38	15.86	15.83	15.74
Heutig. Schluß	—.—	15.38	15.89	15.84	15.76

Ashmouni	Juni	Aug.	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	12.14	12.24	12.36	12.48	12.58
Heutiger Schluß	12.15	12.26	12.39	12.51	12.62

Hamburg, 8. Juni 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no. 14,20 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 3,90 d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 4,70 d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute unter dem Einfluß von Klagen aus Amerika über ungünstigeres Wetter befestigt 8 bis 12 Punkte höher. Das Angebot wurde auf dieser Preislage wieder ziemlich lebhaft. Da die Nachfrage aber während des Vormittags vorwiegend angeregt blieb, traten nur sehr geringe Veränderungen ein. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetegi unverändert bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit stärkerer Abgabeneigung leicht abgeschwächt 7 bis 9 Punkte niedriger. Im Verlauf blieb die Nachfrage größtenteils eingeschränkt, so daß die Kurse ohne genügende Unterstützung langsam weiter abbröckelten. Der Markt schloß ruhig 2 bis 4 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß kaum stetig 6 bis 5 Punkte niedriger.

Unter Börsenkontrolle eingelagert 66 000 Ballen. Ausstehende Zertifikate 65 000 Ballen.

Umsätze 300 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Vereinzelte Verkäufe. Glattstellung Juli. Stimmung nervös infolge Befürchtung vor einem Stahl-Streik. Später befestigt in Voraussicht eines baldigen Umschwungs in Weizen. Festigkeit der Fondsmärkte. Ungünstiges Wetter. Besorgnis vor Schaden durch andauernden Regenmangel in den westlichen Teilen und vor Schaden durch andauernden Regen in den östlichen Teilen.

Nachmittags steigend. Mehr Käufer als Verkäufer. Spekulative Nachfrage vergrößert sich infolge ungünstiger Wetterberichte. Lebhaftigkeit der Tüchermärkte. Aussichten auf Erledigung der Differenzen im Stahl-Streit. Gegen den Schluß williger. Haussiers realisierten.

Vom Bremer Baumwollterminmarkt
(Wochenbericht)

Bremen, 8. Juni. In der letzten Berichtswoche zogen die Kurse am Bremer Baumwollterminmarkt verschiedentlich in stärkerem Maße an, jedoch wurde die Stimmung stets sehr bald wieder unsicher. Nachdem während des Vormittags am 1. d. Mts. bei ruhiger Tendenz nur wenig Preisbewegungen stattgefunden hatten, machte sich am Nachmittag eine leichte Befestigung bemerkbar, die ihren Hauptgrund in dem Anziehen der Getreidepreise in Amerika hatte. Auch am 2. d. Mts. stand der Markt unter dem Einfluß der festen amerikanischen Börsen, so daß sich die Kurse weiter gut erholen konnten, obwohl auf dieser Preislage recht erhebliches Angebot heraus kam. Am Montag, dem 4. d. Mts., eröffnete der Bremer Markt als Folge von größtenteils sehr umfangreichen Glattstellungsaufträgen nicht so hoch wie nach dem festen Sonnabend-Schluß zu erwarten stand. Es entwickelte sich während des ganzen Tages ein äußerst lebhaftes Geschäft, da auch die Nachfrage recht gut war und die Kurse konnten sich gut behaupten. Am 5. d. Mts. vermochte sich eine einheitliche Tendenz nicht durchzusetzen und die Kurse schwankten daher bei stetigem Unterton andauernd unregelmäßig. Inflationsgerüchte aus Amerika und die Befürchtung, daß sich die Dürre von dem dortigen Getreidegebiet auch auf den Baumwolldistrikt ausdehnen könne, bewirkten am 6. d. Mts. eine feste Eröffnung des Marktes mit einem Preisaufschlag von etwa 18 Punkten, der sich im Laufe des Vormittags und bei Eröffnung der Börse am Nachmittag noch vergrößern konnte. Die Nachfrage war vorwiegend lebhaft und in der Lage, auch das sich immer mehr bemerkbar machende Angebot aufzunehmen. Erst kurz vor Schluß der Börse ließ das Kaufinteresse etwas nach und die Kurse bröckelten langsam ab. Auch am 7. d. Mts. war nur vereinzelt etwas Kauflust vorhanden. Im großen und ganzen blieb die Stimmung jedoch unsicher und sehr bald bewirkten erneut einsetzende Liquidierungen und Verkäufe ein weiteres Nachgeben der Preise. Kabelmeldungen aus Amerika über Auftreten von Kapsel-Käfern ließen den Markt am 8. d. Mts. zwar mit einem Aufschlag von 10 Punkten eröffnen, doch blieb das Angebot auch auf dieser Preislage vorwiegend. Im Vergleich zu den Notierungen vom Freitagvormittag voriger Woche ist heute ein durchschnittlicher Preisaufschlag von 48 Punkten zu verzeichnen.

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 8. Juni 1934

Die Grundstimmung bleibt weiter fest. Größere Umsätze konnten jedoch angesichts der bestehenden Zurückhaltung vieler Käuferkreise nicht getätigt werden. Preise am Lokomarkt unverändert.

Weisser Muntok	128	Cassia vera	65
Weiss. Bat Muntok	128	Cassia vera III	46
Schwarz Lampong	68	Japan Ingwer	40
Schwarz. Singapore	66	Cochin Ingwer	68—86
Tellicherry	72	Macisbl. Banda	282
Piment	50	Macisnüsse	88—116
Canehl 0000—0	86—106	Nelken Sansib.	70
I—IV	76—84	Lorbeerlaub	21
Cardamom Malabar	270	Hollän. Kümmel	46
Cassia lignea	26	Gelbe Senfsaat	40
Cassia flores	62	Vanille Bourb.	16—38

In RM. für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loko ab Hamburg Kai oder Lager

Rohkakao:

Marktlage weiter fest. Preise jedoch unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Kakaobutter hat bei steigenden Preisen sehr lebhaftes Geschäft, übrige Artikel unverändert. Deutsche Kakaobutter Juni/Juli 1.85—1.90 RM., spätere Lieferung ohne Angebot, Couverture 50/50 1.25—1.27 1/2 RM. Couverture 60/40 1.30—1.40 RM. Kakaomasse 1.25—1.40 RM. Deutsches Kakaopulver stark entölt 0.85—1.10 RM. (alles per 1 kg).

Reis:

Burmah meldet äußerst feste Tendenz, während die übrigen Ursprungsländer stetig liegen. Am Platze hält sich das Inlandsgeschäft in ruhigen Bahnen. Kleine Exportumsätze fanden nach Zentralamerika statt. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Burmah R O	loko und Juni-A.	neue Ernte	RM 9,85
Bassein 00/0	loko und Juni-A.	neue Ernte	RM —,—
Moulmein 000	Juni-And.	neue Ernte	RM 14,20
Arracan 00/000	Juni-And.	neue Ernte	RM —,—
Siam 000	glasiert	neue Ernte	RM 12,50
Siam 0000	glasiert	neue Ernte	RM 15,20
Patna 000	glasiert	neue Ernte	RM 17,10
Bruchreis I		neue Ernte	RM —,—
Bruchreis II		neue Ernte	RM —,—
Italiener 6/0	glasiert loko		RM 10,40
Italiener	Juni-And.		RM 10,40
Extra Fancy Bluerose	glasiert		RM 19 50
Deutscher Volksreis	unglasiert.		RM 9,10

Die Preise verstehen sich in RM. für 50 kg loko ab Mühle verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, einschl. RM. 1.— Monopolabgabe für 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg. für 50 kg hinzu.

Kaffee

Bremen, 8. Juni. Die Stimmung des Marktes war etwas reger als in den Vortagen. Platz und Inland sind laufend Käufer für Kaffees der mittleren Preislage. Santos-Angebote waren ziemlich unverändert.

Brasil-Kaffee: Hamburg, 8. Juni 1934

Die brasilianischen Ablader liegen mit unveränderten Offerten im Markt. Jedoch ist das Kost-Fracht-Geschäft außerordentlich ruhig. Dagegen bekundet das Inland verstärkte Nachfrage, die sich ziemlich gleichmäßig auf alle Provenienzen verteilt. Lokopreise unverändert.

Santos extra special	42—45	Santos superior	35—37
Santos extra prime	39—42	Santos good	33—35
Santos prime	37—39	Rio und Minas	31—34

Preise in RM. für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Die Ursprungsländer liegen stetig. Inlandsgeschäft recht lebhaft bei unveränderten Preisen.

1 Salvador 48—65, 3 Costa Rica 58—130, 2 Guatemala 48—78, 4 Maragogype 76—90, 5. Ostafrika 44—70, 6. Ostindien 58—85, 7. Caracas 50—88, 8. Columbia 48—72, 9. Mexiko 48—75.

Preise in RM. für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse.

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 33 1/2 B 32 G, Mai 34 B 32 1/2 G, Juli 32 B 30 1/2 G, September 32 1/2 B 31 G, Dezember 33 B 31 1/2 G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 37 B 36 1/4 G, Mai 37 1/2 B 36 3/4 G, Juli 35 B 34 1/4 G, Sept. 35 3/4 B 35 1/2 G 35 3/4 bez., Dezember 36 3/4 B 36 G.

Zucker

Hamburg 8. Juni 1934

Am Effektivmarkt herrscht stetige Tendenz bei unveränderten Forderungen. Terminzucker liegt ruhig.

Tschechische Kristalle Feinkorn prompt sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn sh —
Tschechische Kristalle Feinkorn per Juni/Juli. sh 6/10 1/2

Preise in sh für 50 kg brutto/netto fob Hamburg.

British fine granulated prompt Juni 6/3 fob London.

Magdeburger Terminnotierung 8. Juni 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	4.20	3.80	Dezember	4.70	4.40
Juli	4,30	3.90	Januar	—	—
August	4.30	4.00	Februar	—	—
September	4.40	4.10	März	—	—
Oktober	4.50	4,20	April	—	—
November	4.60	4.30	Mai	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	—	—
per Juni	32.40	32.30
per Juli	—	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Oele und Fette

Hamburg, 8. Juni 1934

Schmalz: Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai D 14.50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten a 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai D 16.50—17.—
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz“, verzollt ab Zollstadt RM. —

Oele und Fette

Auslandsmärkte stehen ganz unter dem Einfluß deutscher Einkaufssperre für Oelsaaten. Inlandsmarkt unverändert, Oelpreise infolge Saaten-Einkaufssperre nur nominell. Asiatisches Soyaöl flauer, auch holl. Leinöl schwächer. Cottonöl: Schleppend, hauptsächlich russisches Oel im Markt. — Rizinusöl: Gutes Bedarfsgeschäft, stetig. — Palmkernöl: Angebote für zweithändige Posten. Kokosöl: Nicht von der Einkaufssperre betroffen, reger gefragt. — Tran: Anziehend, als Folge höherer Rohstoffpreise. — Schweineschmalz: Amerika ruhig, dänisches Schmalz fest, deutsche Raffinade gut gefragt. — Techn. Schweinefett: Kleine Umsätze, weißliche Qualitäten gesucht bei kleinem dänischen Angebot. — Rindertalg: Leicht belebt, unveränderte Preise. — (C. H. Stöber).

Kautschuk

Hamburg, 8. Juni 1934

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz stetig

Sheets	loco	6 7/16
Sheets	per Juli/Aug.	6 9/16
Sheets	per Aug./Sept.	6 11/16

Preise in Pence für 1 lb

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 8. Juni 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	47
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	41—43
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	37 1/4—40 1/4

Berliner Metallbörse

8. Juni 1934 (Amtlich)

	Kupfe (Tend.: still) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: lustlos) Brief	Geld	Bez
Juni	42	41	—	16 3/4	16	—	20 1/2	19 1/2	—
Juli	42 1/2	41 1/2	—	16 3/4	16 1/4	—	20 1/2	20	—
August	43	42	—	17	16 1/4	—	20 3/4	20 1/4	—
Sept.	43 1/2	42 1/2	—	17	16 1/4	—	21	20 1/4	—
Oktob.	44	43	—	17 1/4	16 1/4	—	21 1/4	20 1/2	—
Nov.	44 1/2	43 3/4	—	17 1/4	16 1/4	—	21 1/2	21	—
Dez.	45	44 1/4	—	17 1/2	16 1/2	—	21 3/4	21 1/2	—
Januar	45 1/4	44 1/2	—	17 1/2	16 1/2	—	22	21 1/2	—
Febr.	45 1/2	45	—	17 1/2	16 1/2	—	22 1/4	21 1/2	—
März	46	45 1/4	—	17 1/2	16 1/2	—	22 1/2	21 3/4	—
April	46 1/2	45 1/2	—	17 3/4	16 3/4	—	22 3/4	21 3/4	—
Mai	46 3/4	45 3/4	—	17 3/4	16 3/4	—	23	21 3/4	—

Preiserhöhung für Kupferhalbzeug. Mit Wirkung ab 8. Juni gelten folgende Preise für Halbzeug (in RM. je 100 kg, für Abschlüsse auf 100 kg): Kupfer: Bleche 77.— (76.50), Rohre 93.— (92.50), Drähte und Stangen 70.— (69.50), Schalen 167.— (166.—).

Internationales Zink-Kartell. In belgischen Kreisen werden die gegenwärtigen zwischen den Hauptbeteiligten angebahnten inoffiziellen Vorverhandlungen über die Erneuerung des internationalen Zink-Kartells günstig beurteilt. Man glaubt, daß das Kartell, dessen Mitglieder Mitte Juni zusammentreten werden, nahezu unverändert gegenüber den früheren Abmachungen erneuert werden wird.

Hamburger Altmetalle: unverändert.

Londoner Metallbörse

8. Juni 1934. (Amtl. Schluß)

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz unregl.	
Standard per Kasse	32 1/2—9/16
do. 3 Monate	32 13/16—7/8
do. Settl. Preis	32 1/2
Electrolyt	35 1/2—36
best selected	34 3/4—36
strong sheets	62
Elektrowirebars	36
Zinn (per Tonne) Tendenz willig	
Standard per Kasse	230 1/4—1/2
do. 3 Monate	228 1/4—1/2
do. Settl. Preis	230 1/2
Banka*	—
Straits*	—
Blei (per Tonne) Tendenz ruhig	
ausl. pr. offiz. Preis	11 1/8
do. pr. inoffiz. Preis	11 1/16—1/8
do. entf. Sicht. off. Pr.	11 5/8
do. entf. S. inoff. Pr.	11 5/8—7/16
do. Settl. Preis	11 1/8
Zink (per Tonne) Tendenz träge	
gewöhnl. pr. offiz. P.	14 7/8
do. pr. inoffiz. Preis	14 13/16 G
do. entf. Sicht. off. Pr.	15 1/16
do. entf. St. inoff. Pr.	15—1/16
do. gew. Settl. Preis	14 7/8

Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	42—43
chines. per*	25 1/2—26
Quecksilber* (per Flasche)	11 1/4—11 3/8
Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	49—50
Nickel, Inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	17 1/4—17 1/2
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	15 1/4—15 3/4
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Silber (Pence per Ounce)	19 3/4
do. Lieferung Ounce	19 13/16
Gold (sh und pence per Ounce)	137/4 1/2
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,69

* inaktive Notierung

Londoner Goldpreis. Der Londoner Goldpreis beträgt am 8. Juni für eine Unze Feingold 137 sh 4 1/2 d gleich 87.1644 RM., demnach also für ein Gramm Feingold 53.0005 Pence gleich 2.80240 RM.

Viehmärkte

Delmenhorst, 8. Juni. Auftrieb: 1396 Ferkel. Preise: 6 bis 7 Wochen alt 10—13, 8 bis 9 Wochen alt 14—17 RM. Nach Gewicht kostete das Pfund 40 bis 45 Pfg. Ausgesuchte Tiere wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Der Handel war mittelmäßig, es verblieb ein kleiner Ueberstand. Etwa 600 Ferkel gingen nach Westfalen und dem Rheinland.

Oldenburg i. O., 7. Juni. Ferkel- u. Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 770 Tiere, nämlich 740 Ferkel und 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 9—11, 6 bis 8 Wochen 11—13, 8 bis 10 Wochen 13—17 RM. Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 18—23, 4 bis 6 Monate alt 23—28 RM. Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: ruhig.

Hamburg, 8. Juni. **Fleischpreise.** Die Notierungskommission für die Fleischpreise des Großhandels hat folgende Preise festgesetzt für die Zeit vom 4. Juni bis 9. Juni: Rindfleisch: I. Klasse 60—63, II. Klasse 56—58, III. Klasse 50—53 RM. Kalbfleisch: I. Klasse 78—86, II. Klasse 65—73, III. Klasse 48—58 RM. Hammelfleisch: I. Klasse 82—86, II. Klasse 75—78 RM. Schweinefleisch für den Frischverkauf: am 5. Juni 57 RM., am 8. Juni 57 RM., do. für Wurstfabrikation: am 5. Juni 58 RM., am 8. Juni 58 RM., für je 50 kg. Ausgesuchte Ware über Notiz.

Auftrieb: 5291 Schweine. Verlauf: ziemlich rege. Preise: Schweine a1) 50, a2) 40—41, b) 39, c) 37—38, d) 35—36, e) 32—34, f) 27—30, Sauen g1) 36—37, g2) 30—35.

Altona, 8. Juni. Ferkelmarkt. Auftrieb: 160 Stück. 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 9—11, 6 bis 8 Wochen alte 11—13, 8 bis 10 Wochen alte 13—18, 10 bis 12 Wochen alte 18—22, Läuferschweine, 3 bis 4 Monate alt 22—26 RM. Handel langsam.

Berlin, 8. Juni. Die Beschickung des Berliner Viehmarktes mit Schlachtvieh war in Kälbern etwas zu reichlich, in den übrigen Viehgattungen genügend. Der Geschäftsgang war bei Rindern, Schafen und Schweinen mittelmäßig, bei Kälbern ruhig. Rinder und Schafe konnten letztes Geld erzielen. Kälber wurden bis 4 RM. billiger und Schweine notierten ziemlich unverändert.

Berlin, 8. Juni. Auftrieb: 2583 Rinder, darunter 604 Ochsen, 779 Bullen 1200 Kühe, Färsen, Fresser, 1828 Kälber, 6813 Schafe, 14 267 Schweine. Direkt zugeführt: 27 Rinder, 32 Schweine. Ausland: 28 Rinder, 26 Kälber, 104 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, später langsam, Kälber langsam, Schafe glatt, beste Lämmer 1 RM. höher, Schweine ziemlich glatt. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) 33—34, a2) —, b) 30—33, c) 27—29, d) 22—25. B. Bullen a) 28—30, b) 26 bis 28, c) 23—25, d) 19—22. C. Kühe a) 25—27, b) 20 bis 24, c) 15—18, d) 10—14. D. Färsen a) 31—32, b) 28 bis 30, c) 23—26, d) 17—21. E. Fresser 16—21. II. Kälber. A. Sonderklasse —. B. Andere Kälber a) —, b) 36—42, c) 28—35, d) 20—25. III. Lämmer, Hammel und Schafe. A. Lämmer und Hammel: a1) 42, a2) —, b1) 40—41, b2) —, c) 37—39, d) 31—36. B. Schafe e) 33, f) 30—32, g) 23—29. IV. Schweine a1) 40, a2) 37—38, b) 36—38, c) 34—36, d) 31—33, e) 28—30, f) —, Sauen g1) 36, g2) 32—35.

Seefischmärkte

Wesermünde. Am 8. Juni landeten im Wesermünder Fischereihafen 2 Dampfer 181 000 Pfund frische Seefische. Von Island brachte 1 Dampfer 88 000 Pfund, meist Kabeljau, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs. Von der norwegischen Küste ein Dampfer 93 000 Pfund, namentlich Kabeljau, Schellfisch und Seelachs. Die Auktionspreise bewegten sich auf ihrem gestrigen Stand. Preise: Norwegische Küste: Kabeljau I 5 1/4, II 5—6 1/2, III 5, Schellfisch I 13 1/4—14 1/4, II 13 1/4—15 1/4. Island: Kabeljau I 5—8, II 5 1/4—6 1/2, Schellfisch 15 1/2—17 1/4. Seelachs 8—8 1/4, Goldbarsch 6 1/4—8 1/4.

Konkurse

Annaberg/Erzgeb.: Strumpffabrik Union G. m. b. H., in Wiesa. — **Bad Schmiedeberg/Bez. Halle:** Pleß & Co., Maschinenbauanstalt, Pretzsch/Elbe, Inh. Gustav Rothkamm und Frau Frieda Pleß. — **Berlin-Charlottenburg:** Richard Schulze G. m. b. H., Berlin N. — **Breslau:** Ehefrau Gertrud Maywald. — **Chemnitz:** Frau Gertrud verw. Pfeiffer geb. Starke. — **Hindenburg/Oberschl.:** Kaufm. Jakob Paterok.

Vergleichsverfahren

Nortorf: Nortorfer Bank e. G. m. b. H.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 8. Juni (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1	1
Bankakz.		
90 Tg. Brief	5/16	5/16
90 Tg. Geld	1/4	1/4
Pr.Hwechsel niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.06 3/8	5.06 7/8
do. 60 Tg.	5.05 5/8	5.05 1/8
Paris	6.61 1/2	6.60 3/4
Brüssel	23 40	23.39
Rom	8.67	8.67
Madrid	13.71	13.70
Bern	32.54	32.53
Amsterdam	67.92	67.86
Stockholm	26.16	26.15
Oslo	25.50	25.48
Kopenhagen	22.67	22.66
Prag	4.17 1/2	4.17 1/2
Wien	19.00	19.00
Budapest	29.85	29.85
Belgrad	2.28 1/2	2.28 1/2
Athen	0.94 3/4	0.94 3/4
Japan	30.12	30.18
Buen. Aires	33.76	33.86
Rio de Jan.	8.53	8.55
Berlin	38.66	38.61
Silber, ausl.	45.12	45 1/4
Kakao, Td.	stetig	stetig
do. Juli	5.44	5.38
do. Sept.	5.58	5.52
do. Dez.	5.75	5.70
do. Jan.	5.80	5.76
do. März	5.89	5.88
do. Mai	6,04	6,03
Kaffee, Td.	k. stetig	stetig
do. Sant. 4	11 1/2	11 1/2
do. Juli	10.74	10.79 n
do. Sept.	11,11 n	11.16 n
do. Dez.	11.29/30*	11.29/30*
do. Jan.	—	—
do. März	11.36/38*	11.39 n
do. Mai	11.48	11.46 n
Tagesums.	20000	9000
Kaffee Rio 7	10 1/4	10 1/4
do. Juli	8.40 n	8.40/42*
do. Sept.	8.42 n	8.44 n
do. Dez.	8.50 n	8.52 n
do. Jan.	—	—
do. März	8.60 n	8.61 n
do. Mai	8.68 n	8.70 n
Tagesums.	1000	8000
B'wolle, Td.	stetig	stetig
do. loco	12.15	12.20
do. Juli	11.98/99	12.03
do. Aug.	—	—
do. Sept.	12.13	12.18
do. Okt.	12.20/23	12.26/27
do. Nov.	12.26	12.31
do. Dez.	12.32/34	12.37/38
do. Jan.	12.37	12.43
do. März	12.49/50	12.54
do. Mai	12.58	12.63
Zufuhren i. Atl. u. Gol	8000	4000
Kupf., el. l.	8 5/8 B	8 5/8 B
do. 30/90 T.	8 5/8 B	8 5/8 B
Zinn, loco	51.95	51.37
Blei, loco	4.00	4.00
Zink, loco	4 1/4	4 1/4

	Heute	Vor.Not.
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2p	20.00	20.00
Schmalz	7,25	7,10
Talg, extr.	3 1/2	3 1/2
Bw'saatöl l.	—	—
do. Juli	5.25	5.21
do. Aug.	5.32	5.25
do. Sept.	5.47	5.41
do. Okt.	5.55	5.50
Petr. St W C	16.25	16,25
do. St. W. T.	12.25	12,25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.07 1/2—2.12 1/2	2.07 1/2—2.12 1/2
RohzuckerT.	k. stetig	fest
do. Juli	1.55/54	1.55
do. Sept.	1.61/62*	1.62
do. Dez.	1.71	1.71
do. Jan.	1.72/73*	1.72/73*
do. März	1.78	1.79
do. Mai	1.82/83*	1.83/84*
Terpentin	53	54 1/2
do. Savann.	48	49 1/2
Weizen, Rt.	108 7/8	107 3/8
do. Hartw.	110 7/8	109 3/8
Mais, loco	62 3/4	62 1/4
W'mehl, n.	6.50	6,50
do. höchst.	6.80	6.80
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8
New Orleans		
Baumwolle	12,15	12.18
Chicago		
Gerste	55—100	55—100
Weizen, Td.	stetig	willig
do. Mai	—	—
do. Juli	97 3/4—7/8	97 1/2—5/8
do. Sept.	98 5/8—7/8	98 5/8—3/8
do. Dez.	100 1/4—1/2	100 1/8
Mais, Td.	stetig	gut beh.
do. Mai	—	—
do. Juli	56	55 3/4
do. Sept.	58	57 3/4
do. Dez.	59 1/8	58 7/8
Hafer, Td.	stetig	willig
do. Mai	—	—
do. Juli	43 1/2	43
do. Sept.	43 1/2	42 7/8
do. Dez.	44 3/4	44
Roggen, T.	stetig	k. stetig
do. Mai	—	—
do. Juli	63 1/2	62 3/8
do. Sept.	65 3/8	64 3/8
do. Dez.	—	—
Schmalz, T	stetig	stetig
do. Juli	6.55 B	6.40 G
do. Sept	6.80 G	6.67 1/2 B
do. Okto	6.87 1/2 B	6.75
do. Dez.	7.12 1/2	6.92 1/2 B
Schweine leichte, ndr.	3,00	2.90
do. höchste	3,40	2,35
schwer. nd.	3.55	3,55
do. höchste	3.85	3.85
zuf. in Chic.	20000	20000
do. i. West.	76000	86000

*) Geld und Briefnotierungen.

Lebhafter und fest

Newyork, 8. Juni (Funkspruch). Während sich bei Eröffnung an der Effektenbörse noch eine gewisse Zurückhaltung zeigte, da die vorliegenden Nachrichten, so wie der Verlauf der Warenmärkte keine nennenswerten Anregungen boten, trat später eine Befestigung ein, von der fast alle Marktgebiete betroffen wurden. Die Lösung der Preisbindungen in den Nira-Abkommen wurde als günstiges Moment bewertet, außerdem beurteilt man die Aussichten für einen Vergleich bei den Streitigkeiten in der Stahlindustrie zuversichtlicher. Auch die Erklärung des Senators Robinson, daß sich der Kongreß in der nächsten Woche vertagen dürfte, fand günstige Aufnahme.

Das Geschäft war wesentlich lebhafter als in den Vortagen, die Kursbesserungen betrugen allgemein 1 bis 4 Dollar, wobei führende Werte, darunter U. S. Steels, Allied Chemical and Dye, Western Union Telegraph, American Telephone & Telegraph, sowie Montgomery Ward und Sears Roebuck, bevorzugt waren. In der letzten Börsenstunde machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Motorenwerke gewannen bis 2 Dollar, Industriepapiere, Stahl- und Eisenbahnaktien sowie Minenanteile und Handelswerte bis 3 Dollar, Public Utilities zogen bis 4 Dollar und Chemie-Aktien sogar bis 5 Dollar an. Die Börse schloß in sehr fester Haltung.

Der Bondsmarkt lag stetig, für ausländische Anleihen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich.

Abgabeneigung

Newyork, 8. Juni. Die Baumwollpreise gaben zunächst nach. In der Juli-Sicht erfolgten Liquidationen, während Liverpooler Firmen spätere Positionen verkauften. Da die Regenfälle im östlichen und mittleren Anbaugebiet nachgelassen haben, und auch Währungsmaßnahmen im Augenblick nicht erwartet werden, überwog auch im Verlauf die Abgabeneigung. Zeitweise bot der feste Verlauf der Getreide- und Effektenbörse den Preisen einen Halt, zumal besonders auch Klagen über Auftreten des Baumwollkapselkäfers vorlagen. Gegen Schluß waren wieder umfangreiche Gewinnmitnahmen zu beobachten.

Die Wirtschaftswoche

In der klaren Erkenntnis, daß ein Volk nur gesund und lebensfähig bleiben kann, wenn der überwiegende Teil dieses Volkes mit der Natur und dem Boden verbunden ist, hat unser Führer gleich nach der Machtübernahme eine in die Zukunft wirkende Siedlungspolitik praktisch eingesetzt, die nicht auf liberalistisch-kapitalistischer Gewinnbasis, sondern auf innenpolitischen, ernährungspolitischen, rassischen, ethischen und nicht zuletzt außenpolitischen Grundsätzen aufgebaut ist. Daß ein gesundes Verhältnis der landverwurzelten Bevölkerung mit dem Stadtgewerbe anzustreben ist, daß es gilt, großen Menschenmassen, die im Laufe der Zeit immer mehr vom Lande getrennt wurden und einer Verstädterung anheimfielen, die Möglichkeit zu geben, mit dem Boden in irgendeiner Form wieder in Berührung zu kommen, diese Aufgabe hatte der Nationalsozialismus von vornherein richtig erkannt. In diesem Zusammenhang ist die neueste Rede des Reichskommissars für das Siedlungswesen, Staatssekretär Feder, von besonderer Bedeutung. Er sieht in der modernen Großstadt den Tod der Nation. Sein Siedlungsprogramm hat er als eine ganz große staatswirtschaftspolitische Aufgabe bezeichnet. Staatssekretär Feder schwebt der Gedanke vor, neue Städte, neue Land- und Kleinstädte zu gründen und damit das ganze Siedlungswerk weit über die bisherige Siedelei hinauszuheben. Mit dem Siedlungswerk wird das wichtige Gebiet der Industrieverlagerung verknüpft sein. Es eröffnen sich hier Zukunftsmöglichkeiten, die den größten Zweiflern im Volke den Glauben an die Zukunft und das Vertrauen zur eigenen Kraft des deutschen Volkes voll und ganz zurückzugeben vermögen.

*

Aus der Entwertung der Valuta hat von allen Entwertungsländern Japan den größten Nutzen für seine Ausfuhr gezogen. Durch die Yen-Entwertung wurde es Japan möglich, seine Ausfuhr auszudehnen und auf neuen Märkten vorzudringen. Innerhalb des Gesamtkomplexes der Japan-Frage ist eine Untersuchung erwähnenswert, die in den Vierteljahresheften zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht wird. Man kommt hierin zu dem Ergebnis, daß die eigentlichen Gründe für das japanische Vordringen auf dem Weltmarkt nicht Valuta-Dumping oder Sozial-Dumping sind, sondern, daß die neueste Entwicklung nichts anderes ist als eine Fortsetzung der schon in den Jahrzehnten vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise zu beobachtenden strukturellen Ausweitung des japanischen Außenhandels. Es wird damit gerechnet, daß für die Zukunft sich die scharfe Preiskonkurrenz Japans abschwächt, daß andererseits aber der Ausfuhrdrang unter dem Druck der raschen Bevölkerungszunahme Japans bestehen bleibt. Bei der Großraumpolitik Japans ist die Möglichkeit geschaffen, daß auf lange Sicht Ausfuhrsteigerungen nicht ausschließlich auf Kosten der übrigen Industrieländer erfolgen.



Teilschutz oder Vollschutz?

Vollschutz gibt immer den Ausschlag, so auch beim Autoöl. »Essolub« bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr als Teilschutz. Warum aber mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?

Eigenschaften	Paraffinische Oele	Naphtenische Oele	Vegetabilische Oele	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★	★	★	★
2. Belanglose Verbrennungsrückstände	★		★	★
3. Lange Schmierfähigkeit		★		★
4. Große Kältebeständigkeit	★			★
5. Große Hitzebeständigkeit			★	★

STANDARD **Essolub**
VOLLSCHUTZ MOTOR OEL
aus verplombten Verkaufseinrichtungen!



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Besonders bemerkenswert war in der heimkehrenden Fahrt die Wiederaufnahme des Geschäfts in südafrikanischem Mais nach einer Pause von mehr als einem Jahr. In anderen Richtungen bestand Nachfrage für verschiedenartige Ladungen. Die Stimmung war im allgemeinen stetig.

Vom La Plata herrschte gute Nachfrage. Die Raten waren gut gehalten. Es wurden eine Reihe von Abschlüssen zu Raten zwischen sh 14/6 und sh 17/6 getätigt. Das Geschäft in kanadischem Getreide beschränkte sich auf den Abschluß einer Teilpartie von 5000 Qrs. für Juni von Montreal nach Rotterdam zu 6 Cents per 100 lbs. Ein großer prompter Dampfer wurde auf Zeitcharterbasis, Lieferung und Rücklieferung St. Lorenzstrom, für eine Westindien-Rundreise zu 50 Cents aufgenommen, während ein kleineres Schiff für ein bis drei Monate für eine Westindienfahrt, Lieferung und Rücklieferung US. nördlich von Hatteras zu 85 Cents geschlossen wurde. Von den Vereinigten Staaten lagen Anfragen vor nach verschiedenartiger Ladung. Ein 6200-Tonner wurde für Juni-Juli für Kohlen von Hampton Roads nach Rosario zu sh 10/— gebucht. Außerdem wurde ein Junidampfer für Zucker von ein bis zwei kubanischen Häfen nach ausgesuchten englischen Häfen-Kontinent zu sh 12/9 aufgenommen. Ein Dampfer mittlerer Größe soll für Anfang Juli von Sydney nach dem Mittelmeer-England-Kontinent zu ungefähr sh 22/6 für Schwergetreide geschlossen worden sein, doch war keine Bestätigung hierüber zu erhalten. Der Osten war im allgemeinen ruhiger, doch war für die frühen Positionen die Stimmung ziemlich fest. Nach einem Zeitraum von mehr als einem Jahr herrschte zum ersten Male wieder eine lebhafte Nachfrage nach südafrikanischem Mais. Es wurden drei Dampfer mittlerer Größe gebucht; sh 15/— wurden von Cape Town nach ausgewählten englischen Häfen für zweite Hälfte August, sh 14/— nach Antwerpen-Rotterdam ebenfalls für 15./31. August, und sh 16/— von Beira nach Glasgow für 15. September cancelling bezahlt. Außerdem soll noch ein Dampfer von 5800 Tonnen geschlossen sein, doch wurden keine Einzelheiten bekannt.

Abschlüsse

San Lorenzo — nach ausgesuchten englisch. Häfen, D „Cromarty", 7900 td., 10 Proz., (62 ft.), sh 15/9, Schwergetreide, Option Bahia Blanca Verschiffung sh 14/7½, 14. Juli cancelling. — San Lorenzo — nach ausgesuchten englischen Häfen oder einem nordspanischen Hafen, D „George M. Livanos", 6400/7100 To., sh 17/6, Schwergetreide, Opt. zwei nordspanische Häfen 9 d per To. extra, Antwerpen/Rotterdam sh 17/—, 18.—25. Juni. — Alexandria — Hull, D „Fostat", 420 000 cbf., Anfangsladung 350 000 cbf., sh 8/— per 60 cbf., Baumwollsaat, Berth-Bedingungen, Liegetage 22. Juni.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 10. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D „Europa" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr, für den Nachbringeflug Köln—Cherbourg um 23 Uhr. — Der nächste Vorausflug (Schleuderflug) vom Dampfer „Europa" nach Newyork findet am 15./16. Juni statt.

Norddeich

Norddeichradio hat am 9. und 10. Juni voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Albert Ballin, Alcantara, Almeda Star, Andulucia Star, Apapa, Appam, Aquitania, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Avila Star, Balmoral Castle, Berengaria, Berlin, Bremen, Britannic, Burgenland, Cap Arcona, Caribia, Carnarvon Castle, Carthage, Cathay, Chitral, Christiaan Huyghens, City of Baltimore, City of Hamburg, City of Newport News, City of Norfolk, Claus Horn, Coblenz, Comorin, Conte Disavoia, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Duchess of Atholl, Duilio, Duisburg, Empress of Australia, Empress of Britain, Frida Horn, Georgic, Gen. Osorio, Gen. San Martin, Giulio Cesare, Graf Zeppelin, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Ile de France, Ingrid Horn, Johan de Witt, Kenilworth Castle, Kulmerland, Lafayette, Los Angeles, Madrid, Magdalena, Maloja, Manhattan, Marnix Vanstal de Gonde, Mimi Horn, Minnetonka, Minnewaska, Moldavia, Monte Rosa, Mooltan, Narkunda, Neptunia, Njassa, Olympic, Orania, Orazio, Orduna, Orford, Orinoco, Ormonde, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Paris, Portland, President Polk, Pres. Roosevelt, Pres. Wilson, Ranchi, Ranpura, Rawalpindi, Reinadel Pacifico, Saarbrücken, Saarland, San Francisco, St. Louis, Sauerland, Sibajak, Sierra Nevada, Sierra Cordoba, Sierra Salvada, Slamat, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Veendam, Virgilio, Vulcania, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Cap Arcona, Conte Disavoia, Giulio Cesare, Ile de France, Olympic.

Reichsmarine

Bremen, 8. Juni. Vermessungsschiff Meteor traf am 7. Juni in Kiel ein. Kreuzer Köln verließ gestern den Wilhelmshavener Hafen und ging jadeabwärts. Poststation bis 9. Juni Wilhelmshaven, vom 10. bis 20. Juni Marinepostbüro Berlin C. 2 und vom 21. ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. Poststation für Panzerschiff Deutschland ist bis 9. Juni Kiel-Wik, vom 10.—20. Juni Marinepostbüro Berlin C. 2 und vom 21. Juni ab wieder Wilhelmshaven.

Seeamt Bremerhaven

Seeamt Bremerhaven
Zusammenstoß Bergungsschlepper „Seeteufel" — Segeljacht „Anna"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 7. Juni über den Zusammenstoß zwischen dem Bremerhavener Bergungsschlepper „Seeteufel" und der Bremer Segeljacht „Anna".

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 3. Juni 1934 hat um 16 Uhr auf der Unterweser eben unterhalb des Fährgrundes ein Zusammenstoß zwischen dem im Ablegen vom Heck des Tankmotorschiffes „Persephone" begriffenen Schleppdampfers „Seeteufel" und einem Segelboot stattgefunden. Beide Fahrzeuge fuhren weseraufwärts. Hierbei sind zwei Personen von der Besatzung des Segelbootes, hierunter der Eigner Paul Kaiser, geboren am 8. Januar 1905 zu Clenze, über Bord gefallen. Der Eigner Paul Kaiser ist, nachdem es ihm zunächst gelungen war, eine in der Nähe liegende Baggerschute zu erreichen, ertrunken. Der Unfall ist auf eine Verkettung verschiedener Umstände zurückzuführen. Der Schlepper erlitt beim Ablegen einen plötzlichen Scher nach Steuerbord. Das Segelboot war durch eine von dem Tankmotorschiff „Persephone" verursachte Abdeckung unmittelbar vorher manövrierunfähig geworden und konnte daher dem Schlepper nicht ausweichen. Hinzu kam, daß an der Unfallstelle das Fahrwasser durch einen in der Nähe liegenden Bagger nebst Anhang beengt war. An dem Unfall trifft daher niemand ein Verschulden. Die Rettungsversuche hätten seitens des Schleppdampfers beschleunigter eingeleitet werden müssen.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
9. Juni	1.22	10.00	0.52	13.30	11.25	23.47
10. Juni	2.22	14.49	1.52	14.19	—	12.14
11. Juni	3.13	15.35	2.43	15.05	0.38	13.00
12. Juni	4.00	16.16	3.30	15.46	1.25	13.41
13. Juni	4.43	16.54	4.13	16.24	2.08	14.19
14. Juni	5.24	17.31	4.54	17.01	2.49	14.56
15. Juni	6.00	18.06	5.30	17.36	3.25	15.31

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
1. Juni	[illegible]	1.96	1.30	1.77
2. Juni	1.21	1.24	1.30	1.72
4. Juni	1.27	2.00	1.30	1.64
5. Juni	1.25	1.99	1.31	1.69
6. Juni	1.25	2.02	1.33	1.74
7. Juni	1.23	2.00	1.35	1.72
8. Juni	1.19	1.99	1.31	1.75

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 7. Juni: Triton dtsch. von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 8, Stückgut. Elster dtsch. von Stettin, Böning & Co., Getreide-Anlage, Getreide. Orlanda dtsch. von Raumo über Bremerhaven, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 15, Stückgut. Pax dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 8. Juni: Regis engl. von Le Havre, Herm. Dauelsberg, Kohlenhandel, leer. Carl dän. von Aarhus, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Holstenau dtsch. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16. Tasmania engl. von Tasmanien, The Gen. Steam Nav., Hafen II, Sch. 15, Aepfel. Vancouver dtsch. von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 13. Lichtenfels dtsch. von Calcutta über Hamburg, D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute. Kiel dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Adler dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. MS Amazone dtsch. von Stettin, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 7. Juni: Seamew engl. nach London, The Gen. Steam. Nav., Stückgut. Erpel dtsch. nach Wiborg, Rab. & Stadtl., Stückgut. Venus dtsch. nach Altona, D. G. Neptun, Restladung. Nixe dtsch. nach Stockholm, H. Gerhd. Fisser, Stückgut. Niobe dtsch. nach Danzig, H. Gerhd. Fisser, Stückgut. Längssee dtsch. nach Blyth, Nic. Haye & Co. Rietfontein holl. nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Paris dän. nach Leningrad, Joh. Bode, leer. Gateway City amerik. nach Hamburg, Dasco, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Sonnabend, 9. Juni:

Hafen I: Adler, Phoenix 2, Pax, Carl 4, Kong Frode 3, Mercur 6, Helios, Triton 8, Priamus 9, Feronia 10, Minos (Dock II).

Hafen II: Ingo, Abana, Wartenfels, MS Fulda, Porta 11, Vancouver 13, Tasmania, Orlanda 15, Lichtenfels, MS Weißenfels 12, Frankfurt 14, Kiel 16, MS Rio Bravo, Rio Panuco, Aller (Erzplatz).

Hafen III: Witell.

Holzhafen: Ernani (Bremer Roland-Mühle), Taube (Drünert).

Hohentorshafen: Sperber, Ibis, Drossel (Rud. Schmedes).

Getreide-Anlage: Elster (Pier III, West).

Industriehafen: Falkenfels (Roechling), Stormarn (Krages), Bussard (Miltenberg & Kriete), Fullerton Rose, Regis (Kohlenhandel).

Werft: Westfalen (Dock III), MS Euler (Dock IV), TD Persephone (Dock V), TD J. H. Senior, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Alaya heimk. 6. 6. ab Piraeus nach Patras. Alimnia ausg. 6. 6. ab Istanbul nach Borgas. Arta ausg. 7. 6. an Antwerpen. Arucas heimk. 8. 6. Ushant pass. nach Hamburg. Augsburg heimk. 7. 6. Dover pass. Avola ausg. 6. 6. ab Piraeus nach Derindje. Donau heimk. 7. 6. an Rotterdam. Dresden, Ges.-Reise, 8. 6. an Bremerhaven. Europa heimk. 7. 6. ab Southampton. Franken heimk. 7. 6. ab Antwerpen nach Hull. Halmon ausg. 8. 6. ab Vlissingen nach Boston. Ilmar heimk. 8. 6. an Rotterdam. Isar heimk. 8. 6. ab Colombo nach Aden. Madrid heimk. 7. 6. ab Funchal nach Lissabon. Main ausg. 6. 6. ab Shanghai nach Yokohama. Riol heimk. 7. 6. Bishop Rock pass. Saale heimk. 8. 6. ab Nagoya nach Kobe. Saarbrücken heimk. 7. 6. ab Perim nach Port Said. S. Cordoba, Ges.-Reise, 8. 6. an Bremerhaven. S. Nevada ausg. 7. 6. ab Vigo nach Rio. Schlesien ausg. 7. 6. ab Magallanes. Star heimk. 6. 6. ab Malta nach Rotterdam. Ulm heimk. 6. 6. ab Oran nach Malta. Wigbert ausg. 7. 6. an Beirut. Vancouver (HAL) ausg. 8. 6. an Bremen.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Abana, Aller, Fulda, Frankfurt, Ingo, Porta, Rio Bravo, Rio Panuco, Westfalen (DLH.), Witell, Vancouver (HAL.)

Bremerhaven: Askania, Columbus, Dresden, Gen. v. Steuben, S. Cordoba, S. Morena, Werra.

Hamburg: Aegina, Alster, Amsel, Ansgir, Grandon, S. Ventana, Witram.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Seeleichter 77 (Willms) von Hamburg, Hafen I, Sch. 1, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

Lichtenfels 8. 6. in Bremen. Tannenfels 7. 6. in Sörnäs. Werdenfels 6. 6. in Malta. Wildenfels 7. 6. von Malta.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 8. 6 an Bremen. Albatroß 8. 6. von Hull nach Bremen. Condor 8. 6. an Rotterdam. Elster 8. 6. von Bremen nach Stettin. Erpel 8. 6. pass. Brunsbüttel nach Helsingfors. Falke 8. 6. von Hamburg nach Le Havre. Fink 7. 6. von London nach Rotterdam. Forelle 7. 6. von Stettin nach Emden. Ganter 7. 6. von Kotka nach Bremen. Geier 8. 6. an Antwerpen. Hecht 8. 6. an Gefle. Oliva 8. 6. von Raumo nach Bremen. Ostara 7. 6. an Memel. Wachtel 7. 6. an Rotterdam. Zander 7. 6. von Middlesbrough nach Abo.

Unterweser-Reederei, Aktiengesellschaft

Griesheim 7. 6 von Port Albany ausg. Bockenheim 8. 6. von Bremen nach Hamburg.

Hamburg-Amerika Linie
(Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien)
Letzte Nachrichten über die Bewegung der Dampfer.

Abgeschlossen am 8. Juni 1934. Hindenburg 7. 6. an Suez. Uruguay 7. 6. von Hamburg nach Bahia Blanca. **Ostküste Nordamerika und Goldhäfen:** Hamburg 7. 6. von Cuxhaven. New York 7. 6. von Southampton. Albert Ballin 7. 6. von Newyork. Westerwald 6. 6. an Boston. **Westküste Nordamerika:** Vancouver 7. 6. von Hamburg. **Westindien/Mittel-Amerika:** Amassia 7. 6. an Hamburg. Antiochia 7. 6. an Curacao. Ionia 7. 6. Bishop Rock pass. **Ostküste Südamerika:** Phoenicia 7. 6. an Buenos Aires. MS Osiris 7. 6. von Buenos Aires. Kiel 7. 6. von Hamburg. **Ostasien:** MS Burgenland 7. 6. Perim pass. Preußen 7. 6. an Kobe. MS Duisburg 7. 6. von Port Swettenham. MS Ermland 7. 6. von Genua. MS Sauerland 7. 6. an Port Said. **Australien/Niederländ. Indien/Südafrika:** Menes 6. 6. von Colombo. Halle 7. 6. Ouessant pass.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

Cap Arcona 6. 6. von Montevideo nach Santos. Monte Olivia (6. Urlaubsreise Kraft durch Freude) 6. 6. Kopervik passiert, Fahrt durch den Hardangerfjord. Monte Rosa (Vergnügungsreise) von Ceuta nach Casablanca. Monte Sarmiento 6. 6. in Buenos Aires. Pernambuco 6. 6. von Cabedello nach Antwerpen und Hamburg. Parana voraussichtlich am 8. 6. von Santos direkt nach Bahia.

Deutsche Afrika-Linie
Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie
Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Wagogo 6. 6. ab Le Havre. Süd- und Ostafrika: Usambara 8. 6. an Kapstadt. Njassa 6. 6. ab Beira. Adolph Woermann 6. 6. ab Southampton. Tanganjika 6. 6. an Rotterdam.

Deutsche Levante-Linie

Alaya rückk. 7. 6. in Patras angek. Alimnia ausg. 7. 6. von Burgas nach Varna. Andros rückk. 7. 6. in Alexandrien angek. Aquila rückk. 8. 6. in Hamburg angek. Atto rückk. 7. 6. von San Nicolas nach Calamata. Delos ausg. 7. 6. von Trabzon nach Batum. Derindje rückk. 7. 6. Ushant pass. Galilea ausg. 7. 6. in Piraeus angek. Niederwald ausg. 7. 6. in Alexandrien angek. Smyrna ausg. 7. 6. Gibraltar pass. Star rückk. 6. 6. von Malta nach Rotterdam. Tinos rückk. 7. 6. Ushant pass. Troja rückk. 7. 6. in Rotterdam angek. Ulm rückk. 7. 6. Gibraltar pass. Wigbert ausg. 7. 6. in Beirut angek. Winfried ausg. von Istanbul nach Burgas.

Hamburg-Rhein Linie

Frankfurt 8. 6. an Hamburg. Köln 7. 6. ab Emmerich. Mannheim 7. 7. an Rotterdam.

Hamburg-London Linie

Hermia 7. 6. ab Hamburg. Jessica 6. 6. an London. Portia 8. 6. an Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg

Ingrid Horn 6. 6. in Port of Spain. Waldtraut Horn 7. 6. in Antwerpen.

Mathies Reederei Aktien-Gesellschaft

Birgit 7. 6. an Hamburg. Gerhard 7. 6. Holtenau pass. nach Stettin. Johanna 7. 6. von Stockholm nach Hamburg. Ludwig 7. 6. von Hudiksvall nach Gefle. Luleälf 7. 6. Brunsbüttel pass. nach Stockholm. Margareta 7. 6. Holtenau pass. nach Göteborg. Maggie 7. 6. an Helsingborg. Piteälf 7. 6. Södertälje pass. nach Köping.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Sevilla 6. 6. in und von La Coruna nach Musel. Saffi 6. 6. in und von Melilla nach Nemours. Larache 6. 6. in und von Mazagan nach Casablanca. Las Palmas 7. 6. in Hamburg. Pasajes 7. 6. in Hamburg.

Fisser & v. Doornum, Emden

Martha Hendrik Fisser 7. 6. von Emden in Lulea.

Die Börsen

Im Verlauf weiter freundlich

Bremen, 8. Juni. Die Wertpapierbörse zeigte im heutigen Verkehr eine unvermindert freundliche Grundstimmung, die sich am Aktienmarkt im Verlauf der Börse verstärkte. Im Vordergrund des Interesses standen heute Schiffahrtswerte, von denen Nordd. Lloyd-Aktien den Besitzer in nennenswerten Beträgen zu 33½ Prozent wechselten. Atlas-Werke waren auf der gestern erhöhten Kursbasis weiter gefragt. Bremer Rolandmühle und Bremer Silberwarenfabrik waren nach wie vor verlangt. Von Fischereiwerten lagen Nordsee erholt. Im übrigen hatten Bremer Cigarrenfabriken Umsatz zu 33 Prozent.

Der Rentenmarkt war ebenfalls freundlich veranlagt. Von Kommunal-Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg hatte die Serie 2 Umsatz zu 87 Prozent. Große und kleine Stücke Bremer Altbesitz-Anleihe fanden wieder Käufer zu 93 Prozent. Industrie-Obligationen waren zu erhöhten Kursen begehrt. Großes Interesse zeigte sich für die späten Fälligkeiten Steuergutscheine, in welchen sich Materialmangel bemerkbar zu machen scheint.

Auch die heute zum Handel aufgerufenen Freiverkehrswerte zeigten eine eher freundliche Haltung, was durch die teilweise mehrprozentig erhöhten Kursen zum Ausdruck kam.

Montane lebhafter

Hamburg, 8. Juni. Nach sehr ruhiger Eröffnung setzten sich an der heutigen Börse fast allgemein Befestigungen durch. Besonders am Montanmarkt war das Geschäft lebhafter, bevorzugt lagen hier Verein. Stahl, die mit 41½ Prozent bereits fest einsetzten und im Verlauf auf 42½ Prozent anzogen. Auch die übrigen Montanpapiere holten Besserungen von ca. 1 Prozent durch. Die Farbenaktie lag mit 143⅝ recht ruhig.

Dagegen machte sich besonders im Börsenverlauf steigendes Interesse für Schiffahrtswerte bemerkbar, Hapag stiegen um 1¼ Prozent, und Lloyd wurden zu 32 Prozent gesucht. am Elektromarkt lagen Schuckert mit plus ¾ Prozent in Front. Banken stetig.

Am Rentenmarkt wurden Neubesitz mit 23 angeboten. Altbesitz bröckelten auf 94¾ ab. Große Hamburger Pfundanleihe fanden zu 71 und Hamburger Neubesitz zu 20 Beachtung.

Im Verlauf freundlicher

Hannover, 8. Juni. In Reaktion auf die Steigerungen der letzten Tage eröffnete die Börse heute in etwas abgeschwächter Haltung. Im weiteren Verlauf konnte sich jedoch wieder eine freundlichere Stimmung durchsetzen. Conti-Gummi wurden mit minus 2 Prozent und Eisenwerk Wülfel ½ Prozent unter dem letzten Briefkurs angeboten, während Hackethal ½ Prozent schwächer lagen. Ilseder Hütte gaben zunächst 1¾ Prozent nach, konnten aber später wieder 1 Prozent aufholen. Norddeutsche Cement und Döhrener Wolle waren unverändert im Handel. Fester waren Hann. Straßenbahn mit plus ½ Prozent.

Am Rentenmarkt lagen Provinz-Anleihen Reihe I 1½ Prozent höher, die übrigen unverändert. Gold- und Liquidationspfandbriefe sowie Kali-Aktien blieben behauptet.

Schluß: leicht erholt.

Sehr fest — Lebhafte Umsätze an Montanwerten

Berlin, 8. Juni. Die ersten Notierungen lagen heute wieder unter den vorbörslichen Kursen, doch war die Tendenz überwiegend freundlicher. Die Kulisse nahm anfangs teilweise Realisationen vor, während auf der anderen Seite kleine Kaufaufträge des Publikums vorlagen. Im Verlauf wurde die Tendenz, ausgehend vom Montanaktienmarkt, ausgesprochen fest. Eine Großbank trat als Käufer für Stahlvereinswerte auf, und die Kulisse nahm vielfach Rückkäufe vor. Hierzu trugen auch Londoner Berichte über eine Besserung der Lage in Genf bei. Im Vordergrund standen wieder Rohstoffwerte. Auch Banken, Verkehrs- und Schiffahrtsaktien waren gebessert. Der nach Börsenbeginn bekanntgewordene Abschluß des deutsch-bulgarischen Kompensationsabkommens erhöhte die zuversichtliche Stimmung.

Im Verlauf machte die Befestigung kräftige Fortschritte. Im Vordergrund standen die Montanwerte. Harpener überschritten mit einer Steigerung von 3 Prozent den Parikurs. Vereinigte Stahl gingen mit 42¾ nach 41⅛ um. Rheinstahl befestigten sich um 2⅜ Prozent.

Dollar = 2,509 (2,51) RM
Englisches Pfund = 12,69 (12,72) RM

Kaliwerte zogen weiter an. Farben gewannen gegen gestern ⅞ Prozent. Goldschmidt stiegen von 65¾ auf 68. Elektrowerte lagen ruhiger. Siemens gewannen 2 Prozent. Auch Autoaktien waren bis 2 Prozent höher. Allgemeine Lokalbahn gingen mit 105½ nach 103½ um.

Renten lagen überwiegend schwächer. Umtauschobligationen bröckelten eher ab. Pfandbriefe waren vielfach ¼ Prozent gedrückt. Von Kommunalobligationen waren Fonciers ¾ Prozent niedriger. Stadtanleihen lagen weiter schwach. Verkehrsanleihen und 8er Dresdener verloren 1 Prozent. Auch Länderanleihen gaben fast durchweg um ¼ Prozent nach. 30er Lübecker ermäßigten sich um 1¼ Prozent. Die Neubesitzanleihen lagen fest. Hamburger Neubesitz plus 55 Pfg. Von Industrieobligationen wurden Basalt 2¼ Prozent, Engelhardt, Mittelstahl und Braubank je ¾ Prozent höher bezahlt. Landschaftliche Pfandbriefe waren meist niedriger.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ Prozent.

Die Börse schloß in sehr fester Haltung. Die Anfangsnotierungen wurden meist um 2 Prozent überschritten, Schwarzkopf waren 4½, Orenstein 4, Dt. Eisenhandel 2½ und Daimler ebenfalls 2½ Prozent höher als gestern. In Ver. Stahl wurden ½ Mill. umgesetzt, der Schlußkurs war fast 2 Prozent höher. Farben zogen auf 145⅛ an und blieben nachbörslich zu diesem Kurs gefragt. Neubesitz waren mit 23 zu hören.

Der Kassamarkt war wieder überwiegend befestigt. Neckar-Werke gewannen 4, Bremer Vulkan, Dürener Metall und Pongs & Hahn je 2, ferner Rhein.-Westf. Kalk 1¾. Dagegen waren Rheinmetall 2¼ niedriger, Königsberger Lager verloren 3, Großbankaktien waren ½ Prozent höher, während Hypothekenbankaktien unter Realisationen litten.

Steuergutscheine erneut höher. Die 34er gewannen 2 Pfg., die 35er bei 50prozentiger Zuteilung ⅛ und die restlichen bei nur 5prozentiger Zuteilung je ¼ Prozent.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vor-kriegsw.	8. Juni Geld	8. Juni Brief	7. Juni Geld	7. Juni Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	13,055	13,085	13,085	13,115
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,608	0,612	0,613	0,617
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,52	58,64	58,56	58,68
7	Brasilien 1 Milreis	1,3322	0,151	0,153	0,155	0,157
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,524	2,530	2,522	2,528
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	56,62	56,74	56,74	56,86
3	Danzig 100 Guld.	—,—	81,60	81,76	81,60	81,76
2	England 1 Pfund	20,42	12,675	12,705	12,705	12,735
4½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
4½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,604	5,616	5,604	5,616
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
7	Griechenld. 100 D.	81,—	2,527	2,533	2,547	2,553
2½	Holland 100 Guld.	168,74	169,73	170,07	169,73	170,07
7½	Island 100 isl. Kr.	112,50	57,36	57,48	57,44	57,56
3	Italien 100 Lire	81,—	21,73	21,77	21,76	21,80
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,753	0,755	0,755	0,757
7	Jugoslav 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Lettland 100 Latts	—,—	77,42	77,58	77,42	77,58
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,08	42,16	42,08	42,16
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	63,69	63,81	63,84	63,96
5	Österreich 100 Sch.	59,07	47,45	47,55	47,45	47,55
5	Polen 100 Zloty	—,—	47,25	47,35	47,25	47,35
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,54	11,56	11,56	11,58
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,33	65,47	65,48	65,62
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,37	81,53	81,49	81,65
6	Spanien 100 Pes.	81,—	34,32	34,38	34,32	34,33
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,43	10,45	10,43	10,45
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	2,028	2,032	2,028	2,032
4½	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V. St. v. Amerika 1 D.	4,198	2,506	2,512	2,507	2,513

Am Geldmarkt macht die Verflüssigung weiter Fortschritte. Blanko-Tagesgeld war neben den bereits an den Vortagen genannten Sätzen von 3⅞ bzw. 4⅛ Prozent teilweise darunter zu haben. Am Privatdiskontmarkt überwiegt wieder Nachfrage.

Im internationalen Devisenverkehr zog der holländische Gulden weiter unwesentlich an. Die Reichsmark konnte sich weiter befestigen, das englische Pfund dagegen bröckelte leicht ab.

Noch weiter befestigt

Frankfurt, 8. Juni. An der Abendbörse machte die Befestigung weitere Fortschritte, was hauptsächlich auf die gebesserte außenpolitische Lage zurückgeführt wurde. Die Kulisse nahm vor allem lebhafteren Anteil am Geschäft. Aber auch die Kundschaft war mit einigen Kauforders vertreten. Gegen das bereits erhöhte Berliner Schlußniveau ergaben sich weitere Steigerungen von durchschnittlich ¼ bis ½ Prozent. Darüber hinaus lagen einige Spezialpapiere wesentlich lebhafter und fest. So wurden Daimler um 1¼ Prozent, Gebrüder Junghans um 1½ Prozent höher umgesetzt.

Der Rentenmarkt blieb bemerkenswert ruhig und hatte nur wenig Umsätze zu verzeichnen. Neubesitzanleihe gingen mit 22,95 etwas lebhafter um. Im Verlauf blieb die Börse weiter fest gestimmt, so daß sich vielfach erneute Kursbesserungen ergaben. Farben und Daimler lagen später etwas ruhiger. Dagegen zogen aber einige Montan-, Kali- und Braunkohlenwerte stärker an. Der Rentenmarkt blieb weiter vernachlässigt. Kursmäßig ergaben sich kaum Veränderungen. Neubesitz schlossen mit 22,95. Nachbörlich nannte man Farben mit 144¾ bis 145, Neubesitz mit 22,95, Daimler mit 51 bis 51½.

Lustlos — Deutsche Bonds fest

London, 8. Juni. Die Londoner Effektenbörse verkehrte im Hinblick auf die bevorstehende Beendigung der Rechnungsperiode in lustloser Haltung, nur Goldminenshares bleiben weiter gefragt. Deutsche Bonds lagen fest.

Reichsbankdiskont 4% — **WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 8. JUNI** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

		8. 6.	7. 6.
D.-D. Bank	0	—	57½ G
Dtsch. Übers. Bk.	0	—	—
Dresdner Bank	0	61 G	61 G
Geestm. Bank	0	23 G	22¾ G
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

		8. 6.	7. 6.
Br. Schlepp.	0	—	15 G
Br. Straßenb.	5	80	—
Deutsche Reichsb. 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt. D. G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	33½ b	31½
Unterw. Reed.	0		—

Industrie-Aktien

		8. 6.	7. 6.
Alum. u. Mag.-Fab	0	—	—
Atlas Werke	0	25¼	24¼
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	0	65 G	65 G
Br. Allg. Gas u. El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	10	118 G	117 G
Br. Zigarren	0	33 b	33.40
Br. Pap. u. W.	5	65 G	66 G
Br. Rolandm.	8	122	122
Brem. Silberw.	9	130 G	130 b
Brem. Vulkan	5	—	—
Brem. Wollk.	12	150	—
Dtsch. Linol., Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	96 G	—
Jutespinnerei und Weberei Bremen	0	67	67
Nordd. Steing.	0	76	76
„Nordsee" D. H.	0	44¾	43¾
Reis u. H. A.-G.	8	96½	96¼ b
Ver. Werkst.	0	45	45
Wendt's Cig.	3	47	47

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung	8. 6.	7. 6.
Delm. Linolfabrik	95 G	95 b
D. Lin. W. Berlin	95 G	95 G
Dt. Lin. W. Hansa	95 G	95 G
Nordd. Steingut	94¾	94¼
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	—	—

Sachwerte

ohne Zinsberechnung	8. 6.	7. 6.
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staatspapiere

	8. 6.	7. 6.
mit Zinsberechnung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	53¼ G	53¼
do. große	53¼ G	53¼
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	93 b	93 b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. große Stücke	93 b	93 b
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20 G	20 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	94⅝ G	95¼
do. gr. /35	23	22.90
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	91.88	92 b
v. 1927 Ser. I u. III	92.13	92.13
v. 1927 Ser. II	92½ G	92½ G
v. 1928 Ser. IV	92.38	92⅜
v. 1928 Ser. V	92⅜ G	92⅜ G
v. 1928 Ser. VI	92.13	92⅜
Komm. v. 1926 6%	87 G	87¼
do. Ser. II	87 b	87¼
do. Ser. III	87 G	87¼

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp.	—	—

Steuergutscheine

fällig	8. 6.	7. 6.
1934	103.78	103.78
1935	103.40	103.40
1936	99.30	99.13
1937	96.10	96.00
1938	93.40	93.63

HAMBURG

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien

	8. 6.	7. 6.
Comm. u. Privatbank	52½	53
Hypothekenb. Hamb.	75	75
Vereinsbank	82	81
Westholst. Bank	115	115

Verkehrsaktien

	8. 6.	7. 6.
Bugsier-Reederei	—	—
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	—	—
Hapag	27¾	25½
Hamb. Südamer.	24½	25 B
D. D.-G. Hansa	30	30
Nordd. Lloyd	32	30⅛
Woermann-Linie	21	21
Hamb. Hochbahn	83¾	83¼

Industrie-Aktien

	8. 6.	7. 6.
Alsen Cement	129	127
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	103	103 B
Billbrauerei	—	120
Breitenb. Cement	—	88
Bremen-Bes. Oelf.	75	75
Guano-Werke	65½	65½
Hamb. Elektr.	118½	118¼
Harb. Gummi	27	—
Hemmoor	137	137
I. G. Farben	143⅝	143¼
Karstadt	1¾	1¾
Ostwerke	107	—
Reis und Handels	97	97
Schwart. Honig	59	59
Stader Leder	114	114
Thörl	75	75
Wiemann	158	158

Kolonial- und Auslandswerte

	8. 6.	7. 6.
Neu Guinea	132	—
Otavi	15	14¾
Salitrera	1	1

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe.)

	8. 6.	7. 6.
Ablös. 1—90000	94¾	95⅝
do. ohne Ausl.	23	22⅞
6% Reichs-Anl. 27	97½	95
6% Reichs-Anl. 29	99¾	97.90
5½% Young-Anl.	92	91¾
6% Dt. Wtb. 35 gr.	76¾	77¼
6% Dt. Wtb. 35 kl.	115	—
6% Pr. St.-Anl. 28	107	107
6% Prß. Staats. R 2	100½	100½
6% Prß. Staats. R 1	102	102
6% Bayern v. 1927	96⅛	96.20
6% Brschwg. 1928	92¼	92¼
4% Schutzgebiete	9.15	9.25
5% D. Reichsp. 33 F1	100⅝	100
6% Reichsb.-Sch. R1	100⅞	100⅞
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95	95
6% „ 3—4	95	95
6% „ 5—6	95	95

Stadtanleihen

	8. 6.	7. 6.
6% Bln. Goldsch. 26	88	88
6% do. Verk. Anl. 28	79½	80½
6% Frkft. Schätze	79¼	79
6% Kölner Schätze	78⅜	78⅝

Oeffentl. Kreditanstalten

	8. 6.	7. 6.
7½% Bln. Pfdbr.-A.	97¾	97⅞
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	94.90	95
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	112¾	112¾
6% Dt. Komm. Sch. 31	99⅝	99⅝
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—	94
do. 1927 Serie 2	94	94
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	—	—
6% do. Serie 2	92½	—
6% do. Serie 4	92½	92½
6% do. Serie 5	—	92½
6% do. Komm. 1	—	87
6% do. Komm. 2	—	—
6% do. Komm. 3	87	—
5½% do. Liquid.	90	90¼
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do. S. 11	94	—
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	8. 6.	7. 6.
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	93	93
6% do. R. 25/27	92	92
6% do. R. 28	92	92
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	86.10	86
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	85½	86
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	86	86
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	88½	89

Hypotheken-Banken
a) Pfandbriefe

	8. 6.	7. 6.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93¾	93⅜
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	90½	90¾
6% Hann Bodenkredit 13, 14	90½	90¼
6% Meininger Hypoth Bank R. 5	92¾	—
6% Pr. Centralb. 28	90¾	90¾
6% Pr. Hypoth. 1-3	90½	90½
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	90⅛	90⅜
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	90½	90½

b) Kommunal-Obligationen

	8. 6.	7. 6.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	86½	86⅞
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	86¼	86½
6% Rh. Wstf Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	86¼	86¼

Sachwerte

	8. 6.	7. 6.
5% Roggenrenten-Bank Ser. 1—11	6⅛	6.10
5% Roggenrenten-Bank Ser. 12—18	6.07	6.05

Industrie-Obligationen

	8. 6.	7. 6.
6% Dt. Linolwerke	—	95
6% Klöcknerwerke	90	90¼
6% Thür. Elek. Lief.	90	—
6% Verein. Stahl	72⅝	73⅜
6% Zuckerkredit	98	98

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100¼	—	100¼	—
1936	99⅞	—	99¾	—
1937	99½	—	—	—
1938	97⅛	97⅞	96¾	97½
1939	95⅞	96⅝	—	—
1940	95⅛	96	—	—
1941	94⅜	95⅜	—	—
1942	94⅛	95	—	—
1943	93¾	94¾	93¾	94⅝
1944	93¾	94¾	93¾	94⅝
1945	93¾	94¾	93¾	94⅝
1946	93⅝	94¾	93¾	94⅝
1947	93⅝	94¾	—	—
1948	93¾	94¾	93¾	94½

Wiederaufbau-Anleihe

	8. 6.	7. 6.
1944/45	57⅞	58⅜
1946/48	57⅞	58⅜

Steuergutscheine

fällig	8. 6.	7. 6.
1934	103⅝	103.60
1935	103½ r	103⅜ r
1936	99⅜ r	99⅛ r
1937	96¼ r	96 r
1938	93⅞ r	93⅝ r
Steuersch. V.K.	99.30	99⅛

Ausl. Staatsanleihen

	8. 6.	7. 6.
4½% Oest St. 14	—	—
4½% Ung St. 13	7.70	7¾
4½% Ung St. 14	7.70	7¾
4% Mexik abg.	5.05	5.20
5% Mexik abg.	8¾	8⅝

Aktien

Verkehrswesen	8. 6.	7. 6.
A. G. f. Verk.	66¾	65¼
Allg. Lokalb. u. Kr	105	103¾
Dt. Reichsbahn 7% V.A.	109⅜	109⅜
Hamb. Am.-P.	27	25¾
Hamb. Hochb.-A	83¾	83⅛
Hamb. Südam. DG	—	24¾
Hann. Ueberl.	93	91¼
Lübeck Büch.	56⅝	56⅝
Nordd. Lloyd	32¾	30⅞

Banken	8. 6.	7. 6.
Allg. D. Cr.-Anst.	45½	45½
Bank f. Brauind.	100½	100
Bayr. Hyp. u. Wb.	70	70½
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg	86	85½
Comm. u. Priv.	53	52½
Dt. Asiat. Bk.	146	—
D.-D Bank	58	57¾
D. Uebers.-Bk.	38½	38¾
Dresdner Bank	63	63
Mein Hyp. B.	69¼	69½
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—
Reichsbank	153	153⅛

Industrie	8. 6.	7. 6.
Accumul.-F.	178	178
Adler P.-Zem.	32	32
A. K. U.	62½	61¾
Allg. Elektr.-G.	25¾	25⅜
Alsen P.-Cem.	129½	129½
Ammend. P.	73	72½
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst	43¼	41⅞
Atlas-Werke	23¼	—
Balcke M.	—	—
Banning M.	23	—
Bayr. Motor.	130	128⅛
Bemberg J. P	70	69⅝
Berger Tiefb.	107¾	108¾
Bergm. Elekt	19¼	19½
Berl.-Gub. Hut	110	108
Berl. Karlsr.	108¼	1 4¼
Berl. Masch.	84⅞	82½
Beton-Mon.	83	84½
Braunk. Brl.	184½	182¾
Brem.-Besigh.	75	75
Br. Allg. Gas-u. El	96	—
Bremer Vulk.	76	74
Bremer Wollk	150	150
Buder. Eisen	76	74¼
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	88⅛	—
Co. Hispano	183	181¾
Cont. Gummi	138	136
Daiml.-Benz	48⅛	46⅞
Dt. Atl. Tel	101¼	108½
Dt. Asphalt	7	7⅞
Dt. Baumw.	93	94¾
Dt. Conti Gas	125	124⅜
Dtsch. Erdöl	120¼	119½
Dt. Kabelwerke	68⅝	68½
Dt. Linoleum Bln	62⅝	62½
Dt. Spiegelgl.	79½	80½ G
Dt. Steinzeug	—	99
Dt. Tafelglas	—	—
Dt. Ton u. Stein	59	57½
Dynam. Nobel	71	70½

	8. 6.	7. 6.
Eintr. Kohle	185¾	185¾
Elekt. Lief.-G.	96	96
El. Licht u. Kr.	107¾	109
Falkst. Gard.	—	60
I. G. Farben	144¼	143⅛
Feldmühle	99¾	98¼
Felten & Guill.	60⅛	60¼
Gelsenk. Bw.	63⅜	61¾
Germ. Portl.	72	72
G. f. elek. Unt.	100⅞	100
Goldschmidt	66¾	65¼
Habermann u. G.	—	—
Hackethal	65¾	64
Hageda	78	78
Hamb. El. W.	118⅝	118¼
Harbg. Eisen	66	66
Harbg. Gummi	—	—
Harp. Bergbau	100	98
Hemmoor P.	137½	137½
Hoesch K.-N.	75	73¾
Hoffm. Stärke	97	97
Holzmann Ph.	61½	61½
Hotelbetriebs-G	45½	45
Ilse Bergbau	154	151½
Jeser. Asphalt	21	22
Junghans	39	38
Kahla Porz.	15⅛	15
Kali Aschersl.	117½	114⅞
Klöcknerwerke	70	68½
Kölner Gas	73	72
Kötitz Led.	76	76
Kromschröd.	78¼ G	64½
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	116⅝	116¼
Laurahütte	21⅛	19½
Lind. Eismasch.	86	85¼
Lindström	—	—
Mannesm R.	65⅛	64¾
Mansf Bergbau	77½	75½
Maschb. Unt.	47	43¾
Masch. Buckau	73½	72
Maximilhütte	142	—
Metallges.	83	82½
Meyer-Kflm.	57	56
Miag Mühlen	62	—
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	—	51
Montecatini	50	50
Mühlh. Bergw.	106½	108½
Müller Gummi	—	—
Nordd. Eisw.	—	74½
Ndd. Steingut	—	—

	8. 6.	7. 6.
Nordd. Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	44	44
Nordw. Kraft	—	—
Orenst. & Kopp	63¼	62⅝
Phön. Bergb.	49⅜	48¼
Phön. Braunk.	88¼	88
Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gard.	—	—
Plauen Tüll	—	—
Polyphonwk.	17⅞	17⅞
Rathg. Wagg.	40¼	—
Rheinf. Kraft	91	92
Rh. Braunk.	234	235⅝
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	98	96
Rheinstahl	97¼	95⅜
Rh.-W. Elekt.	100	98½
Rh.-W. Kalk	80	78¼
Rieb. Mont. W.	92¾	92½
Rosenth. Porz.	49¾	50
Rütgerswerke	40⅝	39¾
Salzdetfurth	154	153
Sangerh. Masch	—	—
Sarotti Sch.	67	67
Saxonia Zem.	—	—
Schl. El. (L. B.)	130¾	129⅝
Schl. Portl. Zem.	85½	85⅛
Schub. u. Salz.	155¼	135
Schuckert & Co. El	92	91
Schulth.-Patz.	107¾	104⅝
Siemens Glas	65½	65¼
Siem. u. Halske	141	139½
Stöhr Kammgarn	1 2½	101½
Stolberg Zink	44	44¾
Thörl's Oelf.	—	75
Thüringer Gas	—	118
Varziner Pap.	12¾	12¾
Ver. D. Nickel	103½	103¾
Ver. Glanzst.	136	135
Ver. Stahlw.	42⅝	41
Vogel Dr. u. Kabel	76	75
Wanderer W.	100¼	100½
Wasserw. Gelz.	114½	115¼
Westeregeln	118¼	115⅛
Zellst. Waldh.	48¾	47⅞

Kolonialwerte

	8. 6.	7. 6.
Dtsch.-Ostafrika	44	43
Neuguinea	133¾	—
Otavi-Minen	15½	15
Schantung Hd. AG	43	41½

Braune Hansa-Messe

BREMEN • 9.–24. JUNI

SONDERNUMMER DER BREMER ZEITUNG

Organisation der „Braunen Hansa-Messe"

Eine Unterredung mit dem Messeleiter Pg. Sturmführer Glonda (Hannover)

Frage: Wer ist der Veranstalter?

Antwort: Das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda ist der Träger der „Braunen Messen" und „Deutschen Wochen" im gesamten Reich. Das Deutsche Reich ist dafür aufgeteilt in zehn Landesstellen, an deren Spitze ein Landesbeauftragter steht. Der Landesbeauftragte hat zu seiner Unterstützung einen Stellvertreter und Messeleiter. — Das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda untersteht dem Werberat der Deutschen Wirtschaft direkt.

Frage: In welchen Beziehungen steht die NS.-Hago zur „Braunen Hansa-Messe"?

Antwort: Ende November 1933 trat die Kreisamtsleitung der „Braunen Messe" Hannover an den Landesbeauftragten Drake heran, um eine gleiche Veranstaltung wie in Hannover auch nach Bremen zu bekommen. In ihrer Stellung als Partei-Dienststelle darf die NS.-Hago Messen oder ähnliche Veranstaltungen nicht durchführen, da, wie schon eingangs erwähnt, „Braune Messen" nur vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda durchgeführt werden können. — Der Kreisamtsleiter von Hagel wünschte damals schon die Uebernahme der Messeleitung durch mich, da ich auch Messeleiter in Hannover bin.

Frage: Wann begannen Sie mit den technischen Vorarbeiten?

Antwort: Ende Januar d. J. kam ich nach Bremen und mußte feststellen, daß auf dem Gebiete des Messe-Ausstellungswesens seit dem Jahre 1890 in Bremen keine Veranstaltung stattgefunden hat, die der Bedeutung Bremens als Welt-Handelsstadt gerecht wurde. Ich war mir klar darüber, daß mit Rücksicht auf die darniederliegende Schiffahrt und der damit zusammenhängenden schlechten Wirtschaftslage Bremens nur eine Veranstaltung einen Erfolg für die Bremer Wirtschaft bringen könnte, wenn sie den Rahmen des üblichen überstieg. Im Nachgang dieser Erkenntnis stellte sich die erste Schwierigkeit ein, und zwar gab es in ganz Bremen keine Hallen, die auch nur annähernd eine Ausstellung, wie geplant, aufnehmen konnten. Die zweite Schwierigkeit war die Wahl des Platzes, da das sonst für den Freimarkt zur Verfügung stehende Gelände für diese Veranstaltung wegen Raummangel nicht in Frage kam.

Frage: Warum trat man von dem Plan zurück, die Veranstaltung im Weserstadion durchzuführen?

Antwort: Auf Grund der vorgesehenen Rahmenveranstaltungen (NS.-Hago-Aufmarsch, Stadtfrauen-, Landfrauen-, Jugend-, Bauern-Tag usw.) mußte angenommen werden, daß zu bestimmten Zeiten große Menschenmengen zum Platz kamen. Die Verkehrspolizei hielt aus dem Grunde die Zu- und Abgänge zum Weserstadion für völlig unzulänglich. Weiterhin machte die Sicherheitspolizei Bedenken geltend, daß im Falle eines Hochwassers das Gelände des Weserstadions überflutet wird. Durch Beschluß des Senats wurden uns dann die Spielplätze an der Gustav-Deetjen-Allee zur Verfügung gestellt.

Frage: Wie groß ist die Veranstaltung Bremens im Verhältnis zu anderen Veranstaltungen in Nordwestdeutschland?

Antwort: Die größte „Braune Messe" des Jahres 1934 in Nordwestdeutschland ist Bremen, nicht nur unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl.

Frage: Wie wirkt sich diese Veranstaltung auf den Arbeitsmarkt aus?

Antwort: Wenn ich vorher sagte, daß Bremen die größte Veranstaltung 1934 im Bezirk ist, so dachte ich dabei auch an die Arbeitsbeschaffung. Dadurch, daß sämtliche Hallen gebaut werden mußten, daß die Plätze für den neuen Zweck durch umfangreiche Planierungsarbeiten hergerichtet werden mußten, war eine Unmenge von Tagewerken erforderlich, um diese Arbeit zum vorgesehenen Termin fertigzustellen. Ohne Berücksichtigung der Angestellten und Arbeiter der Aussteller selbst waren in den letzten vier Wochen für Arbeiten der Messeleitung täglich etwa 325 Mann auf dem Gelände tätig. Die Tagewerke, die den einzelnen Ausstellern durch ihre Beteiligung an der Messe notgedrungen entstehen, sind zurzeit noch gar nicht abzuschätzen. Ich werde nach Abschluß der Veranstaltung die ungefähren Tagewerke feststellen und Ihnen mitteilen.

Frage: Darf auf der Messe auch verkauft werden?

Antwort: Im Gegensatz zu einer reinen Ausstellung darf jedes Einzelhandelsgeschäft auf der Messe direkt verkaufen. Großhandelsfirmen und Fabrikanten können natürlich wie auch sonst in der Wirtschaftspraxis nur Aufträge von Wiederverkäufern entgegennehmen. Insofern trägt die „Braune Hansa-Messe", wie die „Braunen Messen" überhaupt, den Charakter der Leipziger Messe.

Frage: Welche Sicherheitsmaßnahmen sind gegen Witterungseinflüsse oder Naturereignisse sonstiger Art (Feuer) getroffen?

Antwort: Der für den Bau der Stände verwandte Kapper ist feuersicher imprägniert. In den Zelten verteilt sind 30 Schaum-Feuerlöscher untergebracht. Eine ständige Feuerwache der Berufsfeuerwehr ist auf dem Platz stationiert. Die Aufsichtspersonen und Ordner sind für den Fall eines Feuerausbruchs besonders instruiert. Darüber hinaus hat jedes Zelt Wasseranschluß.

Wie Sie sich überzeugen konnten, sind die Zelte absolut wetterfest, wofür die Lieferfirmen Garantie übernehmen mußten. Daraus erklärt sich auch der hohe Preis für die Herstellung der Zelte, da nur absolut einwandfreies Material Verwendung finden durfte.

Frage: Sind die Ausstellungsgegenstände gegen Diebstahl gesichert?

Antwort: Für den Tagesdienst sind als Aufsicht erwerbslose SA. und SS. eingesetzt. Mit der täglichen Schließung der Messe übernehmen die Nachtwache die „Schwarzen Husaren". Darüber hinaus haben sich die Ausstellerfirmen mit wertvollen Ausstellungsgegenständen gegen Diebstahl, Feuer- und Transportschäden versichert.

Frage: Ist bei Unglücksfällen für Sanitätsdienst gesorgt?

Antwort: Eine besondere Sanitätswache ist durch das Rote Kreuz eingerichtet.

Frage: Wie hoch ist der Eintrittspreis?

Antwort: Der Besuch der „Braunen Hansa-Messe" sollte jedem Volksgenossen möglich gemacht werden. Aus diesem Grunde mußte der Eintrittspreis möglichst niedrig gehalten sein. Nur mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Unkosten wurde der reguläre Eintrittspreis auf 50 ₰ festgelegt. Soweit Vereine, Verbände, Partei-Dienststellen usw. die Messe geschlossen besuchen und Eintrittskarten geschlossen abnehmen, stellt sich der Eintrittspreis auf 30 ₰, Erwerbslose zahlen 20 ₰. Für die Schulen ist der Besuch der Messe als Pflichtunterricht angesetzt. Geschlossene Schulklassen zahlen pro Kind 10 ₰, Kinder in Begleitung Erwachsener 20 ₰.

Frage: Ist für die Messe ein besonderes Denkabzeichen geschaffen?

Antwort: In beschränktem Umfang werden von der Messeleitung Denkabzeichen verkauft. Der größte Teil der Abzeichen war schon 8 Tage vor der Ausstellung von der NS.-Frauenschaft abgenommen worden.

Frage: Hatten Sie besondere Schwierigkeiten bei der technischen Durchführung?

Antwort: Es war sehr schwer, die zur Mitarbeit notwendigen Kreise, wie Behörden usw. davon zu überzeugen, daß diese Veranstaltung mit den Veranstaltungen der letzten 40 Jahre in Bremen auf keinen Fall verwechselt werden dürfte. Die Wirtschaft Bremens und dabei in vorderster Linie das Bremer Handwerk, waren die treibenden Kräfte, die die „Braune Hansa-Messe" zu ihrer eigenen Sache machten. In dem Augenblick, in dem Handelskammer, Kleinhandelskammer und Gewerbekammer sich in den Dienst stellten, war das Schwierigste überwunden. Von dem Augenblick datiert auch die tatkräftige Unterstützung seitens der Herren des Bremer Senats, die von sich aus



Gesamtübersicht über die Messe

die Initiative zu beleben, deutsche Ware und deutsche Erzeugnisse sowie deutsche Arbeit volkstümlich zu machen. Wie der Aufbau der Messe zeigt, dürfte

dieses Ziel der Wirtschaftswerbung erreicht werden.

Das zweite Ziel, die großen Verbrauchermassen an die ausgestellten Waren und Erzeugnisse unserer deutschen Kaufleute und Handwerkmeister heranzubringen, ist durch die gewaltigen Veranstaltungen, die im Laufe der

„Braunen Messe" vom 9. bis 24. Juni 1934

durch die

„Deutsche Woche"

stattfinden, ebenfalls gelungen, so daß beides zusammengenommen und auch politisch gesehen, eine Erfassung des letzten Volksgenossen für den Nationalsozialismus bedeutet. Erfreulicherweise kann für die „Braune Hansa-Messe" festgestellt werden, daß sie in allen Kreisen der Bevölkerung Sympathie und großes Interesse gefunden hat. Diese Feststellung stellt eine glänzende Rechtfertigung und in der Folge nicht minder eine so volkstümliche Würdigung nationalsozialistischer Staats- und wirtschaftspolitischer Praxis dar, die sowohl in ihren Ausmaßen, wie auch in ihrer psychologischen Wirkung kaum eine Parallele zu Ausstellungen der Vorkriegszeit findet.

Die Messe in Bremen hat wie alle anderen Messen eindeutig wieder bewiesen, daß sie auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes sich als Arbeitsmehrer und Arbeitsspender gezeigt hat, somit der Satz schon berechtigt ist, daß, wenn „Braune Messen" noch nicht geschaffen worden seien, es jetzt höchste Zeit sei, sie zu schaffen.

Neben dem reinen Binnen- und Arbeitsmarkt politischer Ziele in der „Braunen Hansa-Messe", Bremen ist aber noch die große Aufgabe der Förderung des Wiederaufbaus des Wirtschaftslebens zwischen den Völkern der Messe gestellt. Die „Braune Hansa-Messe" mit ihren Abteilungen der Schiffahrt und des Ueberseehandels will zum Ausdruck bringen, daß die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen den verschiedenen Nationen von grundlegender Bedeutung für den Wohlstand aller Länder der Welt ist. Die Möglichkeit des Güteraustausches zwischen den Völkern ist in heutiger Zeit nach allen Richtungen hin stark erschwert. Wirtschaftsdoktrinen einer früheren Zeit haben ihre Geltung eingebüßt, neue Auffassungen über wirtschaftliche Betätigung sind an deren Stelle getreten, so daß auch der deutsche Ueberseehandel im In- wie Export vor neuen Aufgaben steht. Wenn dieses Aufgabe deutscher Wirtschaftspolitik und Aufgabe deutscher Wirtschaftsverbände ist, so bleibt es eine feststehende Tatsache, daß letzten Endes immer die Ware auf dem Weltmarkt Abnehmer finden wird, die in ihrer Beschaffenheit und ihrem Preis für den Käufer die vorteilhafteste ist. Dieses wird durch die Schau auf der „Braunen Messe" werbend durchgeführt, indem der Besucher des Auslandes eine deutsche Wertarbeit und Qualitätsware zu sehen bekommt, die ihm die Achtung abringt und für den Absatz im Auslande wirbt. Das bedeutet für das deutsche Wirtschaftsleben

praktische Aufbauarbeit

und kann dadurch die „Braune Messe" werben, daß sie an Stelle des Mißtrauens in weltwirtschaftlicher Beziehung wieder das gegenseitige Vertrauen der Völker errichten wird, wofür die Wiederherstellung eines normalen internationalen Wirtschaftsverkehrs notwendig ist.

Aus diesen Darlegungen ist ersichtlich, daß der Rahmen der den Messen gestellten Aufgaben bei der

„Braunen Hansa-Messe"

erweitert ist. Die Ideen und Aufgaben erstrecken sich über den Rahmen des Binnenmarktes hinaus auf den deutschen Ueberseehandel. Wiederanknüpfung und neue Belebung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen der alten Hansestadt Bremen zum Auslande sollen durch die „Braune Hansa-Messe" die Sammlung aller Kräfte der industriellen Handwerker und landwirtschaftlichen Erzeugung des Wirtschaftsgebietes Bremen und weit darüber hinaus zu einem gemeinsamen Angebot darstellen, zu einer großzügigen Kundgebung und fortschrittlichen Strebens und Schaffens, zu einer machtvollen Werbung für die Arbeit des Volkes und der Nation.

Diese Werbung richtet sich in der eigenen Wirtschaft an den deutschen Volksgenossen als Verbraucher deutscher Ware, an das Pflichtgefühl nationaler Verantwortung im Güterverbrauch. Darüber hinaus soll die „Braune Messe" für Bremen die Veranstaltung zur Förderung der wirtschaftlichen Verbindungen über die Grenzen des Landes hinaus sein. Sie soll den ausländischen Besuchern eine Musterauswahl bester heimischer Arbeit und Leistung vor Augen führen. Zusammengefaßt soll hier dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß die

„Braune Hansa-Messe" in Bremen

für das gesamte Bremer Wirtschaftsleben als Aussteller ein Erfolg für die Stärkung des deutschen Binnenmarktes mögen werde und darüber hinaus durch die „Braune Hansa-Messe" neue Wirtschaftsverbindungen mit dem Auslande angeknüpft werden. Dann wird sie auch die ihr gestellte Aufgabe

wirtschaftswerbend, volksverbindend zu sein

gelöst haben.

E. K.

Bremens ungebrochener Wirtschaftsgeist!

Von der Pressestelle des Landesbezirks III des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda

Eine Messe erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sie den nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Belangen des Volkes gerecht wird. Entsprechend deutscher Wirtschaftspolitik muß eine Messe den Güterumlauf im Inland vermehren, eine Verbreitung der deutschen Erzeugnisse herbeiführen und Arbeit schaffen. Die in dieser Linie liegenden Gedankengänge besitzen eine suggestive Kraft und somit bedeutet auch die „Braune Messe" ein erfolgreiches Mittel zur Werbung für erhöhten Umsatz deutscher landwirtschaftlicher, industrieller und handwerklicher Erzeugnisse aus der Hand des gewerblichen Mittelstandes.

Die „Braunen Messen" haben in ihrem Ergebnis die Feststellung erbracht, daß sie ihrem Sinn gerecht geworden sind und in fast allen Orten zu beachtlichem Erfolg geführt haben. Einzelne von ihnen sind sogar zu machtvollen über den lokalen Rahmen weit hinausgehenden Veranstaltungen in Form der „Deutschen Wochen" geworden.

Wenn vielleicht auf anderen Gebieten deutscher Wirtschaftspolitik die liberalistischen Quertreiber noch glauben, die nationalsozialistischen Ideen sabotieren zu können und durch taktische Manöver ihr Ziel zu erreichen hoffen, so werden sie an der Machtsamkeit der alten Nationalsozialisten scheitern. Auf dem Gebiete des Messewesens und der Wirtschaftsschau hat das Jahr der Durchführung bereits den Beweis erbracht, daß alle Versuche auf diesem Gebiete, die Taktik früheren Messe- und Ausstellungswesens wieder hineinzubringen, gescheitert sind. Die Stabilisierung des Messewesens innerhalb der deutschen Wirtschaft durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft und des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda hat im Auslande lebhaften Widerhall gefunden. Mit großem Interesse verfolgt das Ausland die großen „Braunen Messen", wie jetzt auch die hier

in Bremen stattfindende „Braune Hansa-Messe".

Die „Braune Hansa-Messe" hat auf dem Gebiete des Binnenmarktes die Aufgabe, in der Form der Wirtschaftswerbung die mittelständische Ini-

Der Handel als Funktion des Volkskörpers

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Zum A B C nationalsozialistischen Denkens gehört das innere Verständnis für das Wesen eines Volkes. Volk sein heißt ein lebendiger Leib sein und sich als solcher fühlen. Jeder Angehörige eines Volkes ist nichts anderes als eine Zelle in einem einheitlichen Organismus und hat nur als solche Bedeutung, genau wie eine Zelle unseres menschlichen Körpers nur Bedeutung hat im Zusammenhang des ganzen Leibes. Diese naturgegebene Tatsache hatten die letzten Jahrhunderte vergessen; sie empfanden das Volk als Mehrheit von einzelnen, aber nicht als Einheit. Wer diese Tatsache nicht etwa mit dem Verstand, sondern mit dem Gefühl begriffen hat, für den wertet sich das ganze bisherige Weltbild automatisch um. Er empfindet z. B. die Auffassung als völlig unmöglich, daß es für das Ganze das Beste sei, wenn es einer möglichst großen Zahl von einzelnen materiell gut gehe; denn das Ganze ist eben nie die Summe der einzelnen, sondern ein Lebewesen mit eigenem Dasein, mit eigenem Rhythmus. Der schlagendste Beweis sind die letzten 25 Vorkriegsjahre. Es gab wohl wenig Zeiten, in denen der materielle Wohlstand und die Lebenshaltung jedes einzelnen, auch des Handarbeiters, sich so schnell hoben, wie in diesen Jahren, während gleichzeitig das Volk einer schweren geistigen Erkrankung verfiel, alle Bindungen sich lösten, die Geburteneinschränkung begann und schwere Vergiftungserscheinungen sich zeigten.

Wer ein Volk als einheitlichen lebendigen Leib begreift, der weiß, daß die einzelnen Berufsstände nichts anderes sind als die Organe dieses Leibes. Sie sind alle aufeinander angewiesen, jeder einzelne hat seine naturbestimmten Funktionen im Volkskörper. Es zeugt von einem Irrtum, wenn man früher gelegentlich in kaufmännischen Kreisen die Auffassung vertrat: Der Beamte ist mein Angestellter, denn ich bezahle ihn durch meine Steuern mit dem, was ich erwerbe. Das Erwerben ist für den einzelnen nur möglich, wenn eine starke Staatsmacht durch ihren Beamtenkörper Ruhe und Ordnung erhält und den Handel schützt. Auch der Satz, daß die Flagge dem Handel folge, ist nur räumlich richtig; in Wirklichkeit kann der Handel nur betrieben werden, wenn eine geachtete Flagge vorhanden ist und ihn deckt.

Ein Volk kann nicht leben ohne Führer, ohne Priester, ohne Richter und ohne Krieger, auch

---

Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Gau Weser-Ems:

Eine gewaltige Schau unbeugsamen deutschen Leistungswillens stellt die Braune Hansa-Messe dar. In geschlossener Front marschieren auf in einheitlichem Willen zum Neuaufbau der deutschen Wirtschaft Handel und Industrie, Handwerker und Bauer, befeelt von dem Streben, ihre Fähigkeiten und Leistungen dem deutschen Volke und der Welt zu zeigen. In diesem Wettstreit messen sie die verschiedenen Berufszahlen ihre Kräfte, und aus ihrem Zusammenspiel entsteht die imposante Harmonie deutscher Werk- und Wertarbeit. Hier wird offenbar, daß die Arbeit wieder zum Segen geworden ist.

Darüber hinaus ist die Braune Hansa-Messe ein Spiegelbild deutscher Kultur, deutschen Handelns und Denkens, deutschen Glaubens und Hoffens auch in weltanschaulicher Hinsicht, ein Denkmal nationalsozialistischer Weltanschauung. Deutscher Geist und deutsches Werk ringen im Sinne unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler im friedlichen Wettbewerb um ihre Weltgeltung.

Heil Hitler!
Fromm.

---

nicht, wenn es seßhaft ist, ohne Bauern und Handwerker. Sie sind Gehirne, Drüsen, Blut, Haut, Ernährungs- und Ausscheidungsorgane des Volkskörpers. Versagen sie, wird das Volk krank und stirbt schließlich.

Der Handel erfüllt die Funktionen der Hand, daher sein Name, also die Funktionen des Weiterschens. Ohne Hände kann ein Mensch leben, wenn auch beschwerlich. Und Völker haben Jahrtausende ohne Handel gelebt.

Das bedeutet nicht, daß man den Wert des Handels unterschätzen soll. Aber es bedeutet, daß man seine naturgegebenen Funktionen im Volkskörper richtig einschätzen soll. Es bedeutet, daß man nicht sagen soll: die Hauptsache ist, daß wir wieder exportieren können. Die Außenhandelsfrage ist ein sehr ernstes Problem, aber es ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist, daß wir den Volkskörper reinigen und heilen von der schweren Vergiftung, die 100 Jahre und noch länger in ihm wütet, auch wenn die Hände vorübergehend ihre Funktionen nicht ausüben können. Denn was nützen die gewandtesten und kräftigsten Hände, wenn der Körper fault. Die Vergiftung wird durch die Blutbahn auch die Hände angreifen und diese schließlich außer Funktion setzen.

Die Heilung seines Volkskörpers ist etwas, das Deutschland allein vollziehen kann, die Wiederherstellung eines normalen Exports nicht. Zum Exportieren gehören immer mindestens zwei, nämlich einer, der exportiert, und einer, der kauft. Heute will jedes Volk der Erde möglichst viel ex- und wenig importieren. Daher der wirtschaftliche Kriegszustand aller gegen alle.

Was soll Deutschland dagegen tun?

Der größte Fehler wäre eine Abwertung der Währung. Erfolgte sie mit Inflation, so würde sie das mühsam wieder angesammelte Sparkapital vernichten und in dem Augenblick jeden Exportvorteil illusorisch machen, wo das Preisniveau auf dem heutigen Goldstand wieder angekommen ist. Erfolgt sie aber ohne Inflation, also unter Aufrechterhaltung des Inlandswertes der Währung so erhöhen sich die an sich schon schweren Zins- und Tilgungslasten gegenüber dem Ausland im gleichen Verhältnis wie die Währung abgewertet wird. Und in genau dem gleichen Verhältnis, in dem der Exporteur verkaufen kann, muß der Importeur teurer kaufen. Das gleiche Ergebnis, nämlich eine Verbilligung des Exports zu Lasten des Imports, kann man ohne Währungsabwertung und ohne entsprechende Erhöhungen unserer Auslandsverpflichtungen erreichen, wenn man dem Importeur eine Abgabe auferlegt und diese dem Exporteur zuführt. Der Import kann gewisse Abgaben tragen; denn er kauft heute in den Ländern mit Währungsabwertung — in Gold gerechnet — viel billiger ein, als früher. Diese gewisse Verteuerung des ausländischen Rohprodukts spielt beim verarbeiteten Fertigfabrikat im allgemeinen eine untergeordnete Rolle.

Aber was soll Deutschland sonst tun? Denn Exportprämien sind Augenblicksmittel, die zudem durch entsprechende Gegenwirkungen des Auslands wieder wirkungslos gemacht werden können.

Jeder einzelne deutsche Mensch muß die Tatsache ganz klar in sich aufnehmen, daß es falsch ist, das Leben eines Volkes vom Außenhandel und damit vom guten Willen anderer abhängig zu machen, und daß es deshalb Pflicht ist, so zu handeln, daß notfalls das Volk auch ohne Außenhandel leben kann. Deutschland hat von 1914 an fünf Jahre lang fast ohne jede Einfuhr ausländischer Rohstoffe gelebt. In diesen fünf Jahren hat Deutschland einen ins Ungeheure gesteigerten Verbrauch an Fabrikaten aller Art und damit an Rohstoffen gehabt; denn das, was produziert wurde, wurde im schnellsten Tempo wieder der Vernichtung zugeführt. Und trotzdem hat das deutsche Volk gelebt und lebt heute noch. Dies beweist, daß es heute bei wesentlich geringerem Verbrauch möglich sein muß, viel länger ohne Rohstoffeinfuhr durchzuhalten, zumal wo wir heute in der Herstellung von Ersatzstoffen soviel weiter sind als damals.

Ja, sagt man, aber wenn die Rohstoffeinfuhr aufhört, müssen die Fabriken, die ausländische Rohstoffe verarbeiten, schließen und Volksgenossen werden brotlos. Der Führer hat in seiner Rede zur Eröffnung der Arbeitsschlacht erklärt: Wenn auf der einen Seite ein großes Angebot von Arbeit und auf der anderen Seite ein großer Bedarf an Arbeit besteht — und der besteht wahrhaftig — so ist es nur eine Frage der Organisation, den Arbeitsbedarf durch das Arbeitsangebot zu decken.

Ja, sagt man, aber die Finanzierung dieses Arbeitsbedarfs! — — Kredit ist nicht eine Angelegenheit des vorhandenen Kapitals, sondern eine Sache des Glaubens und des Vertrauens; daher der Name. Kreditschöpfung ist in dem Maße ungefährlich und zulässig, als der Glaube und das Vertrauen der Volksgemeinschaft besteht, daß der Kredit richtig verwendet wird. Welche Mittel der Kreditschöpfung man benutzt, ist eine Frage zweiten Ranges. Es gibt deren sehr viele. Der Glaube an den Führer und das Vertrauen zum Führer sind die einzigen realen Grundlagen jeden Kredits. Das war so bei Schaffung der Rentenmark in Deutschland; denn deren angebliche materielle Unterlage, der deutsche Boden, war doch nur ein Luftgebilde, mit dem niemand zahlen konnte. Und das war so, als Poincaré die französische Inflation beendigte; denn nicht seine Maßnahmen haben das erreicht, sondern der einheitliche Glaube des französischen Volkes an diesen Mann.

Und weil das so ist, deshalb ist heute die wichtigste Aufgabe für alle, die der Volksgemeinschaft dienen wollen, der Kampf gegen jene, deren Tätigkeit darin besteht, Glaube und Vertrauen zu zerstören. Sie müssen vernichtet werden. Denn nur Glaube und Vertrauen sind die Quellen, aus denen Kraft und Wille fließen. Und Kraft und Wille, nicht Kanonen und Geld, sind die einzigen realen Kräfte, mit denen man die Welt gestaltet.

Der bremische Kleinhandel und die Messe

Der Präses der Kleinhandelskammer zu Bremen, Heinrich Kallsen, übermittelt uns seine Gedanken über die Braune Hansa-Messe mit besonderem Bezug auf die bedeutende Stellung, die der bremische Einzelhandel im Gefüge der Ausstellung einnimmt. Zunächst erhalten wir einen geschichtlichen Rückblick und daran anschließend eine Darstellung der grundlegenden Umwälzung, die sich im Einzelhandel durch die nationalsozialistische Revolution vollzogen hat: „Es ist erstaunlich, welch großer Wandel im Ausstellungs- und Messewesen seit eineinhalb Jahren vor sich gegangen ist. Der Einzelhandel hat auch vor Beginn der Revolution Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen in Bremen abgehalten. Er tat das jedoch nicht aus eigener Initiative, sondern er wurde dazu von Erwerbsunternehmungen angehalten. Es gab in Deutschland eine ganze Reihe von Firmen, die sich damit befaßten, Ausstellungen zu veranstalten, die dafür geeignete Säle und Plätze mieteten, meistens sogar unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekamen und die nun mit allen Mitteln versuchten, Kapital daraus zu schlagen und deshalb enorme Preise an Standgeld von den einzelhändlerischen Unternehmen verlangten. Viel genützt haben diese Veranstaltungen dem Einzelhandel nie; er mußte sie aber notgedrungen mitmachen, da als deren Träger vielfach die Bürger- und Hausfrauenvereinen auftraten. Heute zeigt sich ein wesentlich anderes Bild. Die heutigen Braunen Messen werden nicht im Interesse eines einzelnen Unternehmens, sondern tatsächlich zum Nutzen der Allgemeinheit abgehalten. Das beste Beispiel dafür ist die Braune Hansa-Messe. Noch nie hat Bremen eine Messe erlebt, die eine derartig durchschlagende Werbekraft besitzt. Dieses hat auch der Einzelhandel eingesehen und sich so rege beteiligt, daß schon vorzeitig die ihm zur Verfügung stehenden Plätze besetzt waren und nicht einmal alle Meldungen berücksichtigt werden konnten."

Präses Kallsen schildert dann Art und Umfang der Beteiligung: Drei volle Zelte sind dem Einzelhandel vorbehalten, und auch noch innerhalb der Zelte für andere Wirtschaftszweige hat dieses auf den Einzelhandel Bezug. Groß-, Ueberseeund Einzelhandel gehen ohne starke Trennung ineinander über, alles arbeitet Hand in Hand und bekundet, daß die deutsche Wirtschaft heute ein untrennbares Ganzes ist. Die deutsche Wirtschaft ist gewillt, gemeinsam am Aufbau der Volksgemeinschaft mitzuarbeiten.

Auf die Frage, ob der Einzelhandel selbständige Sonderveranstaltungen während der Messe vorgesehen habe, deutet uns Pg. Kallsen kurz folgendes an: „Während der Hansa-Messe wird der Einzelhandel sich rege an den Veranstaltungen der verwandten Wirtschaftszweige beteiligen und auch selbst sein Möglichstes tun, um zu einer Belebung der Messe beizutragen. Der Aufmarsch der NS.-Hago am 2. Messetag wird den gesamten Mittelstand vereinigen, wobei der Einzelhandel Schulter an Schulter mit seinen mittelständischen Berufskameraden marschiert. Ferner wird eine Reihe von Fachverbänden des Einzelhandels ihre Tagungen abhalten. Der Reksei, Landesverband Bremen-Weser-Ems, veranstaltet eine Tagung, bei der der Reichsbeauftragte für den Einzelhandel, Pg. Dr. Hayler, sprechen wird. Der Landesverband des Kohlengroß- und Plathandels wird einen Landesverbandstag haben. Der Verein Bremer Kohlenhändler nimmt seine Fahnenweihe vor. Bei diesen beiden Veranstaltungen werden wir den Präsidenten des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands e. V. und der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Pg. Paul Freudemann, begrüßen können."

Pg. Kallsen äußert sich abschließend über die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Bremer Messe: „Die tiefste Bedeutung der Braunen Messe sehe ich nicht in ihrer werbenden Kraft für die einzelnen Wirtschaftszweige Bremens, nicht in der durch sie geschaffenen Möglichkeit, für die bremischen Wirtschaftszweige einen größeren Umsatz zu schaffen, sondern ich sehe ihn darin, daß durch diese Messe endlich einmal die besondere Stellung Bremens innerhalb der deutschen Wirtschaft hervorgehoben wird. Seit Jahrhunderten ist das ganze Wirtschaftsleben der großen Ausfallstore Deutschlands gerade in Bremen und Hamburg so spezialisiert worden, daß sie ihr besonderes Eigenleben gegenüber der Gesamtheit der Binnenmärkte haben. Es ist wichtig, daß diese Tatsache vom ganzen Volke recht verstanden und gewürdigt wird und daß diesen Ausfallstoren innerhalb der Wirtschaft auch die Stellung eingeräumt wird, die ihnen gebührt."

Präses Kallsen schließt: „Einzelhandel, Handwerk, Gewerbe, Industrie, Bank- und Versicherungswesen sind sich dessen bewußt, daß ihr Bestehen und Neuerwachen von der Belebung der bremischen Häfen, von der Wiederbelebung des Exports und Imports und damit der Schiffahrt abhängt und daß sie Seite an Seite mit diesen Wirtschaftszweigen für die besondere Stellung Bremens im Gesamtbild der deutschen Wirtschaft zu kämpfen haben.

Die Arbeiterkammer und die Messe

Streben nach Lösung binnenwirtschaftlicher Fragen

Der Präses der Arbeiterkammer Pg. Hogrefe, gewährte unserem Vertreter eine kurze Unterredung über die Braune Hansa-Messe.

Die Braune Hansa-Messe ist die größte Ausstellung, die bisher in Bremen abgehalten wurde. Was versprechen Sie sich davon für Bremens Verkehr, Wirtschaft und Handel?

Noch zu keiner Zeit ist in Bremen mit einer derartigen Veranstaltung aufgewartet worden. Alle Berufs- und Wirtschaftszweige Bremens werden bemüht sein, das Beste, das sie zu leisten vermögen, auf der Hansa-Messe vor den Augen der Kunden, vor den Augen des ganzen deutschen Volkes auszustellen. Ein ungeheures Heer von Fremden aus ganz Nordwestdeutschland und darüber hinaus aus anderen Gegenden des Reiches wird in unsere Heimatstadt kommen und wird sich von der Qualität bremischer Waren überzeugen. Dadurch wird unmittelbar eine wirtschaftliche Belebung und damit verbunden eine Arbeitsankurbelung herbeigeführt, die in der nächsten Zeit vielleicht schon maßgebliche Bedeutung erlangt.

Sie rechnen also vor allem mit einer günstigen Auswirkung der Braunen Hansa-Messe für die Zukunft?

Jawohl, neben der unmittelbaren Belebung der bremischen und nordwestdeutschen Wirtschaft wird mehr als bisher ein Streben einsetzen, auch bei uns an der Wasserkante, die binnenwirtschaftlichen Fragen zu lösen.

In erster Linie dient die Ausstellungen Belangen der selbständigen Unternehmen. Aber erwachsen nicht auch gerade für den Arbeiter aus dieser Messe große Vorteile?

Gewiß, die Braune Hansa-Messe soll das deutsche Volk von dem Wert bremischer Qualitätsarbeit überzeugen und Kunden werben für die bremische Wirtschaft. Erringt aber ein Stand des deutschen Volkes Vorteile, wird es auch dem anderen besser gehen. Denn bekommt ein Unternehmen neue Lieferungsaufträge, kann es mehr Arbeiter einstellen und u. U. sogar höhere Löhne auszahlen. Das ist der mittelbare Vorteil, der dem Arbeiter aus der Braunen Hansa-Messe entspringt. Daneben konnten aber durch die Vorbereitungsmaßnahmen und Aufbauarbeiten bereits längere Zeit über 200 Arbeiter beschäftigt werden, wodurch der Arbeitsmarkt entlastet wurde.

Inwiefern unterscheidet sich diese erste Braune Hansa-Messe im nationalsozialistischen Deutschland von den Ausstellungen früherer Zeiten?

Die Braune Hansa-Messe ist die erste Messe, die im Zeichen der Volksverbundenheit steht. Es ist das höchste Ziel und die bedeutungsvollste Tat der nationalsozialistischen Bewegung, die Volksgemeinschaft aller Deutschen herzustellen und weiterhin das Gefühl der Werkverbundenheit zu schaffen. Dieses letztere macht die Hansa-Messe zu einer Angelegenheit aller Bremer, einerlei ob sie als Führer oder Gefolgschaft im Wirtschaftsleben dem Volke dienen. Beide wollen Zeugnis ablegen vom wagenden Hanseatengeist und bremischen Gewerbefleiß, der trotz der Schwere vergangener Jahre ungebrochen und tatenfroh bereit ist, am großen Werk Adolf Hitlers, am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten.

Das Handwerk ist die Urzelle deutscher Wertarbeit

Die Gewerbekammer zur Braunen Messe

Eine Unterredung des Präses Pg. Ehlers mit unserem M.-Mitarbeiter

Frage: Wann ist man an das bremische Handwerk herangetreten zwecks Beteiligung an der Braunen Hansa-Messe und wie gestalteten sich die Vorarbeiten?

Antwort: Bereits im Sommer vorigen Jahres trug man sich in maßgeblichen Kreisen der bremischen Wirtschaft und auch der Parteidienststellen mit dem Gedanken, dem Vorgehen anderer Stellen folgend, auch in Bremen eine Braune Messe zu veranstalten. Wie anderwärts, so sollte auch hier in Bremen die NS.-Hago die Trägerin der Messe werden. Da wir nun hier das beste Einvernehmen zwischen NS.-Hago und den Kammern aufzuweisen haben, war man sich bald darüber im klaren, daß es nicht ratsam sei, noch im vorigen Jahr eine Messe zu veranstalten, da die zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit zu knapp bemessen sei.

Gegen Ende des Jahres 1933 wurden dann erst wieder auf Veranlassung des Kreisamtsleiters der NS.-Hago, Pg. Staatsrat von Hagel, die Besprechungen aufgenommen. Für diese Besprechungen habe ich mich selbstverständlich sofort zur Verfügung gestellt und ich kann hier feststellen, daß alle daran Beteiligten mit Lust und Liebe ans Werk gingen, beseelt von dem Gedanken, nun auch etwas wirklich Großes für unsere Vaterstadt zu schaffen. Als eine Folge des geistigen Umbruchs der Nation kann man wohl den festen Willen aller Hinzugezogenen bezeichnen, der auftretenden Schwierigkeiten unbeirrt Herr zu werden.

Frage: Welche Schwierigkeiten waren denn zu überwinden?

Antwort: Es würde zu weit führen, Ihnen alle die Hindernisse aufzuzählen, welche überwunden werden mußten, um die Braune Hansa-Messe Wirklichkeit werden zu lassen. Ich greife nur eins heraus, das ist die Platzfrage. Hierüber kann ich Ihnen allerdings nicht erschöpfend Auskunft geben, da diese Frage hauptsächlich von meinem Freund, Pg. von Hagel, bearbeitet und ja auch restlos zur vollsten Zufriedenheit aller geklärt worden ist. — Ich muß mich daher auf mein ureigenstes Gebiet zurückziehen, das heißt, nur die Schwierigkeiten kurz streifen, die sich der meiner Gewerbekammer angehörenden Kreise in den Weg stellten.

Hier war es natürlich in erster Linie die leidige Finanzierungsfrage. Wenn man bedenkt, daß in früheren Jahren der Handwerker nur sehr schwer für Messen und Ausstellungen zu haben war, so war es jetzt erstaunlich, zu sehen, mit welcher Begeisterung nun fast alle Handwerkszweige mit ans Werk gingen. — In einer eigens hierfür von mir einberufenen Versammlung der Innungs-Obermeister wurde denselben das Wesen und die Ziele der Braunen Hansa-Messe näher erläutert und die Tatsache, daß hieran anschließend sofort eine rege Tätigkeit der einzelnen Innungen einsetzte, erfüllte mich mit berechtigtem Stolz auf unser bremisches Handwerk.

Aus dieser Tätigkeit und dem guten Willen aller Beteiligten heraus ist es auch nur zu erklären, daß die Hauptschwierigkeit, das ist die von mir schon angedeutete Finanzierung, geklärt werden konnte. Es ist Ihnen ja auch bekannt, daß es dem Handwerk in den letzten Jahren dank der marxistischen, liberalistischen Wirtschaftsführung hundsmiserabel ergangen ist. Durch das Verbrechen der Inflation war dem ehrbaren Handwerker das in langen Jahren mühseliger Arbeit zusammengetragene kleine Vermögen genommen. In den Jahren nach der Inflation war es dann vielen wieder gelungen, durch sparsame und umsichtige Betriebsführung die Existenz wieder aufzubauen und ihr auch ein kleines sicheres Fundament zu verschaffen. — Die dann plötzlich einsetzende Deflation, verbunden mit einem Steuerdoslicheiwismus ohnegleichen, nahm zum zweiten Male das in harten Existenzkampf geschaffene kleine Betriebskapital. Voller Verzweiflung blickte das Handwerk in die Zukunft und die Zahl der vernichteten Existenzen ehrbarer und strebsamer Handwerker stieg ins Unermeßliche.

Erst mit der Machtübernahme durch unseren Führer wurde diesem verantwortungslosen Treiben unfähiger Politiker und Wirtschaftler Einhalt geboten und das Handwerk atmete auf, als gleich nach der Machtübernahme die ersten Regierungsmaßnahmen getroffen wurden, die zu einer Stützung des Handwerks führten. Aus dem Gefühl tiefster Dankbarkeit heraus der Regierung gegenüber ist es wohl in erster Linie zu erklären, daß es der emsigen Tätigkeit aller Handwerkskreise, verbunden mit einer nie geahnten Opferwilligkeit gelungen ist, die finanziellen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Frage: Nachdem Sie mit nun genügend über die glücklich beseitigten Schwierigkeiten erzählt haben, hätte ich gerne von Ihnen gewußt, welcher Art nun die Beteiligung des Handwerks an der Braunen Hansa-Messe ist?

Antwort: Ja, wenn ich Ihnen das alles genau erzählen soll, dann würde eine große Sonderausgabe der „B. Z." hierfür wohl nicht ausreichen. Und im übrigen stehe ich auch auf dem Standpunkt, daß Ihr Zeitungsmenschen nun nicht schon alles der Messe vorweg nehmen sollt, denn dann braucht ja Bremens Bevölkerung nicht mehr hinzugehen. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß jeder Bremer sich durch den Besuch der Messe selbst von dem überzeugt, wonach Sie fragen. Außerdem dürfte es weder Ihre noch meine Zeit erlauben, erschöpfend diese Frage zu beantworten.

Wegen dieses ewigen, beinahe schon sprichwörtlich gewordenen Zeitmangels habe ich mich seinerzeit schon im Vorstadium der Messe-Besprechungen veranlaßt gesehen, die Durchführung der einzelnen Maßnahmen, welche für die Beteiligung des Handwerks zu ergreifen waren, dem Geschäftsführer des Bundes der Baugeschäfte, Herrn Persson, zu übertragen. Dieser hat nun in Verbindung mit einem Stab treuer Mitarbeiter aus allen handwerklichen Innungen und Fachverbänden, eine geradezu vorbildliche Arbeit geleistet, wovon sich alle diejenigen, welche Interesse daran haben, durch einen Besuch der Messe, vor allen Dingen des Ehrenhofes des Deutschen Handwerks, überzeugen können.

Ueber eines waren wir uns allerdings alle von Anfang an klar, daß eine Beteiligung des Handwerks an einer allgemeinen Feld-, Wald- und Wiesen-Ausstellung, wie früher üblich, nicht in Frage käme. Dem Geist der neuen Zeit entsprechend zeigt sich das Handwerk auf der Messe in einer geradezu vorbildlich zu nennenden Gemeinschaftsarbeit. Alle früher einmal vorhandenen Gegensätze sind überbrückt, so daß sich das Handwerk jetzt als ein geschlossenes Ganzes zeigen kann.

Frage: Was erwartet das bremische Handwerk von der Braunen Hansa-Messe?

Antwort: In erster Linie erwartet das bremische Handwerk von der Braunen Hansa-Messe natürlich einen Auftrieb der gesamten bremischen Wirtschaft. Es geht hierbei von dem Gedanken aus, daß nur dann wieder eine Blütezeit für das Handwerk eintreten kann, wenn in den beiden Hauptzweigen der bremischen Wirtschaft, dem Außenhandel und der Schiffahrt wieder neuer Auftrieb verliehen wird. Aus diesem Grunde fühlt sich auch das bremische Handwerk auf das innigste verbunden mit diesen die Gesamtwirtschaft unseres Küstengebietes „Weser-Ems" zu erster Linie befruchtenden und in hohem Grade bestimmenden Wirtschaftszweigen, in klarer Erkenntnis der nationalsozialistischen Auffassung, daß eine einseitige Bevorzugung sowohl als auch Vernachlässigung eines Standes sich immer zum Schaden des Gesamtvolkes auswirken muß.

Gerade die durch diese besonderen Verhältnisse geschaffene Notlage Bremens hat das Handwerk auf den Plan gerufen, um an der organischen Bekämpfung dieser Notlage teilzunehmen. Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß der Ruf hierzu beim Handwerk einen solch guten Widerhall gefunden hat. — Ueber dieses „Materielle" hinaus aber erwartet das Handwerk von der Braunen Hansa-Messe, daß den Besuchern der Messe das Handwerk in seiner ideellen Gestaltung und seiner kulturellen Bedeutung wieder nähergebracht wird. Aus diesem Grunde zeigt sich das Handwerk bei seiner Arbeit.

Gott sei Dank ist die Zeit vorbei, wo es beinahe schon zum guten Ton gehörte, einen Handwerker über die Schulter anzusehen und von ihm als von einem „Ficha nur 'n Handwerker" zu sprechen. Das Handwerk, gestützt auf eine vielhundertjährige Tradition, hat seine Forderung auf Anerkennung seines Standes angemeldet. Hierbei ist es sich seiner Pflichten Volk und Vaterland gegenüber wohl bewußt. Dieses soll die BBM. ebenfalls zum Ausdruck bringen durch Zeigen preiswerter Qualitätsarbeit, auf die heute wieder größter Wert gelegt wird.

Es ist selbstverständlich, daß es bis jetzt noch nicht gelingen konnte, die Schädlinge unseres Berufsstandes, welche in Nachwirkung der verflossenen Jahre immer noch gegen die Grundsätze des ehrbaren Handwerks verstoßen, restlos auszumerzen, da einem tatkräftigen Durchgreifen in dieser Angelegenheit leider immer noch veraltete Gesetzesbestimmungen entgegenstehen. Auch für die Bekämpfung dieser Schädlinge ist nun die Braune Hansa-Messe insofern geeignet, als sie den Besuchern einmal ein wahres Bild handwerklicher Qualitätsarbeit verschafft, so daß das Publikum selbst in Zukunft in der Lage sein wird, Pfuscharbeit von handwerklicher Qualitätsarbeit unterscheiden und alsdann der letzteren den Vorzug geben zu können.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf eines hinweisen, trotzdem es nicht zum eigentlichen Thema gehört. Da es anscheinend heute bei vielen als angebracht gilt, über Preiserhöhungen im Handwerk zu nörgeln, ist es unbedingt erforderlich, hierzu einmal kurz Stellung zu nehmen. Wenn im Laufe des letzten Jahres stellenweise im Handwerk Preisänderungen vorgenommen wurden, so sind diese lediglich als Preisangleichungen anzusprechen, welche einerseits bedingt wurden durch erforderlich gewordene und behördenseitig anerkannte Preiserhöhungen der vom Handwerk verarbeiteten Rohstoffe, andererseits aber auch durch die Hebung handwerklicher Moral, welche es heute ablehnt, zu Unterpreisen zu arbeiten, die den Handwerker nie in den Stand versetzen können, seinen Verpflichtungen dem Volksganzen gegenüber gerecht zu werden.

Gerade aus dem Gefühl seiner Verpflichtungen dem Volksganzen gegenüber heraus, wie es die Beteiligung des Handwerks an der Braunen Hansa-Messe so treffend zeigt, lehnt das verantwortungsbewußte ehrbare Handwerk ab, durch Preiserhöhungen und unberechtigte Selbstbereicherung den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung in den Rücken zu fallen und so, handwerklich gesprochen, sich selbst den Ast abzusägen, auf dem es sitzt.

Zusammenfassend möchte ich Ihnen auf Ihre letzte Frage antworten, daß das bremische Handwerk von der Braunen Hansa-Messe kurz gesagt erwartet, daß jeder Besucher beim Verlassen der Messe die Ueberzeugung mit heimnimmt, daß das Handwerk als Urzelle deutscher Wertarbeit anzusehen und daß eine wahre Volksgemeinschaft ohne das Deutsche Handwerk undenkbar ist.

HINRICHS & BOLLWEG

Wachtstraße, Sögestraße **BREMEN** Faulenstraße, Steintor

SPEZIALHAUS für Strickmoden, Strümpfe, Unterkleidung, Sportbekleidung, Herrenwäsche, Aussteuerwäsche und Handarbeiten

Auf der Messe im Zelt 2 und im Zelt 8

Deine Bank

Deine Sparkasse

jetzt

Ansgarikirchhof 11

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte - Annahme von Spareinlagen

Bank der Deutschen Arbeit A. G. Filiale Bremen



Auf der Braunen

HANSA-MESSE

Zelt Nr. 8

Abteilung I

Handwerkerbedarf

I. Eisenwaren u. Werkzeug.

Metalle Kupfer, Messing, Bronze, Zink, Neusilber, Blei, Aluminium

Abteilung II

Hausgeräte

Küchengeräte

Gartengeräte

Gartenmöbel

J. H. JAEGER & EGGERS

Langenstraße 120-122 ● Gegründet 1855

Braune Hansa-Messe

9.-24. Juni in Bremen

Gustav-Deetjen-Allee



Bremer Spülbrauer!

Auch Ihr könnt helfen, die Bremer Wirtschaft anzukurbeln. Darum verlangt bei Eurem Kaufmann

Bremer „Atlanta" Konserven

Diese zeichnen sich besonders durch hochwertige Qualität, bei strammster Dosenpackung aus

„Atlanta"-Gebr. A. G., Konservenfabrik, Bremen

Ausstellungshallen 1 und 8



..Und wenn Sie Durst haben: HERVA

besuchen Sie uns in der Halle 1

(Schlachthofstraße)

Die neue deutsche Genußmittel- und Lebensmittel gezogenen des deutschen Reichsbundes. Vergessen Sie nicht, in der Halle 8 den Stand des Reichsbundes Liste zu besuchen. Dort bekommen Sie Auskunft und Rat über diese Genußmittelbeweise, die für jeden deutschen besonders in dieser Zeit wichtig ist.

Reformhaus **Walter Lichte**

Vor dem Steintor 89 ● Lieferung nach überall

F. W. Buchmeyer

Knochenhauerstraße 39-40

stattete Wohnräume der N. S. Frauenschaft in der Halle 2 mit

Beleuchtungskörpern

aus

DIE GEDOK zeigt in ihren 2 Ständen:

GEDOK

Hochwertiges Kunsthandwerk

Praktische Gebrauchsgegenstände aller Art



Fahrbarer Gartenkorb

12.50



Keim-Syphon

für den kühlen Trunk:

¾ Ltr... 9.75

1 Ltr.... 10.75

2 Ltr.... 14.75

Kapseln p. Dtz... 4.50

Umtausch. 2.50

Viele praktische **Hilfen für Garten, Wanderung u. Reise** sehen Sie auf meinem Messestand (Halle 9)

Bernhg. Ebeling

Ansgaritorstraße 21

HACHEZ

DIE FEINE CHOCOLADE

Ausschneiden! Aufbewahren!

Sommerfahrplan 1934

Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober

Zeichenerklärung: W = nur Werktags; S = nur Sonntags; sS = an Tagen vor Sonn- und Feiertagen; nS = nachts nach Sonn- und Feiertagen; § = hält nicht auf allen Stationen; T = Triebwagen, ohne Gepäck- und Fahrradbeförderung; bG = beschränkte Gepäckbeförderung; D = D-Zug; E = Eilzug.

Abfahrt:

Nach Oldenburg: D 5.27 (v. 30. 6. bis 26. 8.); D 5.39 (n. Wilhelmshaven bis 17. 9., bis 29. 6. und ab 27. 8. n. Emden); 6.19 (n. Hude); § 6.45; 7.11 (über Delmenhorst—Bramsche nach Osnabrück); § 8.25 (n. Wilhelmshaven); 9.20 W (n. Delmenhorst); 9.35 (n. Grüppenbühren); D 9.57 (n. Emden, v. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); 10.16 (n. Wilhelmshaven); 11.44 (n. Delmenhorst); 13.17 (n. Delmenhorst); § 13.29 (n. Wilhelmshaven); D 14.04 (n. Wilhelmshaven bis 15. 6. und ab 16. 9., v. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); D 14.15 (n. Wilhelmshaven v. 16. 6. bis 15. 9.); 14.36 (Delmenhorst umsteigen); 16.20 (n. Delmenhorst); 16.57 W; 17.27 W (n. Delmenhorst); 17.55 (n. Wilhelmshaven); E 18.30 (n. Wilhelmshaven); 18.34 (n. Delmenhorst); 19.20 (n. Wilhelmshaven); 20.29 (n. Delmenhorst); D 20.20; 21.46 (n. Wilhelmshaven); 22.30 (n. Delmenhorst); D 23.13; 23.27 (n. Norddeich); 0.25 (n. Delmenhorst); 0.48 nS; 1.10 nS (n. Delmenhorst).

Anschluß nach **Wildeshausen** (in Delmenhorst um): Bremen ab: D 5.39; 7.11 (nicht um); 11.44; 13.29 (nur S bis 15. 9.); 14.36; 17.27 W; 18.34 (nur S); 20.29; 23.27.

Anschluß nach **Harpstedt** (in Delmenhorst um): Bremen ab: 7.11 S *; 8.25 W; 10.16 S *; 13.29; 16.57 W; 17.55 S; 20.29 W; 21.46 S.

* = an Sonntagen mit durchlaufenden Wagen Bremen—Harpstedt.

Nach Hannover: 5.58; 6.40 W bG (n. Sebaldsbrück); BP 7.29 (n. Minden); D 8.04; 8.20; D 9.15; T 9.50 (n. Achim); 10.25 * (n. Verden); D 11.04; 11.54; 13.19 (n. Verden); D 13.34; T 14.09 W (n. Verden); BP 15.08 vS (n. Osnabrück); 15.20; E 16.02 (n. Magdeburg); 16.08 W (n. Verden); 16.40 * (n. Verden); 17.30 (n. Braunschweig); 18.24 (n. Verden); D 19.07; 19.46 W * (n. Verden); D 20.19 (n. München, v. 29. 6. bis 1. 9.); 20.30 (n. Braunschweig); E 21.42; T 22.32 W (n. Verden); 23.28 (n. Verden); D 0.04; T 0.27 S und nS (n. Achim); T 0.35 nicht nS (n. Sebaldsbrück).

* = in Langwedel um.

Anschluß nach **Walsrode** (in Verden um): Bremen ab: BP 7.29 S; 11.54; 17.30 W.

Nach Vegesack: 4.55 Mo; 5.32 Wi; 6.00 +; 6.52 E; 7.30 bG +; T 8.34; 9.56 W bG; 10.32 +; T 11.50; 12.49 +; 13.25; T 14.17 +; 14.56; 15.54; 16.47 Wi; 17.55 +; 18.20; 19.21 W +; 19.40; T 20.19 +; T 21.14 t; 21.50 S +; 22.39 bG s; T 23.46 Mo; 0.50

Für Anschlüsse nach Farge: Mo gleich Montags; + gleich kein Anschluß; t gleich vor Sonn- und Feiertagen; a gleich nur Sonntags; Wi gleich nur werktags.

Nach Bremerhaven: 5.07 W; 6.15; T 6.40 W (n. Oldenbüttel); BP 7.15 S (n. Columbusbf. bis 23. 9.); 7.30 W (n. Osterholz-Scharmbeck, in Burg-Lesum um); D 7.47; 8.25; E 9.50; T 10.41 (n. Oldenbüttel); 12.06; 13.34 W bG (n. Oldenbüttel); E 13.55; 14.30; D 16.09; 17.07; T 17.32 W (in Oldenbüttel um); 19.13; D 19.58; 21.29; D 22.11; 0.25.

Anschluß nach **Worpswede** (in Osterholz-Scharmbeck um): Bremen ab: 5.07 W, nicht vS; 8.25 *; 12.06; 14.30; 19.13; 21.29 S.

* = an Sonn- und Feiertagen mit durchlaufenden Wagen Bremen—Worpswede.

Nach Osnabrück: 5.53 S (n. Horn-Bad Meinberg); 6.09 (n. Münster); D 7.41 (n. Köln); 8.15 (n. Twistringen); D 9.50 (n. Köln und Aachen); 10.18 (n. Köln); 12.00 S; 12.40; D 13.26 (n. Köln); 13.35 (n. Twistr.); 14.55 S (n Twistringen); BP 15.53 (n. Köln) FD 16.34 (n. Hoek van Holl.); 16.40 (n. Münster); 17.26 W (nach Twistring.); D 18.20 (n. Köln); 18.50; 19.35 S (n. Syke); E 19.56 (n. Essen); 20.40; 0.05 (n. Diepholz); D 0.47 (n. Köln und Aachen); D 1.41 (n. Köln).

Anschluß nach **Bruchhausen-Vilsen** (in Syke um): Bremen ab: 6.09; 10.18; 13.35; 17.26 W; 18.50 S; 20.40 S.

Nach Hamburg: D 4.04; D 5.07; 7.00; T 7.42 W (n. Oberneuland); E 8.00; 8.17 S (n. Rotenburg); 10.13; E 11.14; D 12.34; 13.18; FD 13.51; 14.16 S (n. Rotenburg); 15.45; D 16.08; T 17.07 W (n. Rotenburg); BP 17.55; 18.18; T 19.24 W (n Ottersberg); D 19.47; 20.40; D 21.44; 0.30 (n. Rotenburg).

Nach Uelzen: 4.57 (n Leipzig); 6.50 S (in Soltau um); D 7.50 (n Berlin Q.); 10.25 (n Magdeburg); 13.19 *; D 15.55 (n. Berlin Q.); 16.40 (n. Magdeburg); 19.46 (in Soltau um); D 23.54 (n. Berlin L., vom 30. 6. bis 26. 8.).

* = in Langwedel um.

Nach Tarmstedt (ab Bremen-Vorbahnhof): 6.25 W; 7.00 S; 9.15; 10.15 (W n Wörpedorf-Grasberg S n Tarmstedt); 12.00 W (n Lilienthal); 13.30; 15.00 S; 15.40 W (ab Hemmstr. n. Lilienthal); 16.05 S (n Lilienthal); 17.10 S (n Lilienthal); 17.30 W; 18.15 S; 19.35 W; 19.43 S; 21.50 S; 23.30 (Sbd n. Tarmstedt; S n. Folkenberg).

Nach Thedinghausen (ab Bremen-Neustadt): 7.50 W; 8.45 S; 13.45; 19.45 W; 22.00 S.

Ankunft:

Von Oldenburg: 5.38 W (v. Hude); 5.38 S (v. Delmenhorst); 6.11 W (v. Delmenhorst); 7.05 S (v. Delmenhorst); 7.11 W (v. Brake); D 7.35 (v. Wilhelmshaven); 8.08 (v. Hude); 9.00 (v. Wilhelmshaven); 9.24 (v. Osnabrück über Bramsche—Delmenhorst); E 10.50 (v. Wilhelmshaven); 11.24 (v. Delmenhorst); 12.27 (v. Wilhelmshaven); 14.26 (v. Delmenhorst); D 15.09 (v. Wilhelmshaven, v. 17. 6. bis 16. 9.); 15.35 (v. Wilhelmshaven); D 15.45 (v. Wilhelmshaven und Neuschanz bis 18. 6. und ab 17. 9., v. 17. 6. bis 16. 9. v. Neuschanz und Norddeich); 16.11 (v. Delmenhorst); 17.18 W (v. Delmenhorst); 17.50 (v. Wilhelmshaven); 18.44 (v. Delmenhorst); D 19.00 (v. Emden, v. 16. 6. bis 15. 9. v. Norddeich); 19.30 (v. Delmenhorst); 19.41 (v. Wilhelmshaven); 21.10; 21.57 (v. Osnabrück über Bramsche—Delmenhorst); 22.04 (v. Bleyen); 22.24 S (v. Bad Zwischenahn); 22.48 S (v. Wildeshausen); 23.06 (v. Wilhelmshaven); D 23.42 (v. Norddeich v. 30.6 bis 26. 8.); D 23.48 (v. Wilhelmshaven nur bis 17. 9., bis 29. 6. und ab 27. 8. von Emden.

Anschluß von **Wildeshausen** (in Delmenhorst um): Bremen an: 6.11 W (nur ab Sanderkefee); 7.11 W; 7.21 S; 8.08 W; 9.34 (nicht um); 14.28; 15.35; 19.30 S (bis 15. 9.); 21.10 W; 21.57 (nicht um); 22.48 (nicht um).

Anschluß von **Harpstedt** in (Delmenhorst um): Bremen an: 7.21; E 10.50 S; 12.27 W; 14.26 S; 16.11 W; 18.44 S *; 19.41 W; 21.57 S *.

* = an Sonntagen mit durchlaufenden Wagen Harpstedt—Bremen.

Von Hannover: D 5.23; 5.51 (v. Verden); 6.35 (v. Verden); 7.20 W bG (v. Sebaldsbrück); 7.26 W (v. Verden); 7.26 S (v. Langwedel); D 7.35; 8.13 W * (v. Rienburg); D 8.20 (v. München, v. 1. 7. bis 3. 9.); 9.25; E 9.45; T 10.49 (v. Achim); 11.36; 13.13 * (v. Verden); E 13.47 (v. Magdeburg); 15.20 (v. Verden); T 15.50 W (v. Verden); D 16.00; 16.52; 17.21 * (v. Verden); 18.05 W (v. Verden); 18.56; D 19.37; D 20.14; 20.44 (v. Verden); BP 22.12 (v. Minden); 22.49; D 22.57; 23.55 S (v. Bad Harzburg); T 0.19 W (v. Verden); T 1.15 nicht nS (v. Sebaldsbrück).

* = in Langwedel um.

Anschluß von **Walsrode** (in Verden um): Bremen an: 9.26 (nur an Sonntagen, v. Diersen; 11.36; 16.52 W; 22.12.

Von Vegesack: W5.51 Mo; 6.36 Wi; 7.30; 8.07 Wi; 8.47 +; 9.31 bG; T 10.11 +; 11.10 Wi bG; 12.30; T 13.11 Wi +; 14.05; 15.02 +; 16.04; T 16.29 Wi +; 17.12; 18.05 +; 19.15; 19.47 +; 20.51; 21.29 +; T 22.05 t; T 22.48 +§; 23.17 S t; 23.59 bG; T 1.02 Mo.

In Vegesack Anschluß von Farge: Mo gleich Montags; + gleich kein Anschluß, t gleich vor Sonn- und Feiertagen; a gleich nur Sonntags; Wi gleich nur werktags.

Von Bremerhaven: T 5.31 W (v. Oldenbüttel); 6.27 W; 7.20; D 7.36; 8.07 W (v. Oldenbüttel; in Burg-Lesum um); 8.55 W (v. Osterholz-Scharmbeck); 9.09; D 10.58; 11.42; T 12.17 (v. Oldenbüttel); D 13.21; 14.50; 15.30 W bG (v. Oldenbüttel); E 15.48; 17.42; D 19.03; T 19.30 W (in Oldenbüttel um); 20.13; E 21.38; 21.59 (v. Columbusbf., bis 23. 9.); 23.07; E 23.42.

Anschluß von **Worpswede** (in Osterholz-Scharmbeck um): Bremen an: 7.20 W; D 7.36 S; 9.09 S; 11.42; 14.50; 20.13 *; 22.07 S.

* = an Sonn- und Feiertagen mit durchlaufenden Wagen Worpswede—Bremen.

Von Osnabrück: D 3.54 (v. Aachen und Köln); D 5.01 (v. Köln); 6.07 (v. Diepholz); 7.37 (v. Diepholz); 8.09 W (v. Bassum); 9.10; 10.52 (v. Twistringen); E 11.12 (v. Essen); 12.22 (v. Essen); D 12.30 (v. Köln); FD 13.49 (v. Hoek van Holland); 15.08; D 16.04 (v. Aachen und Köln); 17.35; BP 17.49 (v. Köln); 19.00 (v. Twistringen); D 19.40 (v. Köln); 20.25 S (v. Twistringen); 21.05 S (v. Syke); 21.05 W (v. Twistringen); D 21.41 (v. Köln); 22.19 (v. Köln); 0.11 nS (von Horn-Bad Meinberg); 0.26 nS.

Anschluß von **Bruchhausen-Vilsen** (in Syke um): Bremen an: 9.10; 12.22; 17.35; 21.05; 22.19 S.

Von Hamburg: 5.43 (v. Rotenburg); 7.26 W (v. Scheeßel); D 7.37; T 8.17 W (v. Oberneuland); 8.37; D 9.45; 10.54 S (v. Rotenburg); 12.08; D 13.21; 15.16; BP 15.45; FD 16.32; 17.43; D 18.15; T 18.58 W (v. Rotenburg); 19.31 S (v. Rotenburg); 19.45; E 19.53; T 20.32 W (v. Ottersberg); 22.06; E 23.05; D 0.42; D 1.56.

Von Uelzen: D 5.15 (v. Berlin Q., vom 30. 6. bis 26. 8.); 7.26 * (v. Soltau); 8.13 W (v. Langwedel); 11.36 *; 13.13; D 13.41 (v. Berlin Q.); 17.21 (v. Leipzig); 21.47 S (v. Soltau); D 23.04 (v Berlin Q.); 23.41 (v. Leipzig).

* = in Langwedel um.

Von Tarmstedt (an Bremen-Vorbahnhof): 5.41 W (an Hemmstr.); 7.34 W; 8.51 S; 9.24 W; 9.58 S; 11.45 W (v. Wörpedorf-Grasberg); 13.06 S; 13.13 W; 14.02 S; 14.39 W (v. Lilienthal); 16.01 S; 16.54 W; 17.03 S (v. Lilienthal); 18.08 S (v. Lilienthal); 19.12 W (an Hemmstr.); 19.17 S; 21.16; 23.03 S; 1.00 nS (v. Folkenberg).

Von Thedinghausen (an Bremen-Neustadt): 7.25 W; 8.25 S; 13.25; 19.15 W; 21.40 S.

Was man in Bremen gesehen haben muß!

(Ein Ratgeber für die Besucher unserer alten Hansestadt)

Der Roland und der Marktplatz!

Wer an Bremen denkt, denkt zuerst an den Roland „Vryheit do ik ju openbar!“ Als die Bürgerschaft am 21. September 1910 an den Senat die Aufforderung richtete, die Abteilung Hochbau der Baudeputation zu veranlassen, den Roland um 2 Meter nach der Marktmitte hin zu verschieben, da standen Bremer Kopf.

Was „ihr“ Roland, dem wollte man ans Leder? Dieser Freiheitskünder sollte seinen Platz wechseln?

Nie wieder hat die Bürgerschaft gewagt, einen ähnlichen Vorschlag einzureichen. Bischof Adalbag, der besondere Freund Kaiser Ottos I., erhielt von diesem am 10. August 965 das Recht, in Bremen einen Markt einzurichten. Vor dem Dome wurde ein weiter Marktplatz abgesteckt und in dessen Mitte das königliche Hoheitszeichen aufgestellt. (Der Roland wurde erst später errichtet.) Um dem Markt herum bildeten sich dann die Straßen, die heute noch fast in derselben Form erhalten sind.

Die Bremer konnten nun ihren Handel treiben.

Die Rolandssäule, die heute noch hier steht, wurde 1404 errichtet und hat nun schon über fünfhundert Jahre alles Werden und Vergehen miterlebt, das über die Stadt Bremen hinweggegangen ist.

Fast 10 Meter hoch blickt der steinerne Mann über alle Wesen hinweg. Stets sich gleich, fünfhundert Jahre lang.

Bis Ende des vorigen Jahrhunderts hinein, war die Rolandssäule bunt bemalt. Auf dem Mantel waren z. B. ein Hund und ein Löwe abgebildet, die sich um einen Knochen stritten. Dazu stand geschrieben: „Een jeder dat syne!“ (Uebrigens besitzt das germanische Museum in Nürnberg eine naturgetreue Nachbildung des Bremer Rolands in Gips. Bremer schenkten sie den Nürnbergern.) Den Schild des Rolands schmückt der kaiserliche Adler, der nach einer allerdings nicht einwandfreien Urkunde der Stadt vom Kaiser Heinrich V. im Jahre 1111 verliehen worden sein soll.

Zwischen den Füßen der Statue guckt der Kopf eines Krüppels heraus. Es ist das Ehrenmal für den Kranken, der den Bürgern der Stadt den Bürgerpark dadurch schenkte, indem er Land, das der Gräfin Emma gehörte, von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang auf den Knien erkroch. So erfüllte er die Bedingung, die die Gräfin an die Schenkung der Weide geknüpft hatte.

Vor dem steinernen beherrschte ein hölzerner Roland den Markt. Derselbe wurde 1366 bei einem Aufruhr durch Anhänger des Erzbischofs verbrannt.

Das alte Rathaus

Das erste Rathaus, das so um 1230 bestand, reichte von der Liebfrauenkirche bis zur Sögestraße. Es wurde auch als Kaufhaus oder Schauhaus verwandt. Ab 1251 erscheint es aber (Bremen hatte inzwischen große Reichtümer gewonnen, Stedinger Krieg!) als „domus consulum“. Es wurde also nur noch für Staatszwecke verwandt. Immer mehr stieg die Macht der Stadt. Der Bau genügte nicht mehr. In den Jahren 1405—1407 wurde ein neuer Bau errichtet. Er wurde in Backsteinen ausgeführt. Durch Streifen von roten und schwarzen glasierten Steinen wurden die Wandflächen belebt. Fenster und Türen waren gotisch gewölbt. Türmchen verzierten die vier Ecken. Heilige zierten runderum Wacht. Eine Freitreppe führte zur oberen Halle und in der Südwestecke befand sich der Eingang zum Ratskeller. Auf einer Steinbank an der Westseite erhob sich das Bild des Schlächter-Karls, unter dem die Ratsherren Recht sprachen.

1531 wurde die Freitreppe entfernt und dafür eine Wendeltreppe angelegt. 1609 fing dann Lüder von Bentheim an, das Rathaus zu verändern. Der einfache eindrucksvolle Bau genügte nicht mehr. Die Renaissancezeit brach über das Rathaus herein. Die Form der Fenster wurde verändert, der mittlere Erker wurde ausgebaut. Drei neue Giebel wurden aufgeführt und auf den Bogengang eine reichverzierte Galerie gesetzt.

Bentheim hat es aber verstanden, diesen Schmuck dem Ganzen harmonisch anzupassen, so daß wir heute stolz auf unser altes, schönes Rathaus sein können und jeder Fremde einen nachhaltigen Eindruck von diesem alten, ehrwürdigen Bau mit nach Hause nimmt. Das große Erdgeschoß, mit der etwa vier Meter hohen Halle, wurde früher als Verkaufsplatz benutzt. Darüber zieht sich die wunderbare Halle hin, in der die großen Festerlichkeiten abgehalten wurden und werden.

Besonders zu erwähnen ist noch die Güldenkammer mit der Wendeltreppe. Die Modelle des ersten Admiralsschiffes der deutschen Flotte „Hansa“, weiter die von Bremer Orlogschiffen, hängen von der Decke herab.

Bilder von Daniel von Büren, Krefting, Joh. Wachmann, das große Schlachtenbild von Hünten. Es kann nicht alles aufgezählt werden.

Die vier Ritter an den Eingängen, zwei zu Fuß, zwei zu Pferde, sind einmalig in ihrer Schönheit und in ihrer Wirkung vor diesem alten Hause.

Der Ratskeller

Jungfer Rose, Bacchus, Echosaal, Apostel, alles weitberühmte Begriffe, die immer mit dem Bremer Ratskeller zusammen genannt werden. Hauff hat ihn verewigt. Die ganze Welt kennt ihn. In die Priölken paßt gerade eine gemütliche Gesellschaft hinein, die einen frohen Abend verleben will. Was Priölken sind? Bitte, fragen Sie den Ober im Ratskeller; er wird sie Ihnen gerne zur Verfügung stellen, wenn noch welche frei sind.

Ratskeller und Rathaus gehören zusammen, daher kann sich auch keiner verlaufen. Wer zum Keller will, kommt bestimmt hin und nie wieder los von ihm.

Die Börse

Heinrich Müller erbaute sie in den Jahren von 1861—1864. Sie besteht also jetzt rund 70 Jahre. Dort, wo sich jetzt ihr Mauerwerk türmt, ragte **früher Anmal die Wilhaditkirche inmitten eines** Häuserblocks in den bremischen Himmel hinein. Die alte Börse stand dort, wo jetzt Kaiser Wilhelm in Erz gegossen auf demselben Fleck reitet. Ein Franzose hatte sie gebaut, nachdem es den Bremer Kaufleuten doch zu unbequem geworden war, stets unter freiem Himmel (und der Bremer Himmel lacht nicht immer) ihre Geschäfte zu tätigen. Als der erste Tag des Jahres 1888 heraufstieg, ging das alte Börsengebäude in Flammen auf. Die neue war aber schon längst fertig. Es schadete also dem Effektenvertrieb wenig.

Die neue Börse, ein englisch-gotischer Backsteinbau mit Sandsteingesimsen, nimmt einen großen Teil der inneren Stadt ein. Besonders schön ist die Fassade, sagt Buchenau, der basilikaähnliche Hauptsaal, die Börsenpassage und das Treppenhaus im Nebengebäude. Die Marktfassade mit den Figuren des Schiffers, Landmannes, Bergmannes, Walfischfängers, Maschinenbauers und Künstlers, das Portal nach dem Dome zu mit einem Relief, den Ozean und die Weser, welche den Bremer Schlüssel tragen, und zwei Statuen, den Land- und Seeverkehr darstellend, geschmückt.



Außerdem sind an dieser Seite die Wappen der vier Hansekontore der Städte: Brügge, London, Bergen und Nowgorod, sowie das hanseatische Kreuz, umgeben von 16 Hansestädten angebracht. Friedrich Kropp hat diese Figuren und Wappen angefertigt. Derselbe hat auch die große Marmorstatue auf der Galerie des großen Börsensaales geschaffen. Gegenüber dieser Brema hat der Maler Janssen die Zeit um das Jahr 1200 wiedergegeben, als Bremer die Ostsee-Provinzen eroberten und Riga gegründet. Arthur Fitger, der nun bald 25 Jahre tote Bremer, hat das Treppenhaus ausgemalt und die Gefahren und Segnungen der Schiffahrt und des Handels eindrucksvoll in Farben wiedergegeben.

Außerdem findet man noch Bilder der Bürgermeister Smidt und Duckwitz, von Meyer, Papendiek und Heinrich Müller.

Der Schütting

Auch am Markt gelegen. Wollte man aber auch nur annähernd seine Geschichte erschöpfen, so müßte man schon viele, viele Seiten, vielleicht, oder sich eher, viele Bücher schreiben.

Was der Name „Schütting“ bedeutet? Am besten verständlich wird er, wenn man statt dessen „kaufmännisches Ständehaus“ sagt.

Damit haben wir den Begriff herausgestellt, der sich mit dem Haus verbindet. Tatsächlich heißt die Verdeutschung des Wortes aber „Schossen“ soviel wie Steuern, Zahlen usw.

Der erste Schütting stand in der Langenstraße. Im Jahre 1425 kaufte die Bremer Kaufmannschaft den jetzigen Platz. Johann der Buschner aus Antwerpen baute den Schütting, den wir jetzt noch sehen. Das geschah 1537—38.

Den Ostgiebel baute Karsten Husmann so um 1565 herum, und schließlich baute Lüder von Bentheim noch den Mittelgiebel und die Galerie. 1594 war er damit fertig geworden.

Der Schütting war also das Gildenhaus der Kaufleute. Feste wurden gefeiert, wie sie nur in Bremen gefeiert werden konnten. Herzöge wurden im Schütting bewirtet, Könige waren in ihm zu Gast. Die Diener trugen silberne Embleme, die Tische brachen vor all der Pracht, die auf ihnen ausgebreitet wurde. Kurz, es war schon etwas, wenn auf dem Schütting etwas los war. Die Bremer sind stolz auf ihren Bau am Markt, an dessen Giebel Otto Gildemeisters Spruch „Buten und binnen — wagen und winnen“ von dem nie versagenden Geist der Bremer kündet.

In der Franzosenzeit wurde er zum Gerichtshause degradiert, der alte Kaufmannshort. Dann aber, am Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde das aus ihm gemacht, als was es heute noch jeden Besucher erfreut, eben: Der Schütting.

Unten im Keller dürfen sich Fremde nicht zu lange aufhalten. Verliese, unheimliche Gänge, die wohl bald bis nach Lilienthal führten sollen, **nehmen hier ihren Anfang. Wenn's auch nicht** schossen dicke Löcher in den schönen Bau, und dann kamen endlich die Menschen und richteten den Bau so her, wie er heute zu sehen ist. Ein Gebäude, auf den Bremen stolz sein kann. Groß und mächtig und doch klar und einfach wuchtet das Herz des Baumwollhandels in der Wachtstraße zu Bremen.

Das Gewerbehaus

Die Gewandschneider (Tuchhändler) ließen in den Jahren 1619—1621 durch den Maurermeister Diedrich Pralle, den Ratszimmermeister Reinecke Stolling und durch die Steinhauer Nacke und Krosmann zwei zusammenhängende Giebelhäuser am Ansgaritkchhof als Gildehaus erbauen.

Bereits 1685 ging das Haus in den Besitz des Kramer Amtes über und hieß von nun ab Kramer Amtshaus gleich Kosthaus, weil dort Hochzeits- und Gastmahle gegeben wurden.

Am 4. April 1861 wurde auch in Bremen die allgemeine Gewerbefreiheit eingeführt. Der Staat erwarb das Kramer-Amtshaus für die Gewerbe. Architekt Loschen baute das Haus 1862/63 um. Das Portal des nördlichen Hauses wurde in die Mitte beider hineingebaut, die nunmehr zu einem großen Gebäude vereinigt wurden. Eingangshalle, Treppenhaus und der große Saal sind auch erst bei diesem Umbau neu entstanden. So wurde ein Werk durch die Jahrhunderte geschaffen, das heute mit zu dem schönsten gilt, was Bremen aufzuweisen hat.

Die Stadtwaage

Ebenfalls von Lüder von Bentheim erbaut, gibt dieses alte Stadtgebäude schon seit 1587 der vorderen Langenstraße (zum Markt hin) ihr Gepräge. Ein wunderbarer Giebelbau, der heute die Leitung des Bremer Rundfunks beherbergt, ragt es in unsere neu gewordene Zeit hinein.

Der Backsteinbau ist reich mit Sandstein verziert. „De wage“ bzw. „de stades Waghe“ wird schon 1330 und 1440 in bremischen Urkunden erwähnt. Der leichteren Zugängigkeit wegen führten zwei Straßen, die kleine und die große Wagestraße von der Obernstraße zum alten Gebäude, die auch heute noch den Zugang bilden.

Die Böttcherstraße

Dieses achte Weltwunder besitzt Bremen. Roselius hat sie erbaut und hat dadurch viel, sehr viel geleistet. Dort findet der Besucher ein altes Väterkunde-Museum, das von Herrn Müller-Brauel in unermüdlicher Maulwurfsarbeit (er riecht wirklich durch alle niedersächsischen Gaue, um wertvollste Väterkunde durch Beweise zu belegen) geleitet wird.

Jetzt erst wieder ist es ihm durch einen glücklichen Zufall gelungen, festzustellen, das Chauken und Sachsen in unmittelbarer Nähe Bremens Siedlungen gehabt haben. Man sieht also, daß

sehr viel stille Arbeit neben der Leuten in der Böttcherstraße geleistet wird. Hier fand auch das Zweite Nordische Thing vor wenigen Wochen statt, dessen Rufer wiederum Roselius war. — Das Glockenspiel, das Paula-Becker-Modersohn-Haus, Atlantis-Haus, Robinson, Flett, Goldener Saal. Alles begriffgewordene Böttcherstraße. Ertönt das Glockenspiel, werden die Ozeanbezwinger von Leif dem Glücklichen bis Hünefeld sichtbar, und der Mahnruf: Ihr kennt nur Kenntnis. Ihr kennt nicht des Willens heißen Trieb, der Kenntnis erst gebiert“ macht die Menschen besinnlich.

Der Teerhof

Dieses große, dunkle Tor, das sich, wenn man aus der alten Stadt kommt, links inmitten der Kaiserbrücke befindet und von dem man so niedliche Märchen erzählen könnte, hat seinen Namen von einer städtischen Einrichtung, in der das Teeren der Taue vorgenommen wurde. Dieser Teerhof lag neben dem Tonnehof, der nun aber auch schon verschwunden ist, aber auch einmal

Weltkriegsausstellung

Ein glücklicher Zufall hat auch gerade zur Messezeit die Weltkriegsausstellung des Nationalen Reichsarchivs München hierher geführt. In den Räumen des neuen Bankhauses an der Ansgaritkirche (frühere Lesehalle) sind all die Gegenstände ausgestellt, die aus dem großen Kriege mit heimgebracht worden sind. Ein großes Relief von dem Kampfgebiet um Verdun gibt erschütternde Kunde von den Heldentaten. Der Leiter der Ausstellung gibt klare, fesselnde Ueberschiften. Vieles Bildmaterial hängt an den Wänden. Viele werden Neues ersehen oder Altes wieder auferstehen sehen, wenn sie durch diese vom Bluten und Sterben kündenden Räume der Ausstellung wandern.

Der Dom

Dort, wo jetzt die beiden Türme in den Himmel hineinragen und wo sie, wie es auch während der Braunen Messe geschieht, mit Scheinwerfern angestrahlt werden, weit über alle Lande hinwegleuchten, hat vor gut 1100 Jahren Willehad die erste christliche Kirche gebaut. Da aber die ins Germanenland eindringenden Franken mit Vorliebe dort Kirchen errichteten, wo alte Heiligtümer der Sachsen standen, wird die erste christliche Kirche nicht der erste Kultplatz gewesen sein.

Willehads Nachfolger mußte wieder eine neue Kirche erbauen, da die alte vernichtet worden war und schließlich mußte auch Ansgar, der erste Erzbischof, wieder neu bauen. Diesmal aber in Stein. Im Jahre 1043 wurde dieser Dom ein Raub der Flammen. Erzbischof Bezelin begann nunmehr den Neubau, ging aber bald mit Tod ab und mußte Adalbert und dieser wiederum seinem Nachfolger Liemar (1072—1101) die Fertigstellung des Domes überlassen.

Der Hauptteil des heutigen Domes entstand in dieser eben erwähnten Zeitspanne. Der Südturm stürzte (der Dom hatte natürlich während der dazwischen liegenden Jahrhunderte fortwährende Aenderungen durchzumachen) infolge schlechter Fundamentierung am 27. Januar 1638 ein und blieb als Ruine liegen. Der Nordturm erhielt eine Holzpyramide, die mit Kupfer bedeckt wurde und war damit der höchste Turm in Niedersachsen.

Am 4. Februar 1656 schlug bei einem Wintergewitter der Blitz in den Turm. Er brannte vollkommen aus. Dem behelfsmäßigen stumpfen Dach folgte eine Spitze, die nicht schön aussah. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Dom das, was wir heute sehen. Aus dieser Zeit stammen auch die Bronzetüren am Portal. Neuerdings wurde im Südturm eine Aussichtsplattform erschaffen, die einen wunderbaren Ueberblick über bremisches und niedersächsisches Land bietet.

Der Bleikeller

Dieser kellerartige Raum neben der östlichen Krypta des Bremer Domes ist durch die hinzutretende Kraft merkwürdig. Hineingehängtes Geflügel wird heute noch mumifiziert. Der eigentliche Bleikeller ist übrigens die östliche Krypta des Domes. In ihr wurde mumifizierende Kraft an den dort aufbewahrten Leichen zuerst bemerkt. Den Namen Bleikeller erhielt diese Krypta, weil in ihr die Bleiplatten aufbewahrt wurden, die zum Decken des Domes bestimmt waren, nachdem dessen Kupfer durch einen Brand (1551) hinweggeschmolzen wurde. Erst im Jahre 1823 entdeckte man zufällig, daß auch der Nebenraum dieselbe austrocknende Kraft habe. Man ließ deshalb die dorthin geschafften Leichen, Sarkophage und andere Gegenstände in ihm stehen. Der eigentliche Bleikeller, die Ost-Krypta, wurde bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts hinein als Warenkeller vermietet. Der Eingang zum Bleikeller erfolgt heute, da der Dom durch den Neubau der „Glocke“ einen wunderbar ergänzenden Abschluß nach der Domsheide zu erhalten hat, von hier aus.

Das Museum am Bahnhof

In keiner anderen Stadt kann so eingehende Völkerkunde getrieben werden, wie sie das Völkerkundemuseum in Bremen am Bahnhof bietet. Keiner dürfte von hier fortgehen, ohne nicht wenigstens einige Stunden durch die großen, lichten Räume gewandert zu haben, die aus aller Völker Leben Kunde geben. Das Museum ist aus der Vereinigung der „Städtischen Sammlungen für Naturgeschichte und Ethnographie“ und der Handelsausstellung von 1890 entstanden. Aquarien sind ebenfalls vorhanden und bieten dem Beschauer solch starke Eindrücke vom Werden und Vergehen, daß er die Stunden, die er im Bremer Museum zugebracht hat, bestimmt nicht vergessen wird.

Das Jockemuseum an der Eisenbahnbrücke

Früher war es das Altenheim und wurde dann zum Museum, als die alten Leutchen, die hier einmal ihren Lebensabend verleben wollten, hinaus nach Osterholz gewandert waren. Focke hat mit unsagbarer Mühe alles zusammengetragen, was hier aus alten Zeiten zu uns spricht. Der jetzige Leiter ist im gleichen Sinne tätig, erhält und baut aus, was der andere geschaffen hat. Auch hier ungeheure Eindrücke. Ist im Museum am Bahnhof alles groß, licht, so ist es hier dämmerig, heimelig. Urgroßväterzeiten, Spielzeug-Glockenspiel. Altes Schaffen, schweres Erleben, die Jahrhunderte steigen herauf und mit ihm alte Menschen, alte Trachten, altes Leid und alte Freude in unsere Jetztzeit hinein. Und dann inmitten der Flügelfronten des Hauses der Rosengarten. Es gibt nichts Entsückenderes so mitten in die Stadt hineingesetzt. Daneben ist natürlich auch viel, viel Ernstes. Der Kampf einer Stadt wird hier lebendig. Aber auch die immer neu werdende Kraft.

Die Kunsthalle

Bremen schenkte dem 1832 gegründeten Kunstverein einen Platz in den Wallanlagen beim Ostertor, und Lüder Rutenberg erbaute in den Jahren 1847—1849 die Bremer Kunsthalle. Das Giebelfeld ist von Scholl ausgeschmückt. An der Fassade befinden sich die Statuen von Michelangelo, Raphael, Dürer und Rubens. (Anmerkung d. Schriftltg.“ Einem Rembrandt behagte der Platz anscheinend nicht.) Prof. Waldmann ist Leiter der Kunsthalle.

Der Dom

Dort, wo jetzt die beiden Türme in den Himmel hineinragen und wo sie, wie es auch während der Braunen Messe geschieht, mit Scheinwerfern angestrahlt werden, weit über alle Lande hinwegleuchten, hat vor gut 1100 Jahren Willehad die erste christliche Kirche gebaut. Da aber die ins Germanenland eindringenden Franken mit Vorliebe dort Kirchen errichteten, wo alte Heiligtümer der Sachsen standen, wird die erste christliche Kirche nicht der erste Kultplatz gewesen sein.

Willehads Nachfolger mußte wieder eine neue Kirche erbauen, da die alte vernichtet worden war und schließlich mußte auch Ansgar, der erste Erzbischof, wieder neu bauen. Diesmal aber in Stein. Im Jahre 1043 wurde dieser Dom ein Raub der Flammen. Erzbischof Bezelin begann nunmehr den Neubau, ging aber bald mit Tod ab und mußte Adalbert und dieser wiederum seinem Nachfolger Liemar (1072—1101) die Fertigstellung des Domes überlassen.

Der Hauptteil des heutigen Domes entstand in dieser eben erwähnten Zeitspanne. Der Südturm stürzte (der Dom hatte natürlich während der dazwischen liegenden Jahrhunderte fortwährende Aenderungen durchzumachen) infolge schlechter Fundamentierung am 27. Januar 1638 ein und blieb als Ruine liegen. Der Nordturm erhielt eine Holzpyramide, die mit Kupfer bedeckt wurde und war damit der höchste Turm in Niedersachsen.

Am 4. Februar 1656 schlug bei einem Wintergewitter der Blitz in den Turm. Er brannte vollkommen aus. Dem behelfsmäßigen stumpfen Dach folgte eine Spitze, die nicht schön aussah. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Dom das, was wir heute sehen. Aus dieser Zeit stammen auch die Bronzetüren am Portal. Neuerdings wurde im Südturm eine Aussichtsplattform erschaffen, die einen wunderbaren Ueberblick über bremisches und niedersächsisches Land bietet.

Der Bleikeller

Dieser kellerartige Raum neben der östlichen Krypta des Bremer Domes ist durch die hinzutretende Kraft merkwürdig. Hineingehängtes Geflügel wird heute noch mumifiziert. Der eigentliche Bleikeller ist übrigens die östliche Krypta des Domes. In ihr wurde mumifizierende Kraft an den dort aufbewahrten Leichen zuerst bemerkt. Den Namen Bleikeller erhielt diese Krypta, weil in ihr die Bleiplatten aufbewahrt wurden, die zum Decken des Domes bestimmt waren, nachdem dessen Kupfer durch einen Brand (1551) hinweggeschmolzen wurde. Erst im Jahre 1823 entdeckte man zufällig, daß auch der Nebenraum dieselbe austrocknende Kraft habe. Man ließ deshalb die dorthin geschafften Leichen, Sarkophage und andere Gegenstände in ihm stehen. Der eigentliche Bleikeller, die Ost-Krypta, wurde bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts hinein als Warenkeller vermietet. Der Eingang zum Bleikeller erfolgt heute, da der Dom durch den Neubau der „Glocke“ einen wunderbar ergänzenden Abschluß nach der Domsheide zu erhalten hat, von hier aus.

Das Museum am Bahnhof

In keiner anderen Stadt kann so eingehende Völkerkunde getrieben werden, wie sie das Völkerkundemuseum in Bremen am Bahnhof bietet. Keiner dürfte von hier fortgehen, ohne nicht wenigstens einige Stunden durch die großen, lichten Räume gewandert zu haben, die aus aller Völker Leben Kunde geben. Das Museum ist aus der Vereinigung der „Städtischen Sammlungen für Naturgeschichte und Ethnographie“ und der Handelsausstellung von 1890 entstanden. Aquarien sind ebenfalls vorhanden und bieten dem Beschauer solch starke Eindrücke vom Werden und Vergehen, daß er die Stunden, die er im Bremer Museum zugebracht hat, bestimmt nicht vergessen wird.

Das Jockemuseum an der Eisenbahnbrücke

Früher war es das Altenheim und wurde dann zum Museum, als die alten Leutchen, die hier einmal ihren Lebensabend verleben wollten, hinaus nach Osterholz gewandert waren. Focke hat mit unsagbarer Mühe alles zusammengetragen, was hier aus alten Zeiten zu uns spricht. Der jetzige Leiter ist im gleichen Sinne tätig, erhält und baut aus, was der andere geschaffen hat. Auch hier ungeheure Eindrücke. Ist im Museum am Bahnhof alles groß, licht, so ist es hier dämmerig, heimelig. Urgroßväterzeiten, Spielzeug-Glockenspiel. Altes Schaffen, schweres Erleben, die Jahrhunderte steigen herauf und mit ihm alte Menschen, alte Trachten, altes Leid und alte Freude in unsere Jetztzeit hinein. Und dann inmitten der Flügelfronten des Hauses der Rosengarten. Es gibt nichts Entsückenderes so mitten in die Stadt hineingesetzt. Daneben ist natürlich auch viel, viel Ernstes. Der Kampf einer Stadt wird hier lebendig. Aber auch die immer neu werdende Kraft.

Die Kunsthalle

Bremen schenkte dem 1832 gegründeten Kunstverein einen Platz in den Wallanlagen beim Ostertor, und Lüder Rutenberg erbaute in den Jahren 1847—1849 die Bremer Kunsthalle. Das Giebelfeld ist von Scholl ausgeschmückt. An der Fassade befinden sich die Statuen von Michelangelo, Raphael, Dürer und Rubens. (Anmerkung d. Schriftltg.“ Einem Rembrandt behagte der Platz anscheinend nicht.) Prof. Waldmann ist Leiter der Kunsthalle.

Der Teerhof

Dieses große, dunkle Tor, das sich, wenn man aus der alten Stadt kommt, links inmitten der Kaiserbrücke befindet und von dem man so niedliche Märchen erzählen könnte, hat seinen Namen von einer städtischen Einrichtung, in der das Teeren der Taue vorgenommen wurde. Dieser Teerhof lag neben dem Tonnehof, der nun aber auch schon verschwunden ist, aber auch einmal

Der Dom

Dort, wo jetzt die beiden Türme in den Himmel hineinragen und wo sie, wie es auch während der Braunen Messe geschieht, mit Scheinwerfern angestrahlt werden, weit über alle Lande hinwegleuchten, hat vor gut 1100 Jahren Willehad die erste christliche Kirche gebaut. Da aber die ins Germanenland eindringenden Franken mit Vorliebe dort Kirchen errichteten, wo alte Heiligtümer der Sachsen standen, wird die erste christliche Kirche nicht der erste Kultplatz gewesen sein.

Willehads Nachfolger mußte wieder eine neue Kirche erbauen, da die alte vernichtet worden war und schließlich mußte auch Ansgar, der erste Erzbischof, wieder neu bauen. Diesmal aber in Stein. Im Jahre 1043 wurde dieser Dom ein Raub der Flammen. Erzbischof Bezelin begann nunmehr den Neubau, ging aber bald mit Tod ab und mußte Adalbert und dieser wiederum seinem Nachfolger Liemar (1072—1101) die Fertigstellung des Domes überlassen.

Der Hauptteil des heutigen Domes entstand in dieser eben erwähnten Zeitspanne. Der Südturm stürzte (der Dom hatte natürlich während der dazwischen liegenden Jahrhunderte fortwährende Aenderungen durchzumachen) infolge schlechter Fundamentierung am 27. Januar 1638 ein und blieb als Ruine liegen. Der Nordturm erhielt eine Holzpyramide, die mit Kupfer bedeckt wurde und war damit der höchste Turm in Niedersachsen.

Am 4. Februar 1656 schlug bei einem Wintergewitter der Blitz in den Turm. Er brannte vollkommen aus. Dem behelfsmäßigen stumpfen Dach folgte eine Spitze, die nicht schön aussah. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Dom das, was wir heute sehen. Aus dieser Zeit stammen auch die Bronzetüren am Portal. Neuerdings wurde im Südturm eine Aussichtsplattform erschaffen, die einen wunderbaren Ueberblick über bremisches und niedersächsisches Land bietet.

Der Bleikeller

Dieser kellerartige Raum neben der östlichen Krypta des Bremer Domes ist durch die hinzutretende Kraft merkwürdig. Hineingehängtes Geflügel wird heute noch mumifiziert. Der eigentliche Bleikeller ist übrigens die östliche Krypta des Domes. In ihr wurde mumifizierende Kraft an den dort aufbewahrten Leichen zuerst bemerkt. Den Namen Bleikeller erhielt diese Krypta, weil in ihr die Bleiplatten aufbewahrt wurden, die zum Decken des Domes bestimmt waren, nachdem dessen Kupfer durch einen Brand (1551) hinweggeschmolzen wurde. Erst im Jahre 1823 entdeckte man zufällig, daß auch der Nebenraum dieselbe austrocknende Kraft habe. Man ließ deshalb die dorthin geschafften Leichen, Sarkophage und andere Gegenstände in ihm stehen. Der eigentliche Bleikeller, die Ost-Krypta, wurde bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts hinein als Warenkeller vermietet. Der Eingang zum Bleikeller erfolgt heute, da der Dom durch den Neubau der „Glocke“ einen wunderbar ergänzenden Abschluß nach der Domsheide zu erhalten hat, von hier aus.

Das Museum am Bahnhof

In keiner anderen Stadt kann so eingehende Völkerkunde getrieben werden, wie sie das Völkerkundemuseum in Bremen am Bahnhof bietet. Keiner dürfte von hier fortgehen, ohne nicht wenigstens einige Stunden durch die großen, lichten Räume gewandert zu haben, die aus aller Völker Leben Kunde geben. Das Museum ist aus der Vereinigung der „Städtischen Sammlungen für Naturgeschichte und Ethnographie“ und der Handelsausstellung von 1890 entstanden. Aquarien sind ebenfalls vorhanden und bieten dem Beschauer solch starke Eindrücke vom Werden und Vergehen, daß er die Stunden, die er im Bremer Museum zugebracht hat, bestimmt nicht vergessen wird.

Das Jockemuseum an der Eisenbahnbrücke

Früher war es das Altenheim und wurde dann zum Museum, als die alten Leutchen, die hier einmal ihren Lebensabend verleben wollten, hinaus nach Osterholz gewandert waren. Focke hat mit unsagbarer Mühe alles zusammengetragen, was hier aus alten Zeiten zu uns spricht. Der jetzige Leiter ist im gleichen Sinne tätig, erhält und baut aus, was der andere geschaffen hat. Auch hier ungeheure Eindrücke. Ist im Museum am Bahnhof alles groß, licht, so ist es hier dämmerig, heimelig. Urgroßväterzeiten, Spielzeug-Glockenspiel. Altes Schaffen, schweres Erleben, die Jahrhunderte steigen herauf und mit ihm alte Menschen, alte Trachten, altes Leid und alte Freude in unsere Jetztzeit hinein. Und dann inmitten der Flügelfronten des Hauses der Rosengarten. Es gibt nichts Entsückenderes so mitten in die Stadt hineingesetzt. Daneben ist natürlich auch viel, viel Ernstes. Der Kampf einer Stadt wird hier lebendig. Aber auch die immer neu werdende Kraft.

Die Kunsthalle

Bremen schenkte dem 1832 gegründeten Kunstverein einen Platz in den Wallanlagen beim Ostertor, und Lüder Rutenberg erbaute in den Jahren 1847—1849 die Bremer Kunsthalle. Das Giebelfeld ist von Scholl ausgeschmückt. An der Fassade befinden sich die Statuen von Michelangelo, Raphael, Dürer und Rubens. (Anmerkung d. Schriftltg.“ Einem Rembrandt behagte der Platz anscheinend nicht.) Prof. Waldmann ist Leiter der Kunsthalle.

Das Kornhaus in der Langenstraße

Roland Hat Diese Kornscheuren
An Statt Der Alten Stattmauren
Lassen An Diesen Ort Bawenn
Zu Behof Seiner Getrawenn
Burgerschaffz Damit Sie Han Brodt
In Teurungs Zeit Und Krieges Not.

Dieser hübsche Spruch ziert als Inschrift das alte Giebelhaus, das jetzt als Packhaus verwandt wird. Auch dieses Staatsgebäude im wahrsten Sinne des Wortes erbaute Lüder von Bentheim (1590/91). Die Fassade wurde später restauriert. Das Haus selbst erhebt sich auf der Stelle des Abschlußturmes der älteren Stadtmauer, des sog. Fangturmes. Früher wurde es im Gegensatz zum alten Kornhaus, das sich am Martinikirchhof befand, das neue Kornhaus genannt.

Die Braune Hansa-Messe ist Ausdruck des neuen Kurses

der deutschen Volkswirtschaft

NS.-Hago. Kreisamtsleitung am Bahnhofsplatz. Ununterbrochenes Kommen und Gehen. Schreibmaschinen klappern, eine diktierende Stimme wird vernehmbar. Bruchstücke von Gesprächen dringen zu den im Vorzimmer Harrenden herüber durch den schmalen Spalt einer geöffneten Tür. Leises Summen der Fernsprecher in unregelmäßiger, aber schneller Folge. Man kann den Partner auf der anderen Seite des Drahtes nicht sehen, man hört ihn auch nicht, denn die Muschel des Hörers leitet seine Worte nur in das Ohr desjenigen, der mit ihm spricht und der bei uns im Raum sitzt. Aber dessen Antworten und Fragen vermitteln uns einen tiefen Eindruck von der Bedeutung und dem Wirken der NS.-Hago. Große Gedanken und Pläne, die für weite Kreise der Volksgenossen bestimmend sind für die Zukunft, die Entwicklungen anregen und neue Güter und Werte formen, werden hier ausgearbeitet von verantwortungsbewußten Männern und gewinnen praktische Gestalt. Kreisamtsleiter von Hagel hat gerade den letzten Besucher entlassen und empfängt unseren Vertreter, um ihm in einer angeregten Unterhaltung über die Braune Hansa-Messe auf mehrere Fragen zu antworten. Frage und Antwort werden unseren Lesern eine kleine Vorschau geben von dem, was die Hansa-Messe ist, was sie bedeutet und was sie will.

Frage: Was veranlaßte den Werberat der deutschen Wirtschaft, eine Messe aufzuziehen, die sich in ihrer Bedeutung für Niedersachsen vergleichen kann mit der Bedeutung der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" für das Gesamtdeutschland?

Antwort: Die braunen Messen sollen Ausdruck des neuen Kurses der deutschen Volkswirtschaft sein. Nach den vielen erfolgreichen Maßnahmen zur Stärkung des Binnenmarktes soll durch Messen dieser Art geworben werden für die Qualitätsarbeit des deutschen Arbeiters. Werbung ist das beste Mittel zur Steigerung des Binnenmarktes, dessen wir dringend bedürfen. Besondere Bedeutung kommt dieser Messe in Bremen zu, weil sie an einem der größten Wirtschaftsplätze Deutschlands stattfindet. Die Braune Hansa-Messe beschränkt sich nicht nur auf Bremen allein. Für ganz Nordwestdeutschland bildet sie ein Ereignis besonderer Art. Handwerk und Handel legen Zeugnis ab von ihrem gewaltigen Schaffen. Bremen ist das Tor Deutschlands nach Uebersee. Die Beziehungen bremischer Wirtschaft und Industrie zum Ausland werden gerade durch die Braune Hansa-Messe eine besondere Stärkung erfahren. Neben dem Arbeiter wird der Bremer Kaufmann auf der Ausstellung vertreten sein. Durch ihn soll die Messe werben für die Stärkung des Ueberseehandels.

Frage: Es wird gesagt, Bremen habe seit 1890 keine annähernd so große Ausstellung in den Mauern der Stadt beherbergt, wie in diesem Jahre die Braune Hansa-Messe. Inwiefern unterscheidet sich diese Ausstellung von den Ausstellungen, die wir in den letzten Jahren hier besuchen konnten?

Antwort: Tatsächlich ist es so, daß wir vor rund 40 Jahren in der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die größte bremische Ausstellung hatten. In der Zwischenzeit haben selbstverständlich immer wieder Ausstellungen stattgefunden, die aber allein schon räumlich äußerst beschränkt waren. Denn unsere größten Säle wie die Centralhallen und das Casino sind für solche Großveranstaltungen viel zu klein. Von Jahr zu Jahr macht sich der Mangel einer Stadthalle immer mehr bemerkbar. Eine Bremer Stadthalle würde nicht allein für Ausstellungen wertvoll sein, sondern es wäre dadurch auch die Möglichkeit gegeben, in unserer Stadt auch bei ungünstigem Wetter Kongresse, Kundgebungen und bedeutende Feste abzuhalten, die einen reichen Fremdenstrom anlocken würden.

Abgesehen also von der räumlichen Einschränkung unterscheiden sich aber die Ausstellungen vergangener Jahre bedeutend von unserer Braunen Hansa-Messe. Die früheren Messen wurden zum größten Teil von Bürgervereinen oder Hausfrauenvereinen in Verbindung mit Unternehmen veranstaltet mit dem Zweck, recht viel Geld herauszuschlagen für den einzelnen. Immer war es auf diesen Messen der einzelne, der nicht oft genug sein Firmenschild anbringen konnte. Statt des Zusammenarbeitens der einzelnen Fachgruppen oder Branchen, wie es früher hieß, wühlten die Vertreter derselben Gruppen gegeneinander. Konkurrenzkampf war oberster Grundsatz. Wir Nationalsozialisten gehen bei einer solchen Ausstellung von anderen Gesichtspunkten aus. Wir wollen der deutschen Wirtschaft dienen. Beim Aufbau der Braunen Hansa-Messe handeln wir uneigennützig als Treuhänder der Bremischen Wirtschaft. Als unsere Hauptaufgabe betrachten wir es, aus dem „Ich, ich" der vergangenen Jahre ein „Wir, wir" zu machen. Wir pflegen den Gemeinschaftsgedanken. Die Fachgruppen stellen in der Braunen Hansa-Messe gemeinsam als eine Einheit aus.

Frage: Wie ist diese korporative Form gedacht. Können Sie, Pg. von Hagel, etwas darüber mitteilen?

Antwort: Am besten kommt diese korporative Form der Ausstellung dadurch zum Ausdruck, daß die zusammengehörigen Gruppen jeweils gemeinsam ein Zelt innehaben. Besonders prägnant tritt das Gemeinschaftsprinzip bei den Innungen in Erscheinung, z. B. bei den Goldschmieden oder den Schlossern. Aber nicht nur beim Handwerk wird der Gemeinschaftsgedanke leitend sein bei der Ausstellung, sondern auch beispielsweise bei Handel, Schiffahrt und Industrie. Auch der Kleinhandel ist in reichem Maße vertreten. Daneben ist es der Einzelfirma unbenommen, Spezialfabrikate besonders auszustellen. Ich sprach eben von Zelten, die eine Gemeinschaft verkörpern. So wird der Reichsnährstand in einem großen Zelt bei den Städtern für das Land und seine Produktion werben. In einem Kulturzelt wird die Unterrichtsverwaltung Arbeiten von begabten Schülern aller bremischen Schulen ausstellen. Auch die Handwerks-, Kleinhandelsschule wird neben der Kunstgewerbeschule und dem Technikum vertreten sein. Die NS.-Frauenschaft hat ein geräumiges Zelt inne. Dort wird z. B. recht anschaulich dargestellt, wie das Eheständsdarlehen am praktischsten anzuwenden ist. Alles was für eine Wohnungsausstattung notwendig ist, wird hier in einer Schau zusammengestellt. Für 1000 Mark sind verschiedene Wohnungen zum Beziehen fertig ausgestattet. Der Freiwillige Arbeitsdienst hat eine Baracke mit Einrichtung aufgebaut, und vermittelt ein lebendiges Bild des Lagerlebens. Der Höhepunkt der Ausstellung wird zweifelsohne der Ehrenhof des deutschen Handwerks sein, von dem bereits mehrfach in der Presse gesprochen worden ist. Dort wird man den Handwerker bei der Arbeit sehen können. So arbeitet ein Töpfermeister an der Herstellung von Geschirren und ein Schlossermeister an einem schmiedenen Eisengitter, ein Schneidermeister an einem Anzug.

Frage: Von den ungeheuren Vorarbeiten, die bis zur Eröffnung der Messe geleistet werden mußten, hat vermutlich gerade die NS.-Hago einen großen Teil geleistet?

Antwort: Die NS.-Hago hat allerdings sehr viel von den Vorarbeiten erledigt. Sie hat sie gern getan. Wenn die Messe dazu beitragen wird, dem Ruf des Führers Geltung zu verschaffen, daß jede Stelle bemüht sein muß, Arbeit zu beschaffen für den deutschen Volksgenossen, dann weiß die NS.-Hago, daß sie ihre Pflicht erfüllt hat. Die Organisation wäre aber allein nicht durchzuführen gewesen, wenn nicht vom Treuhänder für Niedersachsen ein Messeleiter bestellt worden wäre, der in uneigennützigster Weise Tag und Nacht für den Aufbau der Ausstellung so ungeheuer viel geleistet hätte, wie Sturmführer Glonda. Daneben waren aus den Reihen der Aussteller selbst Männer tätig, denen für die reibungslose Abwicklung der Vorarbeiten viel zu danken ist. Es waren besonders Julius Persson vom Bund der Baugeschäfte und Bauunternehmer Hußfeld neben anderen, die sich täglich auf dem Bauplatz einfanden und selbstlos für das Gelingen des Aufbaues sorgten. Insbesondere aber ist den bremischen Behörden zu danken für ihre weitgehende Bereitwilligkeit, das Werk zu unterstützen. Grundsätzlich muß betont werden, daß alle Stellen von bestem Geist beseelt waren, die Ausstellung zu ermöglichen und zu fördern.

Frage: Durch den Aufbau der Messe wurden allein Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Der Endzweck der Veranstaltung ist doch der, die Arbeitsbeschaffung in weitestem Maße vorwärtszutreiben. Inwiefern glauben Sie, daß die Messe in dieser Hinsicht ihre Aufgabe erfüllt?

Antwort: Schon der Aufbau der Ausstellung gab mehrere Wochen lang über 200 Arbeitern Brot und Einkommen. Die Messe selbst wird durch ihre umfangreiche und ideenhafte Gestaltung eine solch große Werbekraft besitzen, daß der Ruf der Arbeitsbeschaffung an jedes Ohr dringt. Die Kauflust wird gleichfalls gesteigert werden, was sich natürlich auf die Produktionssteigerung auswirkt. Dadurch werden die Kräfte frei gemacht, die es ermöglichen, daß Neueinstellungen vorgenommen werden können.

Frage: Was halten Sie von der Hansamesse in bezug auf Fremdenwerbung für unsere Stadt Bremen?

Antwort: Die Braune Hansa-Messe wird als Großkundgebung der nordwestdeutschen Wirtschaft einen ungeheuren Fremdenstrom nach Bremen führen. In ganz Deutschland wird man von der Messe in Bremen sprechen. Sonderzüge werden große Massen von interessierten Volksgenossen in die Weserstadt bringen. Ueberall wird die Werbetrommel gerührt. Bremens Gaststätten und Geschäfte werden eine gewaltige Belebung erfahren. Unser Fremdenverkehr wird größer sein als je zuvor, zumal mit der Ausstellung große Tagungen, Kundgebungen und Aufmärsche der verschiedensten Formationen verbunden sind.

dt.

Eine weitere Tafel zeigt an, wie unendlich wichtig der Rohstoff

Baumwolle als Grundlage des Lebens für Hunderttausende von werktätigen Deutschen

ist. „Jeder vierte deutsche Zugehörige zur Textilindustrie lebt von der Baumwolle" — eine Behauptung, die bestimmt nicht zu stark ist. Neben einer plastischen Karte Deutschlands, auf der die Verarbeitungsgebiete eingezeichnet sind, steht das lebensgroße Bild des deutschen Arbeiters.

Die nächsten Tafeln greifen zwar über eine Darstellung des Bremer Baumwollhandels weit hinaus: Sie beschäftigen sich damit, die Verwendungsgebiete der Baumwolle aufzuzeigen. Aber gerade auch dies muß uns hier an der Waterkant zum Anschauen reizen. Wir wollen doch einmal sehen, warum wir eigentlich da draußen im Hafen die schweren Ballen hinund herziehen, zu welchem Zweck wir unsere Läger so mustergültig in Ordnung haben, wozu wir kabeln, telefonieren, schreiben, klassieren müssen. Welches Staunen, wenn wir hier erfahren, was für Wandlungen die unscheinbare Flocke durchmachen kann, was für verschiedenartige Gegenstände aus ihr gebildet werden können!

Da marschieren unsere Braunhemden! Dort blähen sich die Segel einer großen Fregatte! Da exerziert die Reichswehr, die Marine, — überall Baumwolle. Da fliegt stolz unser Zeppelin in den Lüften: seine Hülle ist aus Baumwolle. Ein Aufriß eines Autoreifens zeigt baumwollene Schichten. Und so auch Kabel. Zelte, Planen — alles aus Baumwolle. Und dieses feste Zahnrad? Es ist kein Scherz: auch dies ist aus Baumwolle gepreßt. Und dann die Mutter mit dem Kinde: Windeln, Wäsche, Bluse, alles aus Baumwolle. Und schließlich die Frau beim Sport, die elegante Dame — sie alle tragen Baumwolle.

Schließlich bemerkt man noch eine sehr ernst erscheinende Tafel: Baumwollterminbörse. Hier werden ständig die aus dem Saal der Bremer Baumwollterminbörse telefonisch übermittelten Notierungen eingetragen. Baumwolle wird nämlich nicht nur im freien Markt gehandelt, sondern auch auf „Termin" oder „auf Zeit", wie die sehr gute Verdeutschung lautet. Im Zeithandel vermag sich der Käufer oder Verkäufer von Roh- oder Fertigware gegen Verluste durch Preisschwankungen zu schützen. Wie wichtig dieser Schutz ist, erläutert ein Diagramm, auf dem die Preiskurve von Baumwolle eingezeichnet ist: Es sind gar gefährliche Zacken und Abgründe, die der Preis überwinden muß. Wer sich im Terminhandel gedeckt hält, hat gleichsam das Preisbild für sich in eine eben verlaufende Linie verwandelt.

Der Fremdenverkehrsverein Bremen zur Hansa-Messe

Die Braune Hansa-Messe in Bremen begrüßt der Fremdenverkehrsverein im besonderen als das Zeugnis des Geistes und des Schaffens unserer Vaterstadt, die — eingegliedert in das Reich der nationalsozialistischen Einheit — sich der Erfüllung wichtiger Aufgaben auf dem Gebiet des Ueberseehandels und der Seeschiffahrt bewußt ist. Im Vertrauen auf den Führer und im Glauben an seine Sendung herrscht in Bremen der Wille vor, an dem großen Werk der Schaffung eines freien und stolzen Deutschlands mitzuwirken. Dieses Streben zum Ziel geht von der Erkenntnis aus, daß die Arbeit die Quelle aller Werte ist. In solchem Sinne hat die Braune Hansa-Messe für jeden Aussteller und für jeden fremden und heimischen Besucher eine tiefere Bedeutung.

Heil Hitler!

Fremdenverkehrsverein Bremen

Der Bremer Baumwollhandel und die Messe

Von Kaufmann Eduard Schmitz, Baumwollbörse

Der Handel hat es schwerer, auf einer Messe auszustellen, als die Industrie. Kann die Industrie ihre Erzeugnisse zeigen und an ihnen das Wesen ihrer Arbeit handgreiflich vor Augen führen, so kann der Handel nur mittelbar von seiner Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Der Baumwollballen, der im fernen Texas aus der Presse kommt, ändert sich nicht, wenn er auch durch noch so viele Hände gewandert ist. Gewiß, übermäßig zart geht man bei der Eisenbahn und in den Häfen nicht mit der teuren Last um. Der schützende Kapper wird angerissen, Reifen platzen wohl auch, so daß hier und da die wattigen Flocken sichtbar werden. Behelfsmäßig werden dann Flicken aufgesetzt. Wer die Ballen auf der Braunen Hansa-Messe daraufhin anschaut, wird sich ihres langen Weges bis zum Bremer Hafen bewußt werden.

Aber von diesen Aeußerlichkeiten abgesehen, hat der Ballen gleiche Form und gleichen Inhalt bewahrt. Was hat denn nun der Bremer Handel mit ihm gemacht? Die Ausstellung in der Industriehalle versucht es darzulegen.

Da sieht man zunächst eine große Tafel, die das Bild unserer Baumwollbörse zum Mittelpunkt nimmt. Verbindungslinien deuten den Verkehr mit den Bezugsländern in den drei Erdteilen Amerika, Asien und Afrika an. Kräftige Stränge führen hinunter in die deutsche Industrie: Spinnerei und Weberei, die aus Baumwolle in einem Jahre, umgerechnet auf gebräuchlichen Wäschestoff, mehr als das Hundertfache des Erdumfanges herstellen. Vor der Tafel sind eine Anzahl Spindeln aufgereiht, die symbolisch — ihre Fäden aus einem feinen Baumwollberg, dem Bremer Vorratslager, ziehen.

Nicht nur die deutsche Industrie bezieht ihre Baumwolle über Bremen, auch die Spinnereien und Webereien der umliegenden Länder bedienen sich der Vermittlung des Bremer Handels und seiner mustergültigen Einrichtungen. Eine Tafel versinnbildlicht das stets reichhaltig ausgestattete Lager des Bremer Handels, aus dem auf Schienensträngen die Baumwolle in die umliegenden Länder rollt: Nach Oesterreich und der Tschechoslowakei, nach der Schweiz, nach Ungarn und dem Balkan, nach Holland, Skandinavien, den Randstaaten und Polen. Kleine Nationalflaggen schmücken die mit Kreisen bezeichneten Länder, in deren Mitte sich aber Deutschland als größter Abnehmer mit einer festlichen Hakenkreuzfahne abhebt.

Ein kleiner Ausschnitt aus der Tätigkeit des Bremer Baumwollhandels wird auf einer Tafel gezeigt, die sich mit der Klassierung von Baumwolle beschäftigt. Weit überlebensgroß zeigt ein Lichtbild zwei Hände, die eine Flocke Baumwolle auf die Länge der Faser, auf den „Stapel" hin, untersuchen. Auf einem anderen großen Bild beugt sich ein Klassierer über einen „Standard"-Kasten, um seine eigene Ware mit dem Vorbild zu vergleichen. Aufs sorgfältigste wird so in Bremen Ballen für Ballen auf seine Eignung zur Weiterlieferung an die Industrie geprüft. Ergeben sich zwischen Käufer und Verkäufer Unstimmigkeiten — und dies ist bei einem Naturerzeugnis wie Baumwolle oft auch bei allerbestem Willen nicht zu vermeiden —, so wird die „Arbitrage" der Bremer Baumwollbörse angerufen, bei der beeidigte Klassierer ihr Urteil fällen.

Der Ortsgruppenleiter in Vegesack

Vom 9. bis 24. Juni findet auf dem Gelände der Sportplätze an der Gustav-Deetjen-Allee die groß angelegte Braune Hansa-Messe statt, die mit großer Liebe und vieler Mühe aufgezogenen Ausstellung hat weit über die Grenzen Bremens hinaus seine Bedeutung. Nicht nur für uns Vegesacker, sondern für unser ganzes Wirtschaftsgebiet müßte es Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein, die gewaltige Arbeit der Messe-Leitung durch zahlreichen Besuch zu fördern und zu unterstützen, zumal durch billige Ankfahrt sowohl mit dem Zug, als auch mit dem Dampfer Gelegenheit gegeben ist, nach Bremen zu kommen.

Darum, Volksgenossen, auf zur Braunen Hansa-Messe!

Donker.
Ortsgruppenleiter und bremischer Staatsrat

Wer führt das Dritte Reich

So heißt die neue hochinteressante Bildersammlung, die jetzt den Packungen der berühmten Zigarette „Alva" 3 1/3 beiliegt. Diese hochaktuelle Sammlung ist ein Dokument unserer Zeit, das auch den kommenden Geschlechtern Mahnung und Ansporn sein wird.





ALVA 3 1/3 Die Zigarette, bei der man bleibt.

Ein Rundgang durch das Messegelände

Halle 1: Ueberseehandel

Woher kommt die Wolle? So fragt gleich am Anfang zu der Halle des Ueberseehandels ein Transparent. Sofort ist der Besucher durch die Frage eingeführt in diese Berufsgruppe. Der bremische Ueberseekaufmann vermittelt hier einen reichen Einblick in sein Arbeitsgebiet. Wolle, Rohtabak, Kork, Obst, Reis — alles hat seinen Stand. Diesen Einfuhrprodukten sind aber auch deutsche Ausfuhrartikel gegenübergestellt. Ein großzügiger, geschlossener Eindruck von der Bedeutung des Außenhandels wird jedem Besucher vermittelt. Nicht, daß nur durch Plakate auf die Waren hingewiesen wird, sondern die Ware ist selbst gelagert. Bei dem Wollhandel hat man sogar lebende Schafe ausgestellt, um in ganz lebendiger Form die Bedeutung dieses Rohstoffes für die deutsche Volkswirtschaft herauszustellen. Eine Kammaschine erzählt von der industriellen Verarbeitung. Ein Wollprobenzimmer, das fertig eingerichtet ist, gestattet einen Einblick in einen speziellen Teil der Arbeit, die der Kaufmann leistet. Den Bremer, der in der Stadt zu Hause ist, die die Vorratskammer Deutschlands für Schafwolle ist, interessiert das besonders. — Vom Kork zum Linoleum, das ist das Leitwort eines anderen Standes. Auf der rechten Seite der Halle und in der Mitte haben Kaffee, Tabak, Obst und Reis lange Stände inne. Wandgemälde aus Sumatra und einzelne Gegenstände, die dem Museum entnommen sind, vervollständigen das Bild des Imports. Dem Export wurde auch Gelegenheit gegeben auszustellen. Besonders wirkungsvoll bleibt da in der Erinnerung die deutsche Flaschenbierausfuhr.

Dieses Zelt des Kaufmanns trägt hanseatischen Geist in sich. Es verkörpert den Willen der Großkaufmannschaft, in ernster Arbeit zu werben für deutsches Können und deutsche Leistung im Ausland und mitzuhelfen am Bau eines neuen Deutschlands, das eine neue gesunde Wirtschaftsauffassung sich zu eigen gemacht hat.

Halle 2: NS.-Frauenschaft

Helles Grün schmückt den Eingang des Zeltes II, in dem die NS.-Frauenschaft als Mittelpunkt ihrer Ausstellung durch Musterbeispiele von Wohnungseinrichtungen den jungen heiratslustigen Menschen die praktische und richtige Anwendung der Ehestandsdarlehen zeigen will. Wenn man das Zelt betritt, so fällt der Blick des Besuchers gleich auf den langgestreckten Stand der NS.-Volkswohlfahrt, die in bildlicher und statistischer Form ihr Aufgabengebiet zur Darstellung bringt. Dahinter wird ein Webermeister aus Fulda an einem Handgearbeiteten Webstuhl Ausschnitte aus der Heimarbeit seiner Gegend zeigen. In einer Nische rechts neben dem Eingang propagiert die Rassenabteilung der NS.-Frauenschaft, auch an Hand bildlicher und statistischer Darstellungen, den Gedanken der Erbgesundheit.

Die linke und rechte Zeltwand nehmen dann acht geschmackvoll und schlicht ausgestattete Zweizimmerwohnungen ein. Besondere Beachtung wird die Gegenüberstellung eines sogenannten „guten Zimmers" der Vorkriegszeit und eines nach modernen Gesichtspunkten ausgestatteten neuzeitlichen Raumes finden. Auch dürfte eine vom Reichsverband Deutscher Frauenkultur durchgeführte Wohnungseinrichtung aus schwerer Eiche den Besucher interessieren. Daneben verdient der Ausstellungsstand der Frauenwirtschaftskammer Hamburg hervorgehoben zu werden, der an Hand plastischer Darstellungen dem Publikum ein Bild des Aufgabenkreises dieser Organisation vermittelt.

Verschiedene Bremer Firmen tragen dann noch mit ihren Ständen zu der Vollkommenheit der sinnvollen Ausstellung der NS.-Frauenschaft bei.

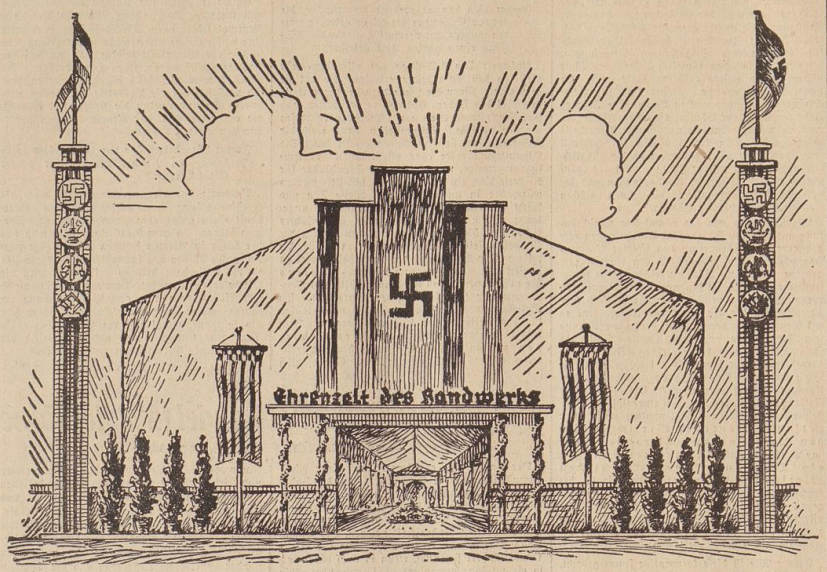
Halle 3: Schiffahrt und Fischerei

Das Hakenkreuzbanner und eine Flagge der Deutschen Reichspost grüßen den Besucher, der in das Zelt III eintritt, in dem neben einigen anderen Firmen die Post, die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd ihre Ausstellungsgebäude haben.

Der erste Blick des Passanten fällt auf geschmackvolle Werbeplakate und Bilder die die einzelnen Unterorganisationen der Deutschen Reichspost propagieren. Dem Besucher wird neben einer Telephonanlage vor allem die Fernschreibmaschine, die als neueste technische Errungenschaft an jedes beliebige Telephon angeschlossen werden kann, interessieren. Auch wird die in letzter Zeit oft genannte Richtstrahlen-Antenne besondere Beachtung finden.

In der Mitte des Zeltes zeigt die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft ein Modell ihrer Getreideverladeanlage, die in ihrer Art die größte des Kontinents ist. Als bezeichnende Eigenart sei angegeben, daß die Anlage eine Verladeleistung von 400 Tonnen oder 36 Eisenbahnwaggons pro Stunde hat. Vier Dampfer können zu gleicher Zeit löschen und das Getreide durch besondere Vorrichtungen in den Schleppkahn, in die Eisenbahn oder auch in den Speicher, der ein Fassungsvermögen von 78 000 Tonnen besitzt, pumpen lassen. Links neben diesem Stand hat dieselbe Gesellschaft ein Modell aufgestellt, das in anschaulicher Form einen Querschnitt durch den Hafen II zur Darstellung bringt. An der rechten Zeltseite zeigt neben einer Kaliumschlaganlage die „Hochseefischerei Bremen-Vegesack" Ausschnitte aus ihrem Arbeitsgebiet.

Die hintere Front des Zeltes ist mit einem architektonisch sehr wirkungsvoll durchgeführten Stand des Norddeutschen Lloyd ausgefüllt. Neben den verschiedenen Schiffsmodellen fällt die plastische Darstellung der Ueberseeverbindungen des Norddeutschen Lloyd mit den einzelnen Erdteilen auf, die die Bremer Gesellschaft unter das Motiv gestellt hat: „Das Schiff ist eine Brücke zum Herzen und Verstand des Auslandes."



Der „Ehrenhof des Deutschen Handwerks"

Halle 4, 5, 6

Gelangt man durch das große Portal in das Messegelände, sieht man sich unmittelbar den Hallen gegenüber, die den Ständen des deutschen Handwerks Unterkunft bieten. Das Mittelzelt wird von zwei hohen steinernen Säulen flankiert. So hebt sich diese Gruppe sofort aus dem übrigen Rahmen heraus. Und mit Recht! Jeder, auch der kleinste Stand, den eines dieser drei Zelte beherbergt, bietet einen solch ungeahnt umfassenden Einblick in deutsche Qualitätsarbeit, daß man Stunden in einem Zelt verbringen kann, ohne behaupten zu können, wirklich alles bis in das Kleinste beobachtet zu haben. Und nicht nur, daß jeder einzelne Stand für sich eine Besonderheit darstellt, die ein längeres Verweilen wert ist, auch jedes einzelne dieser drei Zelte gibt in der Geschlossenheit seines Aufbaues und der augenfälligen Anordnung des Gebotenen ein solch geschmackvolles Bild, daß man nicht deutlich genug darauf hinweisen kann, daß der Besuch dieses Ehrenhofes des Deutschen Handwerks zu mehr als einem beschaulichen Einblick wird. Ein Verweilen wird hier zu einem Erlebnis.

Betreten wir die Halle IV, sind wir überrascht von dem geschlossenen und doch so mannigfaltig in seinen Farben wechselnden Bild. Vom Eingang bis ganz in den Hintergrund der Halle haben fleißige Gärtnerhände ein Blumenbeet angelegt, dessen in allen Farbtönen leuchtende Blüten das ganze Zelt mit ihrem freundlichen Licht und ihrem erfrischenden Schein erfüllen. Selbst in den einzelnen Ständen hat man nicht mit der Aufstellung von kleinen Nadelbäumen gespart. Es kommt also nicht allein das Praktische zur Geltung. Das Schönheit suchende Auge wird überrascht sein von dieser Ausstellungsart. Vielleicht sind es ganz besonders diese Blumen, die jedem sofort beim Eintritt in ein solches Zelt einen Eindruck von der ungeheuren Liebe vermitteln, mit der hier geschafft wurde, die Braune Hansa-Messe zu einem für Bremen einzigartigen Erlebnis zu gestalten. Wenden wir uns den einzelnen Ständen zu, ganz gleich, ob es der unmittelbar am Eingang befindliche Stand der Tapezierer-Innung, derjenige der Glaser-Innung oder ein solcher ist, in dem kunstvoll aus Stein gebildete Gestalten ausgestellt sind, die die Liebe des mit ihm beschäftigten deutschen Arbeiters widerspiegeln — überall ist unverkennbar, daß hier nicht der Broterwerb an erster Stelle maßgeblich war bei der Schaffung eines Werks, sondern daß der Schaffende mit einer kaum zu überbietenden Innigkeit sein Bestes in seine Arbeit legte. Was hier geleistet ist — so ist der erste Gedanke — ist deutsche Arbeit, deutsche Handarbeit von höchster Vollendung und einem solch vorbildlichen Geschmack, daß auch ein Artikel für den täglichen Gebrauch für sich oft schon zu einem kleinen Kunstwerk wird. Wie bei den Ständen, die Gebrauchsartikel darbieten, diese Kunst des Handwerks auffällig ist, so sticht bei den Ständen beispielsweise der Bäcker und Schlachter, die peinliche Sauberkeit und die anziehende Zurschaustellung ins Auge.

Besonders geschmackvoll und vielhaltig ist das Mittelzelt des Ehrenhofes des Deutschen Handwerks. Hier ist noch gesteigerter Wert auf die Ausschmückung mit Blumen gelegt. Der Boden ist von künstlerischer Hand gepflastert. Bildhauer haben ihr Bestes an Statuen, Reliefdarstellungen usw. aufgebaut. Deutsche Möbel lassen den Wunsch aufkommen, seine Räume mit diesen hier ausgestellten Stücken in eine verschönerte Form umzugestalten. Ebenso haben wertvolle Dinge ausgestellt: die Zwangsinnung für das Handweberei- und Handstickereigewerbe sowie die Schneiderinnen- und Schneider-Innung. Wie es der Hauptsinn einer solchen Messe ist, durch Ausstellung des Schönsten und Geschmackvollsten die Oeffentlichkeit aufmerksam zu machen auf die Leistungen einer Berufsklasse, so ist auch in diesen Hallen des deutschen Handwerks wohl in dieser Hinsicht das Beste dargeboten, was zur Verfügung stand, aber es sind nicht Dinge, die in dem Besucher einen unerfüllbaren Wunsch aufkommen lassen, sondern meist Dinge des täglichen Gebrauchs und solche, die zur Verschönerung der Wohnstätten dienen, die aber allgemein für den Beschauer erschwinglich sind. Den Abschluß der linken Hallenseite bilden die Stände der Uhrmacher und der Gold- und Silberschmiede.

Im Hintergrund der Halle ist aus hellem Stein ein denkmalsgleicher Bau geschaffen, der die Büsten der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten von Hindenburg und unseres Volkskanzlers Adolf Hitler aufnimmt. Von dem mächtigen Gebilde wird die ganze Halle beeindruckt und unwillkürlich wird der Blick auf die beiden Köpfe gelenkt. Auch die vom Eingang rechts liegende Seite der Halle V ist mit den Arbeitserzeugnissen der bremischen Innungen ausgefüllt. Die Elektro-Innung, die Friseure, die Augenoptiker, Kürschner, Korbmacher, Mechaniker, Schild- und Lichtreklamehersteller haben ihre Stände geschmackvoll und anziehend mit den Werken ihrer fleißigen Hände gefüllt zu einer gelungenen Werbung für sich und ihrer gesamten Berufsklasse gestaltet. Es kann an dieser Stelle nicht jede Einzelheit einer solchen Halle geschildert, sondern nur ein werbender Ueberblick geschaffen werden.

Die Halle VI, die dritte und letzte Halle des Ehrenhofes des Deutschen Handwerks, ist in ihrer Anordnung ähnlich wie die Halle IV. Gefesselt wird das Auge sofort durch eine anschauliche Sammlung der deutschen Zementverarbeitungsarten. Auch die Innung der Klempner, Installateure und verwandte Gewerbe zeigt gediegene deutsche Wertarbeiten. Aeußerst anschaulich ist auch die Werbung der Dachdeckerinnung. Die Fachschaft Maurergewerbe im Bund der Baugeschäfte zeigt ihre Leistungen an einigen mustergültigen Maurerwerken. Interessant sind außerdem noch die Stände des graphischen Gewerbes und der Schlosser und Maschinenbauer, die beide ein längeres Verweilen verdienen, weil gerade in ihnen tadellose Verbindung des Handwerklichen mit dem Künstlerischen geboten wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Gesamtheit der in diesen drei Zelten untergebrachten Ausstellungsgegenstände in ihrer präzisen, zweckmäßigen und zugleich kunstvoller Art den Namen „Ehrenhof des Deutschen Handwerks" voll und ganz rechtfertigt. Durch nichts kann das Auge mehr geöffnet werden über die Güte und Vormachtstellung deutscher Handarbeit als durch eine solche Zusammenstellung, wie sie hier auf der Braunen Hansa-Messe getroffen ist. my.

Halle 7: Industriezelt

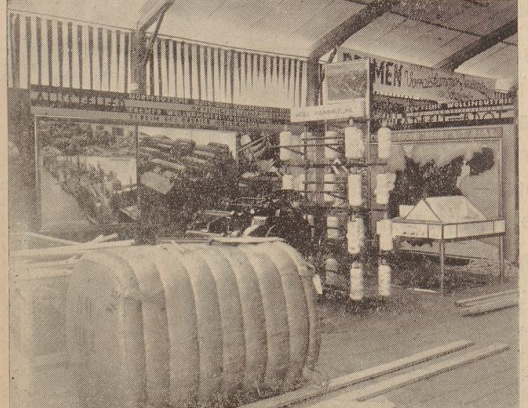
Naturgemäß kann diese Abteilung der Ausstellung nicht alle Industriezweige der deutschen Industrie vereinigen. Hier heben sich die führenden bremischen Fabriken sowohl durch eine großartige Schaustellung wie auch durch Umfang der Stände hervor. Eigenartigerweise steht die Baumwolle, die doch eigentlich in die Abteilung Ueberseehandel gehörte, in diesem Zelt, während z. B. die Wolle, deren kommerzielles und technisches Gebiet fast restlos in den Binnenmarkt und die Industrie fällt, in dem Ueberseehandelszelt Platz gefunden hat. Dennoch standen der richtigen Anordnung wohl plastechnische Schwierigkeiten entgegen, und es mag besser sein, daß die „feindlichen Brüder" Wolle und Baumwolle räumlich getrennt und jede in ihrer besonderen wirtschaftlich scharf begrenzten Bedeutung herausgestellt wurden. Den Schwerpunkt der Industrieschau bilden die Bremer Mühlenindustrie und die Baumwolle. Unter dem Standbild des Wahrzeichens unserer Stadt, einem mächtigen Rolandbilde, lagern die köstlichen Mehlfabrikate. Große Gemälde und Lichtbilder geben ein eindrucksvolles Bild von dem äußeren und inneren Aufbau der bremischen Mühlen.

Vor der langen Baumwollschau, die in einer zusammenhängenden Reihe von riesigen Bildern und Statistiken die Anpflanzung, die Ernte, die Verladung, die Verteilung durch die Bremer Börse und die Weiterleitung in die einzelnen Industrien, sowie die Verwendungsmöglichkeiten zeigt, liegen Originalballen aus Nordamerika, Peru, Ostindien, Argentinien, Brasilien, Aegypten und Persien aufgestapelt. Der Besucher erhält einen vortrefflichen Eindruck von der gewaltigen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Baumwolle, die in Deutschland 260 000 Arbeitern Brot gibt. Auch die Bremer Baumwollterminbörse erscheint hier im lebenden Bilde, so daß jeder den Pulsschlag der Baumwollwirtschaft unmittelbar zu fühlen vermag. Den Vordergrund der Halle füllt eine weitverzweigte Schau der bremischen Möbelindustrie. An Mehl und Baumwolle schließen sich in bunter Folge verschiedene Stände der Metallindustrie. Neben dem Flugzeugbau die Faßindustrie, die Normalzeit-Gesellschaft und die bremischen Stuhlrohrfabriken, dann wieder mit vorzüglicher Raumwirkung die Stände der Tabakverarbeitung. Die Jutespinnerei zeigt inmitten großer Stapel von Fertigfabrikaten den Webstuhl als Mittelpunkt der Fabrikation. In der Schau der Francke-Werke, Bremen, erkennen wir die unendliche Vielseitigkeit ihrer Werkgebiete. Lloyd-Dynamo-Werke bringen die neuesten Meisterschöpfungen im Reiche der Elektrotechnik. Auf dem weiteren Rundgang sehen wir Brauereien, Brennereien, Seifenindustrie, Schokoladenfabriken, Mineralöle, Teerprodukte usw. Die Holzverarbeitung ist durch die Möbelindustrie, bremische Bootswerften und verwandte Fabrikationszweige vertreten.

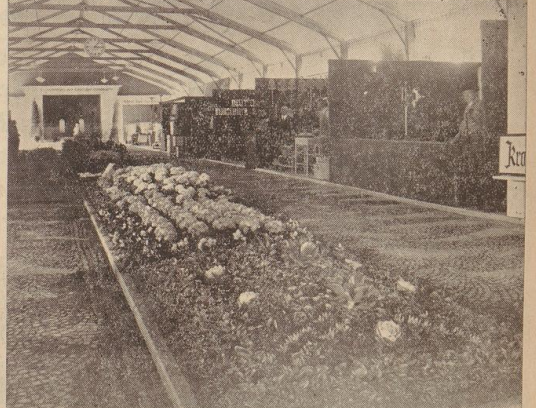
Die Industrieschau bietet so ein übermächtigen des Bild von der stolzen Werkarbeit, die in Bremen geleistet wird.

Halle 8: Einzelhandel

Eisenwaren, Feinkost, Gasherde, Registrierkassen, Waschkessel, Papierwaren, Gardinen, Photoapparate, Rollmops, Nähmaschinen, Wein, Bier, Schokolade, Porzellan, Herrenbekleidung — so bunt das alles klingen mag, so geordnet ist es jedoch im Zelt des Einzelhandels, der so außerordentlich viele kleine Handelsgruppen unter einem Namen vereint. Das blitzt und blinkt auf allen Ständen, geschmackvoll sind die schwierigen Dekorationen der vielen Einzelgegenstände durchgeführt. Durch geschickten Aufbau der Stapelware wird ein geschlossenes, eindrucksvolles Bild vermittelt. Wie unterscheidet sich doch diese Ausstellung des Einzelhandels von denen, die in den vergangenen Jahren stattfanden! Früher wurden die Veranstaltungen beherrscht von der marktschreierischen Reklame. Die Aussteller bildeten keine Gemeinschaft, einer kämpfte gegen den anderen, so daß das Publikum bestimmt nicht begeistert den Ausstellungsraum verließ. Auf der Braunen Hansa-Messe, die geradezu vorbildlich für alle Messen ist, herrscht ein ganz anderer Geist. Es ist nicht oberstes Ziel der Eigennutz, sondern der Gemeinnutz. Nirgends kommt diese Wandlung des Ausstellungszweckes vortrefflicher zum Ausdruck als beim Einzelhandel. Die deutsche Ware läßt der deutsche Kaufmann werben für seine Berufsgemeinschaftsgruppe. Er wirbt nicht für sich allein, sondern immer für seine Berufsgruppe mit. Wie kann dieser neue korporative



Die Wolleverarbeitung in der Ueberseehalle



Ein Blick in den Ehrenhof des Deutschen Handwerks

Vom Lehrling zum Meister

Neugestaltung des Handwerklichen Ausbildungswesens

Von Oswald Coler, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 8 Druck

Indie — „Das Hochziel der deutschen Berufserziehung muß sein, aus jedem deutschen Menschen einen hochwertigen Facharbeiter zu machen." Dieser Ausspruch des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, umreißt kurz und knapp die Ziele und Wege der Reichsbetriebsgemeinschaften in der Deutschen Arbeitsfront zur Neugestaltung der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Denn allein auf dem Wege einer Höherführung der fachlichen Qualitäten der deutschen Arbeiterschaft wird unserm Land wieder zu der Weltgeltung geholfen, die es einmal in der Blüte deutschen Schaffens in der Vorkriegszeit besessen hat. Dabei muß man selbstverständlich unsere Zeit und unsere Einstellung zur Arbeit und unsere

Wertung des arbeitenden Menschen

berücksichtigen, wie auch die Tatsache, daß der vorkriegszeitliche Hochstand und die Weltgeltung deutschen Schaffens einer anderen Grundlage entsprangen, als es jetzt der Fall sein muß. Denn dieser Hochstand entsprang schließlich einem gewissen Zwang und dem hemmungslosen Austoben egoistischen Strebens. Die Triebfeder des qualifizierten Schaffens war schließlich nicht das Glück und Wohlergehen des Volksganzen, sondern der Gewinn und die Sucht nach Reichtum des einzelnen. Unsere Ordnung, die den Menschen in den Mittelpunkt alles wirtschaftlichen Bestehens stellt, muß selbstverständlich die fachliche Höherführung mit einer charakterlichen und seelischen Menschenführung verbinden, um den Gemeinschaftsmenschen zu formen, der allein die beabsichtigte Blüte nationalsozialistischer Wirtschaft herbeiführen kann.

Es gilt also die gesamte Berufsausbildung auf eine neue, den nationalsozialistischen Zielen entsprechende Grundlage zu stellen. Ganz zweifellos sind in dieser Beziehung schon ganz gesunde Ansätze dadurch vorhanden, daß sich allmählich eine

Umwandlung des Denkens

in nationalsozialistischem Sinne derjenigen vollzieht, denen die berufliche Ausbildung anvertraut ist. Diese Tatsache allein genügt aber nicht, um die grundsätzliche Umwandlung des Weges und des Zieles der beruflichen Ausbildung und Höherbildung zu erreichen.

In erster Linie wird es notwendig sein, eine Auslese der jungen Menschen, die aus der Schule in das Berufsleben eintreten wollen, so durchzuführen, daß von vornherein die Gewähr gegeben ist, daß eine Fehlbesetzung der beruflichen Stellung weitmöglichst ausgeschlossen wird. Das System der physischen und physischen Eignungsprüfungen, das sich in einigen Berufen bereits eingeführt und bewährt hat, muß weiter ausund durchgebildet und in allen Berufen eingeführt werden.

Darüber hinaus bedarf dann das Berufs- und Fachschulwesen einer grundsätzlichen Um- und Neugestaltung sowohl nach nationalsozialistischen Erkenntnissen als auch nach der rein fachlichen Seite. Es muß unbedingt dahin kommen, wie es ja der Führer der Deutschen Arbeitsfront wiederholt angekündigt hat und wie es auch im Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront festgelegt worden ist, daß das gesamte

Berufsausbildungswesen

einschließlich der Fachschulen und des Prüfungswesens an die Reichsbetriebsgemeinschaften bzw. an die Reichsberufsgruppen angegliedert wird. Nur wenn die für den Beruf und das Gesamtgewerbe sich verantwortlich fühlenden Kräfte und Persönlichkeiten auch den maßgeblichen Einfluß auf das Fachschulwesen haben, wird ein organisches Zusammenwirken aller zur beruflichen Aus- und Weiterbildung berufenen Stellen in höchster Vollendung möglich sein.

Das Wichtigste allerdings wird es vorläufig sein, eine grundlegende

Umgestaltung der Meisterlehre

vorzunehmen, die ja das Fundament für alle Berufsbildung abgibt oder wenigstens abgeben soll. Daß es nämlich längst noch nicht überall der Fall ist, dafür liefert die Praxis jeden Tag neue Beweise. Nicht nur im graphischen Gewerbe, von dessen Verhältnissen hier ausgegangen wird, sondern auch in allen übrigen wird das der Fall sein. Man bekommt selbst in Großstädten immer wieder Betriebe, in denen Lehrlinge ausgebildet werden, zu Gesicht, die in fachlicher und hygienischer Hinsicht jeder Beschreibung spotten. Selbstverständlich sind in diesen Betrieben auch die Lehrer und Ausbildner der Lehrlinge dem Zustand dieses Betriebes entsprechend. Auch in sonst mehr oder weniger vorbildlich geleiteten und ausgerüsteten Betrieben ist die Lehrlingsausbildung meistens noch völlig unzulänglich. Besonders ist es dann der Fall, wenn sich der einzelne Betrieb auf gewisse Arbeiten seiner Branche spezialisiert hat. Die Ausbildung muß hier naturnotwendig einseitig bleiben, weil eben die

Möglichkeiten für eine vielseitige Ausbildung,

die den Erfordernissen der späteren Praxis entspricht, einfach nicht gegeben sind. Es ist ja nicht so, daß der Lehrling für den Betrieb, sondern für das Gewerbe lernt. Es soll auch deshalb nicht so sein, weil ja erst ein Wechsel der Arbeitsstelle den jungen Menschen in ausreichender Weise in seinem Beruf so vervollkommnen vermag. Der Lehrling selbst und die Eltern der Lehrlinge müssen verlangen können, daß ihm in einer meist vier Jahre betragenden Lehrzeit so viel an beruflichem Wissen und an fachlichen Kenntnissen vermittelt wird, daß er damit als vollständiger Gehilfe weiterkommen kann. Das schließt natürlich nicht aus, daß der so ausgebildete Gehilfe ohne eine dauernde, der Fortentwicklung der Technik und der Formenwandlung angepaßte, berufliche Weiterbildung im späteren Leben nicht auskommt, wenn er voll- und hochwertig bleiben will.

Um eine solche Ausbildung zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, daß die Lehrzeit in Zukunft aufgeteilt wird in eine Meisterlehre und eine Ausbildungszeit in einer bestausgestatteten Ausbildungswerkstatt. Die Meisterlehre, die etwa drei Jahre zu dauern hat, muß den Lehrling mit den notwendigen praktischen und theoretischen Grundbegriffen so bekannt machen, daß er als Gehilfe für den Lehrbetrieb geeignet ist. Es wird daher nicht zu umgehen sein, daß die

Lehrziele,

wie sie jetzt in vielen Lehrlingsordnungen für das dritte Lehrlingsjahr gesteckt sind, höhergestellt werden. Das ist deshalb durchaus zu verantworten, weil diese Lehrlingsordnungen vielfach unter dem Einfluß der Lehrmeister und Unternehmer darauf abgestellt sind, daß der Lehrling in seiner Ausbildungszeit durch Quantitätsarbeit und vielleicht auch durch Nebenarbeiten einen Nutzen für den Betrieb abwirft. Sofern die Lehrlingsordnungen vollständig nur auf die Ausbildung des Lehrlings abgestellt werden, läßt sich eine Heraufsetzung der Jahreslehrziele durchaus verantworten und auch praktisch durchführen. Vielfach ist es und war es auch in der Vergangenheit schon so, daß die Lehrzeit mit der Beendigung des dritten Lehrjahres praktisch abgeschlossen war und der Lehrling im vierten Lehrjahr durch

Quantitätsleistungen

— nach Auffassung dieser Lehrmeister — das wieder einbringen mußte, was in den drei Ausbildungsjahren für ihn aufgewendet wurde.

Die Auffassung, daß der Lehrling in seiner Lehrzeit überhaupt einen Gewinn für das Unternehmen abwerfen muß, muß selbstverständlich grundsätzlich als abwegig bezeichnet und bekämpft werden. Der Betrieb, der sich Lehrlinge hält, erfüllt damit nicht etwa eine Pflicht gegenüber dem besseren Fortkommen des Lehrlings oder zum Nutzen des Betriebes, sondern einfach eine nationale Pflicht mit dem Ziel der Heranbildung vollwertiger und leistungsfähiger Volksgenossen innerhalb der Volksgemeinschaft. Dieser Auffassung muß unter allen Umständen nachdrücklichst Geltung verschafft werden, dann wird die

Ausbildung in den Betrieben

auch den Anforderungen entsprechen, die nach nationalsozialistischer Auffassung unbedingt gestellt werden müssen.

Der so in drei Jahren bestmöglich im Betriebe ausgebildete Lehrling muß dann seine Lehrzeit in einer Lehrwerkstatt vollenden, die so vollkommen ausgerüstet ist, daß jeder Lehrling die wirkliche und notwendige Berufsausbildung erhalten kann. Denn nur eine solche Ausbildungswerkstatt kann, da sie keine Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit zu nehmen hat, so ausgestattet werden, daß Gelegenheit gegeben ist, dem Lehrling auf der Grundlage seiner Betriebslehre das zu vermitteln, was er im Leben und Beruf als Qualitätsarbeiter später braucht.

Dazu kommt, daß es erst hier möglich sein wird, durch den Stamm hervorragend ausgebildeter Berufserzieher den Lehrling auch charakterlich so zu formen, daß er als vollwertiges Glied in seiner späteren

Betriebs- und Berufsgemeinschaft

und darüber hinaus in der Volksgemeinschaft schaffen und wirken kann. Denn gerade hier liegt ein Kernfehler der bisherigen Berufsausbildung, daß sie sich fast ausschließlich auf das Fachliche beschränkte und die mindest ebenso wichtige Charakterbildung und Seelenführung außer acht ließ. Wohl hat man oftmals das Lehrverhältnis aus rein egoistischen Gründen, d. h. deshalb, weil man niemand in das Ausbildungsverhältnis hereinreden lassen wollte, als ein Erziehungsverhältnis betrachtet, ohne sich aber der Bedeutung dieser Aufgabe bewußt zu sein. Die „Erziehung" beschränkte sich meist darauf, den Lehrling weitmöglichst für den Betrieb, in vielen Fällen sogar auch noch für den Hausbalt auszunutzen und ihn schließlich die unbedingte Autorität des Lehrherrn und Meisters handgreiflich fühlen zu lassen. Die allerwenigsten sahen ihre Aufgabe auch darin, dem jungen werdenden Menschen auch die notwendige

staatsbürgerliche und volksgemeinschaftliche Erziehung

zuteil werden zu lassen. Der Begriff „Menschenführung" war den allermeisten kaum geläufig, abgesehen davon, daß ihnen selbst auch die weltanschaulich gefestigte Einstellung und die notwendige Charakterbildung dazu fehlten. Diesen Mangel auszufüllen, müssen in Zukunft vor allem die Lehrwerkstätten, in denen der Lehrling seine Lehrzeit beendet, dienen.

Selbstverständlich muß angestrebt werden, daß nicht nur das letzte Lehrjahr der Charakterbildung und Seelenführung zu dienen hat, sondern die ganze Lehrzeit zu einem wirklichen Erziehungsverhältnis in nationalsozialistischem Sinne zu gestalten ist. Dazu ist notwendig, daß auch die Lehrmeister und Ausbildungsberechtigten des Berufsnachwuchses eine Ausbildung erhalten, die sie zur wirklichen Menschenführung befähigt. Grundsätzlich muß der Meistertitel und die

Berechtigung zur Lehrlingsausbildung

durch Leistungen erworben werden; es kann und darf in der nationalsozialistischen Wirtschaft nicht mehr vorkommen, daß Lehrlinge Menschen anvertraut werden, denen einmal die ausreichende praktische Berufsvorbildung und zum anderen auch die Eigenschaften eines Erziehers fehlen.

Jemand, der das Recht haben darf, junge Menschen im Beruf auszubilden, muß selbst erst zu einer gewissen Reife gelangt sein und muß eine völlig in sich abgeschlossene Bildung und Befähigung dazu nachweisen. Grundsätzlich darf in Zukunft der Meisterbrief nur in der wirklichen Praxis erworben werden, d. h. derjenige, der ihn erlangen will, muß eine geordnete Lehrzeit durchgemacht haben und anschließend wirkliche Praxis mindestens für die Zeit von vier Jahren als Gehilfe, nachweisen können. Eine längere Gehilfenpraxis soll deshalb nicht abverlangt werden, weil man es freistellen muß, daß der nach dem Meisterbrief Strebende auch eine Meister- oder ähnliche Schule absolvieren kann. Unmöglich darf es aber in Zukunft geduldet werden, daß der Meisterbrief auf einer Schule erworben oder gar — wie es nicht selten vorkommt — „ersessen" werden kann. Die immer wieder in allen Berufen gemachte Erfahrung lehrt, daß die so ausgebildeten „Meister" für eine wirkliche gründliche fachliche Ausbildung und die notwendige

Menschenführung der Jugendlichen

völlig ungeeignet sind. Wie unsinnig oftmals bei dieser Ausbildungsart von Lehrlingsbildnern verfahren wurde, beweist die Tatsache, daß die Bestimmung, daß der Meisterbrief erst mit 24 Jahren erworben werden kann, dadurch umgangen wurde, daß man die Meisterprüfung in jüngeren Jahren ablegen ließ und den Brief dann bei Erreichung der Altersstufe aushändigte. Daß solche Methoden zur Heranbildung wirklich geeigneter Lehrlingsbildner widersinnig sind, wird jeder anerkennen, dem es Ernst um diese Dinge ist.

Wenn man verlangt und verlangen muß, daß sich die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses nicht nur auf das rein Fachliche und Technische beschränkt, sondern in vollstem Maße auch Menschenführung sein muß, dann muß man selbstverständlich auch der

Heranbildung der Meister

und Ausbildner neue Wege weisen. Die Forderungen, die an die Berufsbildner gestellt werden, machen es notwendig, daß auch ihre Ausbildung auf eine neue, den nationalsozialistischen Forderungen entsprechende Grundlage gestellt wird. Neben der gründlichen Fachausbildung muß eine solche in den allgemeinen und den speziell gewerblichen nationalsozialistischen Wirtschaftsbegriffen einhergehen. Das ist unbedingt notwendig, weil in den weitaus meisten Menschen doch immer noch die materialistisch-liberalistische Wirtschaftsauffassung schlummert. Ferner bedarf der Lehrlingsausbildner umfassender Kenntnisse der neuen nationalsozialistischen Sozialpolitik. Er muß darüber hinaus in vollem Umfange die Forderungen des Nationalsozialismus in der Sozialhygiene, in der gesundheitlichen Menschenführung, in bezug auf die Ausgestaltung menschenwürdiger Arbeitsräume usw. theoretisch beherrschen und in der Lage sein, sie in die Praxis umzusetzen. Die nationalsozialistische

Zukunft des deutschen Volkes

und der deutschen Wirtschaft verlangt gerade auf diesem wichtigen Vorposten ganze Männer und überzeugte, innerlich gefestigte Nationalsozialisten. Da es in den weitaus meisten Fällen nicht mehr zu erwarten ist, daß die jetzigen Meister- und Lehrlingsbildner sich noch zu den unbedingt notwendigen Eigenschaften durchringen können, darf mit der Umbildung der Ausbildung der Lehrmeister unserer Jugend in dem hier kurz gezeichneten Geiste nicht mehr länger gewartet werden. Das sind wir unserer Jugend und damit der Zukunft unseres Volkes schuldig. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß einer solchen Ausbildung auch eine ebensolche Prüfung auf den verschiedensten Gebieten folgen muß. Ferner, daß in dem Augenblick, wo solche nationalsozialistischen Männer mit dem Meisterbrief zur Verfügung stehen, grundsätzlich nur sie noch für eine

Lehrlingsausbildung im neuen Deutschland

in Frage kommen können. Es darf auch nicht davor haltgemacht werden, in dem Maße, wie solche Kräfte zur Verfügung stehen, die alten bisherigen Meister zu entfernen, um sie durch wirkliche Nationalsozialisten zu ersetzen. Auch wenn das hart klingt und hart ist, kommt man im Interesse einer nationalsozialistischen Gestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens nicht daran vorüber. Das Schicksal des einzelnen darf hier keine Rolle spielen, sondern ausschlaggebend ist einzig und allein das Gesamtschicksal des Volkes und der Nation, das in vollem Umfange insbesondere auf den Schultern der berufstätigen Jugend liegt.

Deutschlands gewerbliche Struktur

Von Prof. Dr. von Tyszka

Die schon vorliegenden Ergebnisse der umfangreichen gewerblichen Betriebszählung vom Sommer 1933 vermitteln ein Bild von dem gegenwärtigen Zustand des Gewerbes in unserem Vaterland und der Veränderungen seit der letzten Zählung im Sommer 1925. Auf den ersten Blick fällt die starke Mechanisierung und Motorisierung unseres Gewerbes auf: Während die Zahl der gewerblichen Betriebe 3,5 Millionen, die in ihnen beschäftigte Personalzahl 14,4 Millionen beträgt, stellt sich die installierte Kraftmaschinenleistung (ausschließlich Mechanisierung der Verkehrsmittel wie Eisenbahn, Kraftfahrzeuge) auf 24,8 Millionen PS (Pferdestärke).

Nimmt man an, daß ein PS. der Leistung von 10 menschlichen Arbeitskräften entspräche, so ständen den 14,4 Millionen menschlichen Kräften fast 250 Millionen eiserner Gesellen gegenüber. Auf eine menschliche Arbeitskraft entfallen also beinahe 20 motorisierter „Roboter".

Das ist zwar ein nur grober, aber doch sinnfälliger Ausdruck dafür, wieweit die Mechanisierung und Motorisierung unseres Gewerbes heute vorgeschritten ist.

Teilt man das gesamte Gewerbewesen in einerseits Industrie und Handwerk, d. h. also Gütererzeugung, andererseits Handel und Verkehr, also Güterverteilung auf, so besteht hinsichtlich der Zahl der Betriebe kein sehr großer Unterschied zwischen beiden: 1,9 Millionen oder rund 53 v. H. der Betriebe gehören zur ersteren, 1,6 Millionen oder 47 v. H. zu letzterer Abteilung. Ein großer Unterschied zwischen beiden Abteilungen besteht dagegen hinsichtlich der beschäftigten Personen und noch weit mehr hinsichtlich der Kraftleistung der Maschinen. In der Industrie und dem Handwerk sind fast 9 Millionen oder 62 v. H. der Erwerbstätigen beschäftigt, im Handel und Verkehr dagegen nur 5,4 Millionen oder rund 38 v. H. Und von der installierten Kraftmaschinenleistung entfallen 23,3 Millionen PS. oder 94 v. H. auf die Industrie und nur 1,5 Millionen oder 6 v. H. auf Handel und Verkehr. Die überragende Bedeutung der Gütererzeugung für die Gewerbewirtschaft Deutschlands kommt in diesen Zahlen zum Ausdruck, während die Güterverteilung in unserem Lande im Gegensatz zu anderen Ländern, wie z. B. England und den Niederlanden, demgegenüber mehr zurücktritt. Freilich ist, wie schon oben bemerkt, die in den Kraftfahrzeugen installierte Maschinenleistung nicht eingeschlossen. Würde man auch diese als mechanisierte Kraft zu der Maschinenleistung zuzählen — neben Kraftfahrzeugen auch Eisenbahnen und Schiffe — so würde sich die gesamte in der Gewerbewirtschaft installierte mechanische Kraft auf 62,3 Millionen PS. erhöhen, von denen 39 Millionen PS. auf Handel und Verkehr entfallen. Dann ständen allerdings hinsichtlich der motorisierten Kraft Handel und Verkehr an erster Stelle.

In der Gütererzeugung

nehmen die drei großen Gewerbegruppen, die die Mittel zur Befriedigung der unmittelbarsten menschlichen Bedürfnisse bereitstellen: Nahrung, Bekleidung und Wohnung den größten Raum ein. Sie umfassen mehr als vier Fünftel der zu Industrie und Handwerk überhaupt gehörenden Betriebe und nahezu zwei Drittel der beschäftigten Personen. Dieser geringere Personenanteil deutet schon auf den handwerklichen Charakter weiter Teile dieser Wirtschaftszweige hin. Aus dem starken handwerklichen Gepräge dieser Gewerbezweige erklärt es sich auch, daß sie nur ein Drittel der in Industrie und Handwerk installierten Kraftmaschinenleistung auf sich vereinigen. Eine weit stärkere Motorisierung zeigen Bergbau, Hüttenindustrie, Maschinenbau und elektrotechnische Industrie. Auf diese, die wichtigsten Grundstoffe und Produktionsmittel herstellenden Gewerbegruppen entfällt rund die Hälfte der gesamten Kraftmaschinenleistung. Dagegen umfassen diese Gruppen nur ein Fünftel des Personals von Industrie und Handwerk.

In der Güterverteilung nimmt der Warenhandel den breitesten Raum ein.

Neun Zehntel der im Handel und Verkehr vorhandenen Betriebe und mehr als zwei Drittel der beschäftigten Personen entfallen auf den Großhandel, den Einzelhandel und das Gaststättenwesen. Das Verkehrswesen bleibt mit seiner Betriebszahl zwar weit hinter dem Warenhandel zurück, beschäftigt aber immerhin ein Viertel der im Handel und Verkehr insgesamt tätigen Personen. Der Großhandel verhält sich zum Einzelhandel gemessen an der Zahl der **Betriebe wie 1:9,** gemessen an der Zahl der **Personen wie 1:3.**

In welcher Weise hat **sich nun in den letzten** acht Jahren, seit der Zählung **von 1925, die gewerbliche Struktur Deutschlands geändert?** — Der wirtschaftliche Niedergang, der in der gewaltigen Zunahme der Arbeitslosen seinen sichtbarsten Ausdruck fand, tritt natürlich auch in den Zahlen der Gewerbebetriebe und der **beschäftigten** Personen in Erscheinung, Und zwar **sehen** wir hier eine auf den ersten Anblick vielleicht **verblüffende** Tatsache:

Die Zahl der im Gewerbewesen beschäftigten Personen hat zwar, wie zu erwarten, stark abgenommen, sie ist von 18,4 Millionen 1925 auf 14,4 Millionen 1933 gesunken, die Zahl der Gewerbebetriebe hat sich dagegen um rund 75 000 erhöht.

Freilich erstreckt sich diese Zunahme in der Hauptsache auf Gewerbezweige mit handwerklichem und kleingewerblichem Einschlag, und sie dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß eine Anzahl der durch die Krise arbeitslos gewordenen Arbeitnehmer versucht hat, sich selbständig zu machen. Gütererzeugung und Güterverteilung zeigen hinsichtlich der in den letzten Jahren eingetretenen Veränderungen recht erhebliche Unterschiede. Erstere scheint von der **Krise** weiter schärfer betroffen; denn während im Güterverteilungsapparat 1933 noch nahezu ebenso viel Personen beschäftigt waren wie 1925, ist in Industrie und Handwerk die Zahl der beschäftigten Personen um mehr als ein Drittel gesunken. Innerhalb der Gütererzeugung weisen zunächst die Gewerbezweige, die vornehmlich auf den Export eingestellt waren, den größten Rückgang auf. So hat der Zusammenbruch der weltwirtschaftlichen Austauschbeziehungen die Zahl der Beschäftigten in der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie um fast die Hälfte (47 v. H.) verringert, in der elektrotechnischen Industrie und ebenso in der Eisen- und Stahlgewinnung ist ein Rückgang um je über 25 v. H. zu verzeichnen. Aber auch die Zerstörung der Kaufkraft im inneren Markt hat die Beschäftigtenzahl einer Anzahl Gewerbegruppen stark zurückgehen lassen, so in der Textilindustrie um 45 v. H., in der Papierindustrie um 23 v. H. Die Güterverteilung (Handel und Verkehr) zeigt eine starke Abnahme der beschäftigten Personen beim Großhandel (um 22 v. H.) dagegen eine Zunahme von über 14 v. H. beim Einzelhandel und auch eine Zunahme des Personals im Gaststättenwesen um 9 v. H.; letztere mag zum Teil durch die Zunahme der Bevölkerungszahl in jenen Jahren bedingt gewesen sein.

Ein Vergleich der Kraftmaschinenverwendung 1933 und 1925 zeigt die fortschreitende Mechanisierung in jenen Jahren. In Industrie und Handwerk ist die installierte Maschinenkraftleistung von 18,6 Millionen PS. auf 23,3 Millionen PS. gestiegen, die Zahl der Betriebe mit Maschinenkraftverwendung von 443 000 oder 23 v. H. aller Betriebe auf 582 000 oder 31 v. H. Besonders starke Zunahmen der installierten Kraftmaschinenleistung zeigen die chemische Industrie, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das Baugewerbe und die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung. Auch in der Güterverteilung hat die Kraftmaschinenverwendung erheblich zugenommen.

Beachten Sie bitte die weiteren Artikel der „BZ." von der Messe

Auf der Braunen Hansa-Messe, Zelt 9, zeigt

MERCEDES-BENZ

den neuen 1,3 Liter Schwingachser

Hervorragende Fahreigenschaft • • Heckmotor • • Stromlinie

Limousine RM 3375.- ab Werk — Cabrio-Limousine RM 3575.- ab Werk

HOLST & BREMER

Für Reise, Sport und Wochenend die richtigen Kleiderstoffe

Ein Stolz: H. & B.-Qualitäten . . . . . Ein Ziel: Schön und billig . . . . . Jeder Weg lohnt sich!

Kleiderstoff-Fachgeschäfte: Vor dem Steintor und Bremerhaven

Halle 7 Halle 7

Güldenhaus

Stammhaus gegr. 1818

Weinbrennerei

und Likörfabrik

Prämiiert mit 25 höchsten Auszeichnungen

Gustav

Lehmann A. G.

Schüsselkorb / Schwachhauser Heerstraße 11

Wir zeigen in Halle 2

NS.-Frauenschaft

Handarbeiten, Spitzen, Bett-, Haus- und Küchenwäsche, Strümpfe, Korsetts

Modernes Brautkleid aus Spitze

Entzückende Brautschleier

Die Ehestands-Darlehen-Wohnungen:

„Die wachsende Wohnung"-„Farbenfroh"

„Deutsche Stoffe — deutsche Hölzer"

sind von uns mit Wäsche-Komplet ausgestattet

Musik u. Radio Haus

Wahnke

Hutfilterstrasse 10

DOMSHEIDE 25546

Stand Halle 8 Einzelhandel

Der Stand der

Bremer Zeitung

auf der Braunen Hansa-Messe befindet sich in der

Halle 9

Auskünfte über Anzeigen und Zeitungsbezug werden dort jederzeit gern gegeben

---



Surol

der reine Natur-Essig

für Salate, Speisen! Zum Einmachen!

Etwas Besseres finden Sie nicht!

H. W. Fröhlke Nachf., G. m. b. H., Bremen

Essig- und Senffabrik, Gurkenkonserven — Gegründet 1879

Braune Messe 9 Halle 9

Nach Feierabend...



doppelt schön die Ausspannung wenn Sie sich eine

„Die gute Frese" Anno 1860

anbrennen.

Es ist die vollwürzige St. Felix-Brasil für den Anspruchsvollen.

10 12 15 20 Pfennig

C. Frese

Zigarren seit 1860

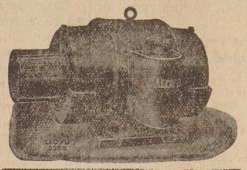
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Braune Messe: Halle 9

Millionen Volksgenossen suchen Arbeit und Brot

Helft mit! Gebt Arbeit!

LLOYD ELEKTROMOTOREN



Braune Hansa-Messe

ZELT 7 - INDUSTRIE

LLOYD-DYNAMOWERKE A.G.

BREMEN

Wir verkaufen und vermieten

Lichtrufanlagen, Arbeitszeit- und Wächter-Kontrolluhren,

Elektrische Uhren und Signal-Anlagen

Fabrik- und Turm-Uhren, Luftschutz-Anlagen, Sirenen

Reklame-Transparente mit Straßenuhren

Synchron-Uhren und Elektro-Uhren für alle Stromarten

Normal-Zeit G. m. b. H.

Fabrik elektrischer Uhren und Apparate

Diepenau 12 Bremen Rol. 3840/41

Besuchen Sie uns auf der Braunen Hansa-Messe, Halle 5 und 7

● Weißwaren, Betten, Gardinen

● Stepp- und Daunendecken

Kleiderstoffe, Damen-Konfektion

LÜBKING & BUSCH

Am Brill 17

Braune Hansa-Messe, Zelt 8, Einzelhandel

Besuchen Sie den Stand der Anhängerfabrik

Fritz Drettmann

auf der Braunen Messe

Esch-Auto-Elektrik

Erich Schiller

Bremen

Brunnenstr. 18/20

Telefon: Hansa 422 32

ESCH BOSCH-Erzeugnisse

Halle 9



FRIEDRICH HENSELER

Halle 8 Hauptgeschäft Schüsselkorb 12

Der

V V 239

Schablonen-Schnelldrucker zum Preise von

RM 18.-

gelangt auf der Braunen Messe, Halle 9, zur Vorführung

Carl H. Grothe

Ansgaritorstraße 17

Drum merke Dir, denn das ist wichtig,

für

Liegestühle

ist

HOLTERS

richtig.

Besuchen Sie das Fachgeschäft

Faulenstr. 43/47

Große Auswahl, niedrigste Preise!

Brauchst Du Läufer geh' zu Heinz!

Ansgaritorstr unter Metropol

Es lohnt sich!

Teppiche

Läufer

Linoleum

Matten



Medizin für den Körper zur Erfrischung

Köstritzer Schwarzbier

Sekt-Bronte

der brasilianische

Teesprudel

(alkoholfrei)

In jeder Flasche ein Löffel Mate

Generalvertrieb:

H. Beckröge

Wegesende

Halle 8

Sie haben bestimmt Vorteile wenn Sie beim „Seifenbär" kaufen!

Es kosten:

1 Pfd. braune Seife	16 ₰
1 „ Silberseife	22 „
1 „ Soda	5 „
1 „ Scheuersand	10 „
1 Dose Schuhcreme alle Farben	10 „
1 Feudel	20 „
1 Schrubber m. Stiel	45 „
1 Scheuerbürste	10 „
3 Stück Toilettseife	20 „

Auf alle hier aufgeführten Artikel noch 3% Rabatt

„Seifenbär"

Spitzenkiel 14/15

Ecke Ansgaritorstr.

Westerstr. 79

Landwehrstr. 50

Telefon Domsh. 24468

Beachten Sie die Schaufenster!

meiner drei Bäckerei- und Konditoreigeschäfte. Ueberzeugen Sie sich selbst von der Leistungsfähigkeit meines umfangreichen Betriebes, in dem selbstverständlich gute Zutaten verwendet werden. Zu meinen treuen Kunden gehören nicht nur eine große Anzahl von Haushaltungen, sondern auch zahlreiche Gaststätten, Sommerwirtschaften, Vergnügungsdampfer, Mittagstische usw., die mit meinen Erzeugnissen bei ihren Gästen Ehre einlegen. Einer besonderen Beliebtheit erfreut sich meine nach einem besonderen amerikanischen Verfahren hergestellte Eiscreme, ein köstliches erfrischendes und hochwertiges Nahrungsmittel. Auch in Packungen zum Mitnehmen.

Spezialität:

Zwetschenkuchen und andere Obstkuchen

mit frischen nach einem gesetzlich geschützten Verfahren hergestellten Früchten. Machen Sie einen Versuch.

Lieferung frei Haus.

H. Heckermann

Bäckerei, Conditorei, Eiscreme-Fabrik

Georgstr. 36 (Ecke Brettenweg)

Am Brill 5 (neb. d. Sparkasse)

Bahnhofstr. 34 (Hotel Schaper-Siedenburg)

Fernruf: Sammeln. D. 206 48.

Alle

MESSE -gäste besuchen

die FESTSPIELE nachm. u. abds.

Hervorragende Programme!

Tanz-Varieté ASTORIA 9 Uhr

Tanz-Kabarett ATLANTIC 4 Uhr, 8 Uhr



Alleinverkauf:

Carl H. Grothe

Ansgaritorstraße 17

Zur Messe, Halle 8

Hanseaten

Schokolade

Pralinen

Kakao

Qualitäts-Erzeugnisse der Hanseaten-Werke Aktiengesellschaft Bremen

---

Edeka Wein ein guter Tropfen!

Wo immer der köstliche Trank uns erquickt,
Da sind wir den Nöten des Lebens entrückt,
Und alles entschwindet, was nichtig und klein
Drum preiset herzinnig den deutschen Wein!

Zur „Braunen Messe" stellt die „Edeka" im Zelt 8 ihre deutschen Weine aus und zwar Rheinweine, Moselweine, Pfalzweine und Ahrweine.

Deutsche, trinkt deutschen Wein, so gebt ihr dem Winzer auch Sonnenschein!

Geist besser ausgedrückt werden als beispielsweise durch den Satz: „Deutsche, trinkt deutschen Wein, dann hat der Winzer Sonnenschein."

Neben den Bremer Firmen sind beim Einzelhandel auch auswärtige vertreten. Diese Tatsache beweist um so mehr, daß die Braune Hansa-Messe den Anspruch erheben kann, eine Wirtschaftsausstellung ganz Nordwestdeutschlands zu sein. Freude bereitet es zu sehen, wieviel Wert auf die Einheitlichkeit der Linienführung hier in der Halle des Einzelhandels gelegt wurde. Jeder Aussteller hat sich größte Mühe gegeben, seinen Stand dem Allgemein-Gepräge des Zeltes anzupassen. dt.

Halle 9, 9a:
Autoschau und Einzelhandel

Die Messeleitung war sich von vornherein darüber klar, daß der gesamte Einzelhandel unserer Stadt, der sich sofort unter Führung der Kleinhandelskammer mit Wort und Tat in den Dienst der für unsere Vaterstadt von so überaus wichtigen Braunen Hansa-Messe stellte, nicht in einer Halle untergebracht werden konnte, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, diesen wichtigen Handelszweig nicht die ihm gebührende Geltung zukommen zu lassen. Der Besucher, der bei der Besichtigung durch die drei Einzelhandelszelte 8, 9 und 9a, gewandert ist, wird sich des Gefühls der Anerkennung nicht erwehren können. Für die Nahrungsversorgung und Haushaltung kommen folgende Handelszweige in Betracht. Seifensfabriken, Kaffeeröstereien, Kohlenhandel, Schokoladen, Konditoreien, Schreibmaterialien, Apotheken. Weiter sind vertreten: Radio, Handstickerei, Versicherungen, Büromöbel, Zeltfabrikation.

Das Landesgesundheitsamt wirbt für den Gedanken der Volksgesundheit. Die Bremer Straßenbahn zeigt interessante technische Einrichtungen ihres Betriebes. Daß stetig an der Erweiterung ihres Liniennetzes gearbeitet wird, beweist z. B. die Erwägung einer Straßenbahnführung am Bischofstor. Zwei große deutsche Automobilfabriken stellen ihre neuesten Typen zur Schau, die mustergültig sind für deutsche Technik und Qualitätsarbeit. Großes Interesse erwecken die verschiedenen Abteilungen der Städtischen Krankenanstalt, die in verfeinerter Wiedergabe und naturgetreuer Nachahmung ihre zahlreichen Gebäudekomplexe zeigen.

Ueber dem Stand des Reichsverbandes des nationalen Viehhandels prangt in Riesenbuchstaben: In Treu' und Glauben! Der Reichsluftschutzbund wirbt für seine großen, nationalpolitischen Aufgaben, die auf einen weitgehendsten Schutz gegen eventuelle Luftangriffe hinzielen. Die Bremer Zeitung beweist mit ihrem Stand, daß sie auch hier der Bremer „Braunen Hansa-Messe" eine großzügige Unterstützung angedeihen läßt.

Halle 10: Reichsnährstand

Mit einer landwirtschaftlichen Lehrschau, die das gesamte Leben des Bauern, sein Heim, seine Scholle und seine Arbeit umfaßt, ist der Reichsnährstand in Halle 12 vertreten. Mit dieser Sonderschau, die von der Landesbauernschaft Oldenburg aufgezogen wurde, ist bezweckt, das reiche Maß an Wissen und praktischer Erfahrung zu zeigen, das notwendig ist, um einem landwirtschaftlichen Betrieb vorstehen zu können. Zum anderen wird klargemacht, daß das Bauerntum ganz allgemein den völkischen Lebensquell der Nation darstellt. In historischer Zusammenstellung wird die Entwicklung des deutschen Bauerntums an Ahnentafeln, Hauszeichen und alten Ackerbaugeräten vor Augen geführt, die dem hiesigen Museum für Völkerkunde entnommen sind, besonders die Aufmerksamkeit der Messebesucher auf sich lenken.

Unter der Ueberschrift „Nationalsozialistische Wirtschaftsführung" haben die neuen Reichsverordnungen über die Milch- und Eiermarktorganisierung eine Darstellung gefunden, die hervorragend geeignet sind, die noch in einigen Kreisen anzutreffende Unklarheit hierüber zu beseitigen. Ein besonderer Raum ist der Frau im Reichsnährstand gewidmet, der in bester Art und Weise die umfangreiche, verantwortungsvolle und mühselige Arbeit der Bäuerin beim Aufbau und bei der Erhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes zur Geltung bringt. Neuartig in ihrer Art sind zwei graphische Darstellungen über die Zeiteinteilung eines Sommertages eines Bauernpaares. In jeder Bejahung gewinnt man auch hier den Eindruck, daß seitens des Ausstellers keine Kosten und Mühen gescheut worden sind, um dem Beschauer ein wahrheitsgetreues Bild von seinem Berufszweig zu geben und das Publikum über die volkswirtschaftliche Bedeutung zu unterrichten. Einen naturgemäß großen Stand erfordert neben der Bearbeitung des Bodens die Kultivierung z. B. des Moores, und die Viehhaltung und -züchtung. Neudeutsches Bauerntum, Imkerei, Naturschutz und Obst- und Gemüseanbau nehmen den restlichen freien Raum ein. Auf Schritt und Tritt begegnet man einer sorgfältigen Ausführung der Ausstellungsgegenstände, die einer inneren Liebe und einem tiefen Hang zum Beruf entspringt.



Die Deutsche Reichsbahn wirbt
Anschauliche Modelle vermitteln einen umfassenden Ueberblick

Die Bedeutung des Hausfrauenberufs für Volk und Staat

NSK. Ueberall, wo Menschen in Gemeinschaften zusammenleben, in Familien, Sippen, Stämmen und Völkern, ergibt sich eine natürliche Arbeitsteilung. Aus Gründen der verschiedenartigen Neigung und Befähigung, zu denen Zweckmäßigkeitsgründe ausschlaggebend hinzutreten, wird sich der eine zu dieser, der andere zu jener Richtung „berufen" fühlen. Im Grunde schaffen sie aber alle für dasselbe Ziel, für die Erhaltung der Gemeinschaft.

Bei den nordischen Völkern betätigen sich die Frauen auf allen Gebieten der aufgestellten Gesamtaufgabe ebenso wie die Männer, je nach Neigung und Geschick. Wir erinnern uns jener Frauen, die bei Abwesenheit des Mannes als „Herrin" ihr Besitztum und ihre Ehre mit dem Schwert verteidigten, denen zugleich die Pflege und Ernte der ackerbaulichen Früchte zufiel und die auch in handwerklichen Künsten geübt und erfahren waren.

Von der „Meisterin" der Zunftzeit bis zur „außerhäuslich" berufstätigen, oft kinderlosen „Ehekameradin" der Gegenwart ist es ein langer, aber völlig gerader Weg. Nach und nach hat die Frau aus ihrem hauswirtschaftlichen Bereich den größten Teil ihrer Arbeitsgebiete fortgegeben, ist vielfach aus diesen Tätigkeiten nachgefolgt in außerhäusliche Berufe. Vor allem aber hat sie



Die NSV. in der Halle der Frauenschaft

weiterhin das Wesentliche nicht festzuhalten vermocht, die Pflege des mit ihrer Mutter- und Ehefrauenaufgabe zusammenhängenden Gemeinschaftslebens.

Heute stehen wir am Ende einer Entwicklung, die nach Lockerung und Lösung aller Bedingungen und Gebundenheiten die Menschen nicht mehr so sah, als ob sie in geteilter Arbeit für dasselbe Ziel, die gemeinsame Gesamtaufgabe, nämlich die Erhaltung ihrer Gemeinschaft, tätig waren, sondern die nur noch Erwerbstätige kannte, die in Klassen- und Kampforganisationen alle gegen alle um das Wohlergehen des eigenen kleinen Ichs kämpften. Selbst die Grundlagen der Familien- und Ehegemeinschaften waren erschüttert.

Es gilt den inneren Neuaufbau und die Kräftigung jener Stätten, an denen eine Neubelebung echten Gemeinschaftsdenkens und Gemeinschaftsgeistes gewährleistet ist, in vorderster Linie also der Familiengemeinschaften. Damit ist die innerlichste und verantwortungsvollste Aufgabe für die Zukunft unseres Volkes in die Hände der Frauen gelegt und die Bewertung der Frauenberufe verschiedt sich ganz ausschlaggebend nach der Seite der Hausfrauen und Mütter.

In der Richtung, die unsere wirtschaftliche Entwicklung auf Grund der nationalsozialistischen Idee einschlägt, liegen auch rein äußerlich die Möglichkeiten für eine neue Ausweitung der hausfraulichen Arbeitsgebiete.

Die Bäuerin hat immer als treue und auch gleichberechtigte Arbeitskameradin neben dem Manne für Haus und Hof gewirkt und gesorgt. In Zukunft wird sich auch der Aufgabenkreis der Handarbeiterfrau erweitern und zwar in dem Maße, in dem Stadtrandsiedlung und Fabrikhausiedlung ihr neben der Haushaltarbeit die Unterhaltung eines Stückchen Landes, eines Gemüsegartens, eines Hühnerhofes und ähnliches mit überantworten.

Das Bestreben, den Mittelstand zu kräftigen und die Zahl der selbständigen Existenzen zu erhöhen, führt ferner dazu, daß auch im Handwerk und kaufmännischen Mittelbetrieb wieder mehr Frauen in kameradschaftlicher Gemeinschaft mit ihrem Mann für den selbständigen eigenen Betrieb zu schaffen vermögen.

Ebenso eröffnet sich mit der Auffassung von der sozialpolitischen Verantwortlichkeit des Unternehmers für die Belegschaft seines Betriebes ein weites Feld der Mitarbeit für die Frauen. Auch in den freien, geistigen Berufen werden bei der rechten Einstellung der Geschlechter zueinander die Frauen immer Gelegenheit haben, in treuer Gemeinschaft mit dem Mann, diesem Kameradin und Helferin zu sein. Es sei hier nur auf die Arztfrau und die Pfarrersfrau hingewiesen.

Und noch ein anderes kommt hinzu: Mit der Feststellung und Erkenntnis, daß auch die

rein wirtschaftliche Tätigkeit der Hausfrau von größter Bedeutung für die Volkswirtschaft

ist, bekommt diese Tätigkeit einen Wert über den engen Rahmen des Einzelhaushaltes hinaus. Sie wird sozusagen vollwertig eingegliedert in die durch Arbeitsspezialisierung aufgeteilte volkliche Gesamtaufgabe.

Es ist kein Zufall, daß heute auch der Frage der Ausbildung des Hausfrauennachwuchses vorbringliche Bedeutung beigemessen wird. Es sei hier nur auf das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen" hingewiesen, dessen Richtlinien vor kurzem in der Presse erschienen sind, die klar die Bedeutung der Richtung des neuen Deutschland vor Augen führen — die Richtung Familie und Haus.

Die Führeraufgabe der Hausfrau erstreckt sich nicht nur auf die Familienmitglieder, sondern auch auf alle an der gemeinsamen Sache des Haushalts tätigen Menschen. Der gemeinsame „Beruf" führt damit zu einem „Standesbewußtsein", dessen Berechtigung sich einmandfrei aus dem Vorhandensein der gemeinsamen großen Aufgabe innerhalb der Volkswirtschaft ableiten läßt.

Seine Vollendung wird der ständische Aufbau der Volkswirtschaft erst erreichen, wenn zu den Ständen der Gütererzeugung und Güterverteilung auch der Stand der Hauswirtschaft als der größte Stand des Güterverbrauchs hinzutritt.

Der kurze Aufriß deutet an, welch neue und gewaltige Perspektiven sich für den Hausfrauenberuf auftun. Das Wichtigste aber bleibt doch dieses: der allen Berufen zugrundeliegende Dienstgedanke tritt nirgends anschaulicher im unmittelbaren Zusammenhang mit seinem Ziel zutage wie bei der Arbeit der Hausfrau. Das lebendigste Leben erlebt sie täglich und stündlich im Heranwachsen der Kinder und in der Bereicherung aller Familienmitglieder durch die schöpferische Kraft eines durch ihre eigene Persönlichkeit beseelten Gemeinschaftslebens. Ihre „Berufsarbeit" bedeutet nichts anderes als einen auf die leibseelische Hinaufentwicklung der ihr anvertrauten Menschen gerichteten Dienst, den sie um so besser erfüllen wird, je vielseitiger ihre Vorbildung ist, nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in jeder anderen seelischen, geistigen und körperlichen Hinsicht.

So wie gegenwärtig der einstige „Arbeitgeber" im Wirtschaftsbetrieb nicht mehr allein nach seiner technischen und kaufmännischen Leistung, sondern nach seinen Eigenschaften als „Führer" der Betriebsgemeinschaft gewertet wird, so wird man auch bei der Beurteilung der Hausfrau vorwiegend auf ihre Führereigenschaften sehen. Ihre rein wirtschaftlichen Aufgaben lassen sich von ihrer erzieherischen und kulturellen Verantwortung nicht trennen, und gerade diese engste Verknüpfung bietet zugleich die Gewähr für eine vielseitige Entfaltung der Frauenpersönlichkeit.

Dr. Else Vorwerck.

Halle 11, 11a: Kultur und TAD.

Ueberall setzt der Nationalsozialismus mit seinem Aufbauwerk ein. Er beschränkt sich nicht auf Politik und Wirtschaft. Auch die Kultur muß nationalsozialistisch sein, sie muß erfüllt werden mit deutschem Geist. Die enge Verknüpfung von Politik, Wirtschaft und Kultur kann kaum besser ausgedrückt werden als durch den gemeinsamen Aufbau einer Messe, die nicht nur Wirtschaftsschau, sondern auch Geistesschau ist. Das Kulturzelt gewinnt so auf der Braunen Hansa-Messe eine besondere Bedeutung. Hier wird gezeigt, was auf kulturellem Gebiet, besonders aber in der Jugenderziehung geleistet worden ist. Natürlich beschränkt sich die Ausstellung dieses Zeltes auf die Entwicklung in Bremen.

Zur Ausschmückung des Raumes wurde aus dem Museum eine große Landschaftsszene aus dem Südseeinselgebiet benutzt. — Das Staatstheater nimmt einen breiten Raum ein und legt Zeugnis ab in Schrift und Bild von seinem künstlerischen Schaffen. Auch ein Einblick hinter die Kulissen wird dem Besucher gegeben. Allerlei Arbeiten aus den Werkstätten des Staatstheaters beweisen, daß auch hier edle Handwerkskunst gepflegt wird. — Den weitaus größten Raum haben die bremischen Schulen, die in einer mustergültigen Ausstellung über ihre Arbeit berichten. Besonders stark kommt hierbei die Pflege des kolonialen Gedankens zum Ausdruck. Lange verweilt man auf diesem Stand, der so viele köstliche Perlen enthält, daß man Zeit gebraucht, um alles zu sehen, was Kinderhände im Verein mit Lehrern hier geschaffen haben. Jedes Kind in die richtige Schule, jeder Jugendliche in den richtigen Beruf! Dieses Plakat leuchtet von der Wand eines Nebenraumes, der ein anderes Schild trägt mit einem Wort Adolf Hitlers: „Menschenauslese ist im völkischen Staat ebenso wichtig wie körperliche und geistige Erziehung!" Diese Auslese in dreifacher Hinsicht wird im Arbeitsdienst durchgeführt. Der Arbeitsdienst hat im Anschluß an das Kulturzelt eine eigene Baracke aufgebaut, in der besonders Modelle der Arbeitsstätten zu sehen sind. Diese Arbeitsdienstschau wird auf der Braunen Hansa-Messe herzlich begrüßt. A.

Halle 12: Deutsche Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn wirbt. Schon draußen vor dem Zelt steht in großen Buchstaben: „Fahrt mit der Eisenbahn in die deutschen Lande." Und Gleisanlagen und Blinksignale weisen auf das deutsche Eisenbahnverkehrsnetz hin. In der Halle selbst bietet sich dem Besucher ein buntes Bild. Riesige Aufnahmen vom Bau der Reichsautobahn und verschiedener Bahnanlagen zieren die Wände. Eine große Skizze von Deutschland läßt das gewaltige Werk der Reichsautobahnen erkennen, zu dem am vergangenen 21. März vom Führer der erste Spatenstich getan wurde. Eine elektrische Eisenbahn bringt die vollkommenen technischen Einrichtungen des deutschen Eisenbahnverkehrswesens zur Schau. Fernschreiber, Telephonanlagen und dergleichen mehr vervollständigen das imposante Bild. Hier hat die Deutsche Reichsbahn keine Mühe gescheut, um ihren Reisenden, dem Deutschen Volk, einen Einblick zu verschaffen in das wohldurchdachte und in seiner Vollkommenheit einzig dastehende deutsche Verkehrswesen.

Siedlungsgelände

Hier stehen im Freien, inmitten prächtiger Gartenanlagen, auf beiden Seiten des Haupteinganges Musterbauten des neuzeitlichen Siedlungswesens. Unter dem Leitspruch: „Deutsches Holz, deutscher Stolz" haben bremische Baumeister und Baufirmen stattliche Blockhäuser geschaffen — äußerlich und innerlich wahre Schmuckkästen! Es ist unglaublich, wie hier in engstem Rahmen echte deutsche Heimstätten errichtet wurden, die allen Ansprüchen an Wohnlichkeit, an Licht und Luft und wohntechnischer Bequemlichkeit vollauf genügen. Architektonisch ist Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit auf glücklichste Weise mit dem niedersächsischen Bauernhaustil vereint. In den Mustergärten steht dort ein blitzsauberes Laubenhaus für Wochenendzwecke, das bestimmt viele Liebhaber finden wird, und hier ein strohgedeckter Pavillon, zu dessen Bedachung eigens ein Strohdecker aus Worpswede seine Kunst zeigen konnte. Die Siedlungsschau ist gleichzeitig eine herrliche Musterschau der Gärtner-Innung. Frische Rasenflächen sind umsäumt von Taxus, Rhododendron und heimischen Ziersträuchern. Längs der Steineinfassungen der Siedlungsplätze blühen deutsche Gartenblumen auf dunklem Hintergrund von Tannenhecken. Auch wurden hinter den Häusern mächtige Nadelbäume aufgerichtet, so daß inmitten der künstlichen weiten Zeltstadt ein echtes Stück Natur entstanden ist.

Halle 14: Erfrischungszelt

Auch für das leibliche Wohl der Messebesucher ist in weitgehendstem Maße gesorgt worden. Nach dem Rundgang durch die alles umfassende Ausstellung wird ein Glas Bier oder ein kleiner Imbiß im Zelte rechts vom Messeeingang der Erfrischung und Kräftigung dienen. Die Halle ist groß genug, um vielen hunderten Besuchern Unterkunft und Sitzmöglichkeit zu bieten. Hier findet man auch den Stand, wo die Gewinne aus der Messetombola eingelöst werden. Von der Tafel Schokolade über den Wecker bis zum Fahrrad und der Nähmaschine ist alles aufgebaut, was gewonnen werden kann. Für nur 20 Pfennig werden die Lose auf der Ausstellung verkauft. Jedes dritte Los gewinnt.

Die Uhrenanlage

In einer Unterredung mit dem Prokuristen der Firma „Normal-Zeit" Bremen erklärte dieser, daß seine Firma für die „Braune Hansa-Messe" kostenlos eine Zentralanlage gelegt und jedes Zelt mit einer großen elektrischen Uhr versehen habe, die alle durch den Zeitdienst auf mitteleuropäische Zeit reguliert werden

Natürlich beteiligt sich die „Normal-Zeit", wie alle anderen Bremer Firmen, auch durch Ausstellungsstände an der Messe. Im „Ehrenhof des Handwerks" wird den Besucher besonders eine an der hinteren Front des Zeltes aufgestellte Turmuhranlage interessieren, die als neueste technische Konstruktion mit einem elektrischen Motoraufzug und mit vier Viertel- und Vollstundenschlag eingerichtet ist. Die zum Betriebe der Uhr erforderlichen Gewichte sind ungefähr 500 Kilogramm schwer und auf ein Werk eingerichtet, das in der Lage ist, die Zeigerwerke für vier Zifferblätter von je drei Meter Durchmesser zu betreiben. — Die Anlage wird mit den dazugehörigen Glocken im Betrieb vorgeführt.

An der Ausstellung im Industriezelt beteiligt sich die Firma durch einen besonderen Stand, an dem sie den Interessenten u. a. Arbeitszeitkontrolluhren, Signaluhren und Wächterkontrolluhren vorführt. Hauptsächlich verdienen die Synchronuhren Beachtung, die durch direkten Anschluß an die Lichtleitung betrieben werden können. Es ist zu erwarten, daß in Zukunft die elektrische Synchronuhr auch Eingang finden wird in die Wohnung des Privatmannes. Durch telegraphische Regulierung und Kontrolle einer Zentralstelle ist immer richtige Zeitorientierung gewährt.

Der Blumenschmuck

Wo noch vor einigen Tagen störende Steinmassen, ungeordnete Wege, Schlacken und Sandmassen gelegen haben, lacht dem Besucher der Braunen Hansa-Messe heute zwischen dem duftigen Grün des sprießenden Rasens eine in allen Farben schillernde Blütenpracht entgegen. In einer Unterredung mit dem Gartenbauarchitekten Christian Rotelius konnte erfahren werden, daß die eigentlichen Blumenanlagen als Verschönerung und Ergänzung der zu beiden Seiten des Eingangweges stehenden Wochenendhäuschen gedacht seien, und daß sie als solche auf die architektonischen Eigenarten der Häuser abgestimmt werden mußten. — Der Eingang des der Messeleitung gegenüber liegenden Hauses wird von geschmackvoll angelegten Moorbeetpflanzen begrenzt, die durch sinnvolle Zusammenstellung von Kalmien, Rhododendron, kleinen Krummholzkiefern, Bergfichten, Wacholder und Anderes zum Charakter dieser Pflanzen passender Gewächse der Anlage die Prägung eines immergrünen Gartens geben. An der Westseite des Hauses weiterfern in bunter Farbenpracht in einer gartenmäßigen Blumenrabatte Fuchsien, Pantoffelblumen und Geranien um den Vorrang. Birkenbäume an den Ecken der Einfriedigung erhöhen als Kulissen die Wirkung der geschmackvollen Anlage, die in der vorgelagerten freien Rasenfläche ihre Fortsetzung findet.

Aber nicht nur in diesem äußeren Bild der Ausstellung kommen die Gartenarbeiten zur Geltung, auch in den Zelten haben Blumenbeete an der Verschönerung des Bildes entscheidenden Anteil. Im „Ehrenhof des Deutschen Handwerks" zieht sich in der Mitte des Ganges eine bunte Blumenanlage bis zum Springbrunnen hin, die dem ganzen Zelt eine besonders stimmungsvolle Note verleiht. Pg. Mittelsdorf, der für die Anpflanzungsarbeiten in den Zelten verantwortlich ist, betonte in einer Unterredung, daß bei dieser Ausstellung auf die dekorative Wirkung größerer Wert gelegt worden sei, im Gegensatz zu früheren Prämierungs-Ausstellungen. — Für die Teppichbeetpflanzungen, die sich in ihrer Art dem Springbrunnen anpassen, sind neben Fuchsien, Edeltannen und Eisgewächse verwandt worden.

In dem Mittelbeet leuchten in buntem Durcheinander Edelgeranien, gelbe Begonien, Pantoffelblumen und Hortensien in den schönsten Farben dem Besucher entgegen, für den bei all den verschiedenartigen Eindrücken der Anblick der farbenfreudigen Blumenpracht Minuten der Besinnung sein werden.



Der Bremer Roland im Industriezelt

Angestelltenkammer und Messe

Eine Unterredung Präsident Pg. Niessons mit unserem M-Mitarbeiter

Frage: Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Angestellten, die mittelbar oder unmittelbar mit der Braunen Hansa-Messe in Verbindung stehen?

Antwort: Von den rd. 23 000 bremischen Angestellten, die von uns in der Angestelltenkammer erfaßt werden, finden etwa 15 000 Angestellte Brot und Arbeit bei den Industrie-, Handels- und Gewerbezweigen, die auf dieser für unsere Vaterstadt so überaus wichtigen Messe vertreten sind. Davon ist wieder ein großer Teil unmittelbar mit der Messe verbunden, wie z. B. Werbefachleute, Buchhalter, Prokuristen usw. Weiter berücksichtigen Sie bitte, daß eine nicht unerhebliche Zahl von diesen als Betriebsführer in der Leitung vertreten sind.

Frage: Was erwarten Sie von dieser Messe im Hinblick auf diese, von allen Unternehmerstimmen gemeinsam beschickte Schaustellung ihrer Erzeugnisse?

Antwort: Von uns aus begrüßen wir es außerordentlich, daß sich bei dieser Gelegenheit, und zwar geschlossen, die Konkurrenten zum erstenmal zusammenfinden, um in kameradschaftlicher Zusammenarbeit für den deutschen Handel zu werben. Möge diese kameradschaftliche Gemeinschaftsarbeit des Gesamthandels ein günstiges Omen sein für eine künftige, fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kammern, die unbedingt in Anbetracht der schwierigen Lage der Wirtschaft vonnöten ist.

Frage: Und welche Schlußfolgerungen ziehen Sie, Herr Präsident, daraus?

Antwort: Ich sehe hierin den Beginn einer neuen bremischen Wirtschaftspolitik! Beemens Kaufmannschaft ist unter sich zu einem Gesamtschicksal vereinigt; schon jetzt sehe ich eine Gestaltung des bremischen Branchekaufmanns zu dem hanseatischen Kaufmann, der in dieser fast gildenhaften Zusammenschließung große, der Lösung harrende Aufgaben zu erfüllen hat. Dazu ist erforderlich, daß alle in der Betriebsführung wie auch besonders in der Gefolgschaft tätigen Kräfte eingespannt werden zu dem Zweck der gemeinsamen Ueberwindung der bremischen Wirtschaftsnot.

Frage: Wie beurteilen Sie die Stellung des Kaufmanns in der Volkswirtschaft?

Antwort: Ich begrüße es, daß durch die Braune Hansa-Messe nicht nur die Bedeutung des Handels, sondern auch die Bedeutung des ehrbaren Kaufmanns herausgestellt wird. In der letzten Zeit entstand in der Oeffentlichkeit hier und da der Eindruck, als wenn der großen wirtschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Bedeutung des Kaufmanns nicht immer Rechnung getragen würde. Die Braune Messe wird zeigen, daß der Kaufmann kein unnützes Zwischenglied in der Volkswirtschaft, sondern einen bedeutsamen Faktor auf allen Gebieten des Lebens unseres Volkes darstellt. Ich habe kein Verständnis dafür, wenn irgendwie dem Standesdünkel Vorschub geleistet wird; meines Erachtens haben alle Berufsgruppen, wenn sie ehrlich für das Volk schaffen, ihre Berechtigung. Der Kaufmann ebensogut wie der Techniker, und dieser ebenso wie der Handwerker, genau so wie der Arbeiter und Angestellte mit dem Unternehmer gleichberechtigt ist. Alle Gruppen müssen sich bemühen, ihre Leistung für das Volksganze zu steigern.

Frage: Welche Folgerungen müssen aus der Hansa-Messe gezogen werden?

Antwort: Eine solche große Messe kann natürlich nur als Auftakt für die kommende Arbeit sein. Es wäre nichts verfehlter, als wenn sich die Aussteller des Handels und des Handwerks nach der Ausstellung im Gefühl, eine große Tat vollbracht zu haben, auf die Bärenhaut legen würden. Jede Firma muß nach der Veranstaltung seinen eigenen Betrieb nach seiner Leistungsfähigkeit hin überholen. Jeder Unternehmer, Arbeiter oder Angestellte durch eine kritische Selbstbetrachtung feststellen, wo seine beruflichen Schwächen liegen. Wir werden diesen Volksgenossen dann durch die Schule der Deutschen Arbeitsfront helfen, um ihre beruflichen Leistungen zu steigern.

Was die Reichspost sagt:

Der Präsident der Reichspostdirektion Bremen:

Die Deutsche Reichspost hat von jeher ihre vornehmste Aufgabe darin gesehen, der deutschen Wirtschaft und damit dem Deutschen Volke ein Netz von Verkehrseinrichtungen zur Verfügung zu stellen, das auch den höchsten neuzeitlichen Anforderungen gewachsen ist. Sie hat im Dienste dieser Aufgabe in rastloser Arbeit, unter Ausnutzung der neuesten Errungenschaften der Technik, ihre Einrichtungen dauernd vervollkommnet und nach allen Richtungen hin ausgebaut.

Darüber hinaus steht die Deutsche Reichspost ihre Aufgabe auch darin, am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft im Rahmen des Programms der nationalsozialistischen Regierung nach Kräften mitzuarbeiten. Sie hat daher, vor allem durch Gebührensenkungen und durch eigene Aufträge an alle Zweige der Wirtschaft, alles getan, was in ihrer Macht stand, das Wirtschaftsleben und den Wiederaufbau zu fördern.

So hat auch die Reichspostdirektion Bremen mit besonderer Anteilnahme die Bestrebungen des Senats zur Belebung der Wirtschaft verfolgt und ihrerseits, soweit als möglich, gefördert. Sie begrüßt in der Braunen Hansa-Messe einen wertvollen Beitrag und Anstoß zur Wirtschaftsbelebung. Um die Bedeutung dieser Veranstaltung besonders zu unterstreichen, wird sie sich mit einer eigenen Sonderschau an der Ausstellung beteiligen. Diese Sonderschau kann allerdings nur einen Ausschnitt aus dem vielseitigen Aufgabengebiet der Deutschen Reichspost vermitteln und zugleich der Oeffentlichkeit Einblick in Einzelheiten ihres Betriebes geben, die sonst nicht ohne weiteres zugänglich sind.

Für die Befriedigung aller postalischen Bedürfnisse der Messebesucher ist durch Einrichtung eines eigenen Messepostamts, durch fliegende Markenverkäufer, durch Aufstellung öffentlicher Fernsprechzellen usw. gesorgt.

Damit hat die Deutsche Reichspost ihrerseits das Nötige getan, um der Braunen Hansa-Messe einen vollen Erfolg zu bereiten.

*

Die Reichspost auf der Messe

Innerhalb des Riesenbetriebes der Deutschen Reichspost ist hier auf der Braunen Hansa-Messe eine kräftige Keimzelle für die energische Hebung des Verkehrs innerhalb des Reiches und nach Uebersee entstanden. Der Besucher, der das Zelt 3 von der Platzseite her betritt, sieht erstaunt ein regelrechtes, mit den modernsten Einrichtungen versehenes Postamt im Betrieb. Wie uns die Herren Dr. Fritz und Inspektor Meyer, denen der Aufbau und die Leitung der Messepost übertragen wurde, mitteilten, soll hier der Kunde der Deutschen Reichspost, der im täglichen Leben durch eine Schranke von dienstlichen und den verwirrenden technischen Geheimnissen des Postbetriebes getrennt ist, unmittelbaren Einblick erhalten in die Hauptzweige des Postwesens. Das Publikum soll seine Briefe an der neuen Francotype-Maschine selbst freimachen. Ferner werden hier öffentlich durch elektrische Stempelmaschinen Massensendungen abgefertigt. Vor den Augen des Messebesuchers werden alle postalischen Geschäfte erledigt. Sogar zarte Fäden können durch die Abteilung „Braune Messe postlagernd" geknüpft werden.

Postassessor Dr. Fritz unterstreicht bei der Führung durch die anschließende Post-Ausstellung die Bedeutung der Reichspost als Auftraggeberin der Wirtschaft. So zeigt ein Schild die Verteilung des Kapitals auf, das im Aufbaujahr 1933 an die verschiedenen Wirtschaftszweige durch die Reichspost verausgabt wurde. Hier steht ein Modell des neu zu errichtenden Postamts 4 in der Neustadt. Die Augen der Kinder werden begehrlich an den wunderbaren Modellen der Kraft-, Luft- und Seepost hängen. Auch die Wohnungsfürsorge der Reichspost spricht zu dem Beschauer in der Nachbildung einer baulich und hygienisch hervorragenden Beamtensiedlung. Wie Dr. Fritz ausdrücklich betont, hat die Reichspost von einer geschichtlichen Schau abgesehen, um durch den alleinigen plastischen Hinweis auf den neuesten Stand der Posttechnik lebendige Werbung für Wirtschaftsaufbau und Arbeitsbeschaffung zu leisten. Stand 3 erschließt uns die technischen Grundlagen des Seefunkverkehrs und des Fernschreibebetriebes. Hier arbeitet der „Springschreiber". Die Seefunkstation Nordbeich wird Verbindungen mit deutschen Seedampfern herstellen. Ferner sollen regelmäßig Versuche der Fernschreibeverbindung mit Hamburg durchgeführt werden. Auch wird hier ein jeder das Rätsel des telephonischen Selbstanschlußamtes gelöst finden. Die neuesten Telephonapparate sind hier mit bloßgelegten Eingeweiden aufmarschiert. Gleichzeitig setzt der Besucher in das unterirdische Netz der Röhren und Kabel: er lernt die Bauweise des Telephonanschlusses kennen und kann an den zu „Tannenbäumen" auseinandergezogenen Kabeln die unendliche Fülle der Verbindungsmöglichkeiten feststellen, die in solche einem, oft nicht einmal armdicken Kabelstrang verborgen sind. Ein weiterer Stand ist dem Rundfunk gewidmet. Dr. Fritz weist besonders auf den modernen Störschutz hin. Hier lüften sich die Geheimnisse über die Konstruktion der Sendeanlage. Ferner sind Modelle für die Fernsehverbindungen aufgestellt, die einst dieselbe Verbreitung haben werden, wie das heutige Lautsprechergerät.

Die Reichspost hat sich energisch für die Messewerbung eingesetzt. Wie uns Dr. Fritz versichert, sind neben der allgemeinen Plakatreklame sämtliche benachbarten Postdirektionen verständigt, die alle posttechnischen Einrichtungen, u. a. auch Kraftpost-Sonderfahrten, in den Dienst der Messe einsetzen werden. Bisher konnte die Post in Bremen keine derartig umfassende Ausstellung ihres Betriebes durchführen. Zwar war sie letzten Herbst an der Funkausstellung beteiligt, konnte aber nur die Funkabteilung zeigen, während jetzt ein geschlossener Ueberblick über alle Betriebszweige geschaffen werden konnte. Die Reichspostdirektion verspricht sich von der Braunen Hansa-Messe alles, was dieser großartigen Werbeveranstaltung an Erfolg gewünscht werden kann. Der Bremer wird hier obendrein vieles lernen, was ihm bisher verlagt bleiben mußte. Ihm werden aber auch die Augen aufgehen über das Riesenmaß der stillen verborgenen Arbeit, das gerade in der Reichspost geleistet werden muß. Nur wenige haben bisher eine klare Vorstellung davon gehabt, welche Arbeit dazu gehört, uns die Verständigung mit unseren Mitmenschen durch das bloße Abnehmen des Telephonhörers oder durch den Einwurf eines Briefes in den Postkasten zu ermöglichen.

wy.

Die Reichsbahn und die Messe

Die Reichsbahn arbeitet zielbewußt an der Verbesserung der Sicherheitsmaßnahmen

Eine Unterredung des Propagandaleiters der Reichsbahndirektion Hannover, Hofsmann, mit unserem M-Mitarbeiter

Frage: Ist die „Braune Hansa-Messe" in Bremen die erste Ausstellung, die von der Deutschen Reichsbahn mit einer Sonderschau beschickt wird?

Antwort: Nein; wie Sie wohl schon gemerkt haben, mußte die Auffstellung unseres Standes mit aller Eile geschehen, was darauf zurückzuführen ist, daß wir gerade von der „Braunen Messe Magdeburg" kamen, die vom 1. bis 31. Mai dauerte. Weiter waren es neben einer Ausstellung im Juli v. J. in Magdeburg zwei verschiedene Messen in Hannover, die im Dezember 1933 und März 1934 stattfanden. Ihre Leser dürfte es interessieren, zu wissen, daß unsere umfangreichen Ausstellungsobjekte in fünf Waggons untergebracht sind, und zwar in zwei Elefantenwagen und drei Güterwagen.

Frage: Von welcher Abteilung der Reichsbahn geht die Organisation derartiger Veranstaltungen aus?

Antwort: Seit zwei Jahren haben wir in der Reichsbahndirektion Hannover eine Propagandastelle eingerichtet, die alle Aufgaben oben erwähnter Art zu betreuen hat. Die neuzeitliche Wirtschaftsauffassung der Reichsbahn kommt gerade in dem Arbeitsgebiet der Propagandastelle treffend zum Ausdruck, was um so mehr zu begrüßen ist, als der noch vor Jahren frei umherlaufende Amtsschimmel nun endgültig vertrieben ist.

Frage: In welcher Weise zeigt sich dieser neue, in die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn eingezogene Wirtschaftsgeist?

Antwort: Wir wollen dabei nicht auf die wenigen alten Einrichtungen, sondern in erster Linie auf die zahlreichen Neueinrichtungen hinweisen. Auch hier in Bremen wurden z. B. im letzten Sommer zahlreiche Sonderzüge veranstaltet, die nach den schönsten Punkten unserer näheren und weiteren Umgebung führten. Weiter erinnere ich an die Bezirks- und Reisekarten, die sich besonders in den Kreisen der reisenden Kaufmannschaft einer steigenden Beliebtheit erfreuen. Drittens greife ich die verbilligten Karten für Kinderreiche heraus, die wie kaum ein anderes Beispiel den Geist des wahren Sozialismus zeigt.

Frage: Was stellen Sie, in kurzen Zügen gesagt, auf der Bremer Messe aus?

Antwort: Gerade auf dem Gebiet des Eisenbahn-Sicherheitsdienstes sind in den letzten Jahren hervorragende Erfindungen und Verbesserungen gemacht worden. Gänzlich unbekannt beim Publikum ist z. B. eine magnetische, induktive Zugbeeinflussung. Eine Wegschranke, eine bildliche Darstellung der Reichsautobahnen und eine große Anzahl von in Betrieb befindlichen Fernschreibgeräten bis zu ihrer letzten Vollendung werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. — Aber den Besuchern ist auch Gelegenheit gegeben, sich an verschiedenen Apparaten zu betätigen; jeder kann z. B. sein eigener Fahrkartenausgeber sein. Die Reichsbahn hat eine Fahrkartendruckmaschine aufgestellt, mit der vom Publikum selbstverständlich nur Reklamefahrkarten gedruckt werden können.

Frage: Welchen Erfolg versprechen Sie sich von Ihrer Sonderschau?

Antwort: Um diese Frage zu beantworten, muß ich von dem Zweck unserer Ausstellung sprechen. Wir möchten allen Volksgenossen vor Augen führen, daß ständig und mit größtem Zielbewußtsein an den Sicherungsmaßnahmen gearbeitet wird. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, daß, wie statistische Berechnungen ergeben haben, die deutsche Eisenbahn in puncto Verkehrssicherheit vor allen anderen der Welt steht. Zum zweiten hoffen wir, daß sich das Interesse der Ausstellungsbesucher auf die außerordentlich günstigen Fahrbedingungen richtet, um dadurch die Deutsche Reichsbahn in ihrem nationalsozialistischen Arbeitswillen am Aufbau zu unterstützen.

Wirtschaft und Reichsbank

Die Reichsbank ist ein behördliches Institut des Reiches. Ihre Tätigkeit beruht auf dem Reichsgesetz vom 30. August 1924 (Bankgesetz), das inzwischen verschiedene Aenderungen erfahren hat. Der ausländische Einfluß, den die Reichsbank eine Zeitlang auf sich nehmen mußte, ist wieder vollständig beseitigt.

Die Hauptbetriebsmittel der Reichsbank für ihr Kreditgeschäft sind die ausgegebenen Banknoten und die Girogelder. Deshalb benötigt die Reichsbank nur ein verhältnismäßig kleines Eigenkapital, das durch Ausgabe von Reichsbankanteilen aufgebracht ist und gemeinsam mit den bestehenden Rücklagen insbesondere als Gegenposten der Grundstücke, des weitverzweigten Betriebsapparates und als eine Art Garantiefonds dient. Die Inhaber der Reichsbankanteile haben keinerlei Einfluß auf die Verwaltung der Bank, die ausschließlich in den Händen des Reichsbankdirektoriums liegt und unter dessen

alleiniger Verantwortung nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen

ausgeübt wird. Der Präsident und die übrigen Mitglieder des Reichsbankdirektoriums als einer obersten Reichsbehörde werden vom Reichspräsidenten ernannt und bestimmen insbesondere die Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik der Bank. Die Beamten haben die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten.

Die Aufgaben der Reichsbank sind gemeinnütziger Natur.

Sie hat zunächst den Geldumlauf im gesamten Reichsgebiet zu regeln und stellt dazu dem Verkehr jeweils und überall die erforderlichen Mengen und Stückelungen von Zahlungsmitteln zur Verfügung. Die Reichsbanknoten sind unbeschränktes gesetzliches Zahlungsmittel in Deutschland. Daneben sind Scheidemünzen, Rentenbankscheine und bis Ende 1935 noch die Noten der Privatnotenbanken von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden im Verkehr. Mit der Aufhebung des Notenprivilegs dieser letzten vier Privatnotenbanken wird die

Vereinheitlichung auch auf dem Gebiete des Geldwesens,

die schon im Bismarckschen Reich 1875 mit der Gründung der Reichsbank erstrebt worden war, nahezu erreicht.

Zur Erleichterung der Zahlungsausgleichungen hat die Reichsbank einen besonders schnell arbeitenden Ueberweisungsverkehr (Giroverkehr) ausgebaut, der allen Kreisen der Bevölkerung zur Verfügung steht und im wesentlichen kostenlos abgewickelt wird. Schließlich, und das ist unter den heutigen Umständen von besonderer Bedeutung, hat die Reichsbank nach dem Bankgesetz für die Nutzbarmachung verfügbaren Kapitals zu sorgen.

Die wichtigste Aufgabe der Reichsbank besteht darin, im Interesse des Gemeinwohls die deutsche Währung zu schützen.

In dieser Hinsicht haben ihr die letzten Jahre besonders schwere Aufgaben gebracht. Die schlagartige Zurückziehung der trotz der Warnungen der Reichsbank in großem Umfange aufgenommenen kurzfristigen Auslandsgelder führte zu einer starken Verminderung ihres Gold- und Devisenvorrats. Planmäßige Devisenbewirtschaftung, Vereinbarungen über Stillhaltung ausländischer Kredite und Einschränkung der Devisenabgaben für den Auslandsschuldendienst wurden zur Erhaltung der Stabilität der deutschen Währung notwendig.

Die mannigfachen Aufgaben im ganzen Reiche bringen für die Reichsbank eine völlige Dezentralisation des Geschäftsbetriebes mit sich. Sie bedient sich zur Erfüllung dieser Aufgaben eines über das ganze Reichsgebiet ausgedehnten Netzes von 455 Zweiganstalten an allen Orten von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung. Diese Anstalten arbeiten nach einheitlichen Anweisungen des Reichsbankdirektoriums, aber mit größtmöglicher Selbständigkeit und unter eigener Verantwortung der Bankstellenleiter.

Die Pflege des Kleinkreditgeschäfts läßt sich die Reichsbank besonders angelegen sein. Im Jahre 1933 lauteten 1¼ Millionen Stück oder mehr als ein Fünftel aller von ihr angekauften Wechsel über Beträge von 100 RM. und weniger.

Im Rahmen des währungspolitisch Vertretbaren und geschickt durch die Freihaltung des Kapitalmarktes für diese Zwecke stellt sich die Reichsbank in großzügiger Weise für die verschiedenen

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung

zur Verfügung und trägt auch selbst zur Verminderung der Arbeitslosigkeit nach Kräften durch Errichtung eines großen Neubaues in Berlin bei.

Personalkredite und Zahlungsmoral

Von Bankdirektor Schmoeckel, Industrie- u. Handelskammerpräsident, Hirschberg

NS.-H. Im Interesse der weiteren Förderung der Arbeitsbeschaffung aus eigener Kraft der Privatwirtschaft wird zurzeit dem Problem der Kreditbefriedigung des kleinen Gewerbetreibenden und Handwerkers besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Denn die Tatsachen, daß ein großer Teil dieser Kreise durch die Wirtschaftsnot der zurückliegenden Jahre die benötigten eigenen Betriebsmittel zum Teil oder ganz verloren hat und beleihungsfähige Sicherheiten nicht aufgebracht werden können, zwingt zu einer Lösung der Frage.

Verschiedene Möglichkeiten stehen bereits zur Verfügung, so z. B. die Hergabe gewerblicher Kleinkredite seitens der Bank für deutsche Industrie-Obligationen oder die Begebung von Inhaberschuldverschreibungen mit der Maßgabe einer mehrmaligen Prolongation auf jeweils 3 Monate mit je ein Fünftel Abzahlung.

Ferner stehen zur Zeit im Vordergrunde die Bestrebungen auf Bildung von Garantiegenossenschaften um die jetzt zahlungsbeschränkte Verwendung verfügbarer Mittel der Sparkassen für diesen Zweck künftig zu ermöglichen. Es sei dahingestellt, ob nicht eine wohlerzogene, sich in Grenzen haltende Abänderung der Sparkassenfassungen einfacher und erfolgreicher zur Auswirkung kommen könnte. Künstliche Konstruktionen verursachen unproduktive Arbeit und tragen immer Krankheitskeime in sich.

So dankenswert diese Bestrebungen sind und soweit sie auch hier und da wirksame Hilfe leisten, dürfen die Auswirkungen nicht überschätzt werden. Denn einen großen Anteil an der Kleinkreditversorgung bilden schon heute die Kredite der verschiedensten Geldinstitute und ein Mehrfaches hiervon die bereits ständig gewährten Lieferantenkredite.

Wenn trotzdem angesichts der Belebung der Binnenwirtschaft noch eine empfindliche Lücke in der Kreditversorgung in Erscheinung tritt, so muß dieses Problem in seiner Gesamtheit erkannt und angefaßt werden.

Eine grundlegende Voraussetzung für eine Besserung auf diesem Gebiet ist die Hebung der kaufmännischen Moral im Zahlungs- und Kreditwesen. Die Notwendigkeit für Personalkredite dürfte allerorts anerkannt werden und die Möglichkeit zur Hilfe ist vielfach gegeben. Wenn trotzdem berechtigte Klagen laut werden, daß Personalkredite nicht zu haben sind, so liegt dies meines Erachtens zum großen Teil daran, daß noch kein genügender gesetzlicher Schutz gegen Unmoral im Geldverkehr, Krediterschleichung und dergleichen mehr existiert.

In dankenswerter Weise haben der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, der Reichsstand der Deutschen Industrie, der Reichsstand des Deutschen Handels, der Reichsstand des Deutschen Handwerks vor kurzem einen Aufruf erlassen, der alle im Wirtschaftsleben Stehenden auffordert, mitzuhelfen an der Beseitigung der Mißstände im Zahlungswesen. Diese Mahnung wird in Hunderttausenden von Exemplaren durch die deutsche Wirtschaft gehen und hoffentlich den nötigen Widerhall finden. Verstöße müssen rücksichtslos bekämpft werden.

Eine weitere Vorbedingung ist die Durchführung einer geordneten und übersichtlichen Buchführung; ist sie Allgemeingut, wird die Gewährung von Kredithilfe erleichtert. Die bei den Handelskammern neu gebildeten Einzelhandelsvertretungen sollten, wie es in Hirschberg (Riesengebirge) geplant ist, allgemeine Buchprüfungs- und gleichzeitig Buchhaltungslehrstellen schaffen.

Wie vorher gesagt, sind für die kleinen Handwerks- und Gewerbebetriebe Kreditgeber in erster Linie die Lieferanten und müssen es auch sein, denn sie kennen nicht nur die Verhältnisse des einzelnen Abnehmers am genauesten, sondern können sich auch aus ihrer Fachkenntnis heraus über die beruflichen Fähigkeiten und persönliche Vertrauenswürdigkeit am besten ein Urteil bilden. Hier könnte zweifellos mancherorts großzügiger an der Wiedergesundung des kleinen Mittelstandes mitgeholfen werden, wenn nur die Lieferanten ausreichend in der Lage wären, aus Mangel an eigenen Mitteln längeren Kredit in Anspruch zu nehmen. Und da erweist sich als ein dringendes Erfordernis, daß die Zahlungsbedingungen der Kartelle und Syndikate einer Korrektur unterzogen werden. Ein Mißbrauch der Machtstellung dieser Vereinigung muß sich für das Gesamtwohl der Wirtschaft stets schädigend auswirken. So begrüßenswert es ist, daß der Kleinwechselverkehr eine beträchtliche Einschränkung erfahren hat, war es doch vor einigen Jahren so weit, daß jeder kleinste Käufer sich durch Wechselausschreiben sein eigenes Notgeld machte, wodurch eine ungeheure unproduktive Arbeit durch Kopieren, Girieren, Versenden und dergl. mehr verursacht wurde und warenvertheuernd wirkte, — so wenig erwünscht ist die Schrumpfung des Großwechselverkehrs, der in bedeutendem Maße ausgeweitet werden könnte, wenn die Syndikate an Stelle der Barzahlung das 90-Tage-Akzept annehmen würden, wie es nur vereinzelt geschieht.

Auf alle Fälle bleibt jede Kreditgewährung zwar immer eine Frage des kaufmännischen Ermessens. Doch sollte jeder Kreditgeber auch das Gemeinwohl der deutschen Volkswirtschaft stets im Auge haben. Sache der Erziehung des wirtschaftenden Menschen zu nationalsozialistischem Denken und Handeln und der Durchführung der vorgezeigten organisatorischen Maßnahmen ist es, dem Kreditgeber die Erfüllung seiner volkswirtschaftlichen Verpflichtungen zu erleichtern.

Die Sparkasse in Bremen

steht 110 Jahre im Mittelpunkt des bremischen Wirtschaftslebens **und dient** unentwegt den gleichen **gemeinnützigen Zwecken.**

Sie ist das Geldinstitut aller Volksschichten

und Mittlerin zwischen Handwerk, Handel und Gewerbe. Den Bauern und Landwirten empfiehlt Sie besonders die Einrichtung des **„Deutschen Bauern-Sparbuches"**

Die bremische Schiffahrt auf der Messe

Wenn wir uns dem Ausstellungsgelände der „Braunen Hansa-Messe" nähern, grüßt uns als erstes Wahrzeichen

ein 16 Meter hohes Modell des Rotesand-Leuchtturmes.

Diesen Wegweiser der fremden und heimischen Schiffe können wir an dieser Stelle als Symbol für die richtunggebende Bedeutung der bremischen Schiffahrt nehmen, die mit Recht auf der „Braunen Hansa-Messe" einen vielbeachteten Ausstellungsraum einnimmt. Gerade die Schiffahrt — und in Bremen besonders der Norddeutsche Lloyd — ist für das wirtschaftliche Leben nicht nur unserer Stadt sondern des ganzen deutschen Vaterlandes von ausschlaggebender Bedeutung.

Entsprechend dem Gemeinschaftsgedanken des Nationalsozialismus tritt die Schiffahrt auf der „Braunen Hansa-Messe" in geschlossener Einheit auf. Im Zelt Nr. 3 finden wir eine Modellsammlung von Schiffen aller im Bremer Rhederverein vereinigten Reedereien. Fracht- und Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd, der Hansa-Linie, der Dampfschiffahrtsgesellschaften „Neptun" und „Argo" stehen hier einträchtig beieinander. Schon wenn man den Raum betritt, wird man durch die ruhig-sachliche und geschmackvolle Anordnung der Ausstellungsgegenstände angenehm berührt. Zu beiden Seiten des Einganges grüßen die Flaggen der Reedereien.

Unter den Schiffsmodellen wirkt eine wundervolle Darstellung des Lloydschnelldampfers „Europa" besonders eindrucksvoll. Auch eine große mechanische Anlage, die den Weltverkehr der bremischen Schiffahrt versinnbildlicht, findet starke Beachtung. Es ist lustig und lehrreich zugleich, anzusehen, wie auf den beweglichen Wellen die kleinen Nachbildungen der großen Schiffe zwischen den Welthäfen hin- und herfahren.

Mit Vergnügen und mit Sehnsucht bemerkt man die vom Provianamt des Norddeutschen Lloyd reizvoll hergerichteten Speisetische, auf denen an Bord der Dampfer die in aller Welt rühmlich bekannten Ergebnisse der Lloydkochkunst serviert werden.

Noch manches andere Anschauungsmaterial, Reliefkarten und wissenswerte Dinge vielerlei Art führen den Besuchern, vor allem der Jugend, auf die See Meer und Schiff immer starke Anziehungskraft ausüben, vor Augen, wie außerordentlich wichtig die Schiffahrt ist. Natürlich kann man in diesem Zelt auch Einblick nehmen in andere Arbeitsgebiete, die mit der Schiffahrt in enger Verbundenheit stehen, z. B. in das Wirken der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, der Hochseefischerei, der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Hafenbetriebe usw. Besondere Erwähnung verdient noch die Anlage, die für den Seedienst Ostpreußen und seine Ziele wirbt.

Sinn des Ganzen ist, wieder einmal zu zeigen, in wie hohem Maße die Schiffahrt als Arbeitsschöpferin beachtet werden muß, und daß man nie vergessen darf,

daß die See das wichtigste Tor der Welt ist.

G. L. M.

Der Kaffee auf der Messe

Seit jenem Tage, an dem es gelang, den Kaffee zum ersten Male in Deutschland einer größeren Anzahl von Konsumenten schmackhaft zu machen, beginnt der Aufstieg dieses uns heute gänzlich unentbehrlichen Genußmittels. Wie alles Gute und Schöne bis zur vollen Entwicklung eine geraume Zeit benötigt, so hat auch der Kaffee lange Zeit benötigt, um sich nicht nur in Europa, sondern besonders auch in Deutschland durchzusetzen. Er mußte einen schweren, langen Kampf führen, hat jedoch sein Ziel erreicht und ist heute für alt und jung unentbehrlich geworden. Die großen Schwierigkeiten, die sich damals bei Einführung dieses Artikels zeigten, sind heute natürlich alle überwunden. Die moderne Zeit hat es mit sich gebracht, daß dieses braune, würzige Getränk der großen Allgemeinheit zugeführt werden konnte. Die Preisgestaltung dürfte heute so sein, daß jeder Haushalt in der Lage ist, zum mindesten einen Teil Bohnenkaffee zu verwenden. Alles, was wir täglich zum Leben benötigen, dürfte wohl einer näheren Betrachtung wert sein. Es ist deshalb wohl entschieden von Wert, einmal einen kurzen Blick auf den

Werdegang des Kaffees

zu werfen.

In den Anbauländern, hauptsächlich Brasilien, Guatemala, Mexiko und Salvador, sowie Costa Rica, wird mit vieler Mühe und Sorgfalt die Bohne gepflanzt, aus der langsam ein Bäumchen emporkeimt. Mit außerordentlich viel Umsicht müssen diese jungen Pflanzen behandelt werden, da sie in den ersten Jahren außerordentlich empfindlich sind. Es ist nicht zu vergessen, daß der Kaffeestrauch ebenfalls mit klimatischen Unbilden stark zu kämpfen hat. So muß die junge Pflanze gegen Frost und am Tage gegen Sonne geschützt werden. Sehr langsam wächst der Kaffeebaum. Eine Plantage muß schon etliche Jahre alt sein, um voll ertragsfähig zu werden. Sträucher von 4 bis 5 Jahren dürften wohl erst im Vollbesitz ihrer Kraft sein. Sie erreichen vielleicht eine Höhe von 2 bis 2½ Metern.

Auf den Plantagen wachsen naturgemäß verschiedene Qualitäten. Zu bevorzugen sind entschieden die Kaffeesorten, die in den höheren Teilen der an Hügeln angelegten Plantagen gedeihen. Eine sehr kurze Blütezeit, aber eine desto schönere, hat der Kaffeestrauch, und zwar nur ca. 4 Tage. Es findet eine Nachblüte statt, die aber nicht von großer Wichtigkeit ist. Während dieser Zeit hat der Pflanzer wohl seine größten Sorgen, da bei Eintreten von ungünstiger Witterung eine Beeinträchtigung der Blüte und somit ein großer Ernteverlust zu erwarten ist. Nach der Blüte entwickelt sich die Frucht. Diese wird nicht umsonst Kirsche genannt. Nicht nur die Farbe, sondern auch die Form berechtigt zu diesem Namen. In diesem Gebilde entstehen zwei Kaffeebohnen mit der flachen Seite nebeneinander. Die Frucht reift und, wird die äußere Hülle trocken, folgt das Pflücken des Kaffees und das Entfernen des sogenannten Kirschfleisches auf maschinellem Wege. Ein sorgfältiges Waschen des Kaffees zeigt uns nachher, wenn der Kaffee zum Trocknen in der Sonne ausgelegt ist, die Bohne in einer pergamentartigen Haut, Pergamino genannt.

Es ist durchaus möglich, den Kaffee in diesem Zustand den Konsumländern zuzuführen, auch hier

in Bremen besitzen wir eine sogenannte Schälanstalt,

die diese Pergaminos entfernt, um den Kaffee dann über den Importeur durch den Makler an den Händler, von diesem durch den Vertreter an die Röstereien zu bringen. Prozentual werden aber wohl die meisten Kaffeesorten drüben vom Pergamino befreit. Das, was früher wohl schon zu den Hauptschwierigkeiten gehörte, dürfte in den Anbauländern auch heute noch zu den größten Schwierigkeiten rechnen: nämlich der Transport des Kaffees von der Plantage zur Küste. Eisenbahnverbindungen dürften zum Teil noch recht unzulänglich sein, und das Maultier ist deshalb noch das am häufigsten vorkommende Transportmittel, wenn auch nicht ganz bis zur Küste, so doch wohl ein gut Teil des Weges bis zur Bahnstation. Vielfach wird auch der Wasserweg benutzt, um den Kaffee zur Küste zu befördern. Von dort übernehmen die Uebersee-Reedereien die Weiterverfrachtung, und ist es hier für uns in Bremen besonders der Norddeutsche Lloyd, der die Kaffeesorten verfrachtet.

Diese Schilderung gibt nur ein sehr kurzes Bild vom Werdegang des Kaffees. Es ließe sich im einzelnen noch sehr viel mehr sagen. Viele tausend Hände müssen beschäftigt werden, um dieses edle Produkt der Natur zu einem Genußmittel zu gestalten, geübte und geschickte Hände, die diesen feinen empfindlichen Artikel behandeln, um ihn schließlich als geröstetes Fertigerzeugnis für den Verbrauch bereitzuhalten. —nn.

Die Flaschenbierausfuhr Deutschlands

Von Arnold von Engelbrechten,
Mitinhaber der Exportbrauerei Beck & Co.,
Bremen

Deutschland, als das klassische Land der Herstellung von Bier, spielt unter den Ländern, die an der Bierausfuhr interessiert sind, die bedeutendste Rolle. Die Ausfuhr erfolgt nach den europäischen Ländern in Holzfässern, nach Ueberseee fast ausschließlich in Flaschen.

Diese letztere Art des Exports ist für Bremen von besonderem Interesse, da weit über die Hälfte der Flaschenbierausfuhr Deutschlands nicht nur über unsere Häfen verladen, sondern auch in unserer Stadt hergestellt wird.

Der Umfang der deutschen Flaschenbierausfuhr geht am deutlichsten aus den Ziffern der vom statistischen Reichsamt herausgegebenen jährlichen Nachweise hervor. Der Wert der Flaschenbierausfuhr betrug im Jahre:

1925	23,8	Mill. RM.
1926	26,2	„ „
1927	28,5	„ „
1928	29,9	„ „
1929	32,2	„ „
1930	26,9	„ „
1931	20,1	„ „
1932	10,0	„ „
1933	7,7	„ „

Durch die Art des Versandes in Flaschen sind nicht nur die Brauereien an diesem Export lebhaft interessiert, sondern auch Glashütten, Kistenfabriken, Strohhüllen- und Kronenkorkherteller usw. Die Zahl der im besten Jahr, 1929, exportierten Flaschen kann mit etwa 90 Millionen Stück angenommen werden.

Wie die oben angeführten Ziffern zeigen, ist

die Flaschenbierausfuhr in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

Die Ursachen müssen in folgenden Erscheinungen gesucht werden. Die bedeutende Flaschenbiereinfuhr gewisser überseeischer Länder hat unternehmende Leute veranlaßt, in dem betreffenden Lande selbst Brauereien zu errichten. Dies ist vielfach mit großem Erfolge geschehen, zumal die Regierungen der betreffenden Länder es sich natürlich nicht haben nehmen lassen, die neu entstandenen Industrien kräftig durch einen Zollschutz zu unterstützen. Zum anderen ist durch den ungeheuren Rückgang der Rohproduktenpreise die Kaufkraft der überseeischen Abnehmer in ganz erheblichem Umfange eingeschränkt worden. Die Arbeitslöhne, die es früher den betreffenden Konsumenten ermöglichten, sich eine Flasche Bier pro Tag zu leisten, sind soweit gesunken, daß nur noch der allernotwendigste Lebensunterhalt bestritten werden kann.

Eine ganz bedeutende Rolle spielt außerdem die wirtschaftspolitische Erscheinung der Währungsabwertung, die es Ländern wie England und Dänemark ermöglicht, in Gold gerechnet, zu 40 Prozent billigeren Preisen anzubieten als Deutschland.

Die Beliebtheit des deutschen Flaschenbieres

wird am besten durch die Vielseitigkeit der Bestimmungsländer bewiesen. Es hat in den Konjunkturjahren 1928-1930 wohl kaum ein Gebiet gegeben, in welchem deutsches Flaschenbier nicht unter der einen oder anderen bekannten Brauereimarke verkauft worden ist. Eine anschauliche Darstellung hiervon wird auf der „Braunen Hansa-Messe" am Stande der Firma Beck & Co. zu sehen sein.

Durch die wirtschaftspolitischen und währungstechnischen Maßnahmen ist selbstverständlich die Anzahl der Absatzländer in erheblichem Maße zusammengeschrumpft.

Es bedarf aller Energien, sowohl der staatlichen wie der privaten, um den noch verbliebenen kleinen Rest des ehemals blühenden deutschen Flaschenbier-Ausfuhrhandels zu erhalten.

Die deutsche Treibnetz-Heringsfischerei

Der Hering, dieses gute Tier,
Wird nicht genug genossen.
Zu wenig noch verbrauchen wir,
Was uns so unverdrossen
Das Meer in Riesenmengen
Geneigt, fast aufzudrängen.
Den Fischern muß geholfen sein:
Auf, auf, laßt euch zur Nahrung
Von jetzt ab reichlicher gedeih'n
Den so gesunden Harung!

Bedenkt, was Kaiser Karl gemacht,
Der Fünfte mit dem Namen,
Auf dessen Tisch bei aller Pracht
Auch Heringe stets kamen.
Weil Beukel Salzverwahrung
Erfunden für den Harung,
Der Kaiser, ehrend diesen Mann,
Zu Beukels Grabe reiste,
Woselbst er einen Hering dann
Höchst feierlich verspeiste.

Wie ist der Hering delikat:
Ob er im Rauch kampierte,
Ob man ihn marinierte
Und Lorbeer ihm bescherte,
Was ihn ganz richtig ehrte.
Gebraten und gesäuert neigt
Er nie zu Schlechtigkeiten.
Als sogenannter Rollmops zeigt
Er große Fähigkeiten.

Drum auf, mein Volk! In Zukunft laß
Dir mehr den Hering spenden!
Es kann noch viele tausend Faß
Die Wasserfante senden,
Doch wer es nicht mag schätzen,
Sich oft an ihm zu letzen,
Der soll, wenn er des Katers Qual
Und Jammer will erliegen
Und dann sich Hering wünscht einmal,
Zur Strafe keinen kriegen.

So schrieb Peter Robinson in den „Fliegenden Blättern" vom 12. April 1934. Der Notruf von der Wasserfante hat also sogar in München, wo der Salzhering nicht gerade die Bedeutung eines Volksnahrungsmittels hat, einen Widerhall gefunden.

Die deutsche Treibnetz-Heringsfischerei

hat es seit Beendigung des Krieges nicht leicht gehabt. Sie hat ständig schwer um ihre Existenz ringen müssen, und eine ganze Reihe bis dahin blühender Gesellschaften ist der Inflation und ihren verderblichen Folgen zum Opfer gefallen.

Am Leben geblieben sind nur die stärksten: die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft, Grohn-Vegesack,

die Emder Heringsfischerei A.-G., Emden, „Gr. Kurfürst", Heringsfischerei A.-G., Emden, Heringsfischerei „Dollart A.-G., Emden und die Leerer Heringsfischerei A.-G., Leer (Ostfriesland, und in Glückstadt die Glückstädter Heringsfischerei A.-G., die kürzlich gegründet wurde.

Das neue Deutschland hat den

Wert einer ausreichenden Heringsfangflotte

erkannt, die Regierung hat in hochherzigster Weise im Jahre 1933 die Mittel zum Bau von 30 neuen Loggern vorgeschossen und im laufenden Jahre ein weiteres Darlehen gegeben, mit Hilfe dessen 23 Logger gebaut und in Dienst gestellt werden konnten.

In den nächsten Wochen werden 171 Schiffe nacheinander auf Fang geschickt und werden, normale Verhältnisse vorausgesetzt, ca. 500 000 Faß Salzheringe herumbringen. Diese in Deutschland unterzubringen, wäre kein Kunststück, denn der Jahresverbrauch beträgt bei uns ca. 1 200 000 Faß, wenn nicht die ausländische Konkurrenz, Holland, England, Schottland, Norwegen, wäre, die den größten Teil ihres Fanges bisher in Deutschland abgesetzt hat. Bis vor zwei Jahren importierten wir 75—80 Prozent unseres gesamten Konsums aus diesen Ländern, nur der kleine Rest war eigener Fang! Millionen und aber Millionen gute deutsche Mark gingen jährlich dafür ins Ausland, und die deutschen Heringsfischer durften mit den Händen in den Hosentaschen dabeistehen und zuschauen, wie die anderen das Geschäft machten.

Nun ist es anders geworden! Jetzt wollen wir unser Volk selbst, aus eigener Kraft, mit dem „Brot des Meeres" versorgen, aber der Ruf muß auch gehört werden:

„Eßt deutsche Salzheringe",

denn wenn dieser Ruf ungehört verhallt, wenn von denkfrägen, unbelehrbaren Leuten immer noch ausländische Heringe vorgezogen werden, weil sie angeblich besser sein sollen als das deutsche Produkt, dann werden die ganzen riesigen und opfervollen Bemühungen der deutschen Heringsfischereien umsonst gewesen sein. Es möge an dieser Stelle nochmal gesagt sein:

Es gibt kein besseres Produkt, als es der deutsche seegekehlte und seegesalzene Treibnetz-Hering darstellt!

Er ist in Qualität dem holländischen und englischen Hering mindestens gleichwertig. Möge jeder dessen eingedenk sein, daß wir Devisen für unnötigen Import nicht mehr zur Verfügung haben! Möge jeder sich an die gute deutsche Ware halten, deren Herstellung vielen tausend Volksgenossen Arbeit und Brot gibt, dann wird es nicht mehr vorkommen, daß kurz vor Beginn der neuen Fangsaison noch große Vorräte aus dem alten Fang auf den Fischereien des Verkaufs harren, so wie es in diesem Jahre leider der Fall ist.

Fort mit dem lächerlichen Auslandsfimmel, der immer noch im Lande spukt — gibt es doch heutzutage noch gewisse Gebiete, in denen ein deutsches Salzhering nicht angerührt wird —, wir wollen stolz auf unser eigenes Produkt, wollen es laut und deutlich in den Läden fordern und unserer Entrüstung freien Ausdruck geben, wenn der Verkäufer bedauernd mit den Schultern zuckt und erklärt, deutsche Salzheringe nicht vorrätig zu haben.

Die deutschen Treibnetz-Heringsfischereien sind seit 1913 in der

Deutschen Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen

zusammengeschlossen. Diese besorgt den Verkauf des gesamten Fanges an den Großhandel. Ihre

Schutzmarke D.H.G. ist ein Qualitätsbegriff

geworden und bietet eine absolut zuverlässige Gewähr für einen aus sorgfältigste behandelten seegekehlten und seegesalzenen Nordseehering.

Die folgende Statistik möge unseren Lesern einen Begriff geben von der Größe und Bedeutung dieser Gesellschaft und der in ihr vereinigten Heringsfischereien.

Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Auf Jahrzehnte zurückschauende Tradition

Zunächst einiges über die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft selbst. Denn, so unwahrscheinlich es klingen mag, abgesehen von unsern Schiffahrts-, Speditions- und Handelskreisen gibt es selbst in Bremen eine große Anzahl von Menschen, die über das ausgedehnte Tätigkeitsfeld dieser Gesellschaft sehr wenig unterrichtet sind. Das mag teilweise am Namen liegen; und doch verkörpert sich gerade darin

ein gut Teil Tradition und Erinnerung

an das Erbe, das uns die Väter hinterlassen, und an jene Zeit, da hanseatisches Vorwärtsdrängen erst jene Stellung schuf, die Bremen zu einem Seehafen, und damit zu einem der wichtigsten Ein- und Ausfallore für den deutschen Handel machten.

Woher der Name Bremer Lagerhaus-Gesellschaft stammt? — Es war im Jahre 1876, als weitsichtige Bremer Kaufleute beschlossen, zur stärkeren Geltendmachung der bremischen Lager- und Umschlagsverhältnisse eine Gesellschaft zu schaffen, der diese Aufgaben obliegen sollten. So wurde im Jahre 1877 die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft als Aktiengesellschaft gegründet, und ihr das Einlagerungs- und Umschlagsgeschäft des derzeitigen und teilweise noch heute unter dem Namen Sicherheitshafen bekannten — jetzigen Hohentorshafen — übertragen.

Im besonderen hatte man dabei das schnell aufblühende Baumwollgeschäft im Auge, bekanntlich das Rückgrat des bremischen Einfuhrhandels, mit dessen stetigem Wachsen die Gesellschaft auch in der Folge eng verknüpft blieb. — Hinzu trat dann später die Uebertragung an die Gesellschaft der Verwaltung des Weserbahnhofs, und als dann im Jahre 1888 der Freihafen I und später Hafen II dem Verkehr übergeben wurden, war es die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, der der bremische Staat, vertreten durch die Deputation für Häfen und Eisenbahnen, einen Ueberlassungsvertrag für die wirtschaftliche und technische Verwaltung der Freihäfen neben den bereits genannten Verkehrsanstalten übertrug, zu denen auch noch die „Tiefer" gehört. — Hinzu kam dann noch die Bewirtschaftung der Getreideanlage, von der wir das ausgestellte Modell als Darstellung einer der modernsten Anlagen dieser Art bewundern können.

Wir sehen also, daß das Tätigkeitsfeld der nun schon im 58. Lebensjahre stehenden Bremer Lagerhaus-Gesellschaft unendlich mehr umfaßt, als der bloße Name andeutet, und daß sie ein mitbestimmender Faktor in der bremischen Seehafen-Politik geworden ist.

Die Gesellschaft betreibt nach wie vor das Einlagerungsgeschäft und die damit verbundene Behandlung aller Güter. Im besonderen aber untersteht ihr der gesamte Umschlag der bremischen Ein- und Ausfuhr über die Freihäfen, wodurch sie auf Gedeih und Verderb engstens mit dem Seehandel verbunden ist.

Schwere Zeiten liegen hinter uns, noch schwerere stehen uns vielleicht hervor, aber soviel ist sicher, daß die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, unter der starken Regierung des Dritten Reiches das ihrige dazu beitragen wird, die gegenwärtigen Hemmnisse im Welthandel überwinden zu helfen! Das bedingt schon ihre auf viele Jahrzehnte zurückschauende Tradition.



Vertreten auf der Braunen Hansa-Messe, Halle 1

Der Henkelstand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden.

Die NS.-Frauenschaft und die Messe

Geschmackvolle und wirtschaftliche Gestaltung des Heims

Unterredung unseres wf.-Mitarbeiters mit der NS.-Frauenschaftsleiterin, Frau Winkelmann

Einer Unterredung zwischen der Leiterin des Kreises Bremen der NS.-Frauenschaft, Frau Winkelmann, und unserem Vertreter über die Braune Hansa-Messe entnehmen wir folgende interessante Ausführungen.

Worin sehen Sie das Neue auf dieser großartigen Ausstellung, der Braunen Hansa-Messe?

Es ist in Bremen das erstemal, daß im nationalsozialistischen Staat eine derartige Ausstellung veranstaltet wird. Zum erstenmal finden sich alle Kreise der Wirtschaft, Betriebsführer und Gefolgschaft, zusammen, um das Beste, was sie zu leisten vermögen, in gemeinsamer Arbeit den Mitmenschen zu präsentieren. Diesen Gedanken der Betriebsverbundenheit finden wir als etwas vollkommen Neues auf der Hansa-Messe.

Welches Interesse hat die NS.-Frauenschaft an der Ausstellung?

In den vergangenen Jahren des Kampfes um die Macht galt unsere erste Sorge der SA. Wir hatten die erwerbslosen Kameraden im Braunhemd in vieler Beziehung zu betreuen. In dem umfassenden Maße fällt diese Aufgabe heute fort. Dafür gilt unsere Arbeit in erster Linie der kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Erziehung der deutschen Frau.

Wir haben uns deshalb mit der Tischler-Innung zusammengesetzt und nach unseren Plänen und Wünschen hat man acht verschiedene Wohnungseinrichtungen auf der Messe ausgestellt. Wir wollen damit zeigen, wie man ein Ehestandsdarlehen von 1000 Mark am praktischsten verwendet. — Auf der Ausstellung des Hausfrauenvereins und des Reichsnährstandes wird von morgens bis abends, an jedem Tag, etwas Berichtenswertes gekocht, um auch auf diese Weise den Küchenzettel der Hausfrau zu beeinflussen. So wollen wir den vielen Frauen, welche die Ausstellung besuchen — und die Erfahrung hat gelehrt, daß die Frauentage gerade die meistbesuchtesten sind — zeigen, wie man in geschmackvoller und durchaus wirtschaftlicher Weise sein Heim und seine Küche einrichtet.

Allgemein verspricht man sich von der Hansa-Messe in maßgeblichen Kreisen eine erhebliche Belebung der bremischen Wirtschaft. Halten auch Sie diese Hoffnungen für berechtigt?

Durch eine großzügige Propaganda werden in den Tagen der Messe ungezählte Scharen von Fremden in unsere Stadt kommen. Allein der Gau der NS.-Frauenschaft umfaßt 30 000 Mitglieder, die alle die Hansa-Messe besuchen. Die Fremden werden von der Ausstellung den Eindruck erstklassiger Qualitätsarbeit mit in ihre Stadt oder ihr Dorf nehmen und werden gern bremische Händler beim Einkauf berücksichtigen. Auf diese Weise wird die bremische Ware in der Umgegend erhöhten Absatz finden und dadurch Bremens Wirtschaft belebt.

*

Von echter und falscher Sparsamkeit der Frau

NSK. Verschwendung sind Sonderausgaben, die man macht, ohne Geldmittel für das Lebensnotwendige zu haben. Wer z. B. einen Gegenstand kauft und zu gleicher Zeit einem Angestellten, einem Handwerker oder einem Lieferanten den Lohn bzw. die Zahlung schuldig bleibt oder den notwendigen Ausgaben für ihre Dienste spart, ist ein Verschwender; oder wer eine teure Vergnügungsreise antritt, bevor er die notwendigen Anschaffungen zur behaglichen Lebensführung im eigenen Heim machen konnte.

Sparsam ist, wer seine Einnahmen sorgsam auf die notwendigen Ausgaben verteilt und die Notgroschen für Unvorhergesehenes zurücklegt; was er darüber hinaus zu seinem Vergnügen und Wohlbehagen ausgibt, ist keineswegs Luxus. Er kann es sich leisten, es ist sein klug erübrigtes Geld, und die Volkswirtschaft braucht auch Käufer für Luxusgegenstände.

Wer alles Erübrigte auf die hohe Kante legt, ohne sich etwas zu gönnen, der ist nicht sparsam, dem fehlt einfach die Begabung für rechte Lebenskunst. Wer aber sein erübrigtes Geld so ausgibt, daß er möglichst viel davon hat, der ist ein Künstler der Sparsamkeit.

Recht viel vom ausgegebenen Gelde haben, heißt nichts anderes als: dafür eintauschen. Qualitätsware allein erfüllt alle Ansprüche, die an irgendein Erzeugnis gestellt werden können, ob es sich um Nahrungsmittel oder Kleidung handelt, um Parfümerien und Drogen, Werkzeug, Maschinen und technische Einrichtungen, um eine Handwerksoder eine andere Arbeitsleistung.

Allerdings hört man oft sagen, daß zwar der Qualitätsgedanke, zu dem die nationalsozialistische Wirtschaft sich bekennt, einleuchtend für jeden Wohlgesonnen sei, daß aber unser Lebensstandard der großen Masse unserer Volksgenossen den Qualitätseinkauf bisher noch nicht ermögliche.

Selbstverständlich möchte die Hausfrau ihr bescheidenen Haushalt lieber gute Markenbutter kaufen, lieber Strümpfe und andere Strickwaren, Stoffe und Schuhe, die durch ein bekanntes Markenzeichen erprobte Güte und Haltbarkeit verbürgen, lieber eine schöne Markenseife, Lebensmittel in Markenpackungen usw. Aber sie griffe trotzdem zur billigen Nachahmung des Markenartikels, weil sie sich die durch eine Schutzmarke garantierte Zuverlässigkeit an Qualität und Verwendbarkeit nicht leisten könne. So denken, heißt falsch denken.

Gerade der sauerverdiente und niedrige Arbeitsverdienst muß aufs sorgfältigste angelegt werden, und die häufigen Ausgaben für wenig ergiebige, nur kurze Zeit vorhaltende Anschaffungen bedeuten eine Verschwendung für das kleine Einkommen.

Wer den größten Teil seines Lebens bei der Arbeit verbringt, für den muß z. B. die Mahlzeit eine wahre Quelle der Kraft und zugleich der Freude und des Genusses sein. Vergleicht man den Nährwert minderwertiger Lebensmittel mit dem der Qualitätserzeugnisse, so werden größere Nährkraft, größere Ergiebigkeit und höherer Genuß immer wieder die überlegene Preiswürdigkeit des Qualitätserzeugnisses beweisen, auch wenn es sich beim Einkauf anscheinend teurer stellt.

Es wird nichts anderes übrig bleiben, als durch umfangreichere hauswirtschaftliche Belehrung und vor allen Dingen durch Aufklärung über Warenkunde alle deutschen Hausfrauen dahin zu bringen, daß sie mit Hausfrauentüchtigkeit die Anfangs-Erfahrnisse für die ersten Qualitätseinkäufe macht. Daraus werden sich Vorteile für die häusliche Wirtschaftsführung ergeben, die ganz von selbst zum ausschließlichen Einkauf hochwertiger Waren führen.

Leider verstehen diese Frauen gerade aus minderbemittelten Volksschichten allzu wenig vom Einkauf. Das ist einfach dadurch zu erklären, daß sie nie Zeit haben, von Laden zu Laden zu laufen und Studien zu treiben, wie es eine liebe Gewohnheit vieler Frauen aus besser gestellten Bevölkerungsschichten ist.

Die berufstätige Frau gar kauft stets in Eile, im letzten Moment vor Ladenschluß. Sie kann nicht lange wählen und gibt in dem Wunsch, recht vorteilhaft zu kaufen, ihr Geld vielfach billig für sogenannte „spottbillige" Angebote aus. Wenn sie zu Hause den Einkauf besieht, hat sie ihr Geld buchstäblich hinausgeworfen.

Darum braucht gerade die Frau, die Verwalterin niedriger Arbeitseinkommen ist, eine sorgfältige Aufklärung über Warenkunde und Einkauf, und darum kann ihr nicht genug geraten werden: Qualitätsware kaufen! Für sie ist z. B. der Markenartikel bestimmt. Er bietet ihr Gewähr, daß sie im nächstliegenden Laden die Markenware zum gleichen Preise erhält wie überall, daß Qualität, Menge, Ergiebigkeit, Preiswürdigkeit und praktische Verwertbarkeit durch die Erfahrungen eines großen Käuferkreises bestätigt sind.

Die wirtschaftlich erfahrene Käuferin schützt sich also durch Beachtung der Markennamen und ausschließlichen Einkauf von Qualitätserzeugnissen vor Vergeudung des schwer verdienten Geldes und lernt die Ware selbst erkennen, daß für den arbeitenden Volksgenossen nicht nur das Beste gerade gut genug, sondern daß auch nur dieses Beste wahrhaft wirtschaftlich ist.

Marga Garnich

Bremer Wirtschaftsführer zur Messe

Der Senator für die Wirtschaft in Bremen

Die Braune Hansa-Messe ist eine Wirtschaftsschau, die Handwerk und Gewerbe, Schiffahrt, Ueberseehandel, Industrie, Einzelhandel und Landwirtschaft umfaßt. Sie will dem Beschauer zum Bewußtsein bringen, daß hanseatischer Fleiß, hanseatische Tatkraft und hanseatischer Wagemut gewillt sind, im neuen Deutschland die Wirtschaft in nationalsozialistischem Geiste wieder aufzubauen. Daß dieses Ziel erreicht werden wird, dafür bürgen uns die Erfolge, die in der binnenländischen Wirtschaft unter der starken Führung Adolf Hitlers im letzten Jahre erzielt worden sind. Die einmütige Kraft des neuen Reichs und der im Sinne des Führers arbeitenden deutschen Wirtschaft wird auch die Schwierigkeiten überwinden, die sich dem Außenhandel heute noch entgegenstellen. Bremens Aufgabe ist es, an diesem Werke an hervorragender Stelle mitzuwirken.

Möge der Braunen Hansa-Messe als Werber für deutsche Wertarbeit ein voller Erfolg beschieden sein.

Heil Hitler!
Bernhard
Senator für die Wirtschaft.

Der Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft in Bremen:

Braune Messe, eine Ausstellung, wie ihrer so viele, ein Zusammenbringen der besten Leistungen aus Stadt und Land, im einzelnen und als Gesamtwerk. Der Arbeiter mit seiner Fabrik, der Bauer mit seiner Scholle, der Kaufmann mit seiner Welt, die Frau und Mutter mit ihrem kleinsten, aber überaus bedeutungsvollen Kreise, und viele andere. Alle kommen sie mit ihren besten Leistungen und betonen mit gutem Recht ihre Notwendigkeit. Auch mein Stand, der Bauer. Er und mit ihm die anderen wissen, daß sie alle nur ein Glied in der Kette und alle aufeinander angewiesen sind; das Leben und Dasein in seiner größtmöglichsten Vollkommenheit liegt nicht im Alleinglück des einzelnen. Eins aber muß jeder erkennen als fundamentalen Grundsatz überhaupt: „Zum Leben gehört das Brot!" Alles kann sein, so oder so, dieser Grundsatz kann nicht geändert werden nach allen möglichen Meinungen. Ob das Brot vom einzelnen erarbeitet wird oder es den Arbeitslosen geschenkt wird, spielt dabei keine Rolle, die Hauptsache ist, daß es da ist. Wäre es nicht da in unserm Vaterlande und wir müßten es irgendwo in der Welt kaufen und im Augenblick auf ewig gefährlichen und bedrohten Wegen hereinholen, und könnten es nicht einmal bezahlen, wer mag daran denken? Aber es ist nicht so, weil hier im Lande Bauern sind, und diese Bauern und ihre Führer wissen, welche Aufgaben sie haben. Das Reichserbhofgesetz schützt sie und erhebt warnend seinen Ruf auch der Stadt gegenüber: „Rüttelt mir nicht an unsern Rechten, an unserer Nahrungsfreiheit!" Ob Schufte im Augenblick diesen Schutz durchbrechen möchten oder besonders ihn für sich auszunutzen verstehen, spielt dabei im Augenblick keine Rolle, die Zeit wird richten.

Noch ein anderes. Der Bauer mit seiner Scholle ist der ewig neue Blutquell des ganzen Volkes. Warum, sind etwa die Menschen der Stadt krank und schlecht? Solches wäre eine durch gar nichts gerechtfertigte Beleidigung. Anders ist es des Rätsels Lösung und so ist es Wahrheit. Der Bauer von seiner Scholle, ob er wollte oder nicht, entsendet Menschen in die Stadt und in die Welt mit einem starken aus ihm selbst und seiner Seßhaftigkeit herkommenden Heimatgefühl, und diese ist wichtig für ein Volk, welches im Augenblick in der Welt in all seiner Not als letzte Möglichkeit nur noch auf sich selbst angewiesen ist. Dieser Begriff ist im Stadtmenschen um so stärker, je weniger weit sein Herkommen aus seiner Bauernheimat zurückliegt. Handel der Stadt ist trotz aller und nie beherrschbarer Notwendigkeit nomadisierende Weltwirtschaft.

Auf der Braunen Messe werden wir uns mit unsern gleichen Werten treffen, wir Menschen aus Stadt und Land, und wenn wir wieder zu Hause sind, werden wir ein Empfinden in uns hegen: „daß wir uns gegenseitig nähergekommen sind zum Wohle Deutschlands!"

L. Tietjen.

Der Präses der Handelskammer Bremen:

Die „Braune Hansa-Meile" in Bremen, die morgen ihre Pforten öffnet, verkörpert den neuerwachten Gemeinschaftsgedanken und Gemeinschaftsgeist, der keine Opfer scheut, um den nationalsozialistischen Grundsatz, das Gemeinnutz vor Eigennutz geht, zu verwirklichen. Der „Braunen Hansa-Messe" erwachsen aus dieser Verpflichtung heraus besondere Aufgaben: zu zeigen, daß der Zugang zur freien offenen See der Lebensnerv unserer an Tradition reichen Stadt ist und daß der bremische Außenhandel zum Wohle der deutschen Gesamtwirtschaft in seinem unbeugsamen Willen gestählt werden muß, um zu seinem Teil zu dem Wiederaufbau beitragen zu können.

Ich begrüße deshalb die Verwirklichung der „Braunen Hansa-Messe" als Zeugnis freudigen Wollens und Strebens zu dem Ziele eines starken Deutschland, das uns der Führer vorgezeichnet hat.

Bremen, den 8. Juni 1934.

gez. Karl Bollmeyer
Präses der Handelskammer.

Wieviel „Kalorien" braucht der Mensch?

Indie — Als seinerzeit die Ernährungswissenschaft aufkam, begann sie zuerst mit den „Kalorien", die armen Hausfrauenköpfe zu beunruhigen, und über diese Kalorien besitzen auch allerseits heute noch — gelinde gesagt — Unklarheiten (nicht nur in der Aussprache — Betonung erfolgt auf dem ie und nicht auf dem o, wie bei dem ähnlich klingenden, mit Recht so beliebten Kaffeesurrogat), so daß es sich zu betrachten lohnt, was Kalorien sind, was man mit ihnen machen kann, wozu sie gut sind, wozu schlecht, wie sie schmecken, riechen usw.

Riechen und schmecken beispielsweise kann man sie überhaupt nicht, man kann sagen, sie sind mehr theoretischer Natur — angenommene Größen!

Die Kraftquelle für unsere Körperfunktionen

ist die — bei niedriger Temperatur stattfindende — Verbrennung der Nahrungsmittel in unserem Körper, wie überhaupt die Verbrennung Kraftquelle alles Lebens ist. Um nun einen meßbaren Ausdruck für diese Kraftwerte zu finden, hat man angenommen: die bei einer Verbrennung entstehende Wärme, die hinreicht, um ein Kilogramm Wasser von + 4 Grad auf + 5 Grad zu erwärmen, ist eine Wärmeeinheit oder Kalorie. Nach diesem Schema kann man nun feststellen welchen Wärmewert ein jedes Nahrungsmittel besitzt, und errechnen, wieviel Kalorien der Mensch zum Leben braucht. So hat man gefunden, daß ein Säugling in der ersten Lebenswoche 300 Wärmeeinheiten oder Kalorien am Tage braucht, ein Knabe von 10 bis 13 Jahren 2000, ein Fußballspieler 5000.

Mit diesen Zahlen kann man praktisch leider herzlich wenig anfangen, die Kochbücher mit Kalorienangaben sind für die Hausfrau unnützer Ballast und machen ihr das Leben schwer. So großen theoretischen Wert diese

Form der Nahrungsmittelberechnung

für gewisse Zwecke auch hat, für den Hausbedarf ist es viel wichtiger, zunächst einmal zu wissen, womit der Ofen geheizt werden soll; also: das richtige Verhältnis der Nährstoffe, Kohlenhydrate, Zeit, Eiweiß, Vitamine, zu kennen, denn der Nährwert eines Nahrungsmittels ist durchaus nicht dem Brennwert (Kalorienwert) gleichzusetzen. So gibt es Nährstoffe von höchster Lebensnotwendigkeit, die gar keinen Brennwert besitzen, und umgekehrt. Wenn die Hausfrau aber über die richtige Zusammensetzung der Tagesost wacht, braucht sie keine Gefahr zu laufen, daß die Nahrung etwa kalorienarm sei. Also keine Kalorienangst!

Wie der Kalorienwert täuschen kann, sehen wir deutlich bei der Berechnung von alkoholischen Getränken. (Um Irrtümern vorzubeugen: wir verübeln niemandem seine „Molle"!) Aber es wird gern mit Berechnungen gearbeitet, bei denen ausschließlich der Brennwert der alkoholischen Erzeugnisse (der auf Alkoholgehalt zurückzuführen ist) in Anschlag gebracht wird. Der unbefangene Leser hält diesen für den Nährwert und ist geneigt, seinen

Hang zum „flüssigen Brot"

aufs neue bekräftigt zu finden. Nun haben mehrere alkoholische Getränke, insbesondere das Bier zweifellos Nährwert, in Früchten, Gerste, Hopfen, Zucker, aber — Hand aufs Herz — man kann diese geringen Ziffern schwerlich der Alkoholwirkung gegenüberstellen. Doch genug über das tristische Thema Alkohol.

Im Krieg hat man die Berechnung nach Kalorien sehr gut verwenden können, weil es nur mit ihrer Hilfe möglich war, die Mengen der vorhandenen Nahrungsmittel einigermaßen nach ihrem Wert abzuschätzen. Für die Ernährungswissenschaft hat die Kalorienberechnung ihre große Bedeutung. Aber die Hausfrau tut besser daran, recht gründlich den praktischen Wert der Lebensmittel, ihren Gehalt an Nährstoffen und deren Zusammenwirken kennenzulernen, sie wird daraus viel praktischen Nutzen schöpfen, und den Leuten der Wissenschaft die Kalorien (Betonung auf dem ie!) zu überlassen.

Die soziale Entwicklung der Textilarbeiterschaft

Von Robert Belding Leiter der Reichsbetriebsgruppe Textil

Vor zehn Jahren war die Epoche der Inflation überwunden. Die Umstellung von der Papiermark auf die Goldmark hatte naturgemäß auch eine Umstellung der Entlohnung für die Textilarbeiterschaft von der Papiermark auf die Goldmark im Gefolge. Diese Umstellung sollte vom sozialen Standpunkt der Arbeiterschaft aus betrachtet das Problem der Entlohnungsfrage in der Textilindustrie auf und zog eine Reihe anderer wichtiger sozialpolitischer Probleme nach sich.

Die Textilindustrie war während der Inflationszeit zum großen Teil mit Erfolg auf Export eingestellt. Da mit der Stabilisierung auch eine Umstellung der Industrie nach Absatzmöglichkeiten auf dem Binnenmarkte erfolgen mußte, war es falsch, den Versuch zu machen, die Exportmöglichkeiten durch eine möglichst geringe Entlohnung der Textilarbeiterschaft aufrechtzuerhalten, ohne den ernsten Versuch zu unternehmen, durch erhöhten Konsum des Inlandes die verlorenen Außenhandelsabsätze auf dem Binnenmarkte wettzumachen.

Die erste Goldpfennig-Entlohnung in Schlesien, und zwar im Reichenbacher-Bezirk sah für den männlichen Hilfsarbeiter einen Stundenlohn von 21,7 Pfg. und für die weibliche Hilfsarbeiterin einen solchen von 16,2 Pfg. vor. Daß diese Löhne nicht annähernd den Lebenserfordernissen entsprachen, dürfte unter sachlich urteilenden Menschen, die ohne Sonderinteresse an dieser Frage die Dinge bewerten, unbestritten sein. — Daß hieraus eine Reihe anderer sozialpolitischer Probleme geboren wurde, ist nichts weiter als die logische Auswirkung eines von vornherein vorliegenden Irrtums.

Es ist falsch, wenn behauptet wird, daß der Textilarbeiterschaft durch die sich ab 1924 in Bewegung setzende, bis 1928 und 1929 anhaltende Lohnsteigerung eine soziale Besserstellung gebracht worden wäre; sie war deswegen nicht weil die Textilarbeiterlöhne auf ihrem höchsten Stand im Jahre 1930 noch nicht einmal die Höhe erreicht hatten, die zu einer gesunden Lebensführung, sowohl vom wirtschaftspolitischen als auch vom bevölkerungspolitischen Standpunkt aus betrachtet, notwendig sind. Durch die laufenden Erhöhungen hat man versucht, den Fehler, den man beim Uebergang von der Papiermark- zur Goldmarkentlohnung dadurch begangen hat, daß man die Goldmarklöhne viel zu tief ansetzte, zu korrigieren, ohne daß es gelungen wäre, die Korrektur in der notwendigen Weise zu vollziehen.

Nicht genug damit, daß das sozialistisch-liberalistische Regierungssystem durch staatliche Eingriffe und Verordnungen die soziale Lage der Textilarbeiterschaft dadurch verschlechtert, daß die an und für sich langen Löhne in der Textilindustrie um wesentliche Beträge in den Jahren 1931, und 1932 gesenkt wurden. Dadurch hat man den Ausgleich, der zur Herstellung des Inlandkonsums notwendig war, nicht nur in seiner Entwicklung aufgehalten und unterbunden, sondern man hat ihn rückläufig durch Senkung der Kaufkraft korrigiert.

Das Ergebnis dieser unsozialen Maßnahmen war das immer weitere Abgleiten der Wirtschaft im allgemeinen und der Textilindustrie im besonderen, sowie die dauernd steigende Zahl der Arbeitslosen. — Parallel mit dieser sozialen Verschlechterung der Verhältnisse für die deutsche Textilarbeiterschaft schritt die Verschlechterung auch auf arbeitstechnischem Gebiet.

Dem amerikanischen Vorbild folgend ging die Textilindustrie dazu über, ihrerseits zu rationalisieren. Diese Rationalisierungsmaßnahmen hatten in den meisten Fällen praktisch mit Rationalisierung gar nichts zu tun. Sie können im nationalsozialistischen Staat eine Wiederholung ungetstalt nicht erfahren. — Im allgemeinen betrachtet bestand die Rationalisierung in der Textilindustrie nicht etwa darin, daß man wesentliche Verbesserungen an den Produktionsmitteln vornahm, um dadurch die Leistung des Einzelnen zu steigern, ohne ihn mit Mehrarbeit zu belasten, sondern darin, daß man dem Einzelnen mehr Produktionsmittel zur Bedienung überließ. So wurden z. B. der Spinnerin statt zwei Seiten drei Seiten zum Bedienen gegeben, dem Weber statt vier Stühle einfach sechs Stühle usw.

Damit hatte man Arbeitskräfte eingespart, überflüssig entlassen, ein großes Heer von Arbeitslosen in der Textilindustrie geschaffen, aber den einzelnen im Produktionsprozeß verbleibenden Arbeiter und die einzelne Arbeiterin dafür mehr belastet, ohne der Arbeiterschaft diese Mehrbelastung durch eine entsprechende Entlohnung zu entgelten. Den Erfolg dieser Mehrleistung verbuchte allein die Industrie für sich. Die Mehrbelastung durch Maschinen war so groß und so ungesund, daß sie in vielen Fällen zu gesundheitlichen Störungen geführt hat, wie Hunderte von Zuschriften aus den Kreisen der Textilarbeiterschaft aus allen Bezirken des Reiches beweisen.

Neben der Mehrleistungsfrage liegt in Parallele das Problem der Akkordlohnfrage. In der Textilindustrie ist der Akkord aufgebaut auf die Leistung des Einzelnen. Für die Errechnung des Akkordlohnes sind zugrundegelegt die Stück-, Meter-, Kilo-, Dutzend-, Schußpreise usw. usw. Die Errechnung selbst erfolgt asher nach der Durchschnittsleistung der Abteilung. Liegt schon hierin für den Akkordarbeiter, der leistig ist, ein wesentlicher Nachteil, so verschärft sich das Nachteilige der Akkordentlohnung in der Textilindustrie noch dadurch, daß man über den Weg des sogenannten „kalten Lohnabbaues" bis dato versucht hat, alle Ueberverdienste des wirklich Leistungsfähigen bis auf seinen ihm zustehenden Akkordrichtsatz zu kürzen. Eine solche Handlung bringt den Akkordarbeiter um die Früchte seiner Arbeit und muß vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen als unsittlich bezeichnet werden, weil sie dem Leistungsprinzip vollständig widerspricht.

Als Beispiel diene ein Akkordarbeiter, der ein gewissenhafter, fleißiger, gewandter Mensch ist und einen Akkordrichtsatz von 90 Pfg. zu erreichen hat. Er leistet pro Stunde soviel mehr, daß er statt 60 Pfg. 90 Pfg. verdient. Dann muß ihm diese Leistung auch logischerweise vollbezahlt werden, weil er sie durch persönlichen Fleiß erreicht.

Von weiterer Bedeutung für die soziale Lage des Textilarbeiters ist das Mehrschichtensystem in der Textilindustrie. In einer vom nationalsozialistischen Geist durchdrungene Wirtschaft darf unter keinen Umständen der privatwirtschaftliche Rentabilitätsgedanke ausschlaggebend sein, der in allererster Linie die Ursache zur Einführung des Mehrschichtensystems gewesen ist. Erst in zweiter Linie dürfte der Mangel einer volkswirtschaftlich zweckmäßigen Auftragserteilung eine weitere Ursache des Mehrschichtensystems sein.

Von erheblicher sozialpolitischer Bedeutung für die Textilarbeiterschaft ist auch die Urlaubsfrage. Wohl kaum in einem anderen Industriezweig macht sich aus gesundheitlichen Gründen eine Regelung der Urlaubsfrage so notwendig, wie in der Textilindustrie.

Auch hier ist die Entwicklung für die Textilarbeiterschaft eine ungünstige gewesen. Abgesehen davon, daß die Urlaubszeiten an und für sich zu kurz bemessen sind — sie schwanken heute in der Textilindustrie zwischen drei und sechs Tagen — ist man dazu übergegangen, die Urlaubsbezahlung so zu gestalten, daß man nicht in jedem Falle den vollen Urlaub bezahlt, wie es zu einer Erholung des Arbeiters notwendig wäre, sondern daß man in all den Fällen, in denen Kurzarbeit vorliegt, den Urlaub entsprechend dieser Kurzarbeit bezahlt, ein Zustand, der unhaltbar geworden ist und der dringend baldiger Abhilfe bedarf.

Ganz besondere Bedeutung lege ich dem Facharbeiternachwuchs in der Textilindustrie bei, und hier insbesondere der Lehrlingsfrage. Auf diesen Gebiete haben sich in der Textilindustrie Zustände herauskristallisiert, die vom Standpunkt der Industrie aus betrachtet als ungesund bezeichnet werden müssen.

Die Facharbeiter in der Textilindustrie zählen — mit wenigen Ausnahmen — zu den Angelernten, trotzdem in bestimmten Branchen Fachkenntnisse erforderlich sind, die sich mit denen der Facharbeiter anderer Industriegruppen auf gleiche Stufe stellen können. In einer Reihe von Textilbetrieben geht man dazu über, Lehrlinge einzustellen und hierfür Lehrverträge abzuschließen, die als sittenwidrig bezeichnet werden müssen. Es wird eine drei-, sa eine dreieinhalbjährige Lehrzeit gefordert, um in der Schlußbestimmung zum Ausdruck zu bringen: „Nach beendeter Lehrzeit ist dem Lehrling ein Zeugnis über die Art der Beschäftigung auszustellen." Ein solches Beginnen hat mit Nationalsozialismus aber auch wirklich nicht das Geringste zu tun. Es kann und muß lediglich als einseitige Ausbeutung des Lehrlings durch den Betriebsführer gewertet werden; denn, wenn man eine dreijährige oder noch längere Lehrzeit vereinbart, muß man dem Lehrling zumindesten die Möglichkeit geben, eine Gesellenprüfung abzulegen, um ihn dann, wenn er die Gesellenprüfung bestanden hat, als vollwertigen Facharbeiter zu bewerten und auch als solchen zu bezahlen, d. h. ihn in seiner Stellung und seiner Bezahlung mit den Facharbeitern anderer Industriegruppen gleichzustellen. Solange das nicht erfolgt, und solange man den drei Jahre zum Lernen Verpflichteten nicht als Facharbeiter einranglert, sondern ihn hinterher wie alle anderen Ausgelernten nur als „angelernt" bewertet und behandelt, kann von einer Lehrzeit in der Textilindustrie nicht die Rede sein.

Bis zur endgültigen Regelung der Facharbeiterfrage in der Textilindustrie sind die für den Facharbeiternachwuchs in der Textilindustrie bestimmten „Angelernten" over einen dreijährigen oder längeren Lehrzeit fernzuhalten. Sie sind laut dem einschlägigen Bestimmungen der Tarifverträge resp. der kommenden Tarifordnungen in vier bis sechs Wochen anzulernen, um nach dieser Anlernzeit sofort in den vollen Lohn der übrigen Angelernten zu kommen. — Da diese Frage den Lebensnerv der deutschen Textilindustrie betrifft, wird sie vordringlich behandelt werden müssen — dieses auch schon deswegen, weil die deutsche Textilindustrie, soweit sie als Exportindustrie in Frage kommt, diesen Export nur auf Grund von Qualitätsarbeit, nicht aber auf Grund preislicher Unterschiede vollführen kann.

Aus der Behandlung dieser wenigen Fragen, die ich aus dem großen Aufgabengebiet herausgegriffen habe, ergibt sich, daß die soziale Entwicklung der deutschen Textilarbeiterschaft die denkbar schlechtste gewesen ist. Dem weiteren Absinken der Textilarbeiterschaft in sozialer Beziehung wurde Einhalt geboten durch die nationalsozialistische Revolution. — Es wird Aufgabe der Betriebsführer sein, in der kommenden Zeit die aufgerollten Fragen zu bereinigen.

Hierzu ist den Betriebsführern durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Möglichkeit gegeben. Das Gesetz hat dem Betriebsführer besondere Rechte eingeräumt und erwartet von ihm infolgedessen auch besondere Pflichterfüllung. Die Betriebsführer der Textilindustrie im nationalsozialistischen Staat müssen sich freimachen von den Schlacken eines liberalistischen Wirtschaftssystems — sie müssen sich durchringen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsgedanken.

Als Leiter der Reichsbetriebsgruppe Textil erwarte ich von den Betriebsführern der Textilindustrie, daß sie in allererster Linie vorbildlich nationalsozialistisches Gedankengut nicht nur durch Lippenbekenntnis, sondern durch praktisches Handeln und soziales Verhalten ihrer Gefolgschaft gegenüber innerhalb der Betriebe in die Tat umsetzen.

Die Entwicklung wird schon in kürzester Zeit zeigen, ob die Wege, die beschritten werden, von nationalsozialistischen Gedanken getragen sind oder ob ihnen noch liberalistisches Denken und Handeln innewohnt. Daraus werden für die Eignung oder Nichteignung eines Betriebsführers selbstverständlicherweise die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen. Jedenfalls kann die deutsche Textilarbeiterschaft damit rechnen, daß ihre soziale Lage gebessert werden wird.

Die aufgerollten Fragen werden nicht nur in Angriff genommen, sie werden auch gemeistert.

Verantwortlich: Franz Knorr, Bremen